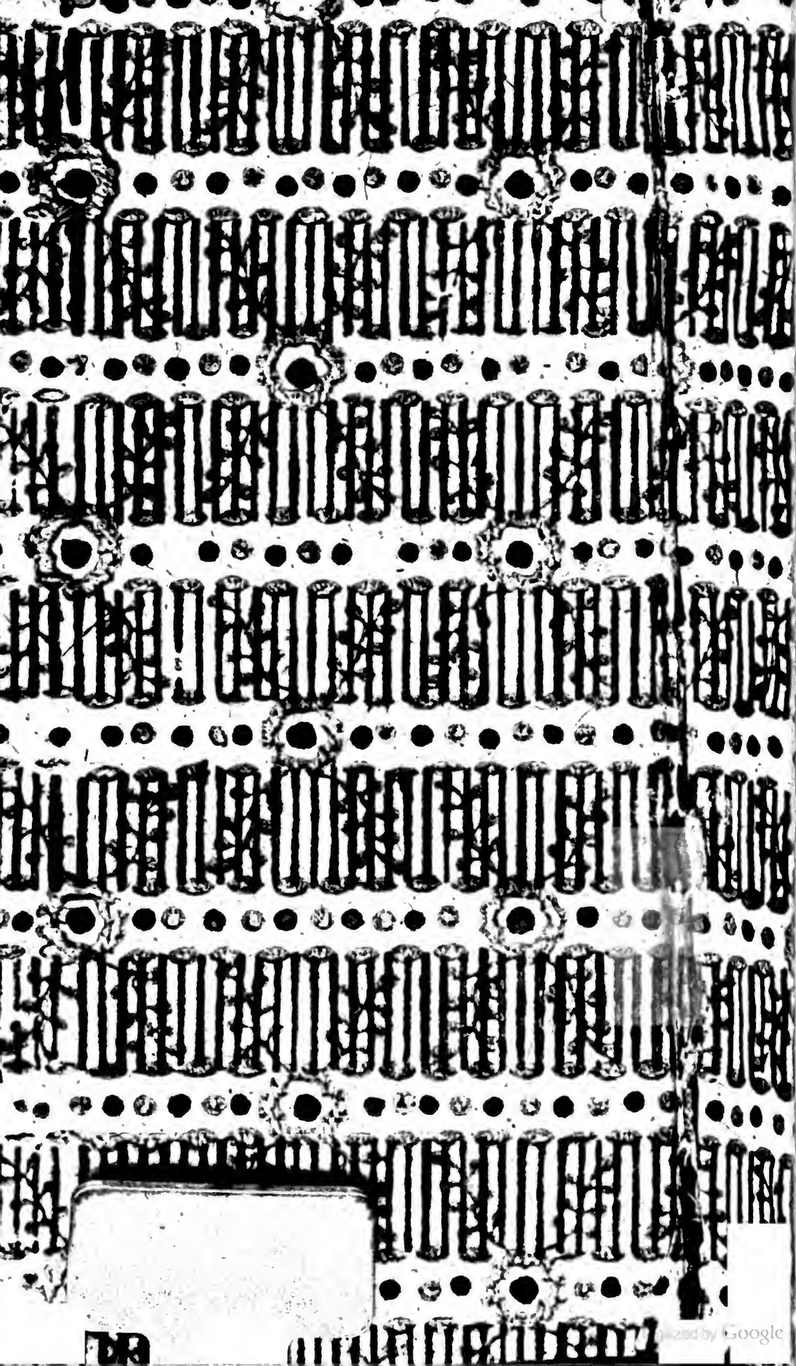
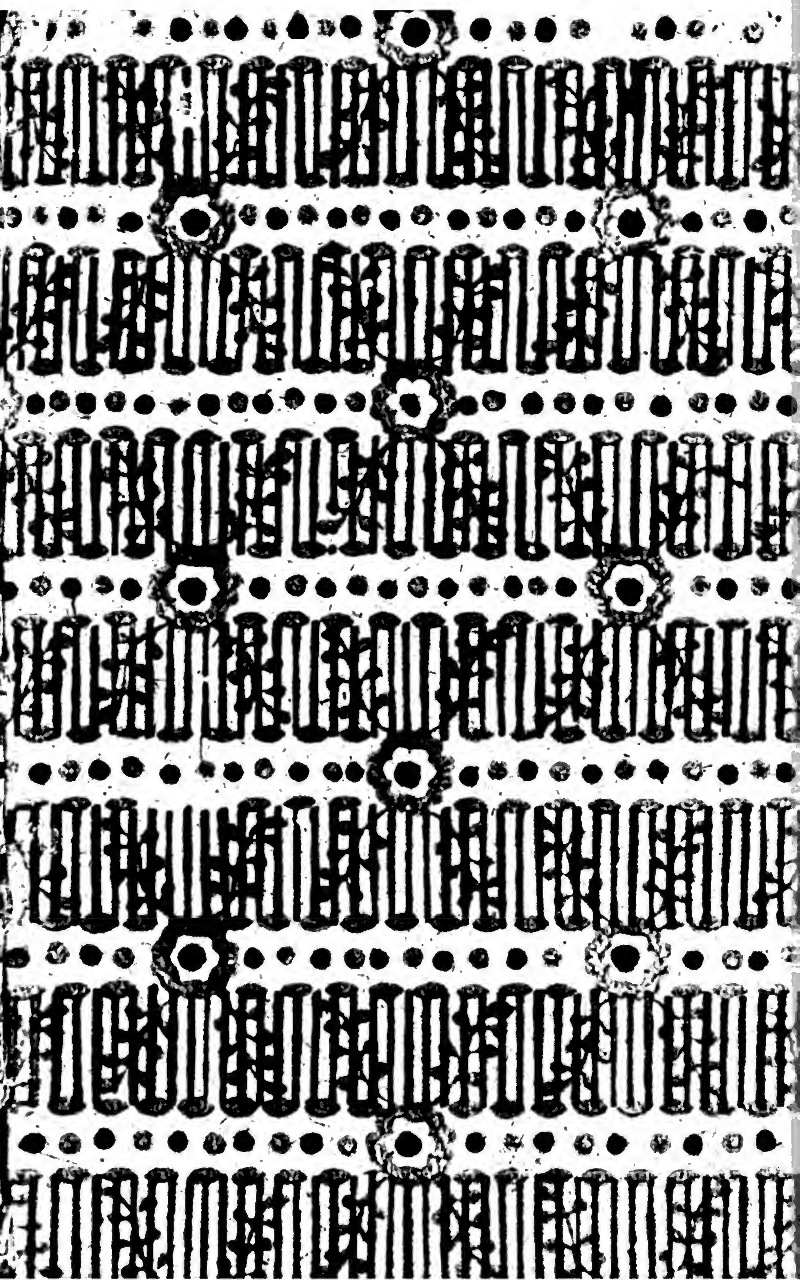








Der, welcher mächtig ist, und dessen Name heilig ist. hat grosse Dinge an mir gethan. Luk. 1. 49.

Nachtrag

zu den

alten

Urkunden der Kirche

von der besondern Andacht der Christen

gegen die

Mutter Gottes.

Oder

Reden der Väter

auf die fürnehmsten Festtäge Mariä,

nach

ächten Ausgaben übersetzt, und zur heilsamen Hauslesung an den Frauentagen auf mehrere Jahre eingerichtet.

Von

Mariophilus Diener.

Wien,

mit Edeln v. Ghelenschen Schriften.

1787.



An den Leser.

Nach den alten Urkunden der Kirche von der besondern Verehrung Mariä stehen die Reden der Väter, die sie zu ihrem Lobe gehalten haben, am rechten Orte. Ich sammelte keines- wegs alle, sondern nur einige davon, ohne Unterschiede des Zeitalters; weß- wegen hier der Name eines Kirchenva- ters im weitschichtigen Verstande zu neh- men ist. Ich hielt mich dabey nur an das Wesentliche, mit Hintanlaßung man- cher Nebendinge; ja, ich liefere einige Reden nur im Auszuge. Ich befliß mich zwar, die einem jedem eigene Schreibart, so viel es seyn konnte, aus- zudrücken; aber meine Hauptsorge gieng

da-

dahin, daß ich die dunkeln Stellen in etwas erklärte, und verständlich machte. Der geneigte Leser wird aus diesen wenigen Reden zu seinem Vergnügen ersehen, wie die heiligen Väter gleichsam in die Wette stritten, die seligste Jungfrau auf alle mögliche Weise zu ehren, und zu preisen.



Auf-



Auf das Fest der Reinigung Mariä.

I. Rede.

Aus dem H. Cyrillus, Erzbischofe zu Jerusalem. (*)

„O Sion, freue dich herzlich; Jerusalem, stimme Freudengesänge an.“ Frohlocke du Volk der Stadt Gottes. Jauchzet ihr Pforten, und Ringmauern Sions, ihr entfernteste Orte der Erde. Singet Jubellieder ihr Berge:

a hü-

(*) Diese Rede, die dem H. Cyrillus von Jerusalem von ansehnlichen Männern ist zugeeignet worden, hat wenigsten, wie es in der Pariser Ausgabe vorgemerket wird, einen grossen Mann, der vor dem siebenten Jahrhunderte lebte, zum Verfasser; sie ist ihrer Zierlichkeit wegen allerdings würdig, hier angeführt zu werden.

hüpfet vor Freude auf ihr Hügel. „ Ihr Strö-
„ me klatschet mit Wellen, wie mit Händen:
„ Ziehet herum ihr Völker, und umgehet den
„ Berg Sion;" denn Gott kömmt an. Him-
„ mel, und Erde, das obere, und irdische Jeru-
salem sollen sich zum Lobe vereinigen, weil Chri-
stus, dieser Gott, und Mensch, das irdische Je-
rusalem heut betritt. Ihr himmlische Kräften
ehret euern Gott; ihr irdische Menschen lobet
den Gottmenschen mit den Engeln.

Heut läßt sich Gott in Sion sehen. „ Heut
„ werden an dir, Jerusalem du Stadt Gottes,
„ du Stadt des grossen Königs, herrliche Dinge
„ angerühmet." Oeffne jenem deine Thore,
der die Pforten des Paradieses, und am Kreuze
die Gräber der Verstorbenen öffnete, der die ei-
sernen Riegel der Hölle zerbrach, und seine jung-
fräuliche Mutter auf eine staunenswürdige Weise
versiegelt bewahrte. Heut unterwirft sich jener
dem Gesetze seiner Knechte, der vormals dem Moy-
ses auf dem Berg Sinai unter Donner, und
Blitze geantwortet hatte. „ Heut kömmt Gott
„ von Süden in Sion." Heut stellet sich der
himmlische Bräutigam mit seiner Mutter, in
welcher er, wie in einem Brautbette, geruhet hat-
te, in den Tempel. Ihr Töchter Jerusalems
gehet ihm entgegen: Zündet diesem wahren Lichte
eure Lampen an: schmücket eure Seelen dem gött-
lichen Bräutigam aus.

Auch

Auch wir, die wir von den Heiden herstammen, eilen wir ihm samt Sion mit brennenden Fackeln in den Händen entgegen, tretten wir mit dem Gottmenschen in den Tempel. Stimmen wir mit den Engeln den himmlischen Lobgesang an: „Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr „Gott der Heerschaaren, die ganze Welt ist mit „Beweisen seiner Herrlichkeit angefüllet." Alle Theile der Erde fühlen seine Güte: aus allen Geschöpfen leuchtet seine Wohlthätigkeit hervor: das ganze Menschengeschlecht wird durch seine barmherzige Erniedrigung erhöhet: alles Himmlische, Irdische, und Unterirdische ist voll von seiner Liebe, und Freygebigkeit.

„Klatschet demnach alle Völker in die Hän„de. Kommet herbey alle Einwohner der Er„de, und sehet die Werke Gottes. Alles, was athmet, lobe den Herrn. Die ganze Welt bethe ihn an." Alle Zungen singen, und loben das göttliche Kind, das vor vierzig Tägen gebohren wurde, und älter, denn die Jahrszeiten ist: dieses kleine, und „von Tagen alte" Kind: diesen Säugling, „der die Zeiten schuf." Das Kind, so ich sehe, erkenne ich, als meinen Gott: den Säugling, als den Ernährer der Welt: jenen, der da weinet, als den Geber des Lebens, und der Freude: den in Windeln eingewickelten, als den Auflöser der Sündenbande: den Kleinen, welchen die Mutter auf ihren Armen trägt, als den wah-

ren vollkommenen Menschen auf Erde, und den wahren, ewigen Sohn des Vaters im Himmel.

Ich sehe ein Kind, das von Bethlehem nach Jerusalem kömmt, und sich deshalben vom himmlischen Jerusalem nicht erfernet. Ich sehe ein Kind, das auf Erden im Tempel das vorgeschriebene Opfer darbringt, und im Himmel alle frommen Opfer aufnimmt. Jener, der dem Fleische nach vom alten Simeon umarmet wird, thronet nach seiner göttlichen Majestät auf den cherubinischen Sitzen. Der im Tempel geopfert, und gereiniget wird, ist eben jener, der alles heiliget, und reiniget. Er ist zugleich das Opfer, und der Tempel; der höchste Priester, der Altar, und der Gnadenstuhl. Er opfert, und wird für die Welt geopfert: er ist das Holz des Lebens, und der Wissenschaft. Er ist das Lamm, und das Feuer; das Brandopfer, und das geistliche Schwert; der Hirt, und das Schaaf. Er schlachtet, und wird geschlachtet: er wird geopfert, und begnehmiget das Opfer: er ist der Gesetzgeber, und unterwirft sich dem Gesetze.

Aber vernehmen wir aus den heiligen Evangelien, worinnen die heutige Feyerlichkeit bestehe. Lukas saget von Christo: „ Nachdem die Tage
„ ihrer Reinigung nach dem mosaischen Gesetze
„ erfüllet waren, trugen sie ihn gegen Jerusalem,
„ damit sie ihn dem Herrn opferten, wie es in
„ dem Gesetze des Herrn geschrieben steht: Alles

„ männ-

„ männliche Erstgeborne soll dem Herrn geheili„get heissen.“ Samuel, Isaak, Jakob, Joseph, und andere, die unverhofft aus unfruchtbaren Müttern sind gebohren worden, wurden dem Herrn geheiliget; Christus aber, den die Jungfrau gebahr, ohne ihre Jungfrauschaft zu verlieren, mußte dem Herrn nicht geheiliget werden; denn er ist der heiligste, der größte Herr, der höchste Gott: er wird als Fürst aller Fürsten, als König aller Könige erkennet, angebethet, und von Simeon im Tempel gepriesen werden.

„ Denn es war zu Jerusalem, sagt die
„ Schrift, ein gerechter, und gottesfürchtiger
„ Mann Simeon; der auf den Trost Israels
„ wartete, und der heilige Geist war mit ihm:
„ von dem er auch das Versprechen empfangen
„ hatte, er sollte nicht sterben, bis er den Gesalb-
„ ten des Herrn würde gesehen haben. Dieser
„ kam aus Antriebe des Geistes in den Tempel,
„ als das Kind Jesus von seinen Aeltern dahin
„ gebracht ward, die gesetzmäßigen Pflichten da-
„ für zu leisten. Er nahm dasselbe auf seine
„ Arme, und lobte Gott mit den Worten: Nun
„ wird dein Diener, o Herr, nach Erfüllung
„ deines Wortes von dir im Frieden entlassen,
„ weil meine Augen deinen Heiland gesehen, wel-
„ chen du im Angesichte aller Völker bereitet hast,
„ als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und
„ als die Ehre Israels deines Volkes. — Wer
„ ist im Stande von der Kraft des Herrn zu

„ reden? Wer, seine löblichen Werke genug zu „ preisen? Der mit dreyen Fingern den ganzen „ Erdballen auf die Wagschaale leget," wird vom alten Simeon umarmet: und jener wird von ihm getragen, „der durch seinen mächtigen Befehl alles erhält."

Erfreue dich nun, Adam, und rede Christum mit den Worten Simeons an: „ Itzt wird „ dein Diener, o Herr, nach Erfüllung deines „ Wortes, von dir im Frieden entlassen:" Itzt befreyest du mich von der ewigen Gefangenschaft: itzt erlösest du mich vom Verderben, von der Sünde, und Traurigkeit, du, der du mein Sohn, und mein Gott bist: den Simeon im Tempel in seine Arme nahm, und dessen Menschwerdung er den Heiden, und Juden mit Freuden verkündigte: du, von dem er mit heller Stimme sagte: dieser ist der Ewige, der dem Vater immer gegenwärtig ist; der eine Wesenheit, Kraft, Allmacht, und Herrlichkeit mit ihm hat; der Unerschaffene, Unveränderliche, Unbegrenzte, Unsichtbare, Unaussprechliche, und Unbegreifliche.

„ Dieser ist der ewige Glanz der Herrlich„ keit des Vaters, der wesentliche Ausdruck des„ selben," das Vorbild aller Dinge. Dieser ist das volle Licht, das vom Schoosse des Vaters hervorstrahlet; „der höchste Gott." Dieser ist der Brunn des Lebens, der aus dem Vater hervorquillt; der Fluß Gottes, der aus dem gött-

lichen Abgrunde, ohne davon getheilet zu werden, entspringet, der Schatz der väterlichen Güte, und ewigen Glückseligkeit, das die Welt belebende Wasser, der unerschaffene Strahl, der mit der Sonne, die ihn hervorbringt, vereiniget bleibet.

Dieser ist das göttliche Wort, „wodurch „alle Dinge aus nichts erschaffen wurden;" der Morgenstern, der den unkörperlichen, und unsichtbaren Himmelsmächten ihre Ordnung anwies; „der allein den Himmel ausbreitete, und „auf den Meeresfluten sicher einherwandelt." Dieser ist es, „der das Meer in Wolken klei„dete, und in das Dunkle, wie in Windeln, „hüllte: der die Erde über dem Wasser befestigte; „das Meer mit Grenzen umschränkte, ihm Thore, „und Riegel gab." Dieser ist es, „der das „Licht von der Finsterniß schied," den Himmel mit Sternen zierte, und die sichtbare, und verständige Welt weislich anordnete. Dieser ist es, „der uns aus dem Leime der Erde gestaltete," nach seinem Ebenbilde schuf, und itzt nach unserm Ebenbilde Mensch wurde, ohne von der Gottheit etwas zu verlieren. Er wurde Mensch, so, wie ich es bin, damit er mich erlösete; er blieb aber auch Gott, weil er mit dem Vater einer Wesenheit ist. „Obschon er eine göttliche Natur hatte, „nahm er itzt die Gestalt eines Knechtes an," nicht als wollte er von der Würde seiner Gottheit etwas hinweglassen, sondern meine menschliche

Wesenheit dadurch zu heiligen. Wie er vollkommen in der Gottheit ist, so ist er auch vollkommen in der Menschheit: vom Vater wurde er gebohren ohne Zeit, von der Mutter ohne Zuthun eines Mannes. Als Gott ist er der Schöpfer aller Dinge; als Mensch ein Geschöpf.

„Höret es alle Völker:" höre es Israel: jener, den ich Simeon in meinen Armen trage, ist dein Gott: dieß bezeuge ich vor dem ganzen Volke im Tempel mit lauter Stimme. „Höre also mein Volk meine Lehre: neige dein „Ohr zu den Worten meines Mundes," das ist jenes Kind, von dem Isaias geweissaget hat: „Es ist uns ein Kind gebohren, ein Sohn ist „uns gegeben worden; auf dessen Schulter die „Herrschaft ruhet: sein Name wird seyn: Wun„derbarer, Rathgeber, Gott, Starker, Vater „des künftigen Lebens, Friedensfürst." Wenn aber dieses Kind der starke Gott ist, so ist es eben jener, von dem David sprach: „Der höchste Gott wird in Sion gesehen werden;" und ein anderer Prophet: „Gott hat sich auf Erden se„hen lassen, und hat bey den Menschen ge„wohnet."

Ja, dieses Kind ist eben jener, der vormals den Pharao in der Flute begrub, den Israeliten das Meer zertheilte, ihnen das Gesetz gab, das Brod vom Himmel regnen ließ, und sie mittelst einer Feuersäule durch die Wüste führte: der

aus

aus dem Felsen Wasser verschaffte, und den brennenden Dornbusch unverbrannt erhielt. Dieses Kind ist eben jener, der den vierzigjährigen Moyses zum Besieger des Aegyptischen Volks machte, der ihn seinem Volke durch vierzig Jahre zum Führer gab, und dem er die Kräften verlieh, durch vierzig Täge fasten zu können, wie er selbst nach der Taufe vierzig Täge fastete, vierzig Täge nach seiner Geburt aus der Jungfrau in das irdische Jerusalem eingetreten, und nach eben so vielen Tagen seiner Auferstehung vom Tode in das himmlische Jerusalem aufgefahren ist.

Von diesem Kinde hat Habakuk gesprochen: „Gott wird von Süden kommen;“ denn er ist itzt von Bethlehem in Sion gekommen. Von diesem Kinde hat Moyses geweissaget: „Der „Herr, euer Gott, wird euch einen Prophe„ten aus euern Brüdern erwecken; wer aber „seine Worte nicht anhören wird, der soll mit „dem Tode gestrafet werden.“ Um die Ankunft dieses Kindes hatte David gegen den Himmel gerufen: „Der du zwischen den Cherubim „wohnest, laß deinen Glanz hervorleuchten;“ „erwecke deine Macht, und komm, uns das „Heil zu bringen. — Eile, laß deine Barm„herzigkeit uns zuvorkommen. — Neige deine „Himmel, o Herr, und fahr herunter. — Ma„che dich auf, du Herr der Heerschaaren, alle „Völker zu besuchen.“ Höret dieses ihr Völker, und unterwerfet euch diesem Kinde.

Ueberzeuget euch nun, ihr Juden, daß dieses Kind eben jener sey, der von den Engeln gelobet, von den Erzengeln angebethet wird; vor dem die himmlischen Mächte zittern; dem die Cherubim dienen; dessen Gottheit die Seraphim preisen. Ihm gehorchen Sonne, Mond, und alle Elemente; das Gewässer ist seinem Winke unterworfen. Bey dem Anblicke dieses Kindes wurden die Höllenthore zerschmettert, die Himmelspforten geöffnet, alles Unterirdische in Furcht gesetzet. Dieses Kind hat den Tod besieget, den Teufel beschämet, den Fluch in Segen verwandelt, die Traurigkeit geendiget, der Schlange den Kopf zertreten, „die Scheidewand umge„worfen, das wider uns geschriebene Todesur„theil weggeräumet,“ die Sünde überwunden, den Irthum getilget, das Geschöpf erneuert. Dieses Kind hat den Adam vom Verderben gerettet, die Eva dem Untergange entzogen, die Heiden zum Glauben berufen, die Welt erleuchtet.

Kommet demnach alle, die ihr Christum liebet. Eilen wir unserm Herrn mit reinem Gemüthe entgegen, nicht nach den Ceremonien des alten Bundes, sondern mit innerlicher Zierde ausgeschmücket; nicht mit sinnlicher Freude, sondern mit Fröhlichkeit der Seele; nicht vom Weine berauschet, sondern „eifrig im Geiste.“ Als reine Diener Gottes reinigen wir unsere Lampen: als Kinder des Lichtes opfern wir Christo dem

wah=

wahren Lichte die wächsernen Kerzen; denn er ist als ein „ Licht zur Erleuchtung der Heiden " erschienen. Deßwegen sollen wir leuchten wie Lichter: „ reiner als Schnee, weisser als Milch, „ glänzender als Saphyr seyn." Wie sich die unschuldigen Tauben schnell in die Luft erschwingen, so sollen wir Christo entgegen eilen.

Begehet also das heutige Fest mit aller Feyerlichkeit, frohlocket mit den Engeln, werdet mit den Hirten vom himmlischen Glanze beleuchtet, bethet Christum mit den Weisen an, eilet ihm entgegen, werdet im Tempel geheiliget, lobet Gott mit der Jungfrau, opfert ihm mit Joseph zwo Turteltauben, eure Seele nämlich, und euern Leib, umarmet den Heiland mit Simeon, bekennet ihn mit Anna der Prophetinn, damit ihr durch die Barmherzigkeit unsers Herrn, und Gottes Jesu Christi zum Genuße der ewigen Güter gelangen möget; ihm sey mit dem Vater, und heiligen Geiste Ehre, und Herrlichkeit, in Ewigkeit Amen.

Die in dieser Rede vorkommende Schriftstellen.

Zachar. 9. — Psal. 97. — Psal. 47. — Psal. 86. — Exod. 20. — Habac. 3. — Isa. 6. — Psal. 46. — Psal. 65. — Psal. 150. — Psal. 65. — Dan. 7. — Hebr. 1. — Psal. 79. — Luk. 2. — Luk. 2. — Psal. 105. — Isa. 40. — Hebr. 1. — Hebr. 1. — Psal. 83. — Joh. 1. — Job 9. — Job 38. — Psal. 135. — Job 38. —

38. — Gen. 1. — Gen. 2. — Philip. 2. — Psal. 48. — Psal. 77. — Isa. 9. — Psal. 83. — Baruch. 3. — Exod. 13. seqq. — Num. 20. — Exod. 3. — Exod. 24. — Habak. 3. — Deuter. 18. — Psal. 79. — Psal. 78. — Psal. 143. — Psal. 58. — Ephes. 2. — Kolos. 2. — Röm. 12. — Luk. 2. — Klagl. 4. —

II. Rede.

Aus dem H. Sophronius, Erzbischofe zu Jerusalem.

Heut begehen wir ein grosses Geheimniß Christi unsers Gottes. Seine Thaten sind so wunderbar, daß sie durch keine menschliche, oder englische Zunge (denn auch die Engel reden eine uns unverständliche Sprache) können ausgedrücket; noch von uns, oder den himmlischen Mächten jemals begriffen werden. Deshalben muß ich mit dem grossen Paulus fragen: „Wo ist der „Klügler? wo ist der Schriftgelehrte? wo ist „der forschende Weltweise? Fürwahr, Gott „hat die Weisheit dieser Welt in Thorheit ver„kehret,“ und ihre Unnützlichkeit dadurch angezeiget, weil er sie auch den Heiden, zu seiner Erkenntniß zu gelangen, verliehen hatte, und diese dennoch ungläubig verblieben. Da nun Gott durch die Weisheit der Welt nicht erkennet wurde, „gefiel es ihm, die Gläubigen durch die „vermeintliche Thorheit des Evangeliums selig „zu machen.“ So muß ich also abermal mit Paulus voll der Verwunderung aufrufen: „O „Abgrund der reichen Weisheit, und Wissenschaft

„Got-

„ Gottes! wie unbegreiflich sind seine Urtheile, „ wie unerforschlich seine Wege! Niemand hat den „ Sinn des Herrn ergründet, Niemand hat ihm „ einen Rath ertheilet;“ Denn wie soll das Geschöpf den Sinn des Schöpfers ergründen, oder der Topf jenem, der ihn gestaltet hat, einen Rath ertheilen? Darum ist das Evangelium den Weisen der Welt eine Thorheit, weil die Weisheit dieser Welt in Thorheit ist verkehrt worden: darum sind die Stoiker, und Peripatetiker erstummet: darum ist die hohe Schule des Aristoteles zu Athen zerstöret worden, damit nicht die Geschöpfe Gottes, mit Hintansetzung des Schöpfers, als Götter angebethet würden; denn es streitet wider Gott, und seine Weisheit, daß man die Geschöpfe höher schätze, als ihren Schöpfer.

Weit billiger wird itzt Nazareth, wo das Evangelium seinen Anfang nahm, Bethlehem, wo Gott im Fleische gebohren wurde, die Schedelstatt, wo Christus das Kreuz bestieg, angerühmet: weit billiger wird seine Auferstehung vom Tode besungen, seine Erscheinung in Sion gepriesen, seine Himmelfahrt mit Feyerlichkeit begangen. Was den Heiden groß schien, ist in Vergessenheit gerathen, was aber Christus that, wird itzt angerühmet: jenes ist in Thorheit verkehret worden, dieses wird als wahre Weisheit belobet: jenes ist verächtlich geworden, weil Gott dadurch beschimpfet wurde, dieses wird hochgeschätzet, weil Gott dadurch geehret wird: jenes war den Men-

Menschen ein Stein des Anstosses, und Verderbens, dieses bringet ihnen Heil, und Leben, und führet sie zum Himmel. Vergessen wir also das blinde Heidenthum, und wenden wir unser Augenmerk auf das Geheimniß, so wir begehen; denn, wenn wir es recht begehen, wird es zu unsrer Heiligung nicht wenig beytragen.

Aber, was ist dieß für ein Geheimniß? wird vielleicht jemand fragen, der entweder noch ungläubig ist, oder die Geheimnissen seiner Religion nicht kennen will; denn die wahren Kinder der Kirche, die den heiligen Geist empfangen haben, wissen alles, was Christum belanget, und nichts ist ihnen unbekannt. Auch jenen will ich es mit lauter Stimme erklären; „ denn ich „ schäme mich des christlichen Evangeliums nicht, " das schon Paulus vor mir geprediget hat; vielmehr will ich den Stolz der Ungläubigen dadurch beschämen, „ weil es die Kraft Gottes ist, „ alle Gläubige selig zu machen. „ Und wie sollte ich mich schämen, die unaussprechliche Macht des Schöpfers zu verkündigen? dürfte ich wohl unsre Geheimnisse von den thörichten Philosophen, die, was sie sagen, selbst nicht verstehen, ohne Widerrede beschuldigen lassen?

Christus wurde also im Fleische gebohren, und er hatte eine wahre Mutter, die ihn zur Welt brachte. Dieses grosse Geheimniß haben wir neulich gefeyert. Dem achten Tage darnach

nach begiengen wir seine Beschneidung. Itzt folget ein anderes Geheimniß, wodurch uns der neugebohrne Heiland seine Güte abermals zu erkennen giebt; denn alles, was er that, richtete er zu unserem Nutzen. Worinn besteht aber das Geheimniß, so wir heut begehen? Es besteht in seiner wunderbaren Reise nach Jerusalem, und in seiner Opferung in dem Tempel.

Wer wird wohl fähig seyn, diese Reise Gottes mit Worten zu erklären? Der überall gegenwärtige Gott wie konnte er sich von einem Orte in den andern begeben? Nichtsdestoweniger gieng er, wenn gleich die Heiden darüber spotten, von Bethlehem nach Jerusalem. Nestorius wollte dieses Geheimniß zernichten, da er in Christo zwo Personen träumete. Er sagte: nur jener, der aus der Jungfrau, nicht aber das Wort, so von dem Vater von Ewigkeit gebohren wurde, begab sich nach Jerusalem. Aber Gott selbst hat diese Reise auf sich genommen; denn er ist in Wahrheit Mensch geworden: er hat sich mit einem wahren menschlichen Leibe umgeben; der elende Eutyches, der dem göttlichen Worte nur ein phantastisches Fleisch andichtete, zörne hierüber, wie er will. Hätte Christus nur eine Natur gehabt, wie könnte man mit Wahrheit sagen: „Das Wort ist „Fleisch geworden?“ Die Menschwerdung Gottes würde nur ein Blendwerk, kein Geheimniß seyn. Aber das göttliche Wort ist in

Wahr-

Wahrheit Fleisch geworden, ohne daß es in das Fleisch konnte verkehret werden: es hat aus der Jungfrau, aus der es dem Fleische nach gebohren wurde, die wahre Wesenheit des Fleisches angenommen. Christus hatte also zwo verschiedene Naturen; aber man darf ihn deßwegen nicht in zwo verschiedene Personen trennen, wie es der unsinnige Nestorius zu thun begann. In einer Person sind Gott, und Mensch, zwo vollkommene Naturen, ohne Vermengung vereinbaret. Wie Gott Fleisch an sich nahm, so erschien er auch im Fleische ohne Vermischung der Naturen, ohne Zertheilung der Personen.

Der himmlische Bethlehemit begab sich also nach Jerusalem: der Unsichtbare ließ sich sehen: der Unkörperliche zeigte sich im Fleische: der überall Gegenwärtige gieng von einem Orte in das andere. Gehen wir ihm, die wir seine Geheimnisse ehren, mit fröhlichem Gemüthe entgegen. Wer wird ihm der erste begegnen? Wer wird der erste diesen Gott sehen? Wer wird ihn der erste empfangen, und umarmen? Niemand soll sich verweilen, niemand auf dem Wege stehen bleiben: alle sollen des Geheimnisses theilhaftig werden: alle die allgemeine Freude geniessen: niemand soll langsamer gehen, denn der alte Simeon, der dem Heilande entgegen läuft: keiner soll sich die eraltete Anna im Laufe vorkommen lassen, damit er nicht vielleicht einer Nach-

läs-

lässigkeit beschuldiget, und mit prophetischen Worten seines Unglaubens wegen bestrafet werde.

Wir nehmen auch brennende Kerzen in die Hände, theils jenen dadurch zu ehren, der als das ewige Licht die schädlichen Finsternisse zerstreuet, und mit dem Schimmer seiner Gottheit alles beleuchtet; theils den reinen Glanz unsrer Seele, womit wir Christo entgegen kommen sollen, dadurch zu erkennen zu geben. Denn gleichwie die unversehrte Jungfrau, und Mutter Gottes Maria das wahre Licht auf ihren Armen trug, jene, die in Finsternissen wandelten, damit zu bestrahlen, so müssen auch wir, die wir davon sind beleuchtet worden, dem wahren Lichte mit Fackeln in den Händen entgegen eilen. „Das „vom Himmel aufgehende Licht, hat uns besu„chet, jene zu erleuchten, die in den Finsternis„sen, und in dem Schatten des Todes sitzen;“ deßhalben müssen wir alle dem ankommenden Lichte entgegen gehen, damit uns nicht, wenn wir es aus Trägheit verobsäumen, der wider die verblendeten Juden ergangene Ausspruch betreffe: „Das Licht kam in die Welt, und die Men„schen liebten mehr die Finsterniß, als das „Licht, weil ihre Werke böse waren;“ oder jenes: „Das Licht schien in der Finsterniß; „aber die Finsterniß hat es nicht begriffen.“ Möchten wir, meine Brüder, alle ohne Ausnahme von diesem Lichte beleuchtet werden! möchte keiner aus uns in der Finsterniß wandeln!

Aber wie, jenes Licht, so alles erfüllet, soll heut zu Jerusalem erscheinen? Ja, es gehet da wirklich auf, wie es Moyses geweissaget hatte. In welcher Weissagung ist dieß enthalten? „Alle Erstgeburt, so den Leib der Mutter eröff„net, soll mir gewidmet werden.“ Dieses Gesetz erfüllte Christus, ob er gleich aus der unversehrten Jungfrau gebohren wurde, ohne den Leib seiner Mutter zu eröffnen. Er allein kam auf eine so wunderbare Weise zur Welt, welches sowohl seine Gottheit, als auch, daß Maria eine wahre Gottesmutter sey, deutlich beweiset. Wie wird nicht abermal der gottlose Nestorius dadurch beschämet, der weder jenen, welcher so gebohren wird, als Gott anbethen, noch jene, die ihn gebohren hat, als Gottesmutter ehren will? Auch der abscheuliche Irrthum des Eutyches, der dem Herrn das wahre Fleisch, und die wahre menschliche Natur abläugnet, wird dadurch widerleget; denn wie ist das Wort Fleisch geworden, wenn es kein wahres Fleisch, keine wahre menschliche Natur, keinen Leib, und keine Seele, wie wir haben, an sich genommen hat? Wie konnte der Evangelist sagen: „Nachdem die Tage ihrer Rei„nigung nach dem mosaischen Gesetze erfüllet „waren?“ O Eutyches! wenn Christus kein wahres Fleisch hatte, wenn die menschliche Natur dem göttlichen Worte nicht wahrhaft vereinbaret war, was konnte wohl gereiniget werden. Bedurfte vielleicht die Gottheit einer Reinigung? Auch das wahre Fleisch Christi bedufte keiner

Rei-

Reinigung; denn es war ganz unbefleckt, und seine Mutter, die ihn gebahr, eine reine unversehrte Jungfrau; doch wollte er sich dem Gesetze unterwerfen, damit es nicht das Ansehen hätte, als lösete er selbes auf.

Wen trug also Maria auf ihren reinen Händen, wen umarmete Simeon, als den Mensch gewordenen Gott? Diesen nahm er auf seine Arme, und opferte ihm dem Vater, das Gesetz dadurch zu erfüllen: „ Nun wird dein Diener, „ o Herr (fügte er hinzu) nach Erfüllung deines „ Wortes von dir im Frieden entlassen. Denn „ er hatte vom heiligen Geiste das Versprechen „ empfangen, er würde nicht ehe sterben, bis „ er den Gesalbten des Herrn würde gesehen „ haben." Dieser alte Simeon stellte das alte Gesetz vor; darum sagte er: „ Weil meine Au„ gen den Heiland gesehen haben;" denn das mosaische Gesetz war nicht heilbringend, sondern schwach, und seinem Ende nahe; da aber Christus der wahre Heiland, und das Licht, „ so „ zur Erleuchtung der Heiden, und als die Ehre „ Israels bereitet war, im Angesichte aller Völ„ ker erschien," wurde es von seiner Schwachheit befreyet. Deßhalben sprach er: „ Nun „ wird dein Diener, o Herr! nach Erfüllung „ deines Wortes von dir im Frieden entlassen: „ weil meine Augen den Heiland gesehen, wel„ chen du im Angesichte aller Völker bereitet

 hast.

„ hast, als ein Licht zur Erleuchtung der Hei-
„ den, und als die Ehre Israels deines Volkes. “

Was sah aber Simeon mit seinen leiblichen Augen, als einen wahrhaften menschlichen Leib? Denn die Gottheit wird von menschlichen Augen nicht gesehen. Eutyches und Nestorius, ihr Feinde Christi, entfernet euch demnach mit allen übrigen Ketzern, die auf welch immer eine Weise irrige Meinungen von Christo hegen, entfernet euch von dieser Feyerlichkeit, denn nur den Rechtgläubigen, die ihn wahrhaft ehren, ist es erlaubet, ihm entgegen zu kommen. Wir, meine Geliebte! wollen Christum unserm Gott mit Simeon, und Anna der Prophetinn empfangen, und umarmen. Beyde waren veraltet; und deßhalben erwarteten das Gesetz, und die Propheten, welche durch sie vorgestellet wurden, ihre Entlassung. Wir aber, die wir vom Heidenthume dem neuen Israel sind beygesellet, und von Christo zum neuen Volke gewählet worden, wollen dem Herrn ein neues Lied anstimmen; denn so befahl er es, da er sprach: „ Singet
„ dem Herrn ein neues Lied: Wunder hat er
„ gewirket. Nur seine Hand, nur sein heiliger
„ Arm hat uns das Heil gebracht. Ist nicht der einzige Sohn, durch welchen der Vater alles schuf, jene Hand, jener Arm, wodurch wir das Heil erlanget haben? Ja, durch diese Hand, durch diesen mächtigen Arm des Herrn sind wir vom Untergange bewahret, und erneuert worden.

Wir bedurften des Heiles, und „der Herr ließ
„sein Heil kund werden, und offenbarte seine
„Gerechtigkeit vor den Augen der Heiden.“
Darum sprach Simeon, und durch ihn das alte
Gesetz: „Nun wird dein Diener, o Herr!
„nach Erfüllung deines Wortes von dir im
„Frieden entlassen: weil meine Augen deinen
„Heiland gesehen, welchen du im Angesichte al-
„ler Völker bereitet hast, als ein Licht zur
„Erleuchtung der Heiden, und als die Ehre
„Israels deines Volkes.“ Die Weissagungen,
und das Versprechen sind erfüllet: die in der
Finsterniß wandelten, sind erleuchtet: was enteh-
ret war, ist verherrlichet worden, entlasse mich
also, o Herr! und durch mich das alte Gesetz,
im Frieden. So redete der alte Simeon, da
er den Heiland auf seinen Armen trug.

Nachmals wendete er sich zur Jungfrau,
die den vermenschten Sohn Gottes gebohren hat-
te, und sprach zu ihr: „Sieh, dieser ist zum
„Falle, und zur Auferstehung vieler in Israel
„gesetzet;“ zum Falle jener, die Knechte des
alten Gesetzes verbleiben, zur Auferstehung die-
ser, die Kinder der Gnade werden: zum Falle
jener, die den mosaischen Ceremonien ferner an-
hangen, zur Auferstehung dieser, die sich zum
neuen Evangelium bekehren: zum Falle jener,
die sich des fleischlichen Herkommens von Abra-
ham rühmen, zur Auferstehung dieser, die sich
durch den Glauben wahre Abrahamssöhne bewei-

sen: zum Falle jener, die ihr Leben nach den Gesinnungen des alten Adam einrichten, zur Auferstehung dieser, die nach dem Geiste des neuen Adam wandeln: zum Falle jener, die dem Irdischen ankleben, zur Auferstehung dieser, die sich um das Himmlische bestreben; denn der erste Adam wurde aus der Erde gestaltet, und liebte das Irdische; der zweyte Adam aber kömmt vom Himmel, und führet zu dem himmlischen Gütern: „ allen, die ihn annehmen, giebt er „ die Macht, Kinder Gottes zu werden, dieß „ sind jene, die an seinen Namen glauben; die „ nicht aus dem Geblüte, noch aus fleischlicher „ oder menschlicher Begierde, sondern aus Gott „ gebohren werden. “

„ Aber deine Seele, o Jungfrau! wird „ das Schwert durchdringen, “ wenn du sehen wirst, daß jener an das Kreuz geheftet werde, und daran zwischen zween Mördern sterbe, der gekommen ist, denen, die den Tod verdienet hatten, das Leben zu schenken. Deine Seele wird den heftigsten Schmerzen fühlen, wenn du betrachten wirst, daß jener, der als Gott weder leiden, noch sterben konnte, als Mensch unsrer Sünden wegen so vieles erdulde: daß jener der von den Engeln ewig geehret wird, von den Menschen äusserst verachtet werde: daß jener, der allen Geschöpfen ihre Nahrung giebt, mit Essig, und Galle getränket werde: daß jener, der den Tod durch seinen Tod besiegte,

mit

mit einer Lanze durchstochen werde: daß jener, der die Todten zum Leben erweckte, durch drey Täge im Grabe ruhen müsse. Nichts könnte schrecklichers geschehen; „ deßhalben werden die „ Gedanken vieler Herzen offenbar werden:" deßhalben werden jene zu Grunde gehen, die dem Evangelium nicht glauben; welche aber Jesum Christum als den wahren Gott bekennen, und dich, o Maria! als Gottesmutter ehren, diese werden zum ewigen Leben erwecket werden: deßhalben wird Jesus Christus jenen, die den Geheimnissen keinen Beyfall geben, „ zu einem „ Zeichen seyn, dem man widersprechen wird;" welche aber ihre Vernunft den Geheimnissen demüthig unterwerfen, diese wird er seines Reiches theilhaftig machen; denn er ist den Gläubigen zur Auferstehung, den Ungläubigen aber zum Falle.

Auch die eraltete Anna eilete in den Tempel, wo sich Christus opferte, weil sie mit prophetischem Geiste bezeugen mußte: „ daß der „ Herr sein Heil kund werden lasse, und „ seine Gerechtigkeit vor den Augen der Hei„ den offenbar mache:" daß das alte Gesetz, welches den Juden eine unerträgliche Bürde war, sein End erreichet habe, und das neue Gnadengesetz, welches „ ein süsses Joch, „ und eine leichte Bürde ist," seinen Anfang nehme, daß die Weissagungen von Christo aufhören würden, weil jener gegenwärtig ist, der

sie den Propheten eingegeben hatte. Dieses „ re-
„ dete Anna zu allen, welche auf Israels Er-
„ lösung warteten;" dann „ kehrten Maria,
„ und Joseph, nachdem sie alles dem Gesetze
„ des Herrn gemäß entrichtet hatten, nach Ga-
„ liläen, in ihre Stadt Nazareth zurück."

Was bedeuten aber „ das paar Turtel-
„ tauben, oder die zwo junge Tauben," die
Christus zum Opfer nach Jerusalem brachte?
Warum wurde dieses Opfer für ihn entrichtet,
wenn Maria eine unversehrte Jungfrau verblie-
ben ist? Diese Thiere wurden deßwegen dem
himmlischen Vater geopfert, weil sie rein sind.
Das Gesetz bestand nicht blos in dem Buchsta-
be; es enthielt auch ein lehrreiches Geheimniß;
„ denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber
„ giebt das Leben." Sowohl die Turteltauben,
als die jungen Tauben sind reine Vögel; und
zwar jene sind ein Sinnbild der Mäßigkeit;
denn wird eines des vertrauten Paares durch
den Tod des anderen verwittwet, so beobach-
tet das überlebende eine beständige Enthalt-
samkeit; diese aber sind von aller Bosheit so
weit entfernet, daß sie Christus ihrer Unschuld
wegen die „ Einfältigen " nennet; die Turtel-
tauben sind keusch, und führen ein einsames Le-
ben; die jungen Tauben aber sind zahme Thie-
re, die gerne in Häusern wohnen, und zu den
Menschen Liebe tragen. Demnach will uns
Christus zu einem mäßigen, keuschen, und un-

schul-

schuldigen Leben ermahnen: er will, daß wir uns, so viel es möglich ist, der Einsamkeit befleissen, und die kümmernden Weltsorgen von uns entfernen: er will, daß wir den Nächsten mit aller Sanftmuth und Liebe umfangen. Wer so beschaffen ist, der darf sich dem Heilande nähern, er wird ihn liebreich aufnehmen.

Endlich warum opferte Christus zwo Tauben? Weil er zwo Naturen hatte, die göttliche, und die menschliche. Auch wir haben Leib, und Seele; beydes müssen wir dem Dienste Gottes widmen, damit wir das Himmelreich erlangen, und der ewigen Güter theilhaftig werden mögen, durch Jesum Christum, unseren Heiland, und Seligmacher; ihm sey mit dem Vater, und dem heil. Geiste Ehre, Herrlichkeit, und Anbethung itzt, und in Ewigkeit. Amen.

1. Kor. 1. — Ebend. — Ebend. — Röm. 11. — Ebend. — Röm. 2. — Ebend. — Joh. 1. — Luk. 1. — Joh. 3. — Joh. 1. — Exod. 13. — Luk. 2. — Luk. 2. — Psal. 97. — Ebend. — Luk. 2. — Luk. 2. — Joh. 1. — Luk. 2. — Ebend. — Ebend. — Psal. 97. — Matth 11. — Luk. 2. — Ebend. — 2. Kor. 3. — Matth. 10. —

III. Rede.

Aus dem H. Bernhardus.

Wir haben deine Barmherzigkeit, o Gott! mitten in deinem Tempel empfangen. (Psal. 47. v. 10.)

Heut führet die jungfräuliche Mutter den Herrn des Tempels in den Tempel, und Joseph stellet dem himmlischen Vater „ seinen „ geliebten Sohn dar, an welchem er ein Wohl„ gefallen hat. " Der Gerechte erkennet jenen, den er erwartete, und Anna die Wittwe giebt ihm Zeugniß. Diese vier Personen fiengen die heutige Feyerlichkeit an, welche nachmals an allen Orten, und von allen Geschlechtern der Erde begangen wurde. Die erste Versammlung war billig klein, weil Jesus, den sie empfieng, noch ein Kind war. Kein Sünder fand sich dabey ein: alle waren gerecht, alle heilig, alle vollkommen. Aber, o Herr! wirst du diese allein aufnehmen? O daß dein Leib wachse, und deine Barmherzigkeit sich vermehre! Menschen, und Thiere wirst du aufnehmen, wenn sich deine Barmherzigkeit wird vermehret haben. Da du das zweytemal nach Jerusalem kömmst, ziehen Schaaren vor dir einher; und Schaaren folgen dir: nicht die Jungfrau, sondern eine Eselinn trägt dich. Du verschmähest also Niemanden; nicht einmal jene, die ihrer ungebändigten Leidenschaften wegen dem vernunftlosen Viehe gleichen. Du ver-

verschmähest sie nicht, sage ich, wenn sie nur itzt die evangelische Kleidung anziehen: wenn sie mit der wahren Lehre, mit reinen Sitten, mit Unterwürfigkeit, und Liebe die Menge ihrer vorigen Sünden bedecken, dann nimmst du sie auf. Vielmehr hast du uns deine Barmherzigkeit vorbehalten, die sich vormals nur auf Wenige zu erstrecken schien. Warum solltest du sie uns nicht vorbehalten haben, nachdem du sie unsern Voraltern vor der Zeit angedeihen liessest?

Der königliche Prophet David erwartete diesen Tag mit Frolocken; er sah ihn, und erfreuete sich dessen; denn hätte er ihn nicht gesehen, wie hätte er singen können: „ Wir haben „ deine Barmherzigkeit, o Gott, mitten in dem „ Tempel empfangen? " David hatte also diese Barmherzigkeit empfangen; Simeon empfieng sie, und wir alle, die wir zum ewigen Leben vorbestimmet sind, empfangen sie. „ Denn wie Je„ sus Christus vormals war, so ist er noch, und so wird er zu allen Zeiten seyn: seine Barmherzigkeit ist mitten in dem Tempel; nicht in einem Ecke, oder Winkel: „ er sieht keine Person „ an. " Allen stehet der Zutritt zu seiner Güte offen: allen trägt er seine Gnaden an: Niemanden, der sich nicht selbst davon ausschliesset, versaget er sie. Die Ströme deiner Barmherzigkeit, o mein Gott, und Herr! ergiessen sich auf die offenen Strassen, nichts destoweniger hast du einen eigenen Brunn, aus welchem kein Frem-

der

der trinket. Der dir angehöret, wird den Tod nicht fühlen, bis er den Gesalbten des Herrn wird gesehen haben, damit er von ihm im Frieden entlassen werde. Warum sollte jener nicht im Frieden entlassen werden, der Christum in seinem Herzen trägt? Ist er nicht unser Friede, der durch den Glauben in unsern Herzen wohnet? Du aber, o Elender! wie wirst du aus dieser Welt in die Ewigkeit wandern, wenn du Jesum nicht kennest, welcher dir den Weg zeigen soll? Es sind viele, die ihn nicht kennen. Woher wissen wir dieses? „Weil die Menschen, „nach der Ankunft des Lichtes in die Welt, „die Finsterniß mehr, als das Licht geliebet „haben: Weil das Licht in der Finsterniß scheinet, aber von der Finsterniß nicht begriffen „wird." Das himmlische Gnadengewässer fließt also auf die Strassen; aber kein Fremder trinket davon: die Barmherzigkeit ist mitten in dem Tempel; aber die Verworfenen nähern sich derselben nicht. O ihr Elende! jener, den ihr nicht kennet, stand mitten unter euch: hättet ihr den Gesalbten des Herrn vor euerm Tode gesehen, würde er euch im Frieden entlassen haben; nun fallet ihr denen in den Rachen, die, euch zu verschlingen, immer bereitet waren.

„Wir haben deine Barmherzigkeit, o „Gott! mitten in dem Tempel empfangen." Wie weit ist nicht diese Dankrede von jenem Seufzer entfernet: „Im Himmel ist deine

„Barm-

„ Barmherzigkeit, o Herr, deine Wahrheit ist „ sichtbar bis an die Wolken; “ denn ist wohl die Barmherzigkeit Gottes in der Mitte gewesen, da sie allein bey den himmlischen Geistern wohnete. „ Da sich aber Jesus etwas unter die „ Engel erniedrigte: da er Mittler wurde zwi„ schen Gott, und den Menschen: da er durch „ das Blut seines Kreuzes zwischen den Einwoh„ nern des Himmels, und der Erde den Friede „ wieder herstellete, von dieser Zeit an haben „ wir deine Barmherzigkeit, o Gott! mitten in „ deinem Tempel empfangen. Wir waren von „ Natur Kinder des Zornes; aber wir haben „ deine Barmherzigkeit erlanget. “ Welches Zornes waren wir Kinder; und welche Barmherzigkeit haben wir erlanget? Wir waren Kinder der Unwissenheit, Schwachheit, und Gefangenschaft, und wir erlangeten die Weisheit, Stärke, und Erlösung. Die Unwissenheit des verführten Weibes hat uns verblendet: die Schwachheit des Mannes, der sich seinem Hange überließ, hat uns entkräftet: die Bosheit des Teufels hat uns aus gerechtem Urtheile Gottes unterjochet. So werden wir alle gebohren: der Weg zur himmlischen Stadt ist uns unbewußt: sollten wir ihn auch wissen, würde uns dennoch unsre eigene Schwachheit, und Trägheit davon enfernen; endlich da wir von unserm größten, und grausamsten Feinde sind unterjochet worden, wenn wir gleich vernünftig, und stark genug wären, müßte uns doch das Elend unsrer Gefangenschaft unterdrücken.

cken. Bey einer so grossen Mühseligkeit bedürfen wir nicht einer grossen Erbarmniß? „ Und „ wenn uns Jesus Christus, der uns als unsre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, und „ Erlösung von Gott ist geschenket worden, " von diesem dreyfachen Uebel befreyet hat, wie wachsam müssen wir nicht seyn, liebste Brüder! „ damit es nicht mit uns letztlich übler stehe, als vorhin, " wenn wir den Zorn Gottes abermal reitzen, und da wir anfänglich nur von der Natur Kinder des Zornes waren, itzt dieses aus unsrer freyen Willkuhr werden.

Umfangen wir also die Barmherzigkeit, welche wir mitten in dem Tempel empfangen haben, und verharren wir standhaft mit der seligen Anna an diesem heiligen Orte. „ Denn der Tempel „ Gottes, der ihr seyd, ist heilig, " wie es der Apostel bezeuget. Diese Barmherzigkeit ist allen nahe, euer Mund, und euer Herz kann sie leicht erlangen: endlich wohnet Christus durch den Glauben in euern Herzen. Da hat er seinen Tempel, und seine Wohnung, wenn ihr es noch wisset, daß die Seele des Gerechten die Wohnung der Weisheit ist. Darum will ich euch, liebste Brüder! unabläßlich ermahnet haben, und bitte euch auch itzt: wandeln wir nicht nach dem Fleische, damit wir Gott nicht mißfallen: seyn wir nicht Freunde der Welt, damit wir nicht Feinde Gottes werden: widerstehen wir dem Teufel, und er wird von uns fliehen, damit wir

frey

frey nach dem Geiste leben, und auf unser Herz immer Acht haben können; „ denn der verwes„ liche Leib belästiget die Seele, und die irdische „ Hütte drücket den durch vielerley Sorgen zer„ streuten Geist nieder, " daß er unvermögend wird, sich zu dem Himmlischen empor zu schwingen. „ Deßhalben ist die Weisheit dieser Welt „ vor Gott nichts als Thorheit. " Wer vom bösen Geiste überwunden wird, der ist sein Diener. Uebrigens wird die Barmherzigkeit in den Herzen empfangen: da wohnet Christus; „ da „ kündet er seinem Volke, seinen Heiligen, und „ denen, die sich aufrichtig bekehren, den Frie„ den an. "

Matth. 17. — Hebr. 13. — Akt. 10. — Joh. 3. — Joh. 1. — Psal. 35. — Hebr. 2. — 1. Timoth. 2. — Kolos. 1. — Ephes. 2. — 1. Kor. 1. — Luk. 11. — 1. Kor. 3. — Weish. 9. — 1. Kor. 3. — Psal. 84.

IV. Rede

aus dem nämlichen heil. Vater.

Wir begehen heut die Reinigung der seligsten Jungfrau Maria, welche gemäß des mosaischen Gesetzes vierzig Täge nach der Geburt des Herrn geschehen ist. Denn in dem alten Bunde stehet geschrieben: „ Eine Frau, die „ aus männlichem Beyschlafe einen Knaben ge„ bohren hat, soll sieben Tage lang für unrein „ angesehen seyn, und an dem achten Tage soll

das

„ das Kind beschnitten werden. Ferners soll „ sie noch drey und dreyßig Tage abgesondert „ bleiben, von dem Blutgange gereiniget zu „ werden: sie soll in das Heiligthum nicht ge„ hen, bis die Täge ihrer Reinigung vollen„ det sind;“ wenn aber diese vollendet sind, soll sie den Sohn samt anderen Geschenken dem Herrn opfern. Selbst die angezogenen Worte zeigen sie nicht deutlich an, daß dieses Gesetz für die Mutter des Herrn keine Verbindlichkeit hatte? Wenn Moyses schlechterdings gesagt hätte: „ Jede Frau, die einen Knaben gebähren „ wird, soll unrein seyn,“ glaubst du nicht, daß er sich einer Lästerung wider die Mutter des Herrn würde schuldig gemacht haben, und daß er deßwegen vorausgesetzt habe: Eine Frau, die „ aus männlichem Beyschlafe“ einen Sohn gebähren wird? Denn hätte er nicht vorgesehen, daß eine Jungfrau ohne männlichem Beyschlafe gebähren würde, warum wäre es nöthig gewesen, von dem Beyschlafe eines Mannes Meldung zu thun. Es ist also offenbar, daß die Mutter des Herrn unter diesem Gesetze keineswegs begriffen war, weil sie ihren Sohn ohne Beyschlafe eines Mannes empfieng, wie es Jeremias vorgesaget hatte, da er sprach: „ Der Herr „ wird etwas neues, etwas unerhörtes hervor„ bringen. Ein Weib wird jenen mächtigen „ Mann umschliessen,“ ohne Mitwirkung eines Mannes, wider die menschlichen Gesetze, ganz rein, und unversehrt wird sie den Heiland mit ih-

ihrem Leibe umgeben; und wenn sie ihn gebähren wird, auch damals soll ihre Jungfrauschaft nicht verletzet werden.

Was glaubst du, hätte Maria nicht sagen können: ich bedarf keiner Reinigung? Warum soll ich das Heiligthum nicht betreten, da mein Leib, der keinen Mann kennt, ein Tempel des H. Geistes geworden ist? Warum soll ich nicht in den Tempel gehen, die ich den Tempel des Herrn gebohren habe? In meiner Empfängniß, in meiner Geburt ist nichts unreines, nichts unerlaubtes, nichts, so einer Reinigung nöthig hätte; denn mein Sohn ist die Quelle der Reinigkeit, er ist gekommen, uns von der Unreinigkeit der Sünde zu befreyen. Was soll die Beobachtung des Gesetzes zu meiner Reinigung beytragen, da ich eben durch meine unbefleckte Geburt die reinste geworden bin? Ja, o seligste Jungfrau! du bedarfst in Wahrheit keiner Reinigung; aber bedurfte vielleicht dein Sohn der Beschneidung? Sey also unter den Frauen, wie eine aus ihnen; da dein Sohn kein Bedenken trug, den gemeinen Kindern gleich behandelt zu werden. Er ließ sich beschneiden, und sollte er nicht wollen geopfert werden? Opfere dem Herrn, o heiligste Jungfrau! diese gebenedeyte Frucht deines Leibes. Opfere deinen Sohn dem himmlischen Vater als ein Versöhnungsopfer für unsere Sünden. Er wird es begnehmigen: denn er sagte selbst von ihm: „Dieß ist mein geliebter

 Sohn,

„ Sohn, an welchem ich Wohlgefallen trage. “ Das gegenwärtige Opfer scheinet etwas leichtes zu seyn, meine Brüder; denn Jesus wurde dem Herrn nur dargestellet, mit Vögeln ausgelöset, und wiederum zurückgeführet. Aber es wird eine Zeit kommen, wo er nicht in dem Tempel unter den Armen des Simeons, sondern auf dem Holze des Kreuzes wird geopfert werden: es wird eine Zeit kommen, wo er, statt ausgelöset zu werden, andere durch sein eigenes Blut erlösen wird; denn der Vater hat ihn seinem Volke zur Erlösung gesendet. Das Opfer im Tempel war das erste, das Opfer am Kreuze ist das letzte: jenes ist erfreulicher, weil es bald nach der Geburt dargebracht wurde; dieses ist vollkommener, weil es in der Fülle des Alters entrichtet wurde. Von beyden kannst du die Weissagung des Propheten verstehen: „ Er ist aufgeopfert worden, weil er es selbst gewollt hat. “ Denn im Tempel wurde er geopfert, nicht weil er dessen bedurfte, nicht weil er dem Gesetze unterworfen war, sondern weil er es wollte; und am Kreuze wurde er geopfert, nicht weil er es verdiente, nicht weil der Jud die Oberhand über ihn erhielt, sondern weil er es wollte. Ich will dir also, o Herr! ein freywilliges Opfer bringen, weil du dich freywillig, nicht aus einer Nothwendigkeit für mein Heil aufgeopfert hast.

Aber was werden wir opfern, meine Brüder! „ wie werden wir uns dem Herrn für alle

„ uns

„ uns erwiesene Wohlthaten dankbar erweisen?“ Er hat das kostbareste Opfer, das er hatte, und das möglich ist, für uns entrichtet; so müssen ja auch wir das beste, so wir haben, nämlich uns selbst, dem Herrn opfern. Er hat sich selbst geopfert; und wer bist du wohl, daß du dich weigern darfst, dich selbst ihm zu opfern? O daß diese höchste Majestät mein Opfer begnehmigen wolle! Zwey Dinge habe ich, o Herr! nämlich Seele, und Leib; o daß ich sie deinem Lobe vollkommen widmen könnte! Es ist mir rühmlicher und nützlicher, daß ich dir geopfert, als daß ich mir selbst überlassen werde; denn aus mir selbst sammelt meine Seele nichts, als Kümmerniß, aber in dir wird mein Geist, wenn er dir wahrhaft ergeben ist, frolocken. Vor dem Tode des Heilandes wurden dem Herrn todte Opfer entrichtet; aber itzt spricht er: „ Ich „ will den Tod des Sünders nicht, sondern „ vielmehr, daß er sich bekehre, und lebe.“ Da er also meinen Tod nicht will, sollte ich ihm nicht mein Leben mit aller Bereitwilligkeit opfern? Dieß ist ein lebendiges Opfer, welches Gott gefällt, und ihn besänftiget. Bey dem Opfer des Kindes Jesu, waren nebst ihm Maria seine Mutter, und Joseph ihr Bräutigam gegenwärtig; auch bey unserm Opfer sollen sich drey Stücke einfinden: nämlich eine männliche Beharrlichkeit, eine keusche Enthaltsamkeit, ein demüthiges Gewissen. Beobachten wir also in unserm Vorsatze die Beständigkeit, in der Ent-

haltsamkeit die jungfräuliche Reinigkeit, in dem Gewissen die Unschuld eines Kindes. Amen.

Levit. 12. — Jerem. 31. — Matth. 3. — Isa. 53. — Psal. 115. — Ezech. 18. —

V. Rede.

Aus dem H. Thomas von Villanova Erzbischofe zu Valencien.

Es ist billig, daß wir das Geheimniß des heutigen Festes einsehen; denn je besser wir es begreiffen, desto feyerlicher werden wir es begehen. Unsre heilige Mutter, die Kirche, führet uns die Reinigung Mariä, und die Opferung des Kindes Jesu in das Gedächtniß zurück. Dieses zweyfache Geheimniß soll unsre Freude, und Andacht verdoppeln, indem wir den Sohn, und die Mutter durch die nämliche Feyerlichkeit zugleich verehren. Selbes aber vollkommen einzusehen, müssen wir unsre Gedanken auf das mosaische Gesetz ein wenig zurück wenden. Es verordnete insgemein, daß die Mutter, wenn sie einen Knaben würde gebohren haben, durch vierzig, nach der Geburt aber eines Mägdlein durch achtzig Täge nichts Heiliges anrühren, noch das Heiligthum betreten soll. Nach vollendeten Tägen der Reinigung mußte sie ein jähriges Lamm, und eine junge Taube, oder Turteltaube; oder wenn sie arm war, zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben, eine zum Brandopfer,

opfer, die andere zum Sündopfer an den Eingang der Stiftshütte bringen. Endlich sagte sie Gott Dank für die geschenkte Leibesfrucht, und für die Erhaltung ihrer Gesundheit, und empfahl dem Herrn das Kind. Diese Gewohnheit, weil sie löblich ist, wird annoch zum Theile beobachtet, und wie es mir scheint, würde es sehr anständig seyn, wenn man statt des Lammes, das im alten Gesetze geopfert wurde, Christum das unbefleckte Lamm zur Danksagung für die Mutter und das Kind in der Kirche opferte.

Nebst diesem allgemeinen Gebothe, war noch ein sonderbares für die Erstgebohrnen im alten Bunde aufgezeichnet. Weil der Herr alle Erstgeburt des feindlichen Aegyptens getödtet hatte, befahl er, daß ihm alle Erstgeburt der Kinder Israels gewidmet würde. Deßhalben mußte jede Mutter ihr erstgebohrnes Kind durch die Hände des Priesters im Tempel dem Herrn opfern. Die Erstgebohrnen der Kinder Levi blieben ihm gewidmet; die Erstgebohrnen aber aus andern Zünften wurden mit fünf Sekeln ausgelöset, und wiederum nach Hause geführet.

Da nun Jesus der erstgebohrne, und einzige Sohn Mariä war, wurde er von ihr heut gemäß des Gesetzes dem Herrn geopfert. Dazu ward sie vorzüglich gehalten, weil sie von diesem besondern Gebothe, wie wir es in der Folge erklären werden, vor allen übrigen betroffen

wurde. Aber das allgemeine Geboth, hatte für sie keine Verbindlichkeit. Erstens, weil ihre Geburt vollkommen rein, und unbeflecket war; denn wie die Blume ihren Geruch von sich giebt, so gebahr sie den Heiland: nichts bedurfte also bey ihr einer Reinigung; vielmehr wurde sie durch diese Geburt desto reiner. Zweytens, weil sie von dem Gesetze selbst ausdrücklich war ausgenommen worden; denn dieses sagte: „Wenn „eine Frau aus dem Beyschlafe eines Mannes „einen Knaben gebähren wird, soll sie für un„rein angesehen werden.“ Warum hast du, o Moyses! hinzugefüget: „Aus dem Beyschlafe „eines Mannes?“ Wird wohl jemals eine Mutter auf eine andere Weise gebähren? Ja, es wird eine königliche Jungfrau erscheinen, die diesem Gebothe nicht wird unterworfen seyn.

Demnach ward Maria sowohl vermöge ihrer Geburt, als vermöge des Gesetzes von dem Reinigungsgebothe ausgenommen. Doch wollte sie es beobachten, alles Aergerniß zu vermeiden, und andern ein gutes Beyspiel zu geben. Wie der göttliche Sohn, ob er gleich der Herr des Gesetzes war, wollte beschnieden, und den übrigen Kindern gleich gehalten werden, so stellete sich auch seine Mutter zur Reinigung in den Tempel, um hierin den übrigen Frauen gleich zu seyn. Hätte sie dieses Gesetz nicht beobachtet, würde sie sich dessen Verletzung bey andern verdächtig gemacht haben; denn das Geheimniß ih-

rer

rer heiligen Geburt war damals noch verborgen. Damit sie also alles Aergerniß entfernete, unterwarf sie sich freywillig dem Gesetze; denn es ist oft etwas zu unternehmen, und nicht selten was Gutes zu unterlassen, um dem Nächsten kein Stein des Anstosses zu werden.

Das Behältniß aller Reinigkeit wurde demnach gereiniget, und der Erlöser wurde ausgelöset. Darin besteht das heutige Fest, und das Geheimniß, welches wir mit möglicher Ehrfurcht begehen. Heut hat sich die heiligste Jungfrau aus Bethlehem in den Tempel nach Jerusalem begeben, ihren erstgebohrnen Sohn dem Herrn zu opfern, wie es der Evangelist bezeuget, da er spricht: „ Nachdem die Tage ihrer Reini„ gung nach dem mosaischen Gesetze erfüllet wa„ ren, trugen sie Jesum gegen Jerusalem, ihn „ dem Herrn zu opfern.“ Warum ist uns aber dieser Tag so feyerlich? Weil an selbem so grosse Geheimnisse ihre Erfüllung erreichet haben. „ Denn es wohnte zu Jerusalem ein ge„ rechter, und gottesfürchtiger Mann, mit Na„ men Simeon, der auf den Trost Israels war„ tete, und der heilige Geist war mit ihm.“ Billig wohnte in jenem, welcher voll der Gottesfurcht war, der heilige Geist; denn solche Wohnsitze hat er sich immer gewählet, wie wir es bey dem Propheten Isaias lesen: „ Auf wen „ werde ich meine Gnadenblicke werfen? Nur „ auf den, der seine Gebrechen einsieht; dessen

 „ Geist

„ Geist sich über seine Sünden betrübet; der
„ mit Ehrfurcht meine Gebothe befolget." Solltest du auch noch so weise, verständig, und mit verschiedenen Gaben ausgezieret seyn, wenn du Gott nicht fürchtest, wenn du seine Gebothe verachtest, wird der heilige Geist in dir nicht wohnen, und wie du Gott gering schätzest, wirst du auch bey Gott verächtlich seyn.

„ Nun dieser Simeon hatte von dem heiligen
„ Geiste das Versprechen empfangen, er würde
„ nicht sterben, bis er den Gesalbten des Herrn
„ würde gesehen haben. Er kam also aus An-
„ triebe des Geistes in den Tempel." Welche Freude wird er wohl damals in seinem Innersten gefühlet haben? mit welcher Fröhlichkeit wird nicht sein Herz erfüllet gewesen seyn? Befrage dich selbst, welche Empfindungen du haben würdest, wenn dich der heilige Geist des Anblickes Christi in dieser Kirche versichern sollte. Voll der süssesten Wonne nahm Simeon das Jesukind auf seine Arme. Endlich bist du angekommen, wird er bey sich selbst gesprochen haben, du, nach welchem alle Völker Verlangen tragen: du Freude der ganzen Erde, wornach wir so lange seufzeten. Ewiger Dank sey dir, daß du dein Volk heimgesuchet, und dein Versprechen erfüllet hast. Was wir von unsern Vorältern höreten, das sehen wir itzt mit unsern Augen. O wie viele Könige, und Propheten sehnten sich nach deinem Anblicke, den du ihnen versaget

hast,

hast, und mir gestattest. Sey gepriesen, o Herr! für eine so grosse Wohlthat: du hast deiner Verheissung, und meinem Verlangen ein Genüge geleistet; darum will ich dieses sterbliche Leben gerne beurlauben. „Entlasse also deinen Die„ner, o Herr! nach Erfüllung deines Wortes „von dir im Frieden.“ Ich fürchte mich nicht in die Grabstätte meiner Vorfahren hinabzusteigen, „nachdem meine Augen den Heiland „gesehen haben,“ der mich in Kürze befreyen wird. Ich will ihnen die wichtige Bothschaft überbringen, damit sie sich mit mir erfreuen. Du, o Herr! kommst in die Welt, und ich verlasse sie: du fängst zu leben an, und ich endige mein Leben.

So redete der alte Simeon, und, sieh! eben zur selben Zeit fand sich auch Anna die Prophetinn, eine Tochter Phanuels im Tempel ein. „Sie lobete den Herrn, und sprach von ihm „mit allen, welche auf Israels Erlösung war„teten.“ Kommet ihr hohe Priester, mag sie vielleicht hinzugefüget haben, kommet ihr Völker, werfet euch vor diesem Kinde auf eure Knie nieder, und bethet es an. Es ist der im Gesetze versprochene Messias, der Heiland der Welt, welchen so viele Propheten vorgesaget, und unsre Voraltern mit Begierde erwartet haben. Fraget ihr mich, woher ich dieses wisse, so muß ich es bekennen, daß mir es der göttliche Geist geoffenbaret hat. Sogleich lief sie Christo entge-

gen. Alle Gegenwärtige staunten darüber, gaben ihr Beyfall, und folgten ihr nach. Selbst Joseph, und die heiligste Jungfrau wurden dadurch in Verwunderung gesetzet, wie es der Evangelist bezeuget, da er spricht: „ Sein Pflegva„ ter aber, und seine Mutter verwunderten sich „ sehr über das, was von Jesu gesagt wurde." Jesus wurde von der Thüre des Tempels bis zum Altare begleitet, und was an der Zahl der Personen zu mangeln schien, wurde durch derer Ansehen, und Würde ersetzet. Simeon, und Joseph giengen voraus, dann folgte die jungfräuliche Mutter mit ihrem Jesukinde; endlich Anna die Prophetinn. Diese Feyerlichkeit erneuern wir heut in der Kirche, indem wir zur Ehre des Heilandes mit brennenden Wachskerzen einherziehen. Das Licht, der Tacht, und das Wachs, woraus die brennende Wachskerze besteht, können uns der drey Wesenheiten in Christo erinnern; nämlich seiner Gottheit, seiner heiligsten Seele, und seines Leibes. Billig wird also diese Kerze von den Gläubigen in Ehren gehalten, weil sie uns des Heilandes erinnert, und von dem Priester geweihet wird.

Da die heiligste Gesellschaft zum Altare kam, hielt die Jungfrau, welche vom göttlichen Geiste gleich einem Seraphim ganz belebet war, ihren Sohn auf ihren Armen, und opferte ihn dem himmlischen Vater, wobey sie in diese, oder andere derley Worte mag ausgebrochen seyn:

Be-

Wegnehmige, o allmächtiger Vater! dieses Opfer, welches ich dir für die ganze Welt entrichte: was ich opfere, ist dein, und mein Sohn; der deinige von Ewigkeit, der meinige in der Zeit. Sey unendlich gepriesen, daß du mich zur Mutter desjenigen wähltest, dessen Vater du bist. Nimm itzt dieses heilige Morgenopfer aus den Händen deiner Magd an, welches dir am Abende seines Lebens auf dem Holze des Kreuzes wird geschlachtet werden. Betrachte, o gütigster Vater! was ich opfere, und für wen ich es opfere. Was ist wohl die Sünde, womit dich die Welt beleidigen konnte, in Ansehung dieses Opfers, sollte sie nicht dadurch vollkommen getilget werden? — Der gütigste Vater sah seinen geliebten Sohn, der ihm durch die jungfräuliche Hände geopfert wurde, mit freudigen Augen an; die himmlischen Heere aber staunten über ein so wunderbares Opfer.

Dann übergab die Mutter ihren Sohn dem Priester, der ein Paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben, eine zum Brandopfer, die andere zum Sündopfer, wie es im Gesetze vorgeschrieben war, nicht für ihn, sondern für die ganze Welt schlachtete. — Jesus aber wurde von seiner frommen Mutter mit fünf Seckeln ausgelöset, und für die Welt erkaufet. O den sonderbaren Kauf! o die wunderbare Auslösung! Hättest du, o Priester! diesen Verkauf erwogen, würdest du ihn um alles Gold der Welt, um

die

die kostbaresten Perlen nicht eingegangen seyn. Vergieb es mir, heiligste Jungfrau! wenn ich dieser Priester gewesen wäre, würde ich dir vielleicht einen solchen Sohn niemals verkaufet haben. Kehre in dein Haus, in dein Vaterland zurück, würde ich gesprochen haben, dieser Erstgebohrne gehöret nach dem Gesetze dem Herrn zu: ein solches Kind verkaufe ich nicht; das Gesetz leidet hier einen Ausnahm; in diesem Falle kann es keine Verbindlichkeit haben. Aber wer dürfte dich so betrüben, o heiligste Jungfrau! die du unsre Ehre, und Freude bist: wer dürfte so mit dir sprechen?

Der Erlöser, welcher durch seine fünf Wunden die ganze Welt erkaufen sollte, wird also von der Jungfrau mit fünf Sekeln erkaufet. Fünf Sekeln wird der Gottmensch gleich geschätzet, wer hat jemals für einen so geringen Werth eine so kostbare Waare eingehandelt? O Jungfrau! du hast wohlfeiler gekaufet, als dein Sohn; denn dieser hat uns um einen grossen Werth erkaufet: „Ihr seyd um einen grossen „Werth erkaufet,“ sagt der Apostel. Auch darf ich sagen, daß du um einen geringen Werth etwas kostbareres gekaufet hast, als dein Sohn; denn du hast nicht die Welt, sondern den Herrn, und Schöpfer der Welt erkaufet. Glückselig jene, die der Erlöser um sich selbst erkaufet hat; noch beglückter die Jungfrau, die sich ihren göttlichen Sohn erkaufet hat. Elende, und verblen-

fendete Synagog! wie darfst du mit dem Verräther um den Erlöser handeln? Judas kann nichts Fremdes verkaufen; Christus ist ein Eigenthum seiner jungfräulichen Mutter: diese hat ihn die erste erkauft; der zweyte Verkauf ist widerrechtlich, und ungiltig. Selbst der ungerechte Verkäufer erkannte dieses, und weil er den Verkauf des fremden Gutes nicht verantworten konnte, erhenkte er sich an einem Stricke.

O gütigster Jesu! du bist demnach aus einem zweyfachen Rechte unser Eigenthum; denn dein Vater hat dich uns geschenket, und deine Mutter hat dich für uns erkaufet. Du gehörest uns zu als ein Geschenk, und als ein erkauftes Gut. Wenn du, uns zu richten, kommen wirst, gedenke des Anspruches, den wir auf dich haben. Du bist gerecht, o Herr! gieb uns also damals dich selbst zurück, weil du unser Eigenthum bist. Auch alles, was du besitzest, gehöret uns zu; denn deine Person leidet keine Trennung von ihren Gütern. Deine Verdienste sind unsre Verdienste: auf deine Arbeiten, Schmerzen, und Wunden; auf alles, was du gethan, gelitten, und verdienet hast, dürfen wir Rechnung machen. O wie sehr werde ich durch deine Verdienste bereichert! Itzt magst du meine Sünden vergrössern, und die vollkommene Bezahlung meiner Schulden fodern; meine Verdienste, meine Genugthuungen, nicht zwar jene, die ich selbst geleistet, sondern welche ich von dir übernommen

men habe, sind grösser, als meine Sünden, und Schulden.. Geh nun mit mir zu Gerichte, o Herr! aber mit dir will ich gerichtet werden; denn ohne dich würde ich verlohren seyn. Wenn du meine Schulden zusammrechnest, habe auch Acht auf meine Bezahlung: trenne mich nicht von dir im Gerichte, und ich bin des Sieges versichert; denn wenn du meine Sünden mit meiner Genugthuung abwägest, wirst du diese „ gleich dem Sande des Meeres schwerer fin„ den.“

O göttlicher Sohn! o Fürst der Herrlichkeit! o Beherrscher der Welt! der du mir zu Liebe ein Leibeigener, und erkaufter Knecht geworden bist; deine Erniedrigung ist unaussprechlich. Du rufest zum Vater: „ Ach Herr! ich bin dein „ Knecht, und ein Sohn deiner Dienstmagd.“ Ja du bist in Wahrheit ein Knecht; denn ist der Sohn der Dienstmagd nicht ein Knecht? ist jener nicht ein Knecht, der heut vom Priester zum Dienste des Herrn ist verkaufet worden? Du sagest also billig: O Herr! ich bin zwar dein eingebohrner Sohn, einer Ewigkeit, Wesenheit, und Gottheit mit dir; nichts destoweniger bin ich den Menschen zu Liebe aus dem Leibe meiner Mutter dein Knecht, ja sogar der Knecht deiner Dienstmagd geworden, weil sie mich erkaufet hat. Dieß war dir bekannt, o Erlöser der Welt! deßhalben trugst du kein Bedenken, deiner Mutter unterwürfig zu seyn, ja

uns

uns allen zu dienen, um uns alle von der Dienstbarkeit in die wahre Freyheit zu übersetzen; „denn du bist nicht gekommen, dich bedienen zu lassen, sondern zu bedienen."

Demnach war es eine Anordnung Gottes, daß Christus heut zum Dienste verkaufet wurde, damit wir alle auf seine Verdienste einen Anspruch hätten; denn das wurde durch das Gesetz für die Erstgebohrnen bezielet, welches dieser Ursache wegen ist verfasset worden. O wohl ein grosses, und wunderbares Geheimniß! Das Gesetz für die Erstgebohrnen betraf alle; aber nur bey einem erreichte es seinen Endzweck. Es ward befohlen, daß jeder Erstgebohrne verkaufet würde, damit auch die jungfräuliche Mutter ihren Erstgebohrnen nicht für sich, sondern für die Welt erkaufen konnte; denn dadurch sollten wir alle auf seine Werke ein Recht erhalten, und das Geschäft der Erlösung von der Gerechtigkeit, und Barmherzigkeit zugleich bearbeitet werden, wie es der Psalmist angemerket hatte, da er sprach: „Die Barmherzigkeit, und die Wahrheit sind einander begegnet: die Gerechtigkeit, und der Friede haben einander geküsset." Darum lebet Christus nicht für sich, sondern für die Welt, welcher er vom Vater geschenket, und von der Mutter ist erkaufet worden. Wie würdig ist nicht dieser Tag aller möglichen Feyerlichkeit, da wir an selbem mit so grossen Verdiensten sind bereichert worden, und das Recht

auf

auf unsre Erlösung erlanget haben? Billig sagte also Bernhardus: „Du bist ganz mein, o gü„tigster Jesu! du bist ganz mein, weil du „ganz zu meinem Nutzen bist verwendet wor„den.“

Sehet, meine Brüder! welche Feyerlichkeit wir begehen. Kommet nun mit brünstiger Begierde, Christum zu erkaufen, der euch heut im Tempel feilgeboten wird. Der Priester, welcher bey dem Altare stehet, bietet ihn euch an; kommet, kaufet ihn: um einen geringen Werth, um fünf Sekel könnet ihr das Heil, und Leben einhandeln. Er verlanget nicht euer Hab, und Gut, sondern fünf Sekel aus eurem Herzen. Gebet ihm selbe; bereuet eure Sünden: danket ihm für die Wohlthaten: preiset seine Geheimnisse: setzet ein Mißtrauen auf euch selbst: liebet ihn aus allen Kräften, und ihr werdet ihn als ein ewiges Erbe dafür erlangen. Habet ihr ihn aber auf diese Weise erkaufet, besitzet ihn, ohne ihn jemals von euch zu entlassen, bis er euch in das himmlische Jerusalem, welches eure Mutter ist, wird eingeführet haben.

Bemerket hier zugleich, wie sich der Sohn Gottes uns zu Liebe nach und nach verdemüthiget habe. Am Tage seiner Geburt erschien er als Mensch unter den Menschen; am Tage der Beschneidung als Sünder: heut wird er bey dem Altare wie ein Knecht verkaufet; am Tage seines

Lei-

Leidens wird er den Gottlosen gleich gehalten, und zwischen zween Mördern gekreuziget werden. O gütigster Jesu! wie vieles bin ich dir schuldig!

Da nun die Geheimnisse bey dem Altare vollzogen wurden, fühlte der ehrwürdige Simeon ein brünstiges Verlangen, die künftigen Handlungen des göttlichen Kindes zu erkennen. Selig sind jene, sprach er bey sich selbst, denen es wird gestattet werden, bey den Thaten des Heilandes gegenwärtig zu seyn: o daß ich erst heut gebohren würde, um diesen beglückten Zeitpunkt erleben zu können! Der gütige Herr, welcher ihn würdig gemacht hatte, Christum zu sehen, erhörte seine Bitte, und offenbarte ihm alles, was sich mit ihm ereignen sollte. Er erkannte durch ein himmlisches Licht seine unermüdeten Arbeiten für das Heil der Menschen, sein künftiges Leiden, seinen Tod, und seine Auferstehung, die Blindheit, und Undankbarkeit des jüdischen Volkes, dessen Verwerfung, und die Berufung der Heiden. Was er mit leiblichen Augen nicht konnte sehen, dieß sah er vorhinein mit den Augen des Gemüthes. Deßhalben änderte sich seine vorige Freude in Traurigkeit.

Die Gottesgebährerinn betrachtete diese plötzliche Veränderung, und sprach voll der Verwunderung zu ihm: Warum bist du betrübet, und ganz bestürzet, o ehrwürdiger Prophet? Was hast du im Geiste gesehen? Welche Empfindun-

gen haben sich deiner Seele bemächtiget? Eröffne mir das Geheimniß. — O königliche Jungfrau! erwiederte Simeon, warum nöthigest du mich, dir jenes zu entdecken, das ich dir so gerne verhellen würde? Du erfreuest dich itzt deines göttlichen Kindes wegen, und zwar billig; denn du bist deßhalben die Gebenedeyte unter allen Weibern; aber es wird eine Zeit kommen, wo du die Schmerzen, von denen du in der Geburt befreyet warest, desto empfindlicher fühlen wirst. „Sieh, dieser ist zum Falle, und zur „Auferstehung vieler in Israel gesetzet, und zu „einem Zeichen, welchem man widersprechen „wird." Die Vornehmsten aus dem Volke, die Priester, die Könige, die heydnischen Kaiser, die ganze Welt wird sich wider ihn empören. Viele Tausende der Menschen werden seinetwegen auf die grausamste Weise getödtet werden, „und „dabey wird das Schwert deine Seele durchdringen." Andere werden am Leibe leiden; du aber wirst in deinem Gemüthe die bittersten Schmerzen erdulden müssen. Diese Empörung, Undankbarkeit, und Verwerfung deines Volkes verlange ich nicht zu sehen, o Herr! Bey deinem Leiden, bey deiner Geislung, Verhöhnung, Krönung, und Kreuzigung verlange ich nicht gegenwärtig zu seyn. „Entlaß itzt deinen Diener im Frieden;" es ist mir besser, diesem traurigen Anblicke zu entgehen. So redete Simeon; dann kehrete die Jungfrau mit ihrem

Kin-

Kinde, und dem H. Joseph, ihrem Gemahle in ihre Stadt Nazareth zurück.

Diese Zeugnisse wurden dir gegeben, mein Jesu! bevor du deine Macht über das Meer, die Winde, über Sonne, und Erde ausübtest. Du wurdest noch auf den Händen deiner Mutter getragen, und schon bekannte man dich als den Schöpfer der Welt. Jedes Alter, jedes Geschlecht, jeder Stand huldigte deiner Majestät. Die Jungfrau gebahr dich; die Unfruchtbare weissagte von dir; der Stumme wurde von der Sprachlosigkeit befreyet; die Weisen aus Morgenlande betheten dich an; die Wittwe legte dir ihr Bekenntniß ab: der Gerechte wartete auf dich. Könige, und Hirten, Alte, und Unmündige, Verehligte, und Verwittwete, Menschen, Engel, und vernunftlose Thiere, Himmel, und Erde offenbarten deine Gottheit, und verurtheilten hiemit jene, die dich nicht ehren, und anbethen würden. Dieß wußte, wie es mir scheinet, der grausame Herodes, und er ward durch den Beruf der Weisen davon vollends überzeuget: da er aber sah, daß ihn diese hintergangen hatten, gerieth er in eine solche Wuth, daß sich Jesus in Aegypten flüchten mußte.

Bisher haben wir die Geschichte betrachtet; nun wollen wir sie zur Bildung unsrer Sitten benutzen. In dem Tempel, sagten wir, wurde der Erlöser, wie ein Knecht verkaufet, damit er

uns in die vollkommene Freyheit übersetzte; denn wie er sich statt unser am Kreuze für verflucht hat ansehen lassen, uns den Segen dadurch zu erwerben, und wie er für uns sterben wollte, uns das Leben zu erlangen, so unterwarf er sich auch der Dienstbarkeit, damit wir die Freyheit erhielten; welches der Apostel andeuten wollte, da er sprach: „ Er hat sich dem Gesetze unter„ worfen, uns von dem Gesetze zu erlösen, und in angenommene Kinder zu verwandeln. " Dieser Verkauf war also fromm, und heilig; denn der Vater war der Verkäufer, die Mutter die Käuferinn, und der Endzweck des Kaufes bestand darinn, daß wir Jesum immerwährend besässen, und um ihn das Himmelreich einhandelten. Hingegen war der Verkauf, wodurch ihn Judas seinen Feinden überliefert hatte, gottlos, und gottesräuberisch; denn die Synagog, diese grausame Stiefmutter, kaufte ihn um dreyßig Silberlinge, nicht zum Besitze, sondern zum Tode. O thörichter Judas! um einen so geringen Werth verkaufest du den Sohn Gottes? welchen Leibeigenen würdest du nicht höher geschätzet haben? Billig beklaget sich der Herr durch den Propheten Zacharias: „ Sie wogen für „ meinen Kaufschilling dreyßig Silberlinge, — „ das schöne Geld, um welches ich von ihnen „ bin geschätzet worden. " Dieses gottlosen Verkaufes wegen wurde die Synagog zerstöret; „ der Verkäufer aber henkte sich selbst, zerbor-

„ ste-

„ stete, und sein ganzes Eingeweide ward aus-
„ geschüttet. “

Auch in der Kirche Gottes wird Christus von dem Sünder um den geringsten Werth gottloser Weise verkaufet. O wie gering schätzen wir dich, o Herr! da wir dich für einen Silberling, für eine augenblückliche Ergötzung, für eine schlechte Wohllust, die uns der böse Feind anbietet, so leichtsinnig hingeben! Wir klagen über den Judas, und machen uns täglich des nämlichen Lasters schuldig. Wenn wir Christum verkauften, grausamen Peinen zu entgehen, oder ein grosses Königreich dadurch zu erlangen, wäre es unerlaubt; wie werden wir es aber verantworten können, daß wir ihn um nichts, und gleichsam aus Verachtung seinem Feinde feilbieten, und übergeben? Selbst in deinem Tempel wirst du, o mein Jesu! von deinen Priestern gottesräuberisch verhandelt. Man verkauft die kirchlichen Würden; man fodert einen Lohn für die Ausspendung der Sakramente; einer allein besitzet zehn einträgliche Pfründen, und dennoch hält er in keiner die schuldige Residenz; sondern miethet andere statt seiner, denen er kaum den nöthigen Unterhalt ertheilet. So wird Christus aus Geize verkaufet. Wider diese donnert der Prophet: „ Wehe euch Reichen in Sion, —
„ man nennet euch die Grossen, und Häupter der
„ Völkerschaften: ihr tretet stolz in der Gemein-
„ de Israels, — ihr schlafet in elfenbeinernen

 „ Bet-

„ Betten, und strecket euch auf eueren Lager:
„ ihr esset das Lamm von der Schaafheerde, —
„ ihr trieffet von den besten Salben, um das
„ Elend der Söhne Josephs (euers Volkes)
„ unbekümmert. — Gott der Herr, ja, der
„ Herr, der Gott der Heerscharen hat bey sich
„ selbst schwörend, sich auf das feyerlichste er-
„ kläret: der Uibermuth der Nachkommen Ja-
„ kobs ist mir ein Greuel, rc. „

Wenn aber Christus mit guten Werken erkaufet wird, ist es ein frommer, und heiliger Kauf. Deßhalben „rathe ich dir, im Feuer ge-
„ läutertes Gold von mir zu kaufen." Der H. Gregor versteht darunter die Weisheit, der H. Augustin die Marterkron, andere die Liebe, die Glosse Christum; denn von diesem saget die Braut; „ Sein Haupt ist das feinste Gold." Mit diesem Golde ist das ganze himmlische Jerusalem ausgezieret, wie es der H. Johannes bezeuget: „ die Stadt selbst ist reines Gold, einem Glase gleich; denn sie ist ganz vergöttert, und mit der Gottheit erfüllet. Die Engel sind zwar von einander unterschieden; doch geniessen sie alle die Anschauung des nämlichen Gottes. Darum gleichen sie dem geläutertem Golde, weil sie von dem Feuer des Herrn, der „ in Sion
„ seinen Altar, und seinen Tempel in Jerusalem
„ hat entzündet, sind; denn der Herr macht seine
„ Engel den Winden gleich, und seine Diener
„ zum flammenden Feuer."

Die-

Dieses geläuterte Gold bekömmst du nicht umsonst; du mußt es kaufen. Aber um welchen Werth? Um fünf Seckel. Der erste ist der Glaube; „ denn ohne den Glauben ist es „ unmöglich Gott zu gefallen. Wer immer sich „ ihm nähern will, muß glauben, daß ein Gott „ sey, und daß er, die ihm gehorsamen, belohne. " Der zweyte ist die Furcht Gottes; denn, zum ewigen Leben zu gelangen, ist es nicht genug, daß man glaube, sondern man muß auch die Gebothe halten, wozu die Furcht Gottes verhülflich ist: „ Durch die Furcht des „ Herrn wird jedes Böse vermieden; „ sie bezäumet die bösen Begierlichkeiten, und hält von sündhaften Handlungen ab. Darum schreibet Augustin von seiner H. Mutter: „ Die keusche „ Furcht war in ihrem Herzen, die übeln Ge„ danken zu entfernen; in ihrem Munde, der „ Zunge Einhalt zu thun; in ihren Werken, die „ Lauigkeit hintan zu halten; in allen ihren Hand„ lungen, selbe in Ordnung zu bringen." So steht auch von Simeon geschrieben, „ daß er ein „ gerechter, und gottesfürchtiger Mann war; „ und von Job: Er war redlich, aufrichtig, „ gottesfürchtig." Glückselig ist also jener, der Gott fürchtet, wie es der Psalmist betheuert, da er spricht: „ Wohl dem Menschen, der den „ Herrn fürchtet." Woher entspringen so viele Uibel in der Welt, als weil man Gott nicht fürchtet? Man fürchtet die Menschen, und enthält sich öfters von bösen Handlungen. Du

Thörichter! du fürchtest einen Menschen, der deines gleichen ist, der vielleicht deine Sünde nicht weis, den du fliehen, teuschen, oder besänftigen kannst, der dir nichts als das zeitliche und vergängliche Leben zu nehmen vermag; warum fürchtest du nicht auch Gott, der alles sieht, den du nicht betrügen kannst, der mächtig ist, dich zeitlich, und ewig zu strafen? Höre die Ermahnung des Herrn: „Fürchtet jene nicht, welche zwar den Leib, nicht aber die Seele tödten „können; vielmehr fürchtet den, der Leib, und „Seele in dem höllischen Feuer zu Grunde rich„ten kann.“

Weil aber auch die Gottesfürchtigen „viele „Fehltritte thun,“ bedürfen wir des dritten Sekels, nämlich der Reue über die begangenen Sünden. Die Furcht bewahret uns, daß wir Gott nicht verlieren, und die Reue ist uns verhülflich, selben wieder zu finden, wenn wir ihn verlohren haben; so wurde er von Petrus, Paulus, David, von einer Magdalena, und andern Heiligen gefunden. Noch kostbarer ist der vierte Sekel, der in der Liebe Gottes besteht; denn ohne diese nützet alles übrige nichts. Der Glaube ist ohne die Liebe todt, „und würde ich „auch mein ganzes Vermögen zur Nahrung der „Armen austheilen, und meinen Leib zum Ver„brennen dargeben, wenn ich bey allen dem „ohne Liebe bin, so nützet es mir nichts.“ Darum sagt der H. Gregor: „Gott sieht nicht

so

„ so viel auf das, was du ihm opferst, als mit
„ welcher Liebe du dein Opfer entrichtest. Die
„ Wittwe gab mehr, als alle übrige, weil sie
„ mehr, als alle übrige liebte; und in dem Le-
„ vitikus steht geschrieben: Alle Schätzung soll
„ nach dem Seckel des Heiligthums (das ist,
„ nach der Liebe) gewogen werden;" denn von
der Liebe bekömmt das Opfer seinen Werth.
Dieser Seckel ist den Vollkommenen eigen. Von
der Furcht fangen wir an, und durch die Liebe
gelangen wir zum Ende. „ Die Gottesfurcht
„ ist der Anfang der Weisheit." Wer gerecht
zu seyn anfängt, beobachtet die Gebothe aus
Furcht, wenn es ihm auch schwer fällt; aber
der schon heilig ist, befolget sie aus Liebe. Deß-
wegen sprach der Psalmist: „ Ich liebe dei-
„ ne Befehle über Gold, und Edelsteine;" denn
der Vollkommene findet seine Lust in dem Gesetze
Gottes, und trägt einen Abscheu vor aller Sün-
de, weil ihm die Gerechtigkeit, und Frömmig-
keit gleichsam zur Natur geworden ist. Diesem
übriget nur, daß er Gott, der ihm den Glau-
ben, die Furcht, Reue, und Liebe gegeben hat,
zu aller Zeit lobe, und benedeye. Die Dank-
barkeit machet also den fünften Seckel aus, wo-
für geläutertes Gold eingekaufet wird. Darum
sagt der Herr bey dem Psalmisten: „ Wer mir
„ ein Lobopfer entrichtet, der ehret mich: wer
„ diesen Weg gehet, dem will ich mich als ei-
„ nen Heiland bezeugen, und ihn zur ewigen Glück-
„ seligkeit hinführen." O Jesu! der du dich

für uns deinem himmlischen Vater aufgeopfert hast, verleih uns allen diese Gnade. Amen.

Lev. 12. — Exod. 11. — Exod. 13. — Num. 3. Exod. 34. Lev. 27. — Lev. 12. — Luk. 2. — Isa. 66. — 1. Kor. 6. — Job. 6. — Psal. 115. — Matth. 20. — Psal. 84. — Luk. 2. — Ebend. — Galat. 3. — Galat. 4. — Zach. 11. — Apost. Gesch. 1. — Amos. 6. — Apok. 3. — Cant. 5. — Apok. 21. — Isa. 31. — Psal. 103. — Hebr. 11. — Prov. 15. — L. 6. Confess. — Luk. 2. — Job. 1. — Psal. 111. Matth. 10. — Jak. 3. — Jak. 1. — 1. Kor. 13. — Levit. 27. — Psal. 110. — Psal. 118. — Psal. 49. —



Auf

Auf das Fest der Verkündigung Mariä.

I. Rede.

Aus dem H. Gregor Bischofe zu Neocäsaräen. (*)

Heut wird von den englischen Chören das Lob Gottes gesungen, und das Licht der Ankunft Christi geht den Gläubigen auf. Der angenehme Frühling, Christus die Sonne der Gerechtigkeit ist uns heut erschienen, er hat uns mit hellem Lichte bestrahlet, und die Gemüther der Gläubigen erleuchtet. Heut wird Adam erneuert, und zum Lobe Gottes mit den Engeln in Himmel erhoben. Heut frohlocket die ganze Erde über die Ankunft des heiligen Geistes in die Menschen. Heut glänzet die Gnade Gottes, die Hoffnung unsichtbarer Dinge hervor, und macht uns die allen Verstand übersteigende Wunder, und das von Ewigkeit her verborgene Geheim-

(*) Man hat keinen hinlänglichen Grund die Aechtheit dieser Rede zu bezweifeln. Natal. Alexand. hist. Eccl. Sæc. 3. c. 4. ar. 5. n. 6.

heimniß kundbar. Heut werden unverwelkliche Kränze der Tugend geflochten. Da Gott heut die heiligen Häupter seiner Lieblinge, und derer, die ihn ehren, und die Festtäge andächtig begehen, krönen will, ruft er die Beständigen in dem Glauben zum Erbtheile, und ladet jene, die sich um das himmlische bestreben, zu seinem Reiche ein, damit sie mit den unkörperlichen Geistern zum göttlichen Dienste vereiniget werden.

Heut ist die Weissagung Davids erfüllet worden: „Die Himmel sollen sich erfreuen, und „die Erde frohlocken. Die Felder sollen vor „Freude aufhüpfen: jauchzend sollen aufspringen alle Bäume der Wälder vor dem Angesichte des Herrn, der kömmt. David sagte zwar: „die Bäume; der Vorläufer des Herrn aber „nennet sie Bäume, die würdige Früchte der „Busse für die Ankunft des Herrn bringen.“ Endlich kündiget unser Herr Jesus Christus allen, die an ihn glauben, die ewige Freude an, wenn er sagt: „Ich werde euch sehen, und ihr werdet euch erfreuen, und eure Freude wird euch „Niemand entziehen.“ Heut wird uns das fürtrefliche, und unaussprechliche Geheimniß der Christen, die ihre Hoffnung freywillig auf Christum gesetzet haben, kund gemacht. Heut kömmt Gabriel, der vor Gott steht, zur reinsten Jungfrau, und verkündiget ihr: „Gegrüßt seyst „du Gnadenvolle.“ Da sie aber bey sich dachte, was dieß für ein Gruß wäre, setzte der Engel

gel sogleich hinzu: „ der Herr ist mit dir. Fürch-
„ te dich nicht Maria, denn du hast Gnade bey
„ Gott gefunden. Deßwegen wirst du in deinem
„ Leibe empfangen, und einen Sohn gebähren,
„ und sie werden ihn Jesus heißen. Dieser wird
„ groß seyn, und des Höchstens Sohn genen-
„ net werden; ihm wird Gott der Herr den Sitz
„ Davids seines Vaters geben: er wird in Ja-
„ kobs Hause in Ewigkeit herrschen, indem sein
„ Reich kein Ende haben wird. Wie wird die-
„ ses geschehen erwiederte Maria dem Engel, da
„ ich keinen Mann erkenne? Werde ich ferner
„ eine Jungfrau bleiben? Soll die Würde mei-
„ ner Jungfrauschaft verrathen werden, und zu
„ Grunde gehen? Als dieß die heiligste Jungfrau
„ erwog, schloß der Engel: Der heilige Geist
„ wird über dich kommen, und die Kraft des
„ Höchsten dich überschatten. Darum wird dein
„ heiliges Kind der Sohn Gottes genennet
„ werden."

Billig ist also die heilige Maria von der Gnade Gottes gewählet worden. Denn sie war vor allen weise, und verständig, und keine ist ihr unter allen Geschlechtern jemals gleich befunden worden. Vormals hat Eva, noch eine Jungfrau, im Paradiese gejauchzet, sorglos, und mit leichtsinnigen Gemüthe dem Worte der Schlange, von welcher alles Uibel herkömmt, ihren Beyfall gegeben, und sich also in das Verderben gestürzt: durch sie goß der Betrüger den Todbringenden

Gift

Gift in die ganze Welt aus, und daher entsprang alle Mühseligkeit der Heiligen; aber in der einzigen heiligen Jungfrau ist der Fall des Menschen verbessert worden. Sie hat das Geschenk nicht eher angenommen, als sie wuste, wer es schickte, was es wäre, und wer es brächte. Da sie gleichsam zweifelhaft mit sich redete, sprach sie zum Engel: woher bringst du uns den Segen? Aus welchen Schätzen wird uns diese Perle zugesandt? Woher hat das Geschenk seinen Stoff? Du bist von dem Himmel gekommen; aber du gehest auf der Erde einher: deine Gestalt ist menschlich; und du schimmerst von dem Lichte.

Als dieß die heiligste Jungfrau bey sich dachte, löste ihr der Erzengel den Zweifel auf, sprechend: „Der heilige Geist wird über dich „kommen, und die Kraft des Höchsten dich „überschatten. Darum wird dein heiliges Kind „der Sohn Gottes genennet werden. Fürch„te dich nicht Maria!“ denn ich bin nicht gekommen, dir Schrecken einzujagen, sondern selben von dir zu entfernen. „Fürchte dich „nicht Maria! denn du hast Gnade bey Gott „gefunden.“ Beurtheile die Gnade nicht nach der Natur; denn sie läßt sich den Gesetzen der Natur nicht unterwerfen. Du weißt, o Maria! was den Patriarchen, und Propheten verhüllet blieb. Du weißt, o Jungfrau! was bisher auch den Engeln verborgen war. Du, o Heiligste! hast gehöret, was jene, die vom gött-

lichen

lichen Geiste beleuchtet wurden, zu hören nicht verdienet hatten. Moyses, und David, Isaias, und Daniel, und alle Propheten haben von Christo geweissaget; aber wie ihre Weissagungen sollten erfüllet werden, wußten sie nicht. Dir allein, o heiligste Jungfrau! werden die Geheimnisse, die allen diesen verhüllet waren, aufgedeckt, und erkläret. Denn, wo der heilige Geist ist, wird alles behend, und ohne Verzuge vollbracht. Wo die Gnade Gottes ist, ist nichts unmöglich. „Der heilige Geist wird über dich „kommen, und die Kraft des Höchsten dich „überschatten. Darum wird dein heiliges Kind „der Sohn Gottes genennet werden.“ Ist er aber der Sohn Gottes, so ist er auch Gott, einer Wesenheit, und Ewigkeit mit dem Vater, der in ihm alle seine Verherrlichung besitzt; seine Person ist der wesentliche Abdruck des Vaters, und er glänzet vom Schimmer, und Herrlichkeit. Wie die Flüsse aus einer unerschöpflichen Quelle entspringen, so geht das ewige, und wahre Licht der Welt, Christus unser Gott, aus diesem ewigen, und allzeit lebenden Ursprung hervor. Denn von ihm schrien die Propheten: „Ein strömender Fluß ergötzet die Stadt Got„tes:“ und nicht nur eine Stadt, sondern alle; denn wie er eine Stadt ergötzet, so ergötzet er die ganze Welt.

Billig hat demnach der Engel vor allen andern der heiligen Jungfrau Maria den Gruß an-

ge-

gedeutet: „Sey gegrüßt Gnadenvolle, der Herr „ist mit dir:“ denn ihr war der ganze Schatz der Gnade vorbehalten. Aus allen Geschlechtern ist diese Jungfrau allein am Leibe, und Seele heilig gewesen, und sie allein trägt jenen, der durch sein Wort alles erhält. Nicht nur die heiligste Schönheit ihres Leibs, sondern auch die Tugenden ihrer Seele setzen uns in Verwunderung. Deßhalben hat sie der Engel mit dem Grusse angeredet: „Sey gegrüßt du Gnaden„volle, der Herr ist mit dir.“ Und nicht ein irdischer Bräutigam, sondern der Herr der Heiligung, der Urheber der Unverweslichkeit, der Geber der Freyheit, der uns das Heil bewirket, und erhält, und den wahren Frieden mittheilet: der den Mann aus der jungfräulichen Erde erschaffen, und mit einer Rippe aus seiner Seite die Eva gestaltet hat: „Dieser Herr ist mit „dir.“

Lasset uns also, Geliebte! das englische Lob nachahmen, und unsre Pflicht nach Möglichkeit mit den dankbaren Worten erfüllen: „Sey „gegrüßt, und frolocke du Gnadenvolle, der „Herr ist mit dir.“ Denn dir gebührt in Wahrheit Gruß, und Freude, weil die Gnade Gottes in dir, gemäß der Vorsehung, ihre Wohnung gewählet hat. Der König der Herrlichkeit ist mit der Magd, der Schönste unter den Menschenkindern mit der Schönen, der alles heiliget mit der Unbefleckten: Gott ist mit dir; Gott,

und der vollkommene Mensch, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnet, ist mit dir. „Sey „gegrüßt du Gnadenvolle!“ du Ursprung des Lichts, das alle Gläubige erleuchtet. „Sey „gegrüßt du Gnadenvolle! du Aufgang der bestrahlenden Sonne, du unbefleckte Blum des Lebens. „Sey gegrüßt du Gnadenvolle!“ du wohlriechende Wiese. „Sey gegrüßt du Gnadenvolle,“ du immer blühende Weinrebe, die du die Seelen, welche dich ehren, erquickest. „Sey gegrüßt du Gnadenvolle!“ du Acker, der ohne gepflüget zu werden, die schönsten Früchten hervorbringt.

Was die Art und Zeit belanget, hast du zwar deine Frucht nach der Ordnung der Natur hervorgebracht; aber ohne Beobachtung der natürlichen Gesetze, oder vielmehr übernatürlich, weil das göttliche Wort von oben herab gekommen ist, und in deinem heiligen Leibe den Adam erneuert hat. Die Fruchtbarkeit gab dir zwar der heilige Geist; aber den wahren Leib nahm es aus deinem heiligen Leibe an. Wie die Perle aus zwoen Naturen, nämlich aus dem Glanze, und Wasser besteht, und aus der unbekannten Beschaffenheit des Meeres entspringt, so wurde auch unser Herr Jesus Christus ohne Vermengung, und unverändert aus der reinen, keuschen, unbefleckten, und heiligen Jungfrau Maria gebohren, vollkommen in der Gottheit, und vollkommen in der Menschheit, dem Vater im

allen gleich, einer Wesenheit mit uns, und frey von aller Sünde.

Sehr viele heilige Väter, Patriarchen, und Propheten verlangten, ihn zu sehen, und seine Gegenwart zu geniessen; aber sie konnten es nicht. Einige aus ihnen sahen ihn zwar durch Gesichte in dunkeln Vorstellungen; andere aber hörten die Stimme Gottes aus einer wölkichten Säule, und genossen die Anschauung der heiligen Engel: zur heiligsten Jungfrau allein kömmt der Erzengel Gabriel mit vollem Lichte, und verkündiget ihr: „Sey gegrüßt du Gnadenvolle!" und so hat sie das Wort empfangen, und diese kostbare Perle nach erfüllter Zeit der Schwangerschaft zur Welt gebracht.

Singen also auch wir, Geliebte! die angenehmen Worte, wovon die begeisterte Harfe Davids erscholl: „Mache dich auf, o Herr! hier „zu ruhen; du, mit deiner heiligen, und mäch„tigen Bundeslade. Denn die heiligste Jungfrau ist in Wahrheit eine von innen, und außen vergoldete Bundeslade, die den ganzen Schatz der Heiligung empfangen hat. „Mache dich auf, „o Herr! hier zu ruhen. Mache dich auf, o „Herr! aus dem Schooße des Vaters, das „zu Boden gestürtzte Geschlecht des Stammva„ters aufzurichten." Da dieß David begehrte, sprach er im prophetischen Geiste von dem Zweige, der aus ihm hervorsprossen, und woraus

aus die Blume dieser schönsten Frucht emporstei-
gen sollte: „ Höre Tochter, und sieh zu: neige
„ dein Ohr: vergiß dein Volk, und deines Va-
„ ters Haus: so wird der König sich nach dei-
„ ner Schönheit sehnen: er ist dein Herr, und
„ Gott, bethe ihn an." Höre Tochter, was
von dir ist vorgesaget worden: du kannst die
Sache selbst mit den Augen des Gemüths be-
trachten. Höre meine Weissagung, und die Wor-
te des Erzengels, welcher dir die ganzen Geheim-
nisse vollständig verkündiget.

Lasset uns demnach das Vergangene in das
Gedächtniß zurückrufen, und diesen Zweig der
Wurzel Jesse, der so wunderbar, und unaus-
sprechlich hervorsprosset, rühmen, loben, selig
preisen, und mit fröhlichen Glückwünschen be-
ehren. Denn Lukas giebt nicht nur dem Joseph,
sondern auch der Gottesgebährerinn Maria das
Zeugniß, wenn er in den Evangelien auf die
Familie, und Verwandtschaft Davids zurückse-
hend, sagt: „ Auch Joseph reisete von Naza-
„ reth der Stadt Galiläens in das Judenland
„ zu der Stadt Davids, Bethlehem genannt,
„ sich mit der ihm vermählten Gattinn, die ge-
„ segnetes Leibes war, aufzeichnen zu lassen;
„ denn sie stammeten aus dem Hause, und Ge-
„ schlechte Davids her. Hier kam die Zeit ih-
„ rer Geburt an. Sie brachte also daselbst ih-
„ ren unter allen Geschöpfen erstgebohrnen Sohn

„ zur Welt, wickelte ihn in Windeln, und legte „ denselben in eine Krippe, weil sie in keiner „ Herberge Platz fanden. Sie wickelte jenen in „ Windeln, der mit dem Lichte bekleidet ist." Den, der alle Geschöpfe gestaltet hat, wickelte sie in Windeln. „ Sie legte jenen in die Krippe, der auf den Cherubim sitzet, und von unzähligen Engeln gepriesen wird." Das göttliche Wort hat in der Krippe vernunftloser Thiere geruhet, damit die nach ihrem freyen Willen wahrhaft thörichten Menschen den Verstand erlangten. Auf dem Tische der Lastthiere ist das himmlische Brod vorgesetzet worden, damit die dem unvernünftigen Viehe ähnlichen Menschen der geheimnißvollen Speise theilhaftig würden. „ In keiner Herberge fanden sie Platz." Der Himmel und Erde mit seinem Worte erschaffen hat, hatte keinen Ort, „ weil er uns zu Liebe „ aus einem Reichen ist arm geworden," und unser Heil zu bewirken, die äußerste Hintansetzung aus seiner eingebohrnen Güte gegen uns gewählet hat. Der alle Bestimmung, und Anordnung verborgener Geheimnisse in dem Schooße seines Vaters im Himmel, und in den Armen seiner Mutter im Stalle erfüllet hat, der hat in der Krippe geruhet. Die Chöre der Engel umgaben ihn, sangen im Himmel sein Lob, und verkündigten auf Erden den Frieden. Im Himmel saß er zur Rechte des Vaters, und in der Krippe ruhte er wie auf dem Cherubim. Denn auch dieß war ein cherubischer Thron, ein königli-

li-

licher Thron, ein wahres Heiligthum, der herrlichste, und heiligste Thron, weil Christus unser Gott darauf geruhet hat. Ihm sey Lob, Ehre, und Herrlichkeit mit dem ganz unbefleckten Vater, und dem heiligsten, und lebendigmachenden Geiste itzt, allzeit, und in Ewigkeit. Amen.

Psal. 95. — Matth. 3. — Joh. 16. — Luk. 1. — Psal. 45. — Psal. 131. — Psal. 44. — Luk. 2. — Psal. 103. — Daniel. 3. — 2. Kor. 8. —

II. Rede.

Aus dem nämlichen heil. Gregor.

Wir sollen zwar Gott an allen Feyerlichkelten, und seinem Lobe gewidmeten Tägen unsre Herzen opfern; besonders aber am Feste der Verkündigung der heiligsten Mutter Gottes, das in den Worten: „Sey gegrüßt du Gnadenvolle!“ womit sie der Engel angeredet hatte, enthalten ist. Denn dieser Gruß ist uns in dem neuen Bunde vor der übrigen Lehre der Weisheit, und des Heiles von dem Vater des Lichts zugesandt worden. Da er aber sagte: „Du Gnadenvol„le!“ wollte er die ganze menschliche Natur eingeschlossen haben. „Sey gegrüßt du Gna„denvolle!“ die du heilig bist in der Empfängniß, und in der glorreichen Geburt. „Ich „verkündige euch eine grosse Freude, die das „ganze Volk zu gewarten hat.“ Wiederum sprach der Herr vor dem Anfange seines heilbringenden Leidens: „Ich werde euch sehen, und

„ ihr werdet euch erfreuen, und eure Freude „ wird euch Niemand entziehen.“ Und nach seiner Auferstehung ließ er uns diesen Gruß durch die heiligen Frauen wiederholen. So sagt auch der Apostel: „ Seyd jederzeit fröhlich. Bethet „ ohne Unterlaß. Danket für alles. Sehet also Geliebte! wie uns der Herr alle zugleich, und überall einer unbegreiflichen, und immerwährenden Freude theilhaftig macht. Denn weil Maria im Fleische ein ungemein reines, mit allen Tugenden ausgeschmücktes, ja mehr denn menschliches Leben führte, würdigte sich das Wort des ewigen Vaters, Fleisch, und die vollkommene menschliche Natur aus ihr anzunehmen, damit die Sünde, welche durch das Fleisch in die Welt gekommen ist, und den Tod verursachet hat, durch das Fleisch besieget, der Anstifter zur Sünde durch die Begräbniß des heiligen Fleisches überwunden, der Grund der Auferstehung zugleich angezeiget, das ewige Leben in die Welt zurückgeführet, und Gott mit den Menschen ausgesöhnet würde. Uibrigens, was soll ich hier sagen, oder mit Stillschweigen umgehen? Oder wer wird das unbegreifliche Geheimniß auslegen, und erklären können?

Doch kehren wir zu unsern Vorhaben zurück. Zu der reinsten Jungfrau wird Gabriel gesandt, der unkörperliche zu jener, die im Leibe ein unversehrtes, keusches, und tugendhaftes Leben führte. Da er zu ihr kam, sprach er:

„ Sey

„ Sey gegrüßt, du Gnadenvolle! der Herr ist „ mit dir. Sey gegrüßt du Gnadenvolle!“ denn deine Handlungen verdienen diesen erfreulichen Gruß, weil du mit einem unbefleckten Kleide angethan, und mit der Eingezogenheit, und Keuschheit umgürtet bist. „ Sey gegrüßt, du „ Gnadenvolle!“ du Behältniß der himmlischen Freude. „ Sey gegrüßt, du Gnadenvol„ le!“ denn du ergötzest alle Geschöpfe, und erhältst dem menschlichen Geschlechte seine vorige Würde. „Sey gegrüßt du Gnadenvolle!“ denn du wirst den Schöpfer aller Dinge in deinen Armen herumtragen.

Sie aber fand sich über diesen Gruß befremdet; denn da sie die Einsamkeit, und das Stillschweigen, wovon die Enthaltsamkeit, und Keuschheit entspringt, zärtlich liebte, war ihr jedes Gespräch mit Männern was Ungewöhnliches: weil sie aber zugleich ein unversehrtes Sinnbild der Reinigkeit war, fühlte sie vor dem Anblicke des Engels, wie mehrere Propheten, keinen Scheu; denn die wahre Jungfrauschaft hat mit den Engeln eine Verwandtschaft, und Aehnlichkeit, und sie war eifrig besorget, von dem Glanze ihrer Reinigkeit alle Verdunklung zu entfernen. Wie einer das glänzende Kleid, womit er angethan ist, vor allen Flecken sorgfältig bewahret, so dachte auch die heiligste Jungfrau bey sich: liegt unter dieser Dienstleistung kein Kunstgriff, Betrug, oder Schmeiche-

sey verborgen? Wird mir dieser Gruß keine Ursache des Schmerzens seyn, wie vormals der Stammutter Eva das reizende Versprechen der Vergötterung, das ihr die höllische Schlange machte? Hat sich nicht vielleicht der Teufel, dieser Urheber des Uibels, abermals in einen Engel des Lichts verwandelt, und weil er meinen Bräutigam um seine Keuschheit beneidet, und ihn durch schmeichelnde Worte zwar gereizet hat, aber sein männliches, und standhaftes Herz nicht bezaubern konnte, ist er nicht etwa zu mir gekommen, mein zartes Gemüth zu bestreiten, und mich durch diesen Gruß zu täuschen? Enthält dieser Glückwunsch, und Gruß keine Verstellung? Ist nicht vielleicht unter dem Honig Gift verborgen? Die Worte verkündigen zwar Gutes, aber ihr Endzweck ist er nicht Verführung? Denn warum grüßt er jene, die er nicht kennt?

Dieß erwog sie mit bekümmerten Gemüthe. Aber der Erzengel verkündigte abermal Freude, und benahm ihr allen Zweifel, da er sprach: „Fürchte dich nicht Maria! denn du hast Gna„de bey Gott gefunden." Das soll dich von der Wahrheit meines Grusses überzeugen. Du hast nicht nur nichts zu fürchten, sondern Ursache der Zuversicht. Denn alle himmlischen Mächte grüssen dich, heilige Jungfrau! Selbst der Beherrscher aller himmlischen Mächte hat dich als die heiligste, und schönste unter allen Geschöpfen gewählt, und er wird aus deinem

hei-

heiligen, keuschen, reinen, und unbefleckten Leibe, wie eine glänzende Perle, zum Heile der ganzen Welt hervorgehen; denn du bist heilig, und übertriffst an Herrlichkeit, Reinigkeit, und Heiligkeit die ganze menschliche Natur. Dein Gemüth ist weisser denn Schnee, und dein Leib reiner, als gereinigtes Gold. Von diesem weissagte Ezechiel: „Ueber den Häuptern der Thiere „war eine ehrfurchterweckende Feste, obgleich „durchscheinend wie Krystall ausgespannet. Ueber die Feste, die über ihren Häuptern ausgespannet war, zeigte sich etwas wie ein saphyrner Thron; auf dem Throne einer in „Menschengestalt, wie mit Lichte, mit Feuer, „mit Glanze bekleidet." Der Prophet sah also jenen, der aus der heiligsten Jungfrau sollte gebohren werden, im Vorbilde, and im Schatten; und du, o heiligste Jungfrau! hättest ihn nicht tragen können, wenn du nicht damals mit Herrlichkeit, und Tugend geziert gewesen wärest.

Wer wird mir nun Worte geben, die Würde dieser Jungfrauschaft zu beschreiben, und deren mackellose Schönheit auszudrücken? Mit welchem Lobgesange soll ich jene preisen, die unter den Engeln die herrlichste ist? sie wurde in dem Hause Gottes wie eine fruchtbare Olive gepflanzet, der heilige Geist überschattete sie, und durch sie wurden wir Söhne, und Erben des Reiches Christi. Sie ist das immer blühende Paradies der Unsterblichkeit; denn aus ihr wuchs

das Holz des Lebens hervor, durch dessen Frucht wir alle der Unsterblichkeit theilhaftig werden. Sie ist die Zierde der Jungfrauen, und die Freude der Mütter; die Stütze der Gläubigen, und das vollkommene Muster der Frommen; die Behältniß des Lichts, und die Wohnung der Tugend. Sie ist die unerschöpfliche Quelle, woraus das lebendige Wasser geflossen, und die Ankunft des Herrn im Fleische entsprungen ist. Sie ist die Beschützerinn der Gerechtigkeit; welche diese, und die jungfräuliche Ehrbarkeit, und Reinigkeit lieben, diese werden den Engeln beygesellet werden. Welche nüchtern, und keusch sind, diese werden von der Frucht der Unsterblichkeit erquicket werden. Welche die Lampe der Jungfrauschaft brennend erhalten, diese werden mit einem unverwelklichen Kranze gezieret werden. Welche das unbefleckte Kleid der Mässigkeit, und Schamhaftigkeit anziehen, diese werden zum geistlichen Brautbette zugelassen werden. Welche sich dem Stande der Engel nähern, diese werden mit höhern Freuden der himmlischen Seligkeit ergötzet werden. Welche die Reinigkeit des Gemüths, und Gewissens besitzen, diese werden mit geistlichen Gütern bereichert, und von Gott an Kindesstatt angenommen werden. Welche das Fest der Verkündigung der Gottesgebährerinn, und Jungfrau Maria andächtig begehen, diese werden aus dem englischen Grusse: „Sey gegrüßt „du Gnadenvolle! grössere Belohnungen sammeln.

Wir müssen also dieses Fest feyern, weil es die ganze Welt mit Freude erfüllet hat. Wir wollen es feyern durch den Gesang der Psalme, Hymnen, und anderer geistlichen Lieder. Vormals begiengen die Israeliten ihre Feste in ungesäuerten Broden, und bittern Kräutern; und der Prophet sagte von ihnen: „ Eure Festtäge wer„ de ich in Trauerzeit, eure Freudengesänge in „ Klaglieder verwandeln.“ Aber unsre Traurigkeit wird der Herr, gemäß seines Versprechen, durch die Früchte der Busse in Freude verändern. Auch der erste Bund, in welchem der Vater Abraham lebte, hatte seine Reinigungsceremonien; aber in den Schmerzen der Beschneidung des Fleisches, und nur auf eine bestimmte Zeit. „ Durch Moysen ist ihnen das Gesetz zur „ Züchtigung gegeben; uns hingegen durch Je„ sum Christum die Gnade, und Wahrheit er„ theilet worden.“ Die Verkündigung der gnadenvollen Mariä, die lobwürdigste Menschwerdung des Heilandes, und seine göttliche, und himmlische Lehre sind uns der Ursprung alles Guten. Daher kömmt uns das Licht des Geistes; daher quellen die Brunnen der Weisheit, und Unsterblichkeit, die sich in lautere, und reine Bäche der Frömmigkeit ergiessen; daher haben wir die unschätzbare Erkenntniß göttlicher Dinge. „ Denn dieß ist das ewige Leben, daß wir den „ wahren Gott, und den von ihm gesendeten „ Jesum Christum erkennen. Und wiederum: „ durchsuchet die Schrift, weil ihr darinn das

„ ewi-

„ ewige Leben finden werdet.“ Denn deßhalben wird denen, welche die Schrift durchsuchen, der Schatz göttlicher Erkenntniß geoffenbaret. Diesen Schatz der von Gott eingegebenen Schrift hat uns heut der Tröster erkläret. Auch die Weissagungen der Propheten, und die apostolische Lehre sind uns ein Schatz der Weisheit, weil wir ohne den Gesetze, und die Propheten, ohne die Evangelisten, und Aposteln keine vollkommene Hoffnung des Heiles haben können. Denn der Herr redet uns durch den Mund der Propheten und Apostel, und Gott hat an den Worten der Heiligen ein Wohlgefallen; nicht als bedürfte er derselben, sondern weil ihm die gute Absicht, und seine Anordnung angenehm sind; nicht als zöge er von dem Menschen einigen Nutzen, sondern weil er an den gerechten Seelen ein uneigennützliges Belieben trägt. Denn Christo wächst an Herrlichkeit nichts zu, weil wir von ihm reden, sondern weil er gegen uns wohlthätig ist, preisen wir seine Güte mit dankbarem Gemüthe, nicht zwar nach Würde, sondern pflichtmässig, und nach unsern Vermögen.

Wenn aber das Evangelium, oder das apostolische Glaubensbekenntniß gelesen wird, sollst du nicht auf das Buch, oder den Leser, sondern auf Gott, der vom Himmel redet, Acht haben. Denn das Buch fällt zwar in die Augen; aber Christus ist es, von dem gehandelt wird. Es wird uns also die erhabenste Menschwerdung des

Se-

Seligmachers verkündiget, welcher, da er Gott war, aus dem Uebermasse seiner Güte Mensch geworden ist, nicht als hätte er aufgehöret, Gott zu seyn, sondern weil er die menschliche Natur angenommen hat. Es wird uns die obwürdigste Menschwerdung des Seligmachers verkündiget, weil den Schwachen, und Kranken ein Artzt zu Hülfe gekommen ist, der nicht mit Artzneyen, sondern durch seinen gütigen Willen heilet. Es wird uns die preiswürdigste Menschwerdung des Seligmachers verkündiget, welcher die Irrenden auf den Weg des Heiles zurückgeführet, die Kleinmüthigen durch heilsame Gnaden gestärket, alle mit verschiedenen Wohlthaten überhäufet, die Verlohrnen gesuchet, die Blinden erleuchtet, die Todten zum Leben erwecket, die Leibeigenen in die Freyheit gesetzet hat, und alle selig zu machen, allen alles geworden ist, nicht unsrer Dankbarkeit wegen, sondern weil es der Güte eines Seligmachers anständig war. Denn da er den Menschen nach dem Ebenbilde Gottes schuf, gab er ihm das angenehme Paradies zur Wohnung. Er wurde aber vom neidischen Teufel hintergangen, ein Uebertreter des göttlichen Gesetzes, und des Todes schuldig. Diese erbliche Schuld übergieng auf seine Nachkömmlinge, und alle unterlagen dem Urtheile der Verdammniß. Denn der Tod herrschte von Adam bis auf Moysen.

Aber

Aber der gütigste Herr, da er sein Geschöpf dem Tode unterworfen sah, verließ den Menschen nicht, sondern besuchte ihn zu verschiedenen Zeiten. Ehemals hat er unsern Vorfahren seinen Willen durch das Gesetz, und die Propheten geoffenbaret, und durch sie seine heilbringende Menschwerdung geweissaget. Da aber die Zeit seiner glorreichen Ankunft erfüllet war, sendete er den Erzengel Gabriel zu der Jungfrau Maria mit der freudigen Bothschaft. Dieser kam von den unaussprechlichen himmlischen Mächten auf die Erde herab, und grüßte sie mit den Worten: „Sey gegrüßt du Gnadenvolle!" Als sie dieß hörte, wurde sie von dem heiligen Geiste überschattet, und an Leib und Seele geheiliget: staunend sah die Natur, wie sie ohne männlichen Zuthun empfieng, und welch grosses Wunder der Urheber der Natur in ihr wirkte. Wodurch uns also der Teufel bestritten, dadurch hat uns Christus befreyet, indem er einen Leib annahm, der leiden konnte, wie der unsrige, damit er dem schmachtenden Menschengeschlechte eine noch grössere Gnade zuwege brächte; „denn wo das Verbrechen überhand nahm, da war die Gnade „desto häufiger." Demnach war es billig, daß die heiligste Jungfrau mit Gnade erfüllet wurde. Denn so lesen wir in der evangelischen Geschichte: „Im sechsten Monate sendete Gott „den Engel Gabriel in eine Stadt Galiläens, „mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, „welche Maria hieß, und einem Manne aus

dem

„ dem Geschlechte Davids vermählet war, und „ so weiter.“ Dieß war der erste Monat, in welchen der Erzengel zur heiligsten Jungfrau gesendet wurde. Davon sagt die Schrift im Gesetzbuche: „ Dieser Monat soll bey euch der Anfang der Monate seyn; er soll der erste seyn „ unter den Monaten des Jahres. Das heilige „ Osterlamm sollet ihr dem Herrn in euern Geschlechtern durch einen ewigen Gottesdienst „ feyern.“ Nun war der sechste Monat bey Zacharien der erste im alten Bunde.

Die heiligste Jungfrau war also billig aus dem Geschlechte Davids, von Bethlehem gebürtig, und nach dem Gesetze der Blutsverwandtschaft mit Joseph rechtmässig vermählet. Dieser Bräutigam war ihr Beschützer, und der Beywohner ihrer unversehrten Jungfrauschaft. Auch hatte die heiligste Jungfrau einen sehr anständigen Name; denn sie ward Maria genannt, welches eine Erleuchtung bedeutet. Ist wohl was glänzender als die Jungfrauschaft? Welche die Eigenschaften der Tugenden erklären, pflegen sie Jungfrauen zu nennen. Ist aber ein keusches Gemüth ein so grosser Schatz, wie hoch ist nicht das Fleisch zu schätzen, welches, wie das Gemüth, der Jungfrauschaft beflissen ist? Nun führte Maria, da sie im Fleische wandelte, ein unversehrtes, und unbeflecktes Leben. Sie gab auch den Worten des Erzengels festen Beyfall. Dann machte sie sich ohne Verzug auf den Weg, ihre

Base

Base Elisabeth zu besuchen. Da sie in das Haus des Zacharias tratt, grüßte sie die Elisabeth nach dem Beyspiele des Engels. „ Bey „ Anhörung des Grusses, den Maria zu Elisa- „ beth sprach, sprang dieser ihr Kind in Mut- „ terleibe auf, und Elisabeth selbst ward mit „ dem heiligen Geiste erfüllet. " Die Stimme Mariä war also wirkend, und Elisabeth wurde dadurch mit dem heiligen Geiste erfüllet. Wie aus einer unerschöpflichen Quelle goß sie mittelst ihrer Stimme, durch die Prophezeyung ihrer Base, einen Strom der Gnaden aus, und bewog ihren Sohn in Mutterleibe, nicht ohne Wunder, vor Freuden aufzuhüpfen. Denn wo die Gnadenvolle ankam, wurde alles mit Freuden erfüllet. „ Aber Elisabeth rief mit lauter Stimme: „ Gebenedeyet bist du über alle Weiber, und ge- „ benedeyet ist die Frucht deines Leibes. Wo- „ her kömmt mir dieses, daß mich die Mutter „ meines Herrn besuchet? Gebenedeyet bist du „ über alle Weiber. " Denn du bist ihnen eine Ursache des Heiles geworden. Du hast uns die Hoffnung zum Paradiese gegeben, und die alte Traurigkeit entfernet. Nach dir darf man das weibliche Geschlecht nicht mehr tadeln, und die Erben Evä haben in Hinkunft weder den alten Fluch, noch den Schmerzen der Geburt zu fürchten. Denn Christus der Erlöser des menschlichen Geschlechts, der Seligmacher der ganzen Natur, dieser himmlische Adam, welcher die Wunde des irdischen Menschen heilet, ist aus

deinem heiligen Leibe gebohren worden. „ Ge„ benedeyet bist du über alle Weiber, und ge„ benedeyet ist die Frucht deines Leibes." Denn jener, der alles Gute gepflanzet hat, ist deine Frucht geworden.

Vortreflich sind zwar die Worte der unfruchtbaren Elisabeth; aber noch vortreflicher jene der heiligsten Jungfrau, wodurch sie ein Gott angenehmes, und für uns lehrreiches Danklied angestimmet hat. Denn sie verkündiget das Verflossene, und das Gegenwärtige, jenes, was bey dem Anfange der Welt, und das, was nach Verlauf der Jahrhunderten geschehen ist, und erzählet die Geheimnisse Christi in einer kurzen Rede. „ Maria aber sprach: Meine Seele „ lobet den Herrn höchlich, und mein Geist „ frolocket in Gott, der mein Heil, mein Le„ ben ist. — Israel seinen Diener hat er, sei„ ner Barmherzigkeit eingedenk, aufgenommen, „ wie er unsern Voraltern, dem Abraham, und „ seinen Nachkommen auf ewige Zeiten feyerlich „ verheißen hatte," Hieraus erhellet, daß die heiligste Jungfrau auch die Patriarchen an Vollkommenheit übertroffen, und dem Bunde Gottes mit Abraham: „ Dieß ist der Bund, den ich „ zwischen mir, und dir festsetzen werde," beygetreten ist." Christus aber bekräftigte selben bey seiner Ankunft, und ließ sich beschneiden, damit das Gesetz, und die Propheten in ihm erfüllet würden. Die Gottesgebährerinn hat also

Gott dieses prophetische Danklied angestimmet, indem sie sprach: „ Meine Seele lobet den Herrn „ höchlich, und mein Geist frolocket in Gott, „ der mein Heil, mein Leben ist. Er, der „ Mächtige, dessen Name heilig ist, hat mir „ grosse Gnaden bewiesen. “ Denn er machte mich zur Gottesmutter, ohne daß meine Jungfrauschaft verletzet wurde, und heiligte durch meinen Leib alle Geschlechter, indem er alle, Männer sowohl, als Weiber, Jünglinge und Verlebte durch mich segnete. „ Er hat die Macht sei„ nes Armes gezeiget, “ da er wider den Tod, „ und bösen Feind gestritten, und das wider uns geschriebene Todesurtheil zerrissen hat. „ Er „ hat jene zerstreuet, die in ihren Herzen hof„ färtig waren, “ weil er den Teufel, und die ihm anhangende höllische Geister besieget hat. Dieser war in Wahrheit hoffärtig, indem er sagen durfte: „ Ich will mich über die Wolken „ hinaufschwingen, und dem Allerhöchsten gleich „ seyn. “ Wie er ihn aber besieget habe, erkläret der nämliche Prophet, da er hinzufüget: „ O! zur Hölle wirst du hinabfahren mit allem „ deinen Anhange. “ Denn er hat die Altäre, und Tempel der falschen Götter sammt ihrem Dienste aller Orten zernichtet, und sich aus den Heiden ein angenehmes Volk gewählet. „ Die „ Mächtigen hat er ihres Thrones entsetzet, und „ die Niedrigen erhöhet. “ Dadurch wird uns die Verwerfung der Juden, und die Berufung der Heiden in Kürze angezeiget. Denn da die

Aeltesten der Juden, und die Schriftgelehrten an Vorzügen, und Freyheiten reich waren, und sich ihrer Reichthümer, und Macht mißbrauchten, entsetzte er sie ihres Thrones, der Prophezeyung nämlich, und des Priesterthumes, der Gewalt, Gesetze zu geben, und zu lehren, der erblichen Güter, der vielen Schlachtopfer, und Feyerlichkeiten, und der königlichen Würde. Von allen diesen beraubet, sind sie flüchtig und entblößt in die Gefangenschaft verstossen worden. Statt ihrer wurden aus den Heiden die Demüthigen, und nach der Gerechtigkeit Durstigen erhöhet. Denn weil sie demüthig waren, und die Erkenntniß himmlischer Dinge sehnlich verlangten, batten sie um das göttliche Wort, wie die Chananäerinn um die Brosamen. Deßhalben wurden sie mit der Wissenschaft himmlischer Geheimnisse bereichert; denn Christus unser Gott, der aus der Jungfrau ist gebohren worden, hat alle göttliche Gaben auf die Heiden übertragen. „Israel seinen Diener hat er aufgenommen;" nicht jeden Israeliten, sondern nur seinen Diener, der dem israelitischen Adel Ehre macht; und aus dieser Ursache nannte ihn die heiligste Jungfrau einen Sohn, und Erbe. Denn da ihn Christus bey der Beobachtung des Gesetzes antraf, rief er ihn durch die Gnade. Einen solchen Israeliten hat er also gerufen, und seiner Barmherzigkeit eingedenk aufgenommen „Wie „er unsern Voreltern, dem Abraham, und sei„nen Nachkommen, auf ewige Zeiten feyerlich

„ verheißen hatte.“ Diese wenigen Worte enthalten das ganze Geheimniß der Menschwerdung. Denn da Christus das menschliche Geschlecht erlösen, und den mit den Vätern gemachten Bund erfüllen wollte, neigte er endlich die Himmel, und stieg herab. Er hat sich uns aber nach unsrer Fähigkeit so gezeiget, daß wir ihn sehen, berühren, und reden hören könnten. Das göttliche Wort hat sich deßhalben Fleisch, und die vollkommene menschliche Natur aus der heiligsten Jungfrau anzunehmen, und als Mensch gebohren zu werden gewürdiget, damit es unsre Schuld bezahlte, und den mit Abraham eingegangenen Bund durch die Beobachtung der Beschneidung, und übrigen Gesetze erfüllte.

Darnach kehrte die heiligste Jungfrau nach Nazareth, und von da, kraft des kaiserlichen Gebothes abermal nach Bethlehem. Denn weil sie vom königlichen Geschlechte abstammte, mußte sie sich mit Joseph ihrem Bräutigam in die königliche Vaterstadt Davids begeben. Hier wurde ein Geheimniß vollbracht, das alle Wunder übertrift. Die Jungfrau gebahr, und trug jenen auf ihren Armen, der durch sein Wort alle erschaffene Dinge erhält. „ Sie fanden in keiner Herberge Platz.“ Jener wurde nicht beherberget, der die ganze Erde durch sein Wort erschaffen hat. Die Mutter, und Jungfrau nährte jenen mit ihrer Milch, der alles ernähret, und belebet. Jenen wickelte sie in Windeln, der al-

len Geschöpfen durch sein Wort ihre Grenzen anweiset. Jenen legte sie in eine Krippe, der auf dem Cherubim thronet. Jener wurde vom himmlischen Lichte umstrahlet, der alle Geschöpfe erleuchtet. Die himmlischen Heere beehrten jenen mit ihrer Gegenwart, der von Ewigkeit her voll der Herrlichkeit ist. Ein glänzender Stern zeigte jenen den Weg, die aus entfernten Landen zum wahren Ursprunge des Lichts herbeyeileten. Sie kamen vom Morgenlande, und brachten jenem Geschenke, der uns zu Liebe arm geworden ist. Die heiligste Gottesgebährerinn behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Denn sie war wie ein Behältniß göttlicher Geheimnisse.

Demnach ist dein Lob, o heiligste Jungfrau! weil Gott aus dir Fleisch annahm, und Mensch gebohren wurde, unaussprechlich. Alle Geschöpfe Himmels, und der Erde, und selbst die unterirdischen ehren dich mit der gebührenden Dienstleistung. Denn du bist ein wahrhaft cherubischer Thron, du schimmerst vom Lichte im himmlischen Reiche, wo der Vater ohne Ursprung, dessen Allmacht dich überschattet hat, verherrlichet; wo der Sohn, den du nach dem Fleische gebohren hast, angebethet, und der H. Geist, der die Menschwerdung des grossen Königs in deinem Leibe gewirket hat, groß gemacht wird. Durch dich, o Gnadenvolle! wird die heiligste Dreyeinigkeit in der Welt erkennet. Möchtest du uns deiner Fülle der Gnade in Jesu Christo

theilhaftig machen. Ihm, dem Vater, und dem heil. Geiste sey Ehre, itzt, und in alle Ewigkeit. Amen.

Luk. 1. — Luk. 2. — Joh. 16. — Matth. 28. — 1, Thes. 5. — Luk. 1. — Ezech. 1. — Amos 8. — Hierem. 31. — Joh. 1. — Joh. 17. — Joh. 5. — Röm. 5. — Hebr. 1. — Röm. 5. — Luk. 1. — Exod. 12. — Luk. 1. — Luk. 1. — Luk. 1. — Gen. 17. — Luk. 1. — Ebend. Isa. 14. — Ebend. — Luk. 1. — Matth. 15. — Röm. 4. Apost. Gesch. 7. — Luk. 2. — Ebend. — Ps. 79. — Matth. 2. — 2, Kor. 8. — Luk. 2. —

III. Rede.

Aus dem nämlichen heil. Gregor.

Wiederum eine gute, und erfreuliche Bothschaft. Wiederum Zeichen der Befreyung, der Zurückberufung, und Rückkunft, wiederum ein wonnevolles Versprechen. Wiederum Erlösung von der Gefangenschaft. Der Engel redet mit der Jungfrau, damit die Schlange nicht mehr rede mit dem Weibe. „Im sechsten Monate „sendete Gott den Engel Gabriel zu einer Jung„frau, die einem Manne vermählet war.“ Gabriel wurde gesandt, damit er dem Adam die Unterzeichnung der Zurückberufung überbrächte. Gabriel wurde zur Jungfrau gesandt, damit er die Schande des Weibes in Ehre verwandelte. Gabriel wurde gesandt, damit er dem reinsten Bräutigam einen Ort bereitete. Gabriel wurde gesandt, damit er zwischen dem Schöpfer, und dem

dem Geschöpfe ein Bündniß schlösse. Gabriel wurde zum lebendigen Pallaste des Königs der Engel gesandt. Gabriel wurde zur Jungfrau gesandt, die mit Joseph zwar vermählet, aber Jesu dem Sohne Gottes vorbehalten war. Der unkörperliche Diener wurde zur unversehrten, und unbefleckten, und der Sünden freye zur reinsten Jungfrau gesandt. Das Licht wurde gesandt, die Sonne der Gerechtigkeit zu verkündigen, und der Morgenschein dem hellen Tage vorzugehen. Gabriel wurde gesandt, die Ankunft Desjenigen in die Arme der Mutter vorzusagen, der von Ewigkeit her in dem Schoosse des Vaters ruhete. Gabriel wurde gesandt, jenen, der im Himmel thronte, im Stalle liegend anzuzeigen. Der Soldat wurde gesandt, das Geheimniß des grossen Königs kund zu machen; ein Geheimniß, das durch den Glauben erkennet wird, und der vorwitzigen Nachforschung verhüllet bleibt; ein Geheimniß, welches angebethet, und von der menschlichen Vernunft nicht ergründet wird; ein Geheimniß, welches nach den göttlichen Rathschlüssen, und nicht nach den menschlichen Begriffen zu erwägen ist.

Im sechsten Monate wurde Gabriel zur Jungfrau gesendet. Aber von welchem sechsten Monate ist hier die Rede? Vom sechsten Monate der erfreulichen Nachricht, die Elisabeth von der Empfängniß des Johannes erhalten hatte. Woher wissen wir dieß? dieß lehrte uns der

Erzengel selbst, da er zur Jungfrau sprach: „Höre! Elisabeth deine Base hat einen Sohn „in ihrem Alter empfangen, und die für un„fruchtbar ausgegeben wird, ist in dem sechsten „Monate ihrer Schwangerschaft.“ Im sechsten Monate also von der Empfängniß des Johannes; denn es gebührte sich, daß der Soldat, der Diener, und Bothe, welcher die Ankunft des Herrn verkündigen sollte, vorausgieng. „Im „sechsten Monate wurde der Engel Gabriel zu „einer Jungfrau gesandt, die einem Manne ver„mählet war.“ Vermählet, sage ich; aber nicht mit Verletzung ihrer Jungfrauschaft vereiniget. Warum vermählet? Damit dem Mörder das Geheimniß auf eine Zeit verborgen blieb; denn er wußte, daß der König aus einer Jungfrau würde gebohren werden, weil ihm die Worte des Isaias nicht unbekannt waren: „Eine „Jungfrau wird schwanger seyn, und einen „Sohn gebähren.“ Deßhalben war er auf die Jungfrau immer aufmerksam, dort Schande anzurichten, wo er die Erfüllung des Geheimnisses sehen würde. Der Herr wollte also von einer Vermählten gebohren werden, damit er dem Gottlosen verborgen blieb; denn die Vermählte wurde dem Bräutigam übergeben. „Im sech„sten Monate wurde Gabriel zur Jungfrau ge„sandt, die einem Manne vermählet war, der „sich Joseph nennte.“ Höre, was der Prophet von diesem Manne, und dieser Jungfrau sagt: „Das verschlossene Buch wird einem Man-

„ne

„ ne gegeben werden, der Wissenschaft besitzt. Wer ist aber dieses verschlossene Buch als die ganz unbefleckte Jungfrau? Von wem wird es gegeben werden? Von den Priestern. Welchem Manne? Dem Handwerksmanne Joseph. Da nun die Jungfrau Maria dem keuschen Joseph von den Priestern vermählet wurde, übergaben sie ihm selbe in Erwartung der Hochzeit. Er aber nahm sie, ihre Reinigkeit unversehrt zu erhalten, wie es der Prophet lange zuvor geweissaget hatte, da er sprach: „ Das verschlos„ sene Buch wird einem Manne gegeben werden, „ der Wissenschaft besitzt, und dieser wird ant„ worten: Ich kann es nicht lesen." Warum kannst du es nicht lesen, o Joseph? Weil es verschlossen ist, erwiedert er. Wem wird es also vorbehalten? Dem Schöpfer aller Dinge wird seine Wohnung geschützet.

Doch kehren wir zu unserm Vorhaben zurück. „ Im sechsten Monate wurde Gabriel „ zur Jungfrau gesandt," der von Gott diese Befehle überkommen hatte: Du, o Erzengel! sollst der Bothschafter des schreckbaren Geheimnisses seyn, und zur Ausführung des Wunders dienen. Von meinen Erbarmungen bewogen, will ich alsogleich hinabsteigen, den verlohrnen Adam aufzusuchen. Die Sünde hat jenen verstaltet, den ich nach meinem Ebenbilde erschuf; sie hat das Werk meiner Hände geschwächet, und dessen Schönheit verdunkelt. Der Wolf macht

sich meinen Zögling zum Raube; das Paradies ist der Verwüstung ausgesetzet, „ der Weg zum „ Baume des Lebens wird durch ein feueriges „ Schwert bewahret, und der Garten des Wohl„ lustes ist verschlossen. Ich trage Mitleiden mit dem Bekriegten, und will dessen Feind bekämpfen. Das Geheimniß, welches ich dir anvertraue, soll allen himmlischen Mächten verborgen seyn. Geh also hin zur Jungfrau Maria. Geh hin zur lebendigen Stadt, von welcher der Prophet sagte: „ An dir, o Stadt Gottes! „ werden herrliche Dinge gerühmet. " Geh hin zum verständigen Paradiese, zur morgenländischen Pforte, zur würdigen Wohnung meines Wortes. Geh hin zum irdischen Himmel, zur thauenden Wolke, und verkündige ihr meine Ankunft. Geh hin zum Heiligthume, das ich mir vorbereitet habe, zum Gemache meiner Menschwerdung, und zum reinen Orte meiner Geburt nach dem Fleische. Rede zur Verständigen, die mein Behältniß seyn soll, daß sie mich anhöre. Aber hüte dich, das Gemüth der Jungfrau zu beleidigen, oder zu beunruhigen. Erscheine mit einer angenehmen, und sachten Mine vor diesem Heiligthume Gottes. Grüsse Mariam mit den erfreulichen Worten: „ Sey gegrüßt, du Gna„ denvolle; „ dann werde ich der mühseligen, und bedrängten Eva Barmherzigkeit erweisen.

Der Erzengel hörte dieß, und sagte, wie es billig war, zu sich selbst: Das ist etwas

neu-

neues, und unerhörtes; ja es übersteiget allen Begriff. Vor dem die Cherubim zittern, und die Seraphim ihr Angesicht verhüllen, welchen alle himmlischen Mächte nicht begreifen können, dieser verspricht der Jungfrau einen Besuch, und läßt ihr seine Ankunft verkündigen; ja, er verlangt von ihr gehöret zu werden. Der die Eva verurtheilet hat, wird er wohl ihre Tochter so verherrlichen, daß er bey ihr Gehör begehre? Wird wohl der Leib einer Jungfrau jenen fassen können, der nicht kann begrenzet werden? In Wahrheit ein schreckbares, und ehrwürdiges Geheimniß!

So dachte der Engel bey sich, und dann sprach der Herr zu ihm: Warum staunest du, o Gabriel! die Neuigkeit dieser Sache an? Habe ich dich nicht zuvor zum Priester Zacharias gesendet? Hast du ihm nicht die erfreuliche Bothschaft von der Geburt des Johannes überbracht, und ihn, weil er ungläubig war, mit der Sprachlosigkeit bestrafet. Habe ich nicht deine Reden bekräftiget, und das, was du verkündigtest, in Erfüllung gebracht? Hat nicht die Unfruchtbare empfangen, und die zuvor unthätige Natur ihre Fruchtbarkeit gezeiget? Wird wohl bey mir, der ich der Schöpfer aller Dinge bin, etwas unmöglich seyn? Warum zweifelst du also? Der Engel erwiederte: Die Mängel der Natur verbessern, Krankheiten heilen, lahmen Gliedern die Bewegungskraft verleihen, der Natur die Frucht-

bar-

barkeit gebiethen, oder selbe den Unfruchtbaren mittheilen, den erstorbenen Halm blühend machen, die ausgedorrte Erde mit Früchten erfüllen, dieß sind Werke deiner Allmacht, o Herr! Sara, Rebekka, und Anna, die du von der beschwerlichen Unfruchtbarkeit befreyet hast, geben Zeugniß davon. Aber, daß eine Jungfrau ohne Mitwirkung des Mannes gebähre, übersteiget alle Gesetze der Natur; nichts destoweniger versprichst du ihr deine Ankunft auf diese Weise. Himmel, und Erde fassen dich nicht, und der Leib einer Jungfrau soll dich fassen? Worauf der Herr: Wie hat mich also die Hütte des Abraham fassen können? Und der Engel: Weil seine Gastfreyheit unbegrenzt war. Dennoch gabst du dich ihm o Herr! der du alles erfüllest, nur bey der Thüre seiner Hütte, und im Vorübergehen zu sehen. Wie wird wohl Maria das Feuer der Gottheit aushalten können? Dein Thron ist feuerig, und wie soll dich die Jungfrau tragen, ohne zu entbrennen? Der Herr antwortete: Wenn der Dornbusch in der Wüste durch das Feuer ist verletzet worden, wird auch Maria durch meine Ankunft verletzet werden; ist aber dieser feurriger Busch, der ein Sinnbild meiner Ankunft aus dem Himmel war, nicht verbrannt worden, was soll man von meiner wirklichen Ankunft sagen, da ich nicht in einer feuerigen Flamme, sondern wie der Thau aus einer Wolken hinabsteige?

Da

Da übernahm der Engel die Befehle Gottes, und gieng zur Jungfrau, welche er mit diesen Worten anredete: „Sey gegrüßt, du Gna„denvolle! der Herr ist mit dir." Der Teufel wird dich nicht mehr bekriegen; denn die Wunde, welche er geschlagen hat, wird vom himmlischen Arzte geheilet. Wodurch der Tod in die Welt gekommen ist, dadurch hat sich das Leben den Eingang bereitet. Durch ein Weib ist das Uibel verursachet worden, und durch eine Jungfrau wird alles Gute herfliessen: „Sey ge„grüßt, du Gnadenvolle! es ist zwar ein Weib die Quelle der Verdammniß gewesen; aber du wirst die Mutter des Richters, und Erlösers seyn. Sey gegrüßt, du Unbefleckte! du Braut, und Mutter der verlassenen Welt. Sey gegrüßt, die du den Tod der Mutter Eva durch die Frucht deines Leibes überwunden hast. Sey gegrüßt, du lebendiger Tempel Gottes, du würdige Wohnung des Herrn Himmels, und der Erde, du taugliches Behältniß der unbegreiflichen Wesenheit. Durch dich haben also die Kranken einen Arzt, welche in den Finsternissen wandelten, die Sonne der Gerechtigkeit, und alle, die vom Ungewitter herumgetrieben werden, den sichersten Hafen des Heiles erlanget. Den Knechten, die verhaßte Feinde Gottes waren, ist der Herr gebohren worden, welcher ihnen den Frieden verschaffet, die Gefangenen befreyet, und die vom Kriege belästigten in die Ruhe setzet. Denn er ist unser Friede, den er uns allen durch seine

Gna-

Gnade, und Güte wolle geniessen lassen. Ihm sey Lob, Ehre, und Herrlichkeit itzt, und in Ewigkeit. Amen.

Luk. 1. — Luk. 1. — Isa. 7. — Luk. 1. — Isa. 29. — Isa. 29. — Luk. 1. — Gen. 3. — Psal. 86. — Luk. 1. — Gen. 18. — Exod. 3. — Luk. 1. —

IV. Rede.

Aus dem H. Petrus Chrysologus, Bischofe zu Ravenna.

Möchten unsre Gemüthsaugen rein genug seyn, die Klarheit des göttlichen Ursprunges betrachten zu können! Denn wenn unsre leiblichen Augen zu schwach, und unrein sind, den Schimmer der aufgehenden Sonne zu beschauen, wie rein müssen nicht jene des Gemüths seyn, den Glanz ihres in die Welt kommenden Urhebers ertragen zu können? „Im sechsten Monate sendete Gott den Engel Gabriel in eine Stadt „Galiläens, mit Namen Nazareth, zu einer „Jungfrau, die einem Manne vermählet war, „der sich Joseph nennte.“ Hier zeigt der heil. Evangelist das Ort, die Zeit, und die Person an, die Wahrheit seiner Erzählung durch die offenbaren Umstände zu bekräftigen. Er sagt: „Ein Engel wurde zur Jungfrau gesandt, die „einem Manne vermählet war.“ Gott sendete diesen englischen Bothschafter, wechselseitige Versicherung einzugehen; er brachte die Gnade, und be-

begehrte die Treue; er übermachte die Gaben der Tugenden, und übernahm das Versprechen der jungfräulichen Bewilligung. Dieser behende Mittler kam zur Braut, alle Neigung zur irdischen Vermählung zu beseitigen, nicht als wollte er dem Joseph seine jungfräuliche Gattinn rauben, sondern damit er sie Christo zustellte, dem sie von ihrer Empfängniß an verpfändet war. Christus nahm also seine eigene Braut, und keine fremde; er machte auch keine Trennung, da er sich mit seinem Geschöpfe vollkommen vereinigte.

Doch hören wir, was der Engel weiter that: „Er tratt zu ihr, und sprach: sey gegrüßt, du Gnadenvolle! der Herr ist mit dir." In diesen Worten ist nicht eine blosse Begrüssung, sondern die Darbringung eines Geschenkes enthalten. Sey gegrüßt, das ist, nimm die Gnade hin. Fürchte dich nicht, sey um das Zeitliche nicht besorgt. Du Gnadenvolle! andern sind zwar Gnaden mitgetheilet worden; aber du wirst mit Gnade erfüllet werden. Der Herr ist mit dir. Was will das sagen: der Herr ist mit dir? Er wird dich nicht nur besuchen, sondern auf eine neue geheimnißvolle Weise aus dir gebohren werden. Schicklich setzte er hinzu: Du bist gebenedeyet unter den Weibern; denn Maria wird ihres Fleisches wegen, das bey andern durch die Eva dem Fluche unterworfen wurde, erfreuet, geehret, hochgeschätzet, gebenedeyet. Sie ist durch die Gnade die Mutter

der

der Lebendigen geworden, welche nach ihrer Natur dem Tode unterlagen. Bey Anhörung dieser Rede wurde sie verwirret. Sie sah die Person; warum wurde sie durch die Rede verwirret? Weil sich der Engel liebreich im Antlitze, aber mächtig im Worte; sanftmüthig in Gebärden, aber schreckbar in der Rede; menschlich in seinem Betragen, aber göttlich im Versprechen zeigte. Die Jungfrau wurde also durch seinen Antlitz eingenommen, aber durch seine Rede verwirret, durch seine Gegenwart bewogen, aber durch das Ansehen desjenigen, der ihn sendete, mit Schrecken befallen.

Was geschah ferner? Kaum sah, und betrachtete sie den himmlischen Vorläufer, fühlte sie die Empfängniß des höchsten Richters; denn obschon sich Gott diese Jungfrau, welche seine Dienerinn war, auf die lieblichste, und zärtlichste Art zur Mutter machte, wurde sie dennoch innerlich verwirret, ihr Gemüth in Verwunderung, und ihre Natur in Schrecken gesetzet, weil sich jener, den alles Erschaffene nicht fassen kann, unter ihr Herz begab, und verborg. „Und sie erwog „bey sich, was dieser Gruß bedeutete.“ Bemerket meine Geliebte! daß die Jungfrau den Gruß, welcher keine blosse Ehrbeweisung, sondern voll der himmlischen Kraft war, nicht nur der Worte, sondern der Bedeutung nach gebilliget habe. Sie erwog also bey sich, weil eine unüberlegte Antwort menschlichen Leichtsinn, Er-

wä-

wägung aber reife Beurtheilungskraft andeutet. Wer die Gemüthserhabenheit dieser Jungfrau nicht bewundert, und anstaunet, weiß nicht, wie groß Gott ist; der Himmel bebet, die Engel zittern, daß Geschöpf ist außer sich, und die Natur begreift es nicht, wie selben eine Jungfrau unter ihrem Herzen so fassen, aufnehmen, und ergötzen könne, daß sie den Frieden der Erde, die Herrlichkeit des Himmels, das Heil der Verlornen, das Leben der Todten, die Gemeinschaft der Irdischen mit den Himmlischen, und die Vereinigung Gottes mit dem Fleische für die Herberge, und als den Lohn ihrer Mutterschaft begehren darf, und jenes des Propheten in Erfüllung bringt: „Sieh, statt seines Erbtheiles, „und Lohnes schenkt er ihnen Kinder, und Lei„beserben.“ Aber ich beschliesse meine Rede, von der jungfräulichen Geburt mit göttlicher Gnade, wenn es die Zeit zulassen wird, zum grössern Vergnügen sprechen zu können.

Luk. 1. — Psal. 126.

V. Rede.

Aus dem nämlichen heil. Vater.

Liebste Brüder! ihr habt heut gehöret, wie der Engel mit der Jungfrau von der Erneuerung des Menschen handle. Ihr habt gehöret, wie dieser durch die nämlichen Schritte, womit er dem Tode zugegangen ist, zum Leben zurückge-

führet werde. Ein Engel handelt mit Maria vom Heile, weil ein Engel mit der Eva vom Verderbnisse gehandelt hatte. Ihr habt gehöret, wie der göttlichen Majestät aus dem Schlamme unsers Fleisches der vortreflichste Tempel ist zubereitet worden. Ihr habt gehöret, daß sich Gott, und Mensch auf eine unerhörte Art in einem Leibe vereinbaret habe. Ihr habt gehöret, wie die Schwachheit unsers Fleisches die ganze Herrlichkeit der Gottheit zu tragen, durch eine englische Ermahnung gestärket wurde. Endlich damit unser sandichte, und baufällige Körper der Schwere des himmlischen Gebäudes nicht unterläge, und der zarte jungfräuliche Zweig, welcher die Frucht des ganzen Menschengeschlechts tragen sollte, nicht zerbrochen würde, entfernte der Engel durch seine Stimme die Furcht, da er sprach: „ Fürchte dich nicht Maria! " Bevor er die Ursache hinzusetzte, verkündigte er die Würde der Jungfrau aus ihrem Namen; denn Maria heißt nach der hebräischen Sprache eine Frau. Der Engel nennet sie also eine Frau, damit die Gebährerinn des höchsten Herrn, die vermöge ihres Sprossen schon von ihrer Geburt an eine Frau seyn, und genennet werden mußte, von aller knechtlichen Furcht befreyet würde. „ Fürchte dich nicht Maria! denn du hast Gna„ de gefunden. " Wer Gnade gefunden hat, weiß nichts von der Furcht. Du hast Gnade gefunden. Bey wem? Bey Gott. Selig ist jene, die dieß allein unter allen Menschen, und vor

allen

allen andern zu hören verdiente. „ Du hast Gnade gefunden. " In welcher Masse? Die Fülle der Gnade hast du gefunden. Eine wahre Fülle, wodurch alles Erschaffene, wie von einem häufigen Regen durchströmet wurde. Dieß sagte der Engel mit Verwunderung, daß eine einzige Jungfrau so viele Gnaden, und alle Menschen durch sie das Leben verdienet haben: er staunte, daß sich der grosse Gott, den alles Erschaffene nicht fassen kann, in den Leib einer Jungfrau einschliessen wollte. Deßhalben war er in Verlegenheit; deßhalben pries er die Würde der Jungfrau, und nannte sie die Gnadenvolle; deßhalben getrauete er sich nur nach furchtsamer Verweilung, ihr das Geheimniß aufzudecken. Schliesset hieraus, liebste Brüder! mit welcher Ehrfurcht, mit welchem heiligen Schauder wir dieses Geheimniß anhören sollen, da der Engel nicht ohne Furcht von Maria die Furcht zu entfernen trachtete.

„ Sieh, du wirst in deinem Leibe empfan„ gen. " Du wirst empfangen, was dem Fleische unbekannt ist, deinen Stand, und deine Natur übertrift. „ Du wirst in deinem Leibe „ empfangen. " Wer hat jemals die Frucht gesammelt, ohne den Schweiß seiner Arbeit zu fühlen? Wer bricht die Früchte ab, ohne seinen Fleiß auf die Pflanze zu verwenden? Wer kömmt außer dem Wege zu seinem Aufenthalte? Bey wem erhält die Natur ihren Wachsthum wider

die Gesetze der Natur? Maria ist also in Wahrheit selig, weil sie einen so herrlichen Sproß ohne Sorge, ohne verdrüßliche Geburtsschmerzen hervorgebracht hat. Sie ist selig, weil sie das göttliche Pfand, ohne äußerliche Mitwirkung, in ihrem Herzen aufnahm, und bewahrte. Sie ist selig, weil sie die Bothschaft des Engels ihrem Gemüthe allein anvertrauet hat. Das ganze Geschäft wurde so in dem Innersten dieser Jungfrau geschlichtet, daß es dem Aeußerlichen verborgen blieb. „Du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren.“ Wer geht ein, und aus, ohne davon Merkmale zu hinterlassen? Dieß muß ein göttlicher, kein menschlicher Einwohner seyn: der die Jungfrau in der Empfängniß, und Geburt unversehrt erhält, kann nur ein himmlischer, nicht ein irdischer Mensch seyn. Die Gesetze der Natur müssen also weichen; denn wo die himmlische Anordnung zur Geburt des göttlichen Sohnes wirket, darf sich unsre Natur nichts zueignen. Die Worte Empfängniß, und Geburt sollen hier den Zuhörer nicht müde machen, noch soll sich der Christ in eine vorwitzige Untersuchung darüber einlassen; denn die Kraft Gottes zeigt in der Menschwerdung des göttlichen Wortes ihre Herrlichkeit.

„Du wirst empfangen, und einen Sohn „gebähren.“ Er ist dein Sohn, und dennoch sagte er nicht: Du wirst dir einen Sohn gebähren. Warum? „Weil dein heiliges Kind der

„Sohn

„ Sohn Gottes wird genennet werden.“ O Jungfrau! die Gnade, nicht die Natur machte dich zur Mutter; die Frömmigkeit, nicht der Verlust deiner Jungfrauschaft zur Gebährerinn. In deiner Empfängniß, in deiner Geburt nahm die Schamhaftigkeit zu, die Keuschheit vermehrte sich, die Reinigkeit wurde gestärket, die Jungfrauschaft befestiget, alle Tugenden beharrten in dir. Wenn du aber alles beybehieltest, was gabst du? Bist du eine Jungfrau, wie eine Mutter? Bist du eine Braut, wie eine Gebährerinn? Jener minderte dir nichts, o Jungfrau! von dem dir alles ist vermehret worden. Du empfängst deinen Schöpfer, dein Urheber entspringt aus dir, jener, der dich gestaltet hat, ist deine Frucht, in deinem Fleische ist dein Gott, und welcher der Welt das Licht gegeben hat, der hat es durch dich empfangen. Folge also der Ermahnung des Engels, und wenn du ihn wirst gebohren haben, hüte dich, ihn als einen Sohn, welchen dir die Natur gegeben hat, zu behandeln, sondern ruf ihn als deinen Heiland an. Denn die Jungfrauschaft gebährt sich keinen Sohn, sondern das Pfand des Urhebers, und die Reinigkeit trägt ihren Herrn, nicht ihren Zögling. Darum sprach der Engel: „ Du wirst ihn Jesus heissen,“ wodurch nach dem lateinischen Worte der Seligmacher angedeutet wird. Maria aber sagte zu dem Engel, „ wie wird dieses geschehen?“ Sieh! Maria fraget, und wenn jener zweifelt, welcher fraget; warum wird Zacharias allein als ein

zweiflender Nachforscher gestrafet? Weil der Allwissende nicht die Worte betrachtet, sondern die Herzen durchgründet, und nicht, was sie sagten, sondern, was sie dachten, beurtheilet hat. Die Ursache zu fragen war ungleich, und der Gegenstand verschieden. Diese glaubte das Übernatürliche, jener bezweifelte das Natürliche: diese fragte um das ganze Verhältniß der Sache; jener hielt das, was von Gott befohlen wurde, für unmöglich: Zacharias wird nicht einmal durch Beyspiele zum Glauben bewogen; Maria ist gläubig ohne Beyspiele: diese bewundert die Geburt einer Jungfrau; jener streitet wegen der ehelichen Empfängniß: diese redete also billig; sie erkannte, und bekannte Gott in ihrem Leibe; jener aber schwieg, bis er den Johannes gebohren sah, dessen Empfängniß er bezweifelt hatte.

„Wie wird dieses geschehen?“ Warum? „Weil ich keinen Mann erkenne.“ O Eva! was suchst du für einen Mann? jenen, denn du im Paradiese in das Verderben gestürzet hast? Gieb den Mann zurück, welchen dir Gott anvertrauet hat. Doch verlaß den Weg der natürlichen Gesetze, und betrachte die göttliche Anordnung. Jener wird aus dir einen Mann nehmen, und gestalten, der dich im Anfange der Welt aus dem Manne genommen, und gestaltet hat. Suche keinen Mann; denn die Erlösung des Menschen ist kein menschliches, sondern göttliches Werk.

Gott

Gott kömmt selbst zu deiner Nachkömmlinge, weil es dich gereuet hat, zum Manne als eine Verführerinn gekommen zu seyn. „Nicht das „Fleisch wird zum Fleische, sondern der heilige „Geist wird über Mariam kommen. Denn was „vom Fleische gebohren wird, ist Fleisch, und „was vom Geiste gebohren wird, ist Geist.“ Wer also vom Geiste gebohren wird, ist unstreitig Gott; denn Gott ist ein Geist. „Der hei„lige Geist wird über dich kommen, und die „Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Die „Kraft Gottes wird dich überschatten,“ damit die menschliche Schwachheit, wenn du Gott in deinem Leibe trägst, nicht unterliege. „Die „Kraft des Höchsten wird dich überschatten.“ Sie wußte also nichts von der hitzigen Begierlichkeit des Fleisches, weil sie von dem Schatten der himmlischen Kraft bedecket wurde, noch bedurfte sie auf Erden einer abgesönderten Wohnung, da sie von dem himmlischen Glanze umgeben, und verhüllet war. „Dein heiliges Kind wird der Sohn „Gottes genennet werden.“ Das Wort heilig ist hier nicht in gemeinen, sondern in jenem erhabenen Verstande zu nehmen, in welchem die himmlischen Geister sangen: „Heilig, heilig, „heilig ist der Herr Gott der Heerscharen.“ Maria wird aber zur Elisabeth, die Jungfrau zur Unfruchtbaren, die im blühenden Alter war, zur Verlebten gesendet, damit sie zugleich durch einen heiligen Streit Gelegenheit hätten, eine wegen des ausserordentlichen Besuches in dem

Glauben, die andere durch ihr freundschaftliches Betragen in der Tugend zuzunehmen. „ Darauf „ antwortete Maria: Siehe! ich bin eine Magd „ des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Welche von dem Engel eine Frau genannt wurde, erkennet, und bekennet sich eine Magd zu seyn. Denn ein ergebenes Gemüth wird durch die Wohlthaten diensthafter, und heiliger, nicht übermüthig, und hoffärtig. „ Es geschehe mir, „ wie du gesagt hast. “ Weil sie dem Worte glaubte, empfieng sie das Wort. „ Im Anfan„ ge war das Wort, und das Wort war bey „ Gott, und Gott war dieses Wort. “ Sie gelangte zur Mutterschaft Gottes, weil sie durch ihren Beyfall die höchste Stuffe des Glaubens erreicht hatte. Wie schwer sündiget nicht der Ketzer, der das Geschehene läugnet, da es Maria glaubte, bevor es geschah?

Joh. 3. — Isa. 6. — Joh. 1.

VI. Rede.

Aus dem heil. Anastasius Erzbischofe zu Antiochien.

Was will der grosse Gabriel abermal auf Erden? Warum kömmt er wiederum zu uns? welche Geheimnisse Gottes überbringet er? Anstaunenswürdige Befehle hat er zu vollziehen, grosse Geheimnisse sind ihm aufgetragen. Was er verkündiget, ist unbegreiflich. Ihm allein wer-

den

den die geheimsten Schätze der göttlichen Weisheit, und der unergründlichen Urtheile Gottes anvertrauet. Vormals kam er zu uns, den bey Gott beliebten Daniel in der Weisheit, von der Nachfolge der Könige, und dem Ende der Welt zu unterrichten. Er kam die Auferstehung, das letzte Gericht, und künftige Dinge zu offenbaren. Wiederum kam er die wunderbare Geburt des Täufers seinem Vater vorzusagen, und die Vereinigung Gottes mit dem Menschen anzudeuten. Ich bitte euch, die ihr des Glaubens würdig seyd, zu betrachten, ob seine Weissagungen: daß die Unfruchtbaren empfangen, und gebähren, das Kind im Mutterleibe aufhüpfen, und der ungläubige Priester die Sprache verliehren werde, nicht allen Beyfall verdienen.

Auch andern Engeln sind Geschäffte empfohlen worden; aber ihm allein wird das vortreflichste Geheimniß, nämlich die Empfängniß Gottes in einer Jungfrau durch die Mitwirkung des heiligen Geistes anvertrauet. Der über alles preiswürdige Gott ließ die Jungfrau durch ihn grüssen. „Sey gegrüßt, du Gnadenvolle, der „Herr ist mit dir." O herrlicher und göttlicher Gruß! o unendliche Mildigkeit, und Güte! o wahrhaft englische Bothschaft! Wie glückselig bist du, o Jungfrau! die du diesen Gruß zu hören verdientest, oder vielmehr, die du würdig warest, bey dem erhabensten Geheimnisse dienen zu können? Du hast ohne Mitwirkung eines

Mannes empfangen, und gebohren. Du allein bist Mutter, und Jungfrau. Deine Jungfrauschaft verhinderte die Geburt nicht, und die Empfängniß benahm dir deine Reinigkeit nicht. Der Schatz deiner Jungfrauschaft blieb dir auch nach der Geburt ganz unverſehrt. „ Jenen, der keines „ seiner Geschöpfe ohne Nahrung läßt “ und der die Mütter zur Säugammen machet, hast du mit deiner Milch ernähret. Denn du bist Mutter nicht eines blossen Menschen, oder Propheten, sondern des grossen Gottes, und Heilandes Jesu Christi. „ Wer ist im Stande von der Kraft des Herrn „ zu reden. “ Wer wird dieses Geheimniß begreifen, oder welche Zunge wird es erklären können? Bis auf dich hörten die Weiber: „ In „ Schmerzen sollt ihr eure Kinder gebähren, “ und dieser Fluch betraf alle; aber an dir ist das weibliche Geschlecht beglücket worden; denn weil du den Ursprung der Freude empfangen hast, wirst du allein als die gnadenvolle, schöne, unbefleckte, und heilige Jungfrau, und Gebährerinn Gottes begrüsset.

Der grosse Gabriel überbrachte die erfreuliche Bothschaft, und eben da er redete, wurde der eingebohrne Sohn Gottes in der Jungfrau empfangen, und jener in ihrem Leibe eingeschlossen, welchen der Himmel nicht fasset. Der höchste Herr wollte uns zu Liebe als ein Kind in Mutterleibe getragen werden: Das göttliche Wort, „ durch dessen mächtigen Befehl alles er-

„ hal-

„ halten wird, wollte als Mensch an Weisheit, „ und Alter zunehmen: " Der die Zeiten schuf, und von Ewigkeit her war, wollte in der Zeit gebohren werden: der den Menschen gestaltet hat, wurde Mensch, und der seiner Natur nach der eingebohrne Sohn Gottes ist, nahm aus einer Jungfrau Fleisch an, und wurde nach dem Fleische einer Wesenheit mit uns.

Doch weil meine Rede nicht fähig ist, die Wunder des Höchsten zu erklären, noch eine sterbliche Zunge die herrlichen Werke Gottes nach Würde ausdrücken kann, lehre uns du, o grosser Prophet Isaias! diese herrlichen Werke, belobe das, was der göttliche Geist gewirket hat, deute uns an, was zu verkündigen ist, preise jenen, der uns nach seinem Wohlgefallen erleuchtet, und bekräftige durch deine Weissagung, was allen Glauben zu übersteigen scheinet. „ Sehet, „ sagst du, eine Jungfrau wird schwanger seyn, „ und einen Sohn gebähren; sein Name wird „ Emanuel heissen. " Aber stimme uns auch ein Loblied darüber an. „ Herr, mein Gott! „ ich werde dich anrühmen, und deinen Name „ loben: denn du hast grosse Sachen gewirket, „ und dein ewiger Rathschluß ist wahrhaft. „ Herr! so geschehe es. " Worin besteht der ewige Rathschluß? Darinen, daß er unser Heil wirken wolle. Denn der uns das Daseyn gab, wird er uns nicht zum Heile, und zur Beobachtung seines Gesetzes führen, wodurch wir das ewi-

ewige Leben hoffen, das wir durch dessen Uibertretung verloren hatten?

Aber du, o seligste Jungfrau! du Leiter zum Himmel, du Pforte des Paradieses, du Eingang zur Unverweslichkeit, du Mittlerinn zwischen Gott, und dem Menschen, sey der Beschluß meiner Rede in Jesu Christo unsern Herrn; durch ihn, und mit ihm sey dem Vater, und heiligen Geiste Ehre, und Herrlichkeit itzt und in Ewigkeit. Amen.

Dan. 9. — Psal. 105. — Psal. 105. — Gen. 3. — Hebr. 1. — Luk. 2. — Isa. 7. —

VII. Rede.

Aus dem H. Andreas, Erzbischofe zu Kreta.

Heut ist der, welcher alles erfreuet, angekommen, das alte Uibel von uns hinwegzunehmen. Der überall Gegenwärtige ist heut erschienen, alles mit Freude zu erfüllen. Wie ist er aber angekommen? Ohne Geleitschaft, ohne von den Schaaren der Engel umgeben zu seyn, ohne Pracht; ganz in der Stille, und voll der Demuth, damit er dem Fürsten der Finsternisse verborgen bliebe, damit er die arglistige Schlange, und den höllischen Drachen, die das ganze Menschengeschlecht unterjochet hatten, besiegte, und sie ihrer Beute beraubte. Seine unendliche Barmherzigkeit gestattete nicht, daß der Mensch, dieses grosse Werk seiner Allmacht, dem zu Liebe

er

er die Himmel gekrümmet, die Erde befestiget, die Luft, und die Meere ausgedehnet, und alles, was in das Aug fällt, erschaffen hatte, zu Grunde gieng. Deßhalben kam Gott auf die Erde, er kam vom Himmel zu den Menschen, und der Unermeßliche wollte in dem Leibe einer Jungfrau eingeschlossen werden. Daher quellen der menschlichen Natur Bäche der Freude, daher wird sie der Gottheit theilhaftig; denn der Schöpfer zieret sich eine Braut, die vom falschen Schmucke sündhafter Reichthümer frey ist; er erneuert sein Geschöpf, und reiniget die veraltete Welt von den Flecken der Sünde.

Erfreuet euch also, ihr Himmel! und der „ Gerechte ergiesse sich aus den Wolken: träuf„ let ihr Berge vom süssen Moste; Milch fliesse „ von den Hügeln.“ Denn der Herr hat sich seines Volkes erbarmet. „ Heut wird ein Ge„ heimniß geoffenbaret, welches Gott den vori„ gen Zeiten verborgen hielt: und alles Himm„ lische, und Irdische wird in Christo erneu„ ert.“ Heut vollendet die göttliche Allmacht das Geschäfft der Erschaffung, und die wider uns gefaßten Anschläge des Verführers werden zernichtet. Deßhalben frolocken die Engel, die Menschen erfreuen sich, und die ganze Welt fängt wiederum zu leben an. Welches Gemüth kann dieses begreifen, oder welche Zunge kann es ausdrücken. Wer wird von der heutigen Feyerlichkeit, wodurch wir unsre allgemeine Rückkehr zu

Gott

Gott mit Fröhlichkeit begehen, nach Würde reden? In Wahrheit eine Feyerlichkeit aller Geschöpfe, weil heut alles erneuert wird.

Woher kömmt aber die erfreuliche Bothschaft, welche uns der göttlichen Wohlgewogenheit versichert? und zu wem wird sie gerichtet? Sie kömmt vom Himmel, sie kömmt von Gott, und zu einer Jungfrau, „die einem Manne vermählet war.“ Wer ist diese Jungfrau, wer ist dieser Mann, und wie heissen sie? Die Jungfrau nennt sich Maria, und der Mann Joseph; beyde waren aus dem Geschlechte Davids. Wer ist der Uiberbringer dieser Bothschaft, und woher kömmt er? Der Erzengel Gabriel wird von dem hohen Himmel auf die Erde gesendet. Denn es geziemte sich, daß ein so unerhörtes, und wunderbares Geheimniß von dem Diener des Allerhöchsten auf Erden verkündiget würde. Was ist dieß für ein Geheimniß? Daß uns der Herr geneigt sey, und das Verborgene seiner göttlichen Vorsicht, und Güte bekräftigen, und kund machen wolle. Wo, und wann geschah dieses? In Nazareth, einer Stadt Galiläens, im sechsten Monate von der Empfängniß des Johannes. Gabriel kam also vom Himmel auf die Erde nach Nazareth zur Jungfrau, und da vollzog er die ihm aufgetragene Gesandtschaft in grosser Stille. Das ist das Geheimniß der Versöhnung Gottes mit den Menschen. Das ist, was wir heut mit Fröhlichkeit feyern: nämlich die Anverwandt-

schaft

schaft Gottes mit den Menschen, die Erneuerung, Heiligung, und Erhöhung unsrer Natur. Deßhalben erfreuen sich heut alle himmlische Heere; denn unser Rückkehr zu Gott, und die Verbesserung unsers Standes sind ihnen angenehm, weil sie sehr mitleidig sind, grosse Liebe zu uns tragen, „ und zum Dienste derjenigen gesendet „ werden, auf welche die Erbschaft des Heiles „ wartet. “

Demnach soll alles frohlocken, und die ganze Natur vor Freude aufhüpfen; denn der Himmel öffnet sich; die Erde huldiget ihrem allgemeinen König; Nazareth wird das zweyte Paradies, weil es jenen aufnimmt, der das Paradies gepflanzet hat: der Vater der Erbarmungen giebt seinem eingebohrnen Sohne die von der göttlichen so weit entfernte menschliche Natur zur Braut: und Gabriel ist der Diener bey dem Geheimnisse, indem er die Jungfrau grüsset, die von der Stammutter verlohrne Freude durch ihre Tochter, welche aus dem Geschlechte Davids war, zurückzubringen. Heut erbarmet sich der Vater der Herrlichkeit des menschlichen Geschlechtes, und sieht die in Adam verdorbene Natur mit gnädigen Augen an. Heut öffnet er die grundlose Quelle seiner Barmherzigkeit, die menschliche Natur damit zu durchströmen. Denn es war anständig, daß jener, „ aus welchem, durch wel- „ chen, und in welchem alles ist, “ das Urtheil über die erste Sünde in Barmherzigkeit veränder-

te,

te, die Natur, welche in Adam ihre Zierde verlohren hatte, durch die Menschwerdung seines Sohnes verherrlichte, und den verderblichen Anschlag des Vaters der Lügen, der die erste Uibertretung verursachet hatte, zernichtete. Deßhalben sang David: „Die Barmherzigkeit, und „Wahrheit sind einander begegnet: die Gerech„tigkeit und der Friede haben einander geküsset," die unendliche Güte des göttlichen Sohnes dadurch anzudeuten, vermöge welcher er uns nach dem Wohlgefallen seines Vaters, die Sünde allein ausgenommen, in allen gleich werden wollte, damit er unsere Sündenschuld tilgete, und den in das Verderben gestürtzten Menschen erneuerte. David aber sagt: „Die Wahrheit begegnete der „Barmherzigkeit;" denn der Sohn Gottes nahm kein phantastisches, sondern ein wahres Fleisch an. Er liebte die Menschen, und wollte mit ihnen nach dem Fleische einer Wesenheit seyn, obschon er alle erschaffene Wesenheit unendlich übertrift. Er vereinigte seine göttliche Natur mit der menschlichen, ohne daß jene eine Veränderung litt. Weil also „die Barmherzigkeit, und Wahrheit," nach dem Ausspruche des Propheten, „einander „begegnet sind, haben billig die Gerechtigkeit, „und der Friede einander geküsset." Die Gerechtigkeit zwar, welche über den Betrüger, der unsere Stammältern verführet hatte, das Urtheil sprach. Wann, und von wem geschah dieß? Heut, und von dem himmlischen Vater, der vermöge seiner unendlichen Barmherzigkeit beschloß,

daß

daß sein eingebohrner Sohn in der menschlichen Natur den Feind besiegte. Der Friede aber, den uns die himmlischen Heerschaaren in der Geburt des friedsamen Königs verkündigten, da sie sangen: „Ehre sey Gott in der Höhe, und auf „Erde Friede jenen Menschen, die eines guten „Willens sind.“ Die Ehre, welche das menschliche Geschlecht durch Christum erlangte, bestand darinn, daß es „über alle Fürstenthümer, „Mächte, Kräfte, und Herrschaften“ erhoben wurde. Der Friede, den der Mittler stiftete, vereinigte das Irdische mit dem Himmlischen, und bahnte uns den Weg zur Seligkeit; endlich der gute Wille wurde von dem geliebten Sohne nach dem Wohlgefallen des Vaters in uns erfüllet.

Alles dieses begehen wir durch die heutige feyerliche Versammlung, und Gabriel vollziehet den ihm anvertrauten Befehl, da er der Jungfrau die erfreuliche Bothschaft verkündiget. Denn der Vater der Erbarmungen trug mit dem menschlichen Geschlechte, das in die Sünde gefallen war, Mitleiden, und der Werke seiner Hände, die er nicht wollte zu Grunde gehen lassen, eingedenk, gab er zwar anfänglich dem Moyses auf steinernen Tafeln das Gesetz; weil aber dieses „eine „vollkommene Aussöhnung nur andeuten, nicht „wirken konnte,“ sendete er nachmals mit seinem göttlichen Geiste begabte Propheten, welche uns die rechten Wege Gottes anzeigten. Da

nun jene, zu denen die Propheten gesendet wurden, ohne gebessert zu werden, ihre Ohren verstopften, wollte er auch deßhalben sein Geschöpf nicht verwerfen, sondern schickte in den letzten Zeiten seinen heiligsten Sohn, der mit ihm einer Herrlichkeit, Macht, und Güte ist, zu uns Unwürdigen, weil er es besser zu seyn erachtete, das Heil der Sünder durch ihn zu wirken, als das grosse Werk seiner Schöpfung ohne Hülfe zu lassen.

Er übergab also das geheimnißvolle Geschäfft einem der vornehmsten Engel. Geh hin nach Nazareth einer Stadt Galiläens (sagte er zu Gabriel) dort wohnet eine Jungfrau, mit Namen Maria, die einem Manne, der Joseph heißt, vermählet ist. Warum wird er nach Nazareth gesendet? Weil sich der Allmächtige die jungfräuliche Rose gleichsam aus einem dornichten Orte wählen, und „die Weissagung der Propheten: Er wird ein Nazaräer genannt werden,“ dadurch erfüllen wollte. Wer ist dieser Nazaräer? Eben jener, von dem nachmals Nathanael sagte: „Du bist der Sohn Gottes, „du bist Israels König.“ Uibrigens wurde Gabriel öfters zu den himmlischen Gesandschaften bestimmet, wie es Daniel bezeuget. Geh also nach Nazareth, einer Stadt Galiläens, und wann du ankommen wirst, begrüsse die Jungfrau, und verkündige ihr die Freude, welche Eva verlohren hat; aber hüte dich, ihr Gemüth zu verwirren;

denn

denn du mußt Freude, nicht Traurigkeit, süsse Wonne, nicht Betrübniß verkündigen. Was könnte aber dem menschlichen Geschlechte erwünschter seyn, als der göttlichen Natur theilhaftig, und mit selber in eine Person vereinigt zu werden. Was könnte für ein grösseres Wunder geschehen, als daß sich Gott in dem Leibe einer Jungfrau einschließt? O! in Wahrheit, was Unerhörtes; Gott, der von sich saget: „Der Himmel ist mein Thron, „und die Erde ist mein Fußbank;" jener, der höher, denn die Himmel, und von Ewigkeit her mit dem Vater ist, dieser Gott ist jetzt in dem Leibe einer Jungfrau. Was könnte uns mehr in Erstaunung setzen, als daß der göttliche Sohn, ohne von seiner Gottheit etwas zu verlieren, in der Gestalt eines Menschen erscheinet, und sich unsere Natur dermassen vereiniget, daß der ganze Mensch gleichsam vergöttert wird.

Was that nun Gabriel, da er dieses hörte, und den Befehl erkannte? Er war voll der Verwunderung. Doch den göttlichen Willen zu vollziehen, kam er ohne Verweilung nach Nazareth zur Jungfrau, und redete sie also an: „Sey „gegrüßt, du Gnadenvolle, der Herr ist mit „dir." Der Ewige ist heut mit dir, und bald wird er aus dir gebohren werden. Er verkündigte ihr nicht nur die Freude, sondern auch den Urheber der Freude; denn die Worte: „Der „Herr ist mit dir," zeigten die Gegenwart des Königs an, der in ihr Mensch wurde, ohne seine

Herrlichkeit zu verlassen. „Sey gegrüßt, du „Gnadenvolle!“ du Werkzeug, wodurch das Urtheil der Verdammung ist aufgehoben, und die erfreuliche Rechtfertigung mitgetheilet worden. Sey gegrüßt, du Gebenedeyte! du prächtiger Tempel der göttlichen Herrlichkeit, du Pallast des Königs, worinnen sich Christus die menschliche Natur vermählet hat. Sey gegrüßt, du Auserwählte vor allen Geschöpfen, du Versöhnerinn der Menschen mit Gott, du Schatz des unsterblichen Lebens. Sey gegrüßt, du Himmel, du Wohnung der Sonne der Herrlichkeit, du den Unermeßlichen zu fassen fähiger Ort. Sey gegrüßt, du heilige jungfräuliche Erde, woraus der neue Adam, den alten zu erlösen, ist gestaltet worden. „Sey gegrüßt, du Gnadenvolle, „der Herr ist mit dir;“ jener Herr, der sagte: „Es werde das Licht; es werde die Feste,“ und der die übrigen Werke seiner Allmacht schuf. Sey gegrüßt, du Mutter der unaussprechlichen Freude, du herrliche Arche, worinn der Geist Gottes geruhet hat, und jener, der durch seine Wesenheit heilig ist, ohne Verlust dessen, was er war, dem menschlichen Geschlechte zu Liebe Mensch geworden ist. Sey gegrüßt, du goldenes Gefäß, welches jenen trägt, der das Manna süß gemacht, und dem undankbaren israelitischen Volke Honig aus dem Felse hervorgebracht hat. —

„Du bist gebenedeyet über alle Weiber, „und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes.“

In

In Wahrheit gebenedeyet; denn Gott hat dich zu seiner Wohnung eingesegnet, da Jesus Christus der wahre Gott, und Mensch in deinem Leibe ruhete. „Du bist gebenedeyet unter den Weibern," weil du die jungfräuliche Mutter desjenigen bist, „in welchem alle Schätze der Weisheit, und „Wissenschaft verborgen sind." Du bist gebenedeyet, weil Christus die Aehre der Unsterblichkeit aus dir, als einer jungfräulichen Erde zur Freude des ganzen menschlichen Geschlechtes hervorgesprossen ist. Du bist in Wahrheit gebenedeyet, weil du allein ohne Mitwirkung eines Mannes den Schöpfer empfangen hast, der die Himmel ausgedehnet, und sich deinen jungfräulichen Leib zum Himmel gemacht hat. Du bist gebenedeyet, weil du jenen gebohren hast, von dem gesungen wird: „Gesegnet sey, der hier kömmt „im Namen des Herrn." Und wiederum: „Ewig sey seine Herrlichkeit gepriesen: die gan„ze Erde wird damit erfüllet werden. Du bist „gebenedeyet unter den Weibern; denn alle Ge„schlechter nennen dich selig." Die Könige preisen dich, die Fürsten ehren dich, „die Reichen „des Volkes suchen bey dir um gütige Blicke „an," und die Jungfrauen folgen dir, damit sie „in die königliche Wohnung mit dir einge„führet werden." Du bist jene „Gebenedeyte „unter den Weibern," welche Isaias eine Prophetinn, eine Jungfrau, ein verschlossenes Buch nennet; Ezechiel das Morgenthor, so Gott allein geöffnet wird; Daniel den hohen Berg, Haba-

Auf den schattigten Berg, „David den Berg, „der fette Weiden hat, der mit Butter, und „Milch bedecket ist, auf dem Gott zu wohnen „beliebet.“

„Bey Anhörung dieser Rede wurde sie ver„wirret, und erwog bei sich, was dieser Gruß „bedeutete.“ Nicht durch eine Wankelmüthigkeit im Glauben wurde sie verwirret, (davon war sie weit entfernet) sondern die ungewöhnliche Erscheinung, und Begrüssung (denn sie pflog mit Männern keinen Umgang, und war nur der Betrachtung himmlischer Dinge ergeben) setzten ihre Behutsamkeit in Verwirrung. Deßhalben wurde sie auch keineswegs, wie der ungläubige Zacharias mit der Sprachlosigkeit bestrafet. Billig war also ihre Verlegenheit, in der sie sich anfänglich befand; denn sie wollte den Gruß des Engels untersuchen, und beurtheilen, alle Leichtsinnigkeit zu vermeiden. Darum sagte der Evangelist: „Sie erwog bey sich,“ das ist, sie prüfte die Worte des Engels vor dem Richterstuhle ihres reinen Gemüthes. Weil sie eine adeliche Tochter Davids, und in der heiligen Schrift nicht unerfahren war, wendete sie wahrscheinlicherweise ihre Gedanken auf den Fall des Adams, und die Weissagungen der Propheten. Deßhalben beschreibt sie der Evangelist als eine Nachforschende; denn es war nicht anständig, daß sie ohne Uiberlegung antwortete. Uibrigens suchte sie die Verwirrung zu unterdrücken, und zeigte sie nur

in

in der Gesichtsminne. „ Was dieser Gruß be„ deutete, “ als wollte sie sagen: werde ich wohl die natürlichen Gesetze ändern können? Soll ich allein, ohne Mitwirkung eines Mannes, Mutter werden? „ Was dieser Gruß bedeutete, “ woher kömmt jener, der mir diese Bothschaft bringt? Ist er ein Mensch? Aber er scheinet keinen wahren Leib zu haben. Ist er ein Engel? Aber er redet wie ein Mensch. Was that nun Gabriel?

Da er die Jungfrau verwirret zu seyn bemerkte, sprach er zu ihr: „ Fürchte dich nicht, „ Maria, denn du hast Gnade bey Gott gefun„ den. “ Zuvor entfernte er die Furcht; nachmals erweckte er das Vertrauen. „ Fürchte dich „ nicht, denn du hast Gnade bey Gott gefun„ den; “ jene Gnade, welche Eva verloren hat. Dadurch erörterte er alles, was bisher zweifelhaft, und verdächtig schien. Fürchte dich nicht Maria, ich bin nicht gekommen dich zu hintergehen: es redet dir keine zischende Schlange: ich bin kein irdischer Bothe: ich komm von der Höhe mit der erfreulichsten Bothschaft. Fürchte dich nicht Maria, mein Gruß ist wahrhaft: er enthält nichts Trauriges. „ Der Herr ist mit „ dir. “ Der Urheber aller Freude, der Seligmacher der ganzen Welt: jener ist mit dir, der von dem Schooße des Vaters nicht kann abgesöndert werden, du hast ihn in deinem Leibe empfangen. Ich habe dich die Gnadenvolle genannt, das erfreuliche Geheimniß dadurch anzu-

deuten. Ich sagte: „Der Herr ist mit dir, „das ist, der starke Gott, der Vater des künftigen Lebens, der Fürst des Friedens," dieser ist dein Sohn, und der allgemeine Seligmacher. Der Herr ist mit dir, die Gnade und Wahrheit: der Herr des Gesetzes, der Vater der Gnade, der Ursprung der Wahrheit ist mit dir. „Fürchte dich nicht Maria, der Herr ist mit „dir," jener Herr, dessen Bothmässigkeit alles unterworfen ist, der von dem Vater des Lichts von Ewigkeit her gebohrne Sohn ist mit dir, und wird aus dir gebohren werden. „Fürchte „dich nicht Maria, denn du hast Gnade bey „Gott gefunden;" jene Gnade, die weder Sara, noch Rebekka, noch Rachel gefunden haben. Du hast Gnade gefunden, die weder die berühmte Anna, noch Phenenna ihre Widersachecherinn erlanget haben; denn diese Unfruchtbaren wurden zwar Mütter, aber sie verloren ihre Jungfrauschaft; du allein bist Mutter, und Jungfrau. Fürchte dich also nicht, denn du hast eine Gnade gefunden, die noch Niemand gefunden hat.

„Sieh, du wirst in deinem Leibe empfan„gen, und einen Sohn gebähren, dem sollst „du den Namen Jesu geben." Wie wunderbar lösete der Engel den Zweifel der ersten Frage auf! Habe Acht, wie er sich beträgt. Er vertreibet die Furcht, verkündiget die Gnade, erkläret die Empfängniß, weissaget die Geburt,

und

und zeiget die Benennung des Kindes an, überdieß füget er noch von dessen Macht hinzu: „Er „ wird groß seyn, und des Höchsten Sohn ge„ nennet werden: ihm wird Gott der Herr den „ Sitz Davids seines Vaters geben: er wird in „ Jakobs Hause in Ewigkeit herrschen, indem „ sein Reich kein Ende haben wird.“ So benahm er der Jungfrau die Furcht, so erweckte er in ihr das Vertrauen. Betrachte aber zugleich ihre Bescheidenheit; denn sie sprach zu dem Engel: „ Wie wird dieses geschehen, da ich kei„ nen Mann erkenne?“ Du versprichst mir was Neues: du verkündigest mir was Uibernatürliches. Ich weiß nichts von einer Hochzeit. Ich bin zwar einem Manne vermählet, aber er ist nur mein Bräntigam, und der Beschützer meiner Jungfrauschaft. Gabriel erwiederte sogleich: Was sagest du, o Seligste! Ich komm vom Himmel, die ausserordentliche Empfängniß dir anzukündigen: es redet dir kein irdischer Bothe. Ich sagte: „ Der Herr ist mit dir, und „ du fragest: Wie wird dieses geschehen?“ Zweifelst du vielleicht? Ich verkündige dir jenen, der dir auf eine unaussprechliche Weise gegenwärtig ist, und du redest von einem Manne, von einer irdischen Geburt. Du fragest, wie wird dieses geschehen? Bedenke, wie der Stab Aarons gegrünet habe; wie aus dem harten Felsen Wasser geflossen sey; wie der Dornbusch brannte, und nicht verbrannt wurde. Glaubest du dieses, so darfst auch mir deinen Beyfall nicht

versagen; denn der nämliche Gott, welchen du in deinem Leibe tragen wirst, hat alles dieses gewirket. Du wirst Mutter eines Kindes seyn, welches du wider die Gesetze der Natur empfangen wirst. Nicht wie Elisabeth, oder Anna, die dich gebohren hat, wirst du gebähren.

„Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten dich überschatten." Denn jener, welchen ich verkündige, wird nicht aus fleischlicher, oder menschlicher Begierde gebohren werden. Seine Geburt übersteiget die Grenzen der Natur. „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten dich überschatten." Sieh, wie hier das Geheimniß der göttlichen Dreyeinigkeit geoffenbaret wird. Er sagt: der heilige, das ist, der göttliche Geist; durch die Kraft des Höchsten aber werden Sohn, und Vater angedeutet. Endlich die Worte: wird dich überschatten, scheinen das zu erklären, was der erleuchtete Habakuk vorgesagt hat, da er die Jungfrau einem schattichten Berge verglich. „Darum wird dein heiliges Kind der Sohn Gottes genennet werden; denn welcher durch die Wirkung des heiligen Geistes empfangen wurde, mußte heilig seyn, und der Sohn des Höchsten, dem er in der Ewigkeit gleich ist, genennet werden. Die Jungfrau wird also deutlich belehret, auf welche Weise sie den Sohn Gottes empfangen sollte. Damit sie aber der Engel noch mehr

über-

überzeugte, zog er die Empfängniß der Elisabeth an: „ Höre, auch Elisabeth deine Base hat ei„ nen Sohn in ihrem Alter empfangen, " als wollte er sagen: welcher die verlebte Elisabeth mit einer Leibesfrucht gesegnet hat, wird auch dich, o Jungfrau! fruchtbar machen, „ denn „ bey Gott ist keine Sache unmöglich. " Dadurch wurde sie mit einer unaussprechlichen Freude erfüllet, und zur Bewilligung des Geheimnisses vollends bewogen.

Sieh, sprach Maria, ich bin eine Magd „ des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast. " Betrachte hier die Weisheit, und Demuth der Jungfrau. Da sie wußte, wie sie empfangen, welchen Sohn sie gebähren, und wie sie ihn nennen sollte, sprach sie: „ Ich bin eine Magd „ des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast, " ich bin bereitet, wie eine gehorsame, und dienstfertige Magd: nichts stehet im Wege; denn alles, was du verkündiget hast, ist freudenvoll. Hierauf verließ sie der Engel, weil er seine Gesandtschaft erfüllet hatte. Der Engel verließ sie; aber der Herr blieb bey ihr. Denn jener kam nur die Empfängniß des Heilandes zu verkündigen; dieser aber nahm unsere Wesenheit an, und erhob unsre Natur „ über alle Für„ stenthümer, Mächte, Kräften, Herrschaf„ ten; und alles andere, was immer in der „ Zeit, und Ewigkeit Hohe genennet wird. "

Ihm

Ihm sey Herrlichkeit, Macht, Ehre, und Anbethung mit dem ewigen Vater; und dem heil. Geiste itzt, und in Ewigkeit. Amen.

Isa. 45. — Joel 3. — Ephes. 3. — Ephes. 1. — Luk. 2. — Hebr. 1. — Röm. 11. — Psal. 84. — Luk. 2. — Ephes. 1. — Hebr. 7. — Matth. 2. — Joh. 1. — Dan. 8. und 9. — Isa. 66. — Gen. 1. — Koloss. 2. — Matth. 21. — Psal. 71. — Luk. 1. — Psal. 44. — Psal. 67. — Luk. 1. — Isa. 9. — Ephes. 1.

VIII. Rede.

Aus dem heil. Petrus Damianus, Bischofe zu Ostien, und Kardinal.

Brüder! frolocket in dem Herrn, weil von einer Frau die Rede einfällt, welche auf unsre Herzen ein besonders Recht hat. Sie ist jene, vor deren Namen ihr euern Leib demüthig beuget, deren Tagzeiten ihr mit Ehrerbietung beywohnet, deren Gedächtniß ihr ståts begehet. Sie ist euern Anmuthungen ein angenehmer Gegenstand; denn groß, und vielfåltig ist ihre Süssigkeit. Ihr Geist ist süsser als Honig, weil sie von dem gütigsten Herrn mit aller Lieblichkeit ist begabet worden. Die Werke des Herrn sind zwar alle sehr gut; aber er that was besonders, da er sich in ihr die angenehmste Ruhestäte bereitete, worinnen er von den himmlischen, und irdischen Geschäfften gleichsam ausruhen könnte. Das ist jenes, was die Natur bewundert, der Engel, und Mensch verehret, der Himmel anstaunet, die

die Erde und Hölle mit Schaudern betrachtet. In ihrem Leibe ist die Herrlichkeit Gottes wunderbarer Weise zerschmolzen, die Erde zu ersättigen, das Himmlische anzufüllen, das Unterirdische zu erquicken. „Der Hohe, und Unermeß„liche legte da seine Herrlichkeit ab, ein gutes, „eingedrücktes, gerütteltes Maaß in unsern „Schooß zu schütteln. Da wurde er von dem Vater mit dem Oele der Frolockung gesalbet, und wie auf einem Altare zum höchsten Priester geweihet. Von diesem stieg er auf jenen des Kreuzes, wo er mit einem andern Oele, das ist, mit seinem eigenen Blute, nicht nur sich selbst, sondern auch die ganze Welt einweihte, und heiligte. Hinweg also mit der Traurigkeit, Kummer, Herzenleid, Bitterkeit, entfernet euch von uns, damit wir diese grosse Erscheinung mit Moyses ruhig betrachten, und wie Gott in diesem Leibe empfangen, der Teufel getäuschet, der Verlorne aufgenommen, und das Geschenk erhalten werde, beherzigen können. Dahin reißt mich die ganze Begierde meines Herzens; aber die Rede mangelt mir, und mein edles Vorhaben wird durch die Unvermögenheit, mich auszudrücken, gehemmet. Mein Innerliches ist voll des Eifers, und der erhabensten Absichten; aber die Schwäche meiner Zunge legt mir Hindernisse in den Weg.

Soll ich also schweigen, o Seligste! soll ich dort sprachlos seyn, wo alle Geschöpfe reden?

den? „ Nein, ich will nicht schweigen, ich will „ nicht nachlassen von dir zu reden, bis du gleich „ der aufgehenden Sonne erscheinest: “ bis meine Rede von dir, wo nicht wie eine hellleuchtende Fackel, wenigstens wie ein Funken in die Augen fallen. Mich betrübet zwar, ich verhelle es nicht, daß die vernünftigen Geschöpfe aus Zulassung Gottes sündigten, und alles Himmlische, und Irdische zum Dienste derjenigen, die sich zu Grunde gerichtet hatten, unnütz zu stehen schien. Auch jene grosse Stadt hatte die Menge ihrer Bürger nicht; denn die sie bewohnen sollten, wurden von der Besitznehmung der gestirnten Palläste zurückgetrieben. Die Himmelslichter, Sonne, Mond, und Sterne wurden verfinstert, und grossen Theils ihres Lichtes beraubet. Die Erde wurde verflucht, und die Nachkommenschaft der Menschen verurtheilet: „ alle Geschöpfe seufzeten „ so schmerzlich, als ein Weib in Kindesnö- „ then. “ Endlich ward Maria gebohren, sie erwuchs, und nahm dermassen an Schönheit zu, daß Gott seine Augen auf sie wendete. Habe Acht, was ein grosser Erforscher der göttlichen Geheimnisse davon saget: „ Höre Tochter, und „ sieh zu: neige dein Ohr: vergieß dein Volk, „ und deines Vaters Haus: so wird sich der „ König nach deiner Schönheit sehnen: er ist „ dein Herr, und Gott. „ Dieser Zweig Jesse sprossete also von der krummen Wurzel des menschlichen Geschlechtes hervor, und erreichte auf dem Baume der Patriarchen eine gerade Höhe, ohne

Kno-

Knoten, ohne Verwelkung seiner Blätter, ohne eine Frucht zu bringen. Der grosse Liebhaber sah ihn, und entbrannte gegen ihn: er stimmte zu seiner Ehre ein hochzeitliches Lied an, worinnen er die reinste Liebe äusserte, die er nicht mehr bergen konnte. Er rief die Himmelsbürger zusamm, und berathschlagte sich mit ihnen, wie es der Prophet andeutet: mit den Engeln hielt er eine Unterredung von der Erlösung der Menschen, und Erneuerung der Elemente, und sie waren über die Art, womit dieses geschehen sollte, vor Freude; und Bewunderung ganz entzücket. Sogleich wurde in dem unschätzbaren Buche der Gottheit der Name Maria aufgeschlagen, und daß alles durch sie, in ihr, und mit ihr sollte ausgeführet werden, beschlossen; damit nichts ohne ihr erneuert würde, wie nichts ohne den Sohn Gottes ist erschaffen worden. Gabriel übernahm die Bothschaft, welche die Begrüssung der Jungfrau, die Weise der Erlösung, die Fülle der Gnade, die Grösse der Verherrlichung, und das Uibermaß der Freude enthielt.

Der Engel Gabriel wurde also von Gott zur Jungfrau gesendet, welche, da sie ihn reden gehöret hatte, Gott in ihrem Eingeweide, und die Majestät in ihrem jungfräulichen Leibe fühlte. O seliger Leib! du bist ausgebreiteter als die Himmel, grösser als die Erde, fassender als die Elemente, weil du jenen, der alles begrenzet, einschliessest, und der Gott der Herrlichkeit in dir ru-

ru-

ruhet. Deßhalben sagte auch der Erzengel: „Sey „ gegrüßt, du Gnadenvolle! der Herr ist mit dir.“ Denn sie ward von Gott erwählet, und vorerwählet, daß sie dem heiligen Geiste ganz angehörte, und von ihm mit himmlischen Gaben gezieret würde. Sie mußte zum Lustorte eingeweihet werden, „ woraus ein Brunn aufstei„ gen sollte, welcher die ganze Oberfläche der „ Erde befeuchtete.“

Wir sind bisher verschiedene Gegenstände nur obenhin durchgegangen; itzt wollen wir stehen bleiben, und die angezogene Stelle zu unserm Nutzen betrachten: „ Von diesem Lustorte (sagt die Schrift) gieng ein Fluß aus, das Pa„ radies zu wässern; der sich von daher in vier „ Hauptströme theilet.“ Dieser Fluß ist Jesus mein Gott, der von zween Lustorten ausgeht: nämlich vom Schooße des Vaters, und dem Leibe der Jungfrau. Deßhalben sagt der Prophet: Unser Herr und Gott ist ein herrlicher Fluß, der sich auf die durstige Erde ergießt. Doch geht er mit einem unaussprechlichen Unterschiede anders vom Vater, als von der Mutter aus; denn seine zeitliche Geburt ist zwar herrlich; aber seine ewige ist viel herrlicher. Euerem Verlangen demnach ein Genüge zu leisten, will ich euch über diese zweyfache Geburt meine Gedanken mittheilen; nicht als könnte ich das Geheimniß erklären; denn dieß übersteiget alle Kräften, (um wie viel mehr die meinigen?) und es wäre die äußer-

ste

ste Thorheit, jenes erklären wollen, was unaus-sprechlich ist, besonders wenn es ein Unerfahr-ner wagen würde. Ich weiß die Worte des Sa-lamon: „ Wie zuviel Honig essen schädlich ist, „ so wird der, welcher die unerforschliche Maje-„ stät ergründen will, von der Herrlichkeit un-„ terdrückt. “ Und ich bin der Meinung, daß der Prophet sowohl von einer, als der andern Geburt geredet habe, da er sprach: „ Wer wird „ seine Geburt erklären? “ Denn jene vom Va-ter ist unaussprechlich, und allen Geschöpfen un-begreiflich, wie es der Apostel anzudeuten schei-net, da er von Gott schreibet: „ daß er allein „ in einem unzugänglichen Lichte wohne, “ dessen Schimmer die reinsten Augen zurückschlägt, daß sie auf dem Abgrund seiner Klarheit nicht hinein-dringen können. So sagt auch der Sohn Got-tes: „ Niemand kennet den Sohn als der Va-„ ter, und niemand kennet den Vater, als der „ Sohn, und wem es der Sohn offenbaren „ will, “ nicht zwar, was der Vater in sich selbst sey, sondern so viel es jener fassen kann, dem es der Sohn offenbaren will. Deßhalben spricht auch jene erhabene Seele, welche, die Reichthü-mer der göttlichen Herrlichkeit zu beschauen, bis in dritten Himmel entzücket wurde: „ Ich halte „ nicht dafür, als hätte ich es begriffen. “ So gewiß ist es, daß die ewige Geburt des gött-lichen Sohnes von keinem Verstande kann er-gründet werden. Aber auch seine Geburt aus der Mutter halte ich für unbeschreiblich, und ich

weiß nicht, ob sie den Engeln begreiflich sey. Denn wer soll die Vereinigung des Wortes mit dem Fleische fassen? Wer soll es begreifen, wie Gott, und Mensch, ohne daß sich die Eigenschaften der Naturen mit einander vermengen, in eine Person vereiniget werden? Jeder denke davon, was ihm beliebet: meines Sinnes übersteiget dieß allen Verstand: deßhalben will ich mich nur an die Väter halten, die uns hierüber sichere, und unumstößliche Grundsätze hinterlassen haben.

Zur Geburt vom Vater zurückzukehren, bin ich also der Meinung, daß, obgleich Gott durch keinen Ort kann begrenzet werden, der Vater der Lustort ist; denn wir können die himmlischen Wirkungen nur durch menschliche Redensarten erklären. Daß aber der Vater ein Lustort ist, weiß jener, der die Stelle des Apostels gelesen hat, wo er sagt: „Aus ihm, durch ihn, in ihm, „wegen seiner ist alles;“ und die Worte eines andern aus den zwölfen: „Alle gute Gaben, „und alle vollkommene Geschenke kommen von „oben, und steigen auf uns vom Urheber alles „Lichtes herab.“ So spricht auch der göttliche Sohn: „Dieß ist das ewige Leben, daß du der „einige wahre Gott erkennet wirst.“ Demnach ist die Erkenntniß des Vaters das ewige Leben; wo aber das ewige Leben ist, da ist auch eine immerwährende Lust, weil Gott von Gott, das Licht vom Lichte, der Herr vom Herrn aus dem Schooße des Vaters gebohren wird. Der Sohn

ist

ist aber eines mit dem Vater; eines, sage ich, in der Wesenheit, nicht in der Person. Er ist dem Vater gleich, weil er eine gleiche Allmacht besitzet, und alles kann, was der Vater kann, wie er es selbst bezeuget: „Der Sohn kann nichts „aus sich allein wirken, sondern nur, was er den „Vater wirken sieht: was dieser thut, eben dieß „thut auch der Sohn." Er ist einer Ewigkeit mit dem Vater; denn ob er gleich gebohren wird, so ist er doch nicht jünger als der Vater, sondern hat mit ihm, wenn es so zu reden erlaubet ist, das nämliche Alter; aber dieser Ausdruck, welcher zwar etwas erkläret, ist von der Würde seines Gegenstandes weit entfernet Der Sohn hat auch eine Aehnlichkeit mit dem Vater; „denn er ist der ewige Glanz der Herrlichkeit „des Vaters, und der wesentliche Ausdruck des„selben." Nichts destoweniger ist er nicht eine Person mit dem Vater, ob er gleich nach seinem eigenen Zeugnisse eines mit ihm ist: „Ich und „der Vater sind eines." Eines, hat er gesagt, nicht einer; denn eines zeigt die Einheit der Wesenheit, das Wort sind aber die Verschiedenheit der Personen an. Auf diese, und eine noch viel vortreflichere Art ergießt sich der von dem Vater gebohrne Sohn über den Aufenthalt der Engel; „denn die Quelle der Weisheit, wie Salomon „redet, ist das Wort Gottes im Himmel." Von dieser Quelle hat der prophetische Harfenschläger seinen Durst gelöschet, da er sang: „Bey dir ist die lebendige Quelle; denn nicht

nur der Vater ist das Leben, sondern auch der Sohn ist eine Quelle des Lebens, welches er deutlich machen wollte, da er hinzufügte: „ In „ deinem Lichte werden wir das Licht sehen. “

„ Der Brunn soll die ganze Oberfläche der „ Erde befeuchten. Welch himmlisches Land befeuchtet dieser herrliche Fluß nicht? Das Himmelreich ist ein Land der Lebendigen, wovon der Psalmist saget: „ Du, o Herr! bist meine „ Hoffnung, mein Erbtheil im Lande der Leben„ digen. Und wiederum: Ich hoffe die Guttha„ ten des Herrn im Lande der Lebendigen zu ge„ niessen. Dessen Befeuchtung ist unaussprech„ lich; denn die Engel werden mit dem Uiber„ flusse des göttlichen Hauses erfüllet, und mit „ einem Strome seiner Ergetzlichkeit getränket. “ Hier weiß ich nicht, was ich sagen soll; denn mein Gemüth ist ganz außer sich. Wo sind die rednerischen Ausdrücke, welche sich die Philosophenschaare mit vieler Mühe zusammgekünstelt hat? Wo sind jene berühmten Riesen, die man für groß hielt, weil sie im Wortgefechte erfahren waren? Plato der größte unter ihnen, konnte er sich wohl bis zur Erkenntniß dieser reinsten Wahrheit erschwingen? Mit seinem scharfsinnigen Verstande erreichte er zwar etwas von der Gottheit, aber nicht alles, wenn er sagte: Ich habe einen gefunden, der alles wirket, und einen, durch den alles gewirket wird; den dritten aber konnte ich nicht finden. Der heilige

Geist,

Geist, dieser Lehrmeister der heiligen Offenbarungen war ihm billig unbekannt; denn er hat sich über ihn nicht ausgegossen: aber einem Paulus hat er geoffenbaret, was kein Aug gesehen, wie er sich selbst darüber rühmet, wenn er sagt: „Uns hat es Gott geoffenbaret.“ Wodurch? o Apostel! „Durch den heiligen Geist;“ nicht durch den menschlichen Geist, welchem die Philosophen folgten, und deßhalben sich selbst, und andere auf Abwege verleiteten. Hören wir auch die Meinung unsers Philosophen, „der klüger war „als die Alten, und mehr verstund, als alle „seine Lehrer; er saget: „Von deinem Wol„kengewölbe herab tränkest du die Berge;“ „denn daher haben die Engel ihren Unterricht, „welche die Wesenheit Gottes nicht wie in einem „Spiegel oder Räthsel, sondern augenscheinlich, „und im immerwährenden Lichte sehen.“

Es folget: „dieser Fluß theilet sich von „daher in vier Hauptströme.„ In welche vier Hauptströme, will ich mit wenigen erklären; denn es übriget uns noch sehr vieles. Er theilet sich in die Bewunderung, weil alle Engel die Herrlichkeit des Schöpfers anstaunen. In die Reinlichkeit, weil sie von dem Strome der Ergetzlichkeit aus keinem irdischen Geschirre, oder mit der Schwachheit des menschlichen Körpers umgeben trinken, sondern ohne Hinderniß, und „freudig ihr Wasser aus den Brunnen des Hei„landes schöpfen. In die Ersättigung; „denn

 „ob

„ ob sie gleich Verlangen tragen ihn anzuschau-
„ en, " sind sie deßhalben nicht dürftig, oder
mühselig, sondern sie verlangen auf eine bewun-
dernswürdige Weise, daß sie immer ersättiget
werden, und werden immer ersättiget, damit sie
ohne Unterlaß verlangen. In die Sicherheit;
denn sie sind ihrer Glückseligkeit versichert, und
erwarten, in ein immerwährendes Meer der
Freuden versenket, „ die herrliche Ankunft des
„ grossen Gottes, wo ein Hirt, und ein Schaf-
„ stall seyn, und das obere Jerusalem seine Voll-
„ kommenheit erreichen wird." So zertheilet
sich dieser Fluß über den Aufenthalt der Engel.
Aber dieß erkennet nur der Glaube; die Ver-
nunft weiß nichts davon, dem menschlichen Ver-
stande ist es unbekannt. Von diesen Abtheilun-
gen wollte vielleicht Paulus reden, da er an die
Hebräer schrieb: „ Der Berg, dem ihr euch
„ genähert habt, ist nicht vom Feuer entzün-
„ det; sondern er ist das geistliche Sion, die
„ Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische
„ Jerusalem, der Chor vieler tausend Engel,
„ die Gemeine der Erstgebohrnen, deren Namen
„ in dem Himmel verzeichnet stehn."

Jzt wollen wir die Geburt des göttlichen
Sohnes aus der Jungfrau betrachten; denn
diese ist der menschlichen Mühseligkeit noch süsser,
und angenehmer: sie erweichet unsre Herzen, be-
feuchtet unsre Augen, und benetzet unsre Wange
mit heiligen Thränen. Der Leib Mariä ist

hier

hier der Lustort, welchen der Herr mit Ergetz-lichkeiten erfüllet, und wovon der heilige Geist mit Bewunderung aufgerufen hat: „Wer ist „diese, die aus der Wüsten hervorkömmt, voll „von Freuden?“ Denn findet vielleicht der Höchste bey den Engeln Lust, „bey denen er „Unvollkommenheiten gefunden hat?“ Oder trift er sie bey den schimmernden Sternen an, derer einige in Blut verwandelt werden, andere vom Himmel fallen, andere Finsternisse leiden? Oder ergetzet er sich in der Luft, dem Feuer, und den Winden? Keineswegs; der Herr ist weder im Feuer, noch in den Winden, noch in der Luft, wenn jener wahr geredet hat, „der mit „einem feurigen Wagen, und feurigen Pferden „gegen Himmel gefahren ist.“ Oder suchet er seine Lust in dem Wasser, wo der wüthende, und wellenwerfende Leviathan wohnet, oder auf der Erde, die unter dem Fluche Adams Dörner, und Distel hervorbringt? Nein, der Herr hat keinen Lustort, als den Leib der Jungfrau.

Aus diesem wird er Mensch gebohren, und in dem Bußkleide der Sterblichkeit unsern Augen sichtbar. Er bedeckte die Gottheit mit dem jungfräulichen Fleische, damit er den grossen Drachen durch das Fleisch herbeylockte, und durch die Gottheit besiegte. Er wird auf eine außerordentliche Art gebohren; denn kein Mensch ist so gebohren worden, wie er. Der erste Mensch ist aus der Erde gestaltet, seine Gehülfinn aus

der Rippe des Mannes gebauet, und Kain durch den Beyschlaf gezeuget worden. Dieser allein wird aus einer Jungfrau, ohne Mitwirkung eines Mannes gebohren, und ihr Leib bleibt auch in der Geburt versiegelt. Wo ist nun die spitzfindige, aber unnütze Geschwätzigkeit des Aristoteles? Hat sie gebohren, wird er sagen, so muß sie von einem Manne seyn beschlaffen worden; dieß fodert die Ordnung der Natur. Aber jener, auf dessen Befehl die Natur gehorcht, und ihre Ordnung ändern muß, ist an die Aussprüche der Dialektik nicht gebunden. Er wird auch mit vielem Schimmer gebohren; denn bey seiner Geburt wurden alle Himmelslichter durch den Glanz seiner Herrlichkeit verdunkelt. „ Selbst „ die Könige wurden durch seinen in vollem „ Schimmer aufgehenden Glanz herbeygezogen, „ und einmüthig versammelt.“ Sie sahen den gebohrnen Gottmenschen, sie sahen die Mutter und Jungfrau, „ sie sahen es, staunten, waren „ voll Schrecken, und das Zittern ergriff sie, „ da sie diese Wunder betrachteten. Er wurde in der Armuth gebohren, „ denn Maria wickelte „ ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krip„ pe,“ wodurch er seinen heiligsten Gliedern das Gesetz zu leiden kund machte. Er wurde unbekannt gebohren, weil dieses erhabne Geheimniß dem arglistigen Betrüger verborgen, und zweifelhaft blieb, welcher ihn deßhalben itzt mit Anfechtungen belästigte, und bald darnach den Sohn des Höchsten nannte: itzt zum Kreuztode

ver=

verurtheilte, und dann durch die Ermahnung eines Weibes: „Habe mit diesem Gerechten nichts „zu thun," vom Kreuze befreyen wollte.

Es folget: „Der Brunn soll die ganze „Oberfläche der Erde befeuchten," die Sünde zu tilgen, die wir von dem ersten Sünder geerbet haben. Der Apostel soll mir hier, wie oben, die vier Hauptströme andeuten, in welche sich diese Brunnquelle theilet; denn seine Auslegung ist sicherer, als die meinige seyn würde. Er saget: „Christus Jesus ist unsre Weisheit, Ge„rechtigkeit, Heiligung, Erlösung geworden." Denn da er uns von der Gefangenschaft zu befreyen kam, zerstreute er anfänglich die Finsternisse unsrer Unwissenheit durch das Licht seiner Weisheit; nachmals zerriß er durch die Gerechtigkeit, welche aus dem Glauben entspringet, die Fesseln unsrer Sünden, indem er uns in seinem Leibe heiligte, und durch sein Leiden erlösete. „Denn der Herr setzet die Gefangenen in Frey„heit, öffnet den Blinden die Augen, heiliget „seine Wohnung, und entreißt uns der Macht „unsrer Feinde." Diese Brunnquelle theilet sich auch in die Geduld, womit er die Sünder überträgt, in die Barmherzigkeit, womit er den Büsser liebkoset, in die Freygebigkeit, womit er jene die nach der Vollkommenheit trachten, unterstützet, und in die Stärke, womit er sie befestiget. Von diesen vier Stücken habe ich die Adventzeit hindurch zu euch geredet, und vieles,

was die Geheimnisse, und Sittenlehre betrifft, abgehandelt, ob es nach Würdigkeit geschehen sey, möget ihr beurtheilen. In der gegenwärtigen Rede läßt sich nicht alles wiederholen; denn die Weitläuftigkeit würde Eckel verursachen.

Mir übrigen noch vier Hauptströme, die euerm Herzen vielleicht angenehmer seyn werden, denn die vorigen. Da unser Herr am Kreuze erhöhet wurde, vergoß er aus vier Theilen seines Leibes vier Ströme des Bluts. Denn aus seinem heiligsten, und geneigten Haupte lockten die Dörner, aus den Händen, Füssen, und der Seite die Nägel, und Lanze, womit sie durchstochen wurden, häufiges Blut heraus; wodurch der erzörnte Richter besäuftiget, die Züchtigung in Barmherzigkeit, und die Gefangenschaft in Freyheit verwechselt wurde. Christus ist also in dem Himmel eine verborgene, auf Erden eine offene Brunnquelle, welche dort von dem Schooße des Vaters, da vom Leibe der Jungfrau ausgeht, dort das Land der Lebendigen, da die Erde der Sterblichen befeuchtet, dort in vier wunderbare, da in vier süsse Hauptströme getheilet wird. Gütig ist der Herr, gütig ist die Frau; denn er ist mein Gott, und meine Barmherzigkeit, sie ist meine Frau, und die Pforte zur Barmherzigkeit. Die Mutter wolle uns zu dem Sohne, die Tochter zu dem Vater, die Braut zu dem Bräutigam führen, der in Ewigkeit gebenedeyet ist. Amen.

Philip. 2. — Luk. 6. — Exod. 3. — Isa. 62. — Röm. 8. — Psal. 44. — Isa. 16. — Luk. 2. — Gen. 2. — Ebend. — Isa. 59. — Prov. 25. — Isa. 53. — 1. Timoth. 6. — Matth. 11. — Philip. 3. — Röm. 10. — Jak. 1. — Joh. 17. — Joh. 5. — Hebr. 1. — Joh. 10. Ekkles. 1. — Psal. 35. — Ebend. — Psal. 141. — Psal. 26. — Psal. 35. — 1. Kor. 2. — Psal. 118. — Psal. 103. — 1. Kor. 13. — Isa. 12. — 1. Pet. 1. — Tit. 2. — Joh. 10. — Hebr. 12. — Cant. 8. — Job 4. — 4. Kön. 2. — Gen. 3. — Isa. 60. — Psal. 47. Luk. 2. — Matth. 27. — 1. Kor. 1. — Psal. 145. 45. 105.



Auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

I. Rede.

Aus dem heil. Ambrosius.

„Sogleich machte sich Maria auf den Weg, und begab sich eilfertig auf das Gebir„ge in eine Stadt der Zunft Juda. Hier ver„fügte sie sich in das Haus des Zacharias, „und grüßte die Elisabeth.“ Jene, die Glauben fodern, pflegen das, was sie sagen, zu bestättigen. Deßhalben setzte der Engel, da er Mariä das Geheimniß ihrer Empfängniß verkündigte, das Beyspiel der ältern, und unfruchtbaren Elisabeth hinzu, sich dadurch glaubwürdig zu machen, und daß bey Gott alles, was ihm gefällig ist, möglich sey, anzudeuten. Als dieß Maria hörte, begab sie sich eilfertig auf das Gebirge; nicht als wäre ihr der Ausspruch des Engels zweifelhaft, oder seine Gesandtschaft ungewiß, oder das Beyspiel, so er anführte, verdächtig gewesen, sondern ihre frohe Glückwünschung abzustatten, ihre sorgfältige Dienstleistung anzuerbieten, und die Grösse ihrer Freude durch die Eilfertigkeit zu erkennen zu geben. Denn da

sie

sie Gott in ihrem Leibe schon empfangen hatte, wo hätte sie hineilen sollen, als auf das Gebirge? Die Gnade des heiligen Geistes weiß nichts von trägen Unternehmungen.

Lernet hieraus ihr heilige Frauen, mit welcher Sorgfalt ihr euern Anverwandten, wenn sie gesegnetes Leibes sind, beyspringen sollet. Maria hielt sich immer in dem Innersten ihres Hauses verborgen; dennoch hinderte sie weder ihre jungfräuliche Schamhaftigkeit, öffentlich zu erscheinen, noch die Rauhigkeit des Gebirges, selbes aus Liebe ihrer Base zu übersteigen, noch die Länge der Reise, ihre Dienstfertigkeit zu bezeugen. Die Jungfrau begab sich eilfertig auf das Gebirge, wegen ihrer Pflicht besorget; wegen ihrer Schamhaftigkeit, die dadurch beleidiget wurde, unbesorget: aus einem Drange der Liebe, nicht aus weiblicher Leichtsinnigkeit verließ sie ihr Haus.

Lernet ihr Jungfrauen, durch fremde Häuser nicht herumzuschweifen, in den Gässen euch nicht aufzuhalten, auf öffentlichen Plätzen keine Unterredungen anzustellen. Maria liebte die einsame Ernsthaftigkeit, und hielt sich wenig unter den Leuten auf. Sie blieb drey Monate bey ihrer Base; denn da sie zum Dienste gekommen war, wollte sie die Zeit des Dienstes ausharren. Sie blieb also drey Monate, nicht weil sie

an

an fremder Wohnung Lust fand, sondern weil es ihr mißfiel, öffentlich zu erscheinen.

Habt ihr aber, o Jungfrauen! die Schamhaftigkeit Mariä erlernet, so lernet auch ihre Demuth. Die Anverwandte kam zur nächsten Anverwandten, die Jüngere zur Aeltern; sie kam nicht nur, sondern kam ihr auch mit dem Grusse zuvor. Denn es geziemet sich, daß die Jungfrau desto demüthiger sey, je keuscher sie ist. Sie muß den Aeltern Ehre beweisen. Sie soll eine Lehrmeisterinn der Demuth seyn, wenn sie sich zur Keuschheit bekennet. Maria giebt uns auch ein Beyspiel der Frömmigkeit, und einen lehrreichen Unterricht. Denn man muß betrachten, daß die Grössere zur Mindern kömmt, damit sie dieser beyspringe. Maria kam zur Elisabeth, Christus zum Johannes. Endlich kam der Herr auch nachmals zum Johannes, seine Taufe zu heiligen. Sogleich werden die Früchten erkläret, welche die Ankunft Mariä, und die Gegenwart des Herrn hervorbrachten.

„ Denn bey Anhörung des Grusses, wel-
„ chen Maria zu Elisabeth sprach, sprang dieser
„ ihr Kind im Mutterleibe auf, und Elisabeth
„ selbst wurde mit dem heiligen Geiste erfüllet. “
Bemerke den Unterschied, der hier gemacht wird, und die Bedeutung eines jeden Wortes. Elisabeth war die erste, welche die Stimme hörte; aber Johannes war der erste, welcher die Gnade

fühl-

fühlte. Elisabeth hörte, weil es die Natur so mit sich bringt; Johannes sprang des Geheimnisses wegen in ihrem Leibe auf. Jene ward von der Ankunft Mariä, dieser von der Ankunft des Herrn: jener ihre von Gott verliehene Leibesfrucht von der Ankunft des versprochenen Messias gerühret. Maria und Elisabeth redeten aus Antriebe der Gnade; ihre Söhne aber wirkten innerlich, und fiengen das Geheimniß der Erlösung durch die Vervollkommung ihrer Mütter dergestalt an, daß diese durch ein zweifaches Wunder aus dem Geiste ihrer Söhne weissagten. Johannes sprang in Mutterleibe auf, und seine Mutter wurde mit dem heiligen Geiste erfüllet; nicht ehe wurde die Mutter damit erfüllet, als der Sohn, sondern da der Sohn mit dem heiligen Geiste erfüllet ward, wurde auch die Mutter erfüllet. Johannes sprang auf, und der Geist Mariä frolockte. Da Johannes aufsprang, wurde Elisabeth mit dem heiligen Geiste erfüllet. Aber von Maria lesen wir nicht, daß sie mit dem heiligen Geiste sey erfüllet worden, sondern nur, daß ihr Geist frolockte. Denn der Unbegrenzte wirkte auf eine unbegreifliche Weise in der Mutter. Elisabeth wurde nach der Empfängniß mit dem heiligen Geiste erfüllet; Maria vor der Empfängniß.

„ Gebenedeyet bist du über alle Weiber,
„ und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes.
„ Woher kömmt mir dieses, daß mich die Mut-

„ ter

„ ter meines Herrn besuchet?“ Der heilige Geist weiß, was er redet, und er vergißt es niemals. Die von ihm eingegebene Weissagung wird nicht nur durch wunderbare Thaten, sondern auch dem Buchstabe nach erfüllet. Denn wer ist diese Leibesfrucht, als jener, von dem geweissaget worden: „ Sieh! statt eines Erb„ theiles, und Lohnes schenket er ihnen Kinder, „ Leibeserben, “ das ist, die Kinder, welche ein Lohn jener Frucht sind, die aus dem Leibe Mariä ist gebohren worden, diese Kinder sind das Erbtheil, so von dem Herrn geschenket wird. Er selbst ist die Leibesfrucht, die Blume der Wurzel, von welcher Isaias mit Rechte vorgesaget hatte: „ Aus der Wurzel Jesse wird ein „ Zweig hervorsprossen: eine Blume wird aus „ seiner Wurzel emporsteigen. “ Denn die Wurzel ist das jüdische Geschlecht, der Zweig ist Maria, und die Blume dieses Zweiges ist Christus, welcher, wie die Frucht eines guten Baumes, zu unserm Heile itzt blühet, itzt Früchte bringt, itzt durch die Auferstehung zum Leben erneuert wird.

„ Woher kömmt mir dieses, daß mich die „ Mutter meines Herrn besuchet?“ Dieß saget Elisabeth nicht aus Unwissenheit; denn sie wußte, daß der Gruß, welchen die Mutter des Herrn zur Mutter des Propheten zu dessen Vervollkommung sprach, eine Gnade, und Wirkung des heiligen Geistes wäre; weil sie aber zugleich

wuß=

wußte, daß ihr dieser Besuch keines menschlichen Verdienstes wegen, sondern nur aus göttlicher Gnade abgestattet werde, deßhalben fragte sie: „Woher kömmt mir dieses?“ Als wollte sie sagen: Wie glückselig bin ich nicht, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Ich habe kein Recht zu diesem Besuche, woher kömmt er mir also, aus wessen Gütigkeit, aus wessen Anordnung, aus wessen Verdiensten? Es ist keine gemeine Ehrebezeugung, daß die Mutter meines Herrn zu mir komme. Ich fühle das Wunder, ich erkenne das Geheimniß, die Mutter meines Herrn trägt das göttliche Wort in ihrem Leibe, sie ist mit Gott erfüllet.

„Denn sieh, kaum erscholl dein Gruß in „meinen Ohren, sprang das Kind in meinem „Leibe vor Freuden auf: selig bist du, die du „geglaubet hast.“ Hier zeigt es sich, daß Maria nicht gezweifelt, sondern geglaubet, und deßhalben die Frucht des Glaubens erlanget habe. „Selig bist du, sagte Elisabeth, die du geglau„bet hast.“ Aber auch ihr seyd selig, die ihr höret, und glaubet; denn jede Seele, die glaubt, empfängt, und gebiert das Wort Gottes, und kömmt zur Erkenntniß seiner Werke. O! daß wir alle die Seele Mariä hätten, Gott zu preisen, und den Geist Mariä, in Gott zu frolocken! Christus hat zwar dem Fleische nach nur eine Mutter; aber dem Glauben nach ist er die Frucht aller Gläubigen. Denn jede Seele, wel-

che bey einem unbefleckten, und von Sünden reinen Lebenswandel, die schamhaftige Keuschheit unversehrt bewahret, empfängt das Wort Gottes.

Jede Seele, die dieses vermag, mache den Herrn groß, wie ihn die Seele Mariä groß gemacht, und ihr Geist in Gott frolocket hat. Denn der Herr wird groß gemacht, wie wir es auch an einem andern Orte lesen: „Machet den „Herrn groß mit mir;“ nicht zwar in sich selbst, weil das menschliche Lob zu seiner Vervollkommung nichts beytragen kann, sondern in uns. Denn Christus ist das Ebenbild Gottes, welcher deßhalben in seinem Ebenbilde von der tugendhaften, und gottesfürchtigen Seele, die nach selbem erschaffen ist, groß gemacht wird. Wenn also die Seele Gott groß machet, wird sie selbst durch die Theilnehmung an seiner Grösse erhöhet, indem sie jenes Ebenbild durch die glänzenden Farben guter Werke, und eifrige Ausübung der Tugend auszudrücken scheinet. Aber die Seele Mariä macht den Herrn groß, und ihr Geist frolocket in Gott, weil sie mit ihrer Seele, und ihrem Geiste dem Vater, und dem Sohne ganz ergeben, den einzigen Gott, aus welchem alles, und den einzigen Herrn, durch welchen alles ist, mit zärtlicher Liebe ehret.

Uibrigens wurde Maria desto mehr mit prophetischem Geiste erfüllet, je höher ihre Würde war. Es geschah auch nicht ohne Ursache, daß

Eli-

Elisabeth vor dem Johannes, und Maria vor der Geburt des Herrn weissagte. Denn die Wirkung des menschlichen Heiles nahm schon damals ihren Anfang, und wie die Sünde von dem weiblichen Geschlechte angefangen hatte, wird auch das Gute von selbem angefangen, damit dieses Geschlecht die weiblichen Werke ablege, und seiner Schwachheit entsage; die Seele aber, die Keuschheit mit einem heiligen Fleiße nachahme.

„ Drey Monate lang blieb Maria da; „ dann kehrte sie in ihre Wohnstadt zurück." Billig wird hier von Maria angemerket, daß sie ihre Pflicht erfüllet, und die geheimnißreiche Zahl beobachtet habe; denn nicht nur die Freundschaft, sondern auch die Vervollkommung eines so grossen Propheten war die Ursache ihres langen Aufenthaltes. Wenn nun gleich bey dem Eintritte, und auf die Begrüssung Mariä das Kind in Mutterleibe aufsprang, und die Mutter mit dem heiligen Geiste erfüllet wurde, welche Wirkungen wird ihre lange Gegenwart nicht hervorgebracht haben? „ Sie blieb aber drey Monate bey ihr." Der Prophet wurde also im Mutterleibe gleichsam gesalbet, und zum Kampfe ausgerüstet; denn seiner Tugend ward ein ungemein schwerer Streit vorbehalten. Endlich blieb Maria so lange, bis Elisabeth die Zeit ihrer Schwangerschaft erfüllet hatte. Wenn du die Schrift durchsuchest, wirst du dieses nirgends angemerket finden, als wo von der Geburt der Gerechten die Rede ist.

Die Täge der Geburt Mariä sind erfüllet worden: die Geburtszeit der Elisabeth wurde ebenfalls erfüllet: endlich wird auch die Lebenszeit erfüllet, wenn heilige Männer ihre Laufbahne vollenden; denn das Leben der Gerechten hat seine Fülle; aber die Täge der Gottlosen sind etwas Leeres.

Psal. 126. — Isa. 11. — Psal. 33. —

II. Rede.

Aus dem ehrwürdigen Beda.

„In der Zeit machte sich Maria auf den Weg, „und begab sich eilfertig auf das Gebirge „in eine Stadt der Zunft Juda. Hier verfügte „sie sich in das Haus des Zacharias, und grüßte die Elisabeth ꝛc.“ Das heilige Evangelium, welches nun abgelesen wurde, erzählet uns den beglückten Anfang unsrer Erlösung, und giebt uns heilsame Beyspiele der Demuth, die wir nachahmen müssen. Denn weil sich das menschliche Geschlecht durch den Gift der Hoffart in das Verderben gestürzet hatte, war es anständig, daß wir in der Demuth, wodurch das Uibel sollte geheilet werden, gleich bey dem Anfange unsrer Erlösung unterrichtet würden: und weil der Tod durch die Vermessenheit eines verführten Weibes in die Welt gekommen ist, war es auch billig, daß Maria, und Elisabeth bey der Rückkehre des Lebens durch demüthige, und heilige

Dienst-

Dienstleistungen einander zuvor kämen. Die selige Gottesgebährerinn hinterließ uns zwar die erhabensten Beyspiele der Gottesfurcht, und Keuschheit, uns dadurch zu belehren, welche Reinigkeit des Lebens erfodert werde, zur obern Stadt, nach der wir seufzen, und „wo niemand zur Ehe schreitet, oder genommen wird, „sondern alle den Engeln Gottes gleich sind,“ gelangen zu können; aber zugleich zeigte sie uns auch den Weg der Demuth zu dem himmlischen Vaterlande. Denn da sie durch die Erscheinung, und Begrüssung des Engels erhöhet zu werden verdiente, da sie wußte, daß sie den Messias empfangen, und gebähren würde, schrieb sie sich diese himmlischen Gunstbezeugungen keineswegs zu, sondern damit sie selber desto würdiger wäre, befestigte sie sich in der Demuth, indem sie dem Engel antwortete: „Sieh, ich bin eine Magd „des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Die nämliche Demuth ließ sie auch gegen die Menschen blicken, und was ihre Tugend noch glänzender machte, gegen jene, die minder waren, als sie. Denn wer weiß nicht den Vorzug, welchen eine Gott gelobte Jungfrau vor einem in dem Ehestande Gott ergebenen Weibe hat? Wer weiß nicht, daß die Mutter des ewigen Königs der Mutter des Dieners vorzuziehen ist? Aber sie war jenes Gebotes der Schrift eingedenk: „Je grösser du bist, desto mehr demüthige dich in allem,“ und begab sich deßhalben, alsbald sie der Engel verließ, auf das Ge-

birge, und ob sie gleich Gott in ihrem Leibe trug, eilte sie dennoch nach der Behausung seiner Diener, sich mit selben zu besprechen. Sie bestieg aber nach der Erscheinung des Engels das Gebirge, weil sie die Annehmlichkeiten der Himmelsbürger schon verkostet, und durch die Schritte der Demuth den Gipfel der Tugend schon erreichet hatte. Sie gieng also in das Haus des Zacharias, und der Elisabeth, und begrüßte jene, von der sie wußte, daß sie den Vorläufer des Herrn gebähren würde; nicht als hätte sie an dem Zeugnisse, das ihr war gegeben worden, gezweifelt, sondern ihrer Mitmagd des Geschenkes wegen, so sie erlanget hatte, Glück zu wünschen: nicht das Wort des Engels durch das Zeugniß der Elisabeth zu bestättigen, sondern diesem verlebten Weibe mit ihrem Dienste beyzuspringen.

„ Bey Anhörung des Grusses, den Maria „ zu Elisabeth sprach, sprang dieser ihr Kind in „ Mutterleibe auf; und Elisabeth selbst ward „ mit dem heiligen Geiste erfüllet. " Da Maria ihren Mund öffnete, die Elisabeth zu begrüssen, wurde diese sogleich mit dem heiligen Geiste erfüllet: auch Johannes wurde damit erfüllet, und durch den Unterricht des nämlichen Geistes erkannte jene, wer die Begrüssende wäre, um die Mutter ihres Herrn mit der gebührenden Benedeyung ehren zu können; und dieser erkannte den Herrn, der in dem Leibe der Jungfrau getra-

tragen wurde, welchen er mit Frolockung seines Herzens, weil er es mit der Zunge nicht vermochte, schon in dem Mutterleibe begrüßte, wie willig, und freudig er das Amt eines Vorläufers vertretten würde, nach Möglichkeit dadurch anzuzeigen; denn gemäß der Vorsage des Engels, mußte er schon im Mutterleibe mit dem heiligen Geiste erfüllet werden.

„ Elisabeth wurde also mit dem heiligen „ Geiste erfüllet, und daher rief sie mit lauter „ Stimme auf; " billig mit lauter Stimme; denn sie erkannte die grossen Wohlthaten Gottes: billig mit lauter Stimme; denn sie fühlte die Gegenwart desjenigen im Fleische, den sie aller Orten gegenwärtig zu seyn glaubte. Die laute Stimme deutet nicht so viel ein Geschrey, als den Eifer der Andacht an; denn da sie von dem heiligen Geiste ganz belebet war: da sie jenen in ihrem Leibe trug, der unter den Menschenkindern der Größte seyn würde: da sie voll der Freude jenen ankommen sah, der aus dem Fleische der jungfräulichen Mutter sollte gebohren, und des Höchsten Sohn genennet werden, konnte sie bey dem Lobe des Herrn nicht kaltsinnig seyn.

Sie rief aber auf: „ Du bist gebenedeyet „ unter den Weibern, und gebenedeyet ist die „ Frucht deines Leibes. " Nicht nur gebenedeyet unter den Weibern, sondern auch vorzüglich gebenedeyet unter jenen, die von Gott sind

gesegnet worden. „ Gebenedeyet ist die Frucht „ deines Leibes. “ Auch diese Benedeyung hat mit jener der Heiligen nichts gemeines; „ denn „ die Frucht ihres Leibes ist der über alles preis= „ würdige Gott, wovon der Psalmist gespro= „ chen: Der Herr wird uns gnädig seyn, und „ die Erde wird ihre Frucht bringen: der Herr „ war uns gnädig, “ da er das menschliche Geschlecht durch seinen eingebohrnen Sohn von der Sünde zu befreyen beschloß; „ er war uns „ gnädig, “ da er diesem den jungfräulichen Leib durch die Gnade des heiligen Geistes zur Woh= nung einweihete. „ Und die Erde brachte ihre „ Frucht, “ weil der jungfräuliche Leib aus der Erde war, und den Sohn gebahr, der mit dem Vater einer Gottheit, und mit der Mutter eines Fleisches ist. Davon redete Isaias, als er weissagte: „ Der Zweig des Herrn wird herr= „ lich, und prächtig aufgrünen, die Erde wird „ die kostbareste Frucht hervorbringen; denn der „ Zweig des Herrn war voll der Pracht, und „ Herrlichkeit, “ da der ewige Sohn Gottes in dem Fleische erschien, und die Welt durch den Schimmer seiner Vollkommenheiten bestrahlte: „ auch die Erde brachte die kostbarste Frucht „ hervor, “ da Gott das sterbliche Fleisch, das er von unsrer Wesenheit annahm, durch die Kraft der Auferstehung unsterblich machte, und zum Himmel erhob. Billig sagte also Elisabeth: „ Du bist gebenedeyet unter den Weibern, und „ gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. “

Denn

Denn jene, in welcher der herrliche, und prächtige Zweig des Herrn aufgegrünet, und die dennoch ihre Reinigkeit unversehrt erhalten hat, ist ohne Vergleich gebenedeyet. „ Sie ist unter „ den Weibern gebenedeyet, “ weil sie durch ihre jungfräuliche Geburt die Menschenkinder vom Fluche der ersten Mutter befreyet hat. „ Ge„ benedeyet ist die Frucht ihres Leibes, “ weil wir dadurch den Saamen der Unverweslichkeit, und des in Adam verlohrnen himmlischen Erbes wieder erlanget haben. Jesus wurde nicht erst bey seiner Geburt von dem Herrn gesegnet, sondern er war der Gebenedeyte, der im Namen des Herrn kam, die Welt zu erlösen.

„ Woher kömmt mir dieses, daß mich die „ Mutter meines Herrn besuchet? “ O die grosse Demuth dieser Prophetinn! wie wahr hat der Herr gesprochen: „ Auf wen werde ich meine „ Gnadenblicke werfen? nur auf den Demüthi„ gen, — der meine Gebothe mit Ehrfurcht be„ folget? “ Elisabeth erkannte die Mutter des Herrn, alsbald sie selbe erblickte; aber weil sie sich eines solchen Besuches unwürdig erachtete, sprach sie: „ Woher kömmt mir dieses, daß „ mich die Mutter meines Herrn besuchet? “ Der nämliche Geist, der sie zur Prophetinn machte, verlieh ihr auch die Gabe der Demuth. Aus prophetischem Geiste erkannte sie die Ankunft der Mutter des Heilandes, und aus dem Geiste

der Demuth schätzte sie sich dieses Besuches unwürdig.

„ Sieh, kaum erscholl dein Gruß in mei„ nen Ohren, sprang das Kind in meinem Leibe „ vor Freuden auf. “ Elisabeth wußte aus prophetischem Geiste, was die Freude ihres Sohnes bedeutete, daß er nämlich der Vorläufer, und Verkündiger desjenigen seyn würde, dessen Mutter itzt ankam. Wie wunderbar, wie behend ist nicht die Wirkung des heiligen Geistes? Wer von diesem unterrichtet wird, der bedarf keiner Zeit zum Lernen. In dem nämlichen Augenblicke hörte die Mutter die Stimme, und ihr Kind sprang vor Freuden auf; denn da die Stimme in den leiblichen Ohren erscholl, wirkte der Geist auf das Herz der Hörenden, und fachte nicht nur in ihr, sondern auch in ihrem Kinde das Feuer der Liebe gegen den ankommenden Herrn an. Deßhalben verkündigte die Mutter des Vorläufers ohne Verweilung, und öffentlich dasjenige, was sie in Geheim erlernet hatte. Denn sie fügte hinzu:

„ Selig bist du, die du geglaubet hast; „ denn was dir der Herr zugesaget hat, das „ wird vollbracht werden. “ Auch wußte Elisabeth durch die Eingebung des Geistes, was Maria zum Engel geredet, und daß sie seinem Worte Beyfall gegeben hatte; denn der nämliche Geist, womit sie erfüllet wurde, belehrte sie zu-

gleich

gleich über das Gegenwärtige, Verflossene, und Künftige. Die Wissenschaft des Gegenwärtigen zeigte sie an, da sie Mariam die Mutter ihres Herrn nannte, weil sie den Erlöser des menschlichen Geschlechtes im Leibe trug, weßhalben sie auch sagte: „Gebenedeyet ist die Frucht deines „Leibes." Die Wissenschaft des Verflossenen gab sie an den Tag, da sie von den Worten des Engels zu Maria, und dieser ihrer Bewilligung Meldung that. Endlich bewies sie ihre Wissenschaft des Künftigen, indem sie sprach: „Was „dir der Herr zugesaget hat, das wird voll„bracht werden." Wer wird es aber aussprechen, oder auch nur begreifen können, liebste Brüder! mit welcher Gnade des göttlichen Geistes die Gottesgebährerinn damals erfüllet wurde, da aus der Mutter des Vorläufers so helle Strahlen des himmlischen Lichtes hervorleuchteten? Doch hören wir ihre Worte, und wir werden die innerlichen Wirkungen des göttlichen Geistes einigermassen daraus erkennen. Da sie die Antwort der Elisabeth vernahm, wodurch sie unter den Weibern selig gepriesen, die Mutter des Herrn genannt, und wegen ihrer Stärke im Glauben belobet wurde: da sie bemerkte, daß Elisabeth samt ihrem Kinde bey ihrem Eintritte mit dem heiligen Geiste ist erfüllet worden, konnte sie die Gaben Gottes, die sie empfangen hatte, nicht mehr verhellen, sondern bekennte jenes zur anständigen Zeit öffentlich, was sie zuvor im Herzen verborgen hielt. Ihre jungfräuliche Scham-

haf-

haftigkeit foderte es, daß sie das göttliche Geheimniß so lange bey sich bewahrte, und in Geheim anbethete, bis es dem Geber alles Guten belieben würde, was er ihr mitgetheilet, und anvertrauet hatte, selbst zu erkennen zu geben. Da sie aber hörte, daß ihre von Gott erlangten Gnaden aus Offenbarung des göttlichen Geistes von andern kund gemacht wurden, konnte sie den himmlischen Schatz, den sie bisher verborgen gehalten hatte, nicht mehr bergen. Sie sprach also:

„ Meine Seele machet den Herrn groß, „ und mein Geist frolocket in Gott, der mein „ Heil, mein Leben ist.“ Anfänglich bekennet sie die besondere Gaben, womit sie von Gott ist begnadet worden; nachmals erzählet sie die allgemeinen Wohlthaten, die er dem menschlichen Geschlechte unablässig zufliessen läßt. Ihre Seele machet den Herrn groß, weil sie alle Anmuthungen seinem Lobe, und Dienste widmet: weil sie seine herrliche Macht durch die Beobachtung seiner Gebothe immer preiset. Ihr Geist aber frolocket in Gott, weil er von nichts Irdischen, und Zergänglichen gerühret, von keiner Widerwärtigkeit betrübet wird, sondern in dem Schöpfer, der sein Heil, sein Leben ist, seine ganze Glückseligkeit setzet. Dieß können zwar alle Vollkommene sagen; aber die selige Gottesgebährerinn, welche gegen jenen, den sie in ihrem Leibe empfangen hatte, vor Liebe ganz entzücket war, durfte sich hierinn vorzüglich rühmen. Sie konnte

te billig in Jesu, ihrem Heile, und Leben, vor andern Heiligen frolocken, weil sie den Urheber des Heiles im Fleische gebähren, und jenen zum Sohne haben sollte, der ihr Herr ist. Im Folgenden zeigt sie uns ihre demüthigen Gesinnungen an, und daß sie alles der göttlichen Gnade zuschreibe; denn sie spricht:

„ Er hat die Niedrigkeit seiner Magd in „ Gnaden angesehen: sieh, von nun an werden „ mich alle Geschlechter selig nennen. " Ihrer Meinung nach war sie nichts, als eine schlechte Magd des Herrn; aber zugleich bekennet sie, wie sehr sie durch seine Gnade sey erhoben worden, indem sie von allen Geschlechtern soll selig gepriesen werden. Noch füget sie mit Danksagung die grossen Gutthaten hinzu, die sie wunderbarer Weise von Gott empfangen hatte: „ Er, „ der Mächtige, dessen Name heilig ist, hat mir „ grosse Gnaden bewiesen. " Sie eignet ihre Grösse nicht ihrem Verdienste, sondern nur jenem zu, der vermöge seiner Wesenheit mächtig, und groß ist, und seine getreuen Diener aus ihrer Niedrigkeit zu erheben, und groß zu machen pflegt. Mit Rechte setzte sie aber hinzu: „ Dessen Name heilig ist; " denn sie wollte alle, die diese Worte hören würden, zum Glauben, und zur Anrufung dieses Namens ermahnen, der unerschaffenen Heiligkeit, und des wahren Heiles dadurch theilhaftig zu werden, gemäß jenes Ausspruches bey dem Propheten: „ Wohl jenen,

„ die

„ die den Namen des Herrn anrufen, für alle „ diese wird eine Errettung seyn.“ Von eben diesem Namen sagte sie kurz zuvor: „ Mein „ Geist frolocket in Gott, der mein Heil, mein „ Leben ist;“ welches sie im Nachfolgenden noch deutlicher erkläret.

„ Seine Barmherzigkeit verbreitet sich vom „ Geschlechte zu Geschlechte über die, welche ihn „ fürchten.“ Durch den Ausdruck „ vom Ge„ schlechte zu Geschlechte“ werden entweder die Juden und Heiden, oder alle Geschlechter der Welt, die an Christum glauben würden, verstanden; „ denn Gott sieht keine Person an, wie „ Petrus redet, sondern wer ihn fürchtet, und „ recht thut, der ist ihm in einem jeden Volke „ angenehm.“ Mit den Worten Mariä stimmt auch der Ausspruch des Herrn überein, wodurch er nicht nur seine Mutter, die ihn dem Fleische nach gebohren hat, sondern auch alle, die seine Gebothe halten würden, selig nannte. Denn da das Volk bey seinem Unterrichte, den er durch Wunder bestättigte, seine Weisheit und Macht anstaunte, „ erhob ein Weib unter dem Volke „ die Stimme, und sprach zu ihm: selig ist die „ Mutter, welche dich getragen, und gesäuget „ hat.“ Christus billigte zwar das Zeugniß der Wahrheit, aber er fügte sogleich hinzu: „ Selig sind jene, die das Wort Gottes anhö„ ren, und beobachten;“ dadurch anzudeuten, daß alle, die seine Gebothe wissen, und befol-

gen,

gen, selig seyn würden. Als hätte er sagen wollen: obschon die Jungfrau, die den eingefleischten Sohn Gottes in ihrem Leibe zu tragen, zu gebähren, und zu ernähren würdig war, auf eine vorzügliche Weise selig ist, werden doch auch jene, die dessen Glauben, und Liebe mit reinem Herzen empfangen, das Angedenken seiner Gebothe in ihrem Gedächtnisse beständig herumtragen, und derer Befolgung in dem Gemüthe ihres Nächsten hervorzubringen trachten, keinen geringen Antheil an der Seligkeit nehmen. Aber wie die ehrwürdige Gottesgebährerinn anzeiget, daß Gott seine Barmherzigkeit vom Geschlechte zu Geschlechte über die, welche ihn fürchten, verbreite, so giebt sie uns auch zu erkennen, was jenen bevorstehe, die seine Ermahnungen mit hoffärtigen Herzen verachten.

„Er hat die Macht seines Armes gezeiget, „spricht sie, und jene zerstreuet, in derer Her„zen ein hoffärtiger Sinn wohnete.“ Die Macht seines Armes deutet seine eigene Kraft an; denn er bedarf zu seinen Wirkungen keiner fremden Hülfe, „weil es nur auf seinem Willen „ankömmt, um sich seiner Macht zu bedienen.“ Dadurch unterscheidet sich seine Wirkungskraft von unsern guten Handlungen, welche wir nicht blos aus unsrer Freyheit, sondern durch seine Kraft ausüben, wie geschrieben steht: „Nicht „von ihrem Arme kam ihnen das Heil: deine „Rechte, dein Arm, dein günstiger Anblick hat

„es

„ es gethan. Er hat aber jene zerstreuet, in „ derer Herzen ein hoffärtiger Sinn wohnete;" denn von der Hoffart nahm die Sünde ihren Anfang, und sie war Ursache, daß der Herr das menschliche Geschlecht aus dem Paradiese verstieß, und in dieses Elend verwies. Noch eine größere Rache ist jenen vorbehalten, die kein Bedenken tragen, in den Sünden zu verharren; „ denn „ er hat die Mächtigen ihres Thrones entsetzet." Unter den Mächtigen werden hier die Hoffärtigen verstanden. Maria nannte sie zuvor die Hoffärtigen, weil sie sich über ihren Stand erheben; itzt nennt sie selbe die Mächtigen, nicht weil sie wahrhaftig mächtig sind, sondern weil sie auf ihre eigene Macht vertrauen, und die Hülfe des Schöpfers anzusuchen sich weigern. Aber nur jene sind wahrhaft mächtig, die mit dem Apostel sagen: „ Wir können alles durch den, der uns „ stärket," Nur von diesen steht geschrieben: „ Gott verwirft die Mächtigen nicht, weil er „ selbst der Mächtigste ist. Er hat also die Mäch„ tigen ihres Thrones entsetzet, und die Niedri„ gen erhöhet, weil jeder, der sich erhöhet, ge„ demüthiget, und jeder, der sich demüthiget, „ erhöhet werden wird." Es läßt sich auch dahin ausdeuten, daß zuweilen eben jene, die ihrer Hoffart wegen von dem Herrn sind erniedriget worden, die Gnade der Demuth erlangen, und deshalben von ihm wieder erhöhet werden. So wurde Saulus wegen seiner Hoffart des mosai-

schen

schen Lehrstuhles entsetzet, und wegen seiner Demuth zum evangelischen Predigtamte erhöbet.

„Die Hungrigen hat er mit Gütern ersättiget, und die Reichen leer entlassen." Welche itzt nach den ewigen Gütern Durst haben, und sich um selbe durch die Werke der Gerechtigkeit ohne Unterlaß bestreben, diese werden freylich, wann der Erlöser in seiner Herrlichkeit erscheinen wird, ersättiget werden. Aber, welche die irdischen Güter den himmlischen vorziehen, diese werden am Tage des letzten Gerichtes von dem Herrn leer entlassen, und mit den unseligen Geistern zur ewigen Mühseligkeit verurtheilt werden. Dieß wird auch einigermassen schon in diesem Leben erfüllet; denn die Demüthigen werden von der göttlichen Güte mit Troste erquicket, und mit himmlischen Tugenden bereichert; welche aber auf ihre irdischen Güter stolz sind, oder sich ihrer guten Werke wegen übernehmen, diese werden des innerlichen Lichtes der Wahrheit beraubet. Bey allen den Aussprüchen, die Maria über den verschiedenen Stand der Hoffärtigen, und Demüthigen gefället hat, ist jenes einverstanden, was sie voraussetzte, „nämlich vom Geschlechte zu Geschlecht;" denn es wird zu aller Zeit wahr bleiben, „daß Gott den Stolzen widerstehe, den Demüthigen aber seine Huld schenke." Deshalben fängt sie auch nach der allgemeinen Erwähnung der göttlichen Güte, und Gerechtigkeit ins-

besondere von dem Geheimnisse der Menschwerdung, und Erlösung zu reden an, sprechend:

„ Israel seinen Diener hat er, seiner Barm„ herzigkeit eingedenk, aufgenommen. " Israel wird ein Mann, der Gott sieht, verdollmetschet, und alle, die erlöset worden sind, und wegen welchen Gott, damit sie seiner ansichtig würden, als Mensch unter den Menschen sichtbar erschienen ist, werden unter diesem Name verstanden. Er hat aber Israel aufgenommen, wie ein Arzt den Kranken, den er heilen will, und wie ein König das Volk, das er wider die Anfälle der Feinde beschützen; ja, durch derer Besiegung in die Freyheit setzen, und seines immerwährenden Reiches theilhaftig machen will. Es wird hinzugefüget: „ Seinen Diener, " den Demüthigen, und Gehorsamen dadurch anzudeuten; denn nur der Demüthige erlanget die Frucht der Erlösung. Deshalben spricht der Herr: „ Wenn ihr euch „ nicht ändert, und den Kindern gleich werdet, „ sollt ihr in das Himmelreich nicht eingehen. " Billig wird auch hinzugesetzet: „ Seiner Barm„ herzigkeit eingedenk; " denn, daß Gott Mensch geworden ist, und uns erlöset hat, ist kein Verdienst der Menschen, sondern ein Geschenk der göttlichen Güte. Was verdienten wir nach der Sünde, als den gerechten Zorn der Schöpfers? Demnach übriget nichts, als daß alle, die das Heil, und ewige Leben erlangen, solches nicht sich, sondern jenem zuschreiben, zu dem der Pro-
phet

phet Habakuk gesprochen hat: „Du wirst dei-
„ner Barmherzigkeit eingedenk seyn, ob du schon
„itzt noch auf uns zörnest.“

„Wie er unsern Voraltern, dem Abraham,
„und seinen Nachkommen, auf ewige Zeiten
„feyerlich verheißen hatte.“ Da Maria von
den Vorältern Meldung that, nennt sie Nieman-
den, als Abraham; denn obgleich viele Väter
von dem Geheimnisse der Menschwerdung, und
Erlösung sinnbildliche Zeugnisse gaben, wurde es
doch nur dem Abraham ausdrücklich geoffenbaret,
da der Herr zu ihm sprach: „In dem, der von
„dir abstammen wird, sollen alle Völker der Erde
„gesegnet werden;“ welches nach der allgemei-
nen Meinung der Gläubigen von dem Heilande
zu verstehen ist, der sich unsrer ewigen Glück-
seligkeit halben gewürdiget hat, aus dem Ge-
schlechte Abrahams gebohren zu werden. Söhne
Abrahams aber werden nicht nur jene Auserwählte
genannt, die dem Fleische nach von dem Abraham
abstammen; sondern auch wir, die wir aus den
Heiden zum Christenthume sind berufen worden,
haben den Abraham durch die Gemeinschaft des
Glaubens zum Vater, ob wir gleich von seinem
leiblichen Stamme sehr weit entfernet sind; denn
auch wir werden Abrahams Söhne, da wir durch
die Taufe des Erlösers, der aus dem Geschlechte
Abrahams Fleisch angenommen hat, wiedergeboh-
ren werdrn. Wir sind Abrahams Söhne, wenn
wir uns ohne Unterlaß bemühen, jenen zu sehen,

„ dessen sichtbare Ankunft Abraham mit Frolo-
„ cken erwartete;" Denn der Apostel sagt:
„ Gehöret ihr Christo zu, so seyd ihr Söhne
„ Abrahams, und Erben nach der Verheißung."
Mit Rechte bediente sich Maria des Ausdruckes:
„ Auf ewige Zeiten," weil sich das Versprechen
der himmlischen Erbschaft auf alle Zeiten erstre-
cket; denn bis zum Ende der Welt werden immer
einige durch den Glauben an Christum Kinder
Abrahams seyn, und die ihnen versprochene Glück-
seligkeit wird kein Ende haben.

Bestreben wir uns also, liebste Brüder!
nach dem ewigen Lohne, der uns verheißen ist,
ohne Unterlaß; denn es ist billig, daß wir für
ein immerwährendes Gut, wornach wir Verlan-
gen tragen, unaufhörlich streiten. Beherzigen
wir oftmals die angezogenen Worte des Evan-
geliums: haben wir das Beyspiel der seligen Got-
tesgebährerinn immer vor Augen, damit wir vor
dem Angesichte Gottes demüthig, und gegen den
Nächsten ehrerbietig befunden mit ihr ewig erhöhet
zu werden verdienen. Lassen wir uns durch fal-
sches Lob der Menschen nicht aufblähen, da Ma-
ria bey Anhörung des wahren Lobes so demüthig
verblieben ist. Wenn uns eine unmäßige Lust
nach zeitlichen Gütern reizet, erinnern wir uns,
daß unser Richter jene, „ die reich sind, leer
„ entläßt." Wird unser Gemüth von einer
Drangsal niedergedrückt, bedenken wir, daß Gott
„ die Niedrigen erhöhet." An der Erlassung
un-

unserer Sünden sollen wir niemals verzweifeln; „denn seine Barmherzigkeit verbreitet sich vom „Geschlechte zu Geschlecht über die, welche ihn „fürchten.“ Wer gesündiget hat, der hüte sich vor der Unbußfertigkeit; „denn Gott wider„steht den Hoffärtigen,“ söndert sie von den Seligen ab, und zerstreuet sie durch verschiedene Peinen nach dem Maasse ihrer Verbrechen. Möchten wir mit der göttlichen Gnade die Werke, und Worte der seligen Gottesgebährerinn ohne Unterlaß im Gedächtnisse haben, wir würden dadurch in Haltung der Keuschheit, und tugendlichen Werken immer verharren. Deßhalben ist in der Kirche die sehr gute, und löbliche Gewohnheit eingeführet worden, bey dem abendlichen Psalmgebethe ein Loblied zu ihrer Ehre anzustimmen, durch das öftere Angedenken des Geheimnisses der Menschwerdung die Herzen der Gläubigen zur Andacht aufzumuntern, und durch die Beyspiele der Gottesgebährerinn sie in der Tugend zu befestigen. Zum Beschlusse wenden wir uns zu dem Herrn, und bitten wir seine Güte, das Gedächtniß der seligen Mariä mit gebührender Feyerlichkeit begehen zu können, und uns durch die Reinigkeit des Herzens zu dem Feste der Geburt des Herrn vorzubereiten. Zu diesen geistlichen Werken, und zur Erlangung himmlischer Gaben wolle uns jener verhülflich seyn, der uns seinen eingebohrnen Sohn unsern Herrn Jesum Christum im menschlichen Fleische zur Lebensre-

gel gegeben hat, mit dem er in der Einigkeit des heiligen Geistes in Ewigkeit regieret. Amen.

Luk. 1. — Matth. 22. — Eccli. 3. — Luk. 7. — Röm. 9. — Psal. 84. — Isa. 4. — Isa. 66. — Joel. 2. — Apost. Gesch. 10. — Luk. 11. — Buch der Weish. 12. — Psal. 43. — Philip. 4. — Job. 36. — Luk. 18. — Apost. Gesch. 9. — 1. Petr. 5. — Math. 18. — Habac. 3. — Gen. 22. — Joh. 8. — Galat. 3. —

III. Rede.

Aus dem heil. Thomas von Villanova, Erzbischofe zu Valenzia.

Maria machte sich auf den Weg, und begab sich eilfertig auf das Gebirge. Luk. 1. V. 39.

Was haben wir gehöret, liebste Brüder! was ist in unsern Ohren erschollen? In Wahrheit ein Wunderding, das bis auf diese Zeiten seines gleichen nicht hatte. Zwey Kinder verkündigen in dem Eingeweide ihrer Mütter der ganzen Welt die annahende Freude: sie wünschen Glück, und wissen sich zu ergetzen, bevor sie gebohren werden. O das wunderbare Jauchzen, das der Geburt zuvorkömmt! Schon im Mutterleibe grüssen sich diese zwey Kinder: eines spendet die Gnade aus, und das andere empfängt sie mit Dankbarkeit. „Wer hat jemals etwas „dergleichen gehöret, wer etwas dergleichen ge„sehen?“ Wir haben gehöret, daß die Zwil-

linge in dem Leibe der Rebekka auf einander stiessen; wohl ein wunderbarer Zweykampf auf dem Felde des mütterlichen Leibes, wodurch ein grosses Geheimniß vorbedeutet wurde; denn die Zwillinge waren Vorbilder zweyerley Geschlechter. Aber jenes Jauchzen ist viel wunderbarer, als dieser Zweykampf. Dieser Streit ist zwar älter; aber jene Frolockung rührte von der Liebe her. Da ist Streit, dort die Gnade; da Zwietracht, dort Vereinigung; diese kämpften im Mutterleibe, jene frolockten. Aber Freundschaft ist viel besser, als Krieg. Diese wußten nicht, was sie thaten, denn sie stritten nicht aus eigenem Antriebe, sondern aus Anordnung Gottes; jene hingegen frolockten mit Uiberlegung, denn sie erkannten ihr Glück, ihre wunderbare Fröhlichkeit, und die Freundschaft, die sie mit einander schlossen. O die beherzten, und beredten Kinder! Aber darf ich sie Kinder, oder soll ich sie nicht vielmehr Männer heissen? Schon bevor sie in die Wiegen konnten geleget werden, waren sie Männer, und nicht nur Männer, sondern Weltweise im Mutterleibe. O den glückseligen Täufer des Herrn, der so ist verherrlichet worden! Denn was Christum den wahren Gott und Menschen belanget, wer wird seine Herrlichkeit bewundern, da von ihm schon lange zuvor war geweissaget worden. „Der Herr wird durch seine schöpfer„liche Kraft in deinem Lande etwas neues, et„was unerhörtes hervorbringen: ein Weib wird „jenen mächtigen Mann umschliessen.“ Diese

Weissagung wurde auch an dem Johannes erfüllet; aber mit einem nicht geringen Unterschiede; denn was Christo für immer eigen war, das erhielt Johannes nur auf einen Augenblick. Dieser kehrte sogleich zur Kindheit zurück, da der Strahl des göttlichen Lichtes vorübergieng; Christus hingegen wußte nichts von der Kindheit, von der Kindheit, sage ich, des Verstandes, nicht des Leibes.

Doch untersuchen wir die Weise, und Ursache dieser so wunderbaren Fröhlichkeit vom Grunde aus. Nachdem die menschliche Natur durch die Sünde des Stammvaters ist beflecket worden, wird niemand vermöge des gemeinen Gesetzes unbefleckt gebohren: wir kommen alle mit dem Joche der Dienstbarkeit aus dem Leibe der Mutter, und bevor wir das Taglicht erblicken, unterliegen wir schon dem Tode; denn die Wurzel unsers Herkommens nimmt uns ehe das Leben, als sie uns zur Welt bringt. Auch Johannes ward diesem Gesetze der Sünde unterworfen, und im Mutterleibe mit der allgemeinen Mackel beflecket; aber Gott kam in die Welt das verlohrne Schaf zu suchen: er wurde in dem Leibe der Jungfrau empfangen, und mit dem Fleische verhüllet: kaum sah er seinen Freund unter dem Joche gedrücket, und mit der allgemeinen Seuche angestecket, eilete er ihm vom Mitleiden gerühret zu Hülfe: ohne Verzögerung, ohne der Krankheit eine Frist zu lassen, noch im Leibe seiner

net Mutter begab er sich über das Gebirge zu ihm; denn so beschreibet der Evangelist Lukas die Reise Mariä, und schon lange vor ihm hatte der weise Salomon gesungen: „Sieh, er kömmt „über die Berge einherspringend, über die Hü- „gel daher hüpfend. Wie ähnlich ist der Gang „meines Geliebten dem Gange eines Rehe, „eines jungen Hirschen. Sieh, itzt steht er „hinter der Wand unsers Hauses, — sieh, „mein Geliebter redet mich an. Steh auf, eile „meine Freundinn, meine Taube, meine Schö- „ne, und komm. — Laß mich deine Gestalt „sehen, deine Stimme hören: angenehm ist „deine Stimme, lieblich deine Gestalt.“ Eine so klare, und deutliche Weissagung dieses Geheimnisses kann ich nicht genug bewundern. Hätte er sich umständlicher darüber ausdrücken können, wenn er es mit Augen gesehen hätte? Gewiß er sah es nicht mit den Augen des Leibes, sondern des Geistes. O die hurtige Taube, die der Jungfrau über das Gebirge vorflog! O wie schnell überhüpfte der junge Hirsch, Christus der Herr, die Hügel der Berge! O das liebliche Gesicht, o die angenehme, mächtige, und bis auf das Eingeweide der Elisabeth hineindringende Stimme! „Sieh, sprach diese, kaum „erscholl dein Gruß in meinen Ohren, sprang „das Kind in meinem Leibe vor Freuden auf;“ denn diese starkschallende Stimme, da sie in den Ohren der Anverwandten ertönte, flößte dem im Eingeweide verborgenen Kinde den Geist der Hei-

ligung ein: diese mächtige Stimme erweckte das Kind im Mutterleibe vom Schlafe der Unwissenheit, und öffnete die Augen seines Herzens, daß er den im menschlichen Leibe verhüllten König des Himmels erkannte: der ungebohrne Johannes eilete gleichsam seinem göttlichen Meister entgegen, ihn schon damals, da er noch verborgen war, zu verkündigen: er wollte den Leib seiner Mutter fast durchbrechen, da ihm die Natur den Ausgang noch nicht gestattete. Wohl eine wunderbare Sache, er beugte seine Knie im Mutterleibe, und den er mit Worten nicht begrüssen konnte, dem huldigte er durch seine prophetische Fröhlichkeit: wie ein Jonas im Bauche des grossen Fisches, eben so bethete er im Mutterleibe seinen Schöpfer an, und da er es selbst nicht vermochte, predigte er durch den Mund seiner Mutter. O den wunderbaren Vorläufer, o die scharfe Sehenskraft, o die durchdringenden Augen, welche die göttliche Majestät selbst in dem Eingeweide der Jungfrau erblicken! Wohl ein hurtiger Both, der ehe verkünden wollte, als er gebohren wurde: Wohl ein eifriger Feldherr, der ehe zum König kam, als er die Welt betratt: ehe die Waffen ergriff, als er den Gebrauch seiner Glieder hatte: ehe in das Feld zog, als er das Tageslicht sah: zuvor die Natur besiegte, damit er nachmals die Welt überwinden könnte. Was sage ich, liebste Brüder! Johannes gieng sich selbst vor, bevor er vor Christo einhergieng.

Mit

Mit wem werden wir also diese Kinder vergleichen? „Sie gleichen künstlichen Harfenschlä-
„gern, die auf harmonischen Harfen spielen;“ denn dadurch geschah es, daß die Mütter aus dem Geiste ihrer Kinder, die ihnen das eingaben, was sie vorsagten, mit einer so wunderbaren Uibereinstimmung weissagten. Bey den harmonischen Harfen pflegt es durch ein Wunder der Natur zu geschehen, daß, wenn man die Saite der einen schlägt, die gleichstimmige der andern, obschon sie nicht berühret wird, zugleich ertönt. Ich dachte öfters dessen Ursache nach; aber ich konnte sie nicht finden. Und wer soll es nicht bewundern, daß die Gleichstimmigkeit Bewegung verursache? Welches Verhältniß hat jene zu dieser? Dieß ereignete sich auch in dem Falle, wovon die Rede ist. Die Harfen der himmlischen Harfenschläger waren harmonisch; denn die eine trug das Wort, und die andere dessen Stimme: was ist aber dem Worte gleichlautender, als die Stimme? Deßhalben kam die andere Harfen in Bewegung, da die eine ertönte: „Kaum er-
„scholl dein Gruß, sagte Elisabeth, in meinen
„Ohren, sprang das Kind in meinem Leibe vor
„Freuden auf.“ Und hätte wohl diese Harfe, obschon sie übrigens von der andern sehr verschieden war, ihrer Gleichstimmigkeit wegen nicht ertönen sollen?

Johannes wurde also durch die Gnade des heiligen Geistes nicht nur von der Sünde gerei-

miget, sondern auch mit dem Gebrauche der Vernunft begabet, daß er den gegenwärtigen Erlöser erkannte, und das Amt eines Vorläufers schon im Mutterleibe anfieng; denn er wußte selbes ehe zu vertretten, als er gebohren wurde. Was ihm Gott aufgetragen hat, dazu war er fähig, bevor er fähig war, die Welt zu sehen: und er wollte sich seine Ehre von Niemanden rauben lassen, „weil er als ein Zeuge gekom„men ist, von dem Lichte Zeugniß zu geben." Indem er dazu bestimmet, und von Gott gesendet wurde, wollte er der erste das Zeugniß geben, damit er die Würde eines Vorläufers nicht verliere. Es gereichet dem Johannes nicht zu geringen Ehre, daß er, nach der heiligen Jungfrau, der erste das eingefleischte Wort erkannte, und kund machte; denn die Jungfrau hat es zuvor Niemanden geoffenbaret. Johannes mußte der grosse Verkündiger der Gottheit seyn: er war der erste, der dieses Geheimniß der Welt predigte; nach ihm wurde es von seiner frommen Mutter, nach dieser von seinem alten Vater, dann von Joseph, endlich von den Engeln, Königen, Hirten, und vernunftlosen Thieren erkannt. Simeon wußte es: Anna die Prophetinn wußte es: auch andere wußten es: aber dem Johannes ward die Ehre vorbehalten, daß er es der erste erkannte, und kundmachte. Demnach eilete Christus herbey, nicht nur seinen Freund zu heiligen, sondern auch zu ehren; denn heiligen konnte er ihn auch abwesend: weil aber das grosse Geheim-

heimniß der Menschwerdung nicht lange verborgen bleiben durfte, bewog ihn die Ehre seines Freundes herbeyzueilen, damit ihm Niemand die Würde eines Vorläufers raubete. Darum zeigte auch Johannes durch seine Fröhlichkeit schon im Mutterleibe jenen an, dem er nachmals in der Wüste das Zeugniß geben sollte. O den wahren Freund Christi, der so viele Sorge für ihn trug! Lernen wir, meine Brüder! aus dem Betragen des Erlösers die wahre Freundschaft, und deren Bedingnisse daraus kennen. Sie ist mehr um die Seele, als den Leib ihres Freundes besorget: sie trachtet mehr seine Seelenwunden, als seine leiblichen zu heilen: sie bemühet sich ihren Freund itzt durch guten Rath, itzt durch Ermahnung, und Bestrafung vom Joche der Sünde zu befreyen. „Weh den heuchlerischen Freunden, die „durch ihre Friedensvorhersagungen jedermann, „wessen Alter er auch ist, wie Pölster unter „die Arme, wie Kopfküssen unter das Haupt „legen, um die Seelen zu verführen: die durch „ihre Tröstungen die Leute berücken, und sie „unter dem Scheine, als wollten sie dieselben „beleben, in das Verderben ziehen. Weh je„nen, die den Lastern schmeicheln, und die „Mauerwände mit Kalche ohne Spreuer über„tünchen, damit die Häßlichkeit der Sünde un„bemerkt veralten könne.“ Betrachten wir, meine Brüder! diese Häßlichkeit, und wenn Christus herbeyeilete, seinen Freund von der Erbsünde zu reinigen, wie sollen wir nicht besorget

seyn,

seyn, uns von der eigenen schweren Sünde, wenn wir in je eine gefallen sind, sogleich zu reinigen. „Weh jenen, die ganz leichtfertig Sünden mit „Sünden häufen, und bemühet sind, auch an„dere in das Verderben zu ziehen!" eben da sie es am wenigsten vermuthen, werden sie zu Grunde gehen.

Aber kehren wir zur Geschichte zurück. Da die königliche Jungfrau bemerkte, daß das Geheimniß ihrer Schwangerschaft entdecket sey, sang sie voll der Fröhlichkeit, und des göttlichen Geistes ein dem Herrn angenehmes Loblied: jene Jungfrau, die sonst sehr wenig redete, ward itzt aus göttlichem Antriebe genöthiget, mit lauter Stimme zu singen. O die Fülle des Geistes, womit sie beseelet war! O den grossen Eifer ihres Herzens! Glückselige Ohren, die dieses feyerliche Loblied aus dem jungfräulichen Munde zu hören verdienten! Ein solches Gesang ist niemals gehöret worden: es übertrift alle Lobgesänge der Heiligen, wegen der Hoheit der Sängerinn, wegen der Erhabenheit des Stoffes, wegen der Heftigkeit des Ausdruckes. Mehrere Loblieder der Frauen (von jenen der Männer will ich keine Meldung thun) werden in der heiligen Schrift angeführet. Debbora, Judith, Maria die Schwester des Moyses sangen Siegeslieder über den Sisara, Holofernes, und Pharao. Auch Anna stimmte für den Sohn des Samuel ein Danklied an. Aber das Gesang unsrer Pro-

phe-

phetinn ist viel angenehmer. Der königliche Harfenschläger trieb durch den Wohlklang seiner Harfe die Teufel aus; denn ihr wisset es, liebste Brüder! daß sich Saul erholte, und der böse Geist von ihm wich, wenn David auf der Harfen spielte. Wohl eine wunderbare Sache! der böse Geist, welchem nach dem Ausspruche des Job, Eisen wie Stroh, Stahl wie durchfaultes Holz ist, der weder von dem Bogenschütze, noch durch die fliegenden Schleudersteine in die Flucht getrieben wird, dieser bebt vor dem Wohlklange einer Harfe, und da er sonst aller Gewalt widersteht, wird er von dieser lieblichen Zusammstimmung besieget. Aber unter dieser Harfe liegt ein Geheimniß verborgen; denn sie war ein Vorbild des Lobgesanges, das Maria anstimmen würde: was das prophetische Saitenspiel vorbedeutete, kömmt hier in Erfüllung: das angenehme Lied Mariä wollte jener berühmte Harfenschläger anrühmen, weil dadurch der böse Geist ausgetrieben, der Vorläufer geheiliget, das Kind im Mutterleibe mit Fröhlichkeit, und die Mutter mit prophetischem Geiste erfüllet wurde. Auch itzt, wenn es mit Andacht gesungen wird, weichen, wie es mir scheint, die sündhaften Eingebungen aus dem menschlichen Herzen, die fleischlichen Anfechtungen werden dadurch besieget, und die bösen Geister ergreifen die Flucht. Deßhalben wird es billig von allen Gläubigen mit vieler Feyerlichkeit, und Anmuthung öfters wiederhol-

let. Es besteht aber aus zehn Versikeln, damit es dem davidischen Saitenspiele gleiche.

Da haben wir nun, liebste Brüder! den Urheber dieses himmlischen Lobgesanges: Christus wirkte innerlich durch seine Eingebung, und Maria war die Sängerinn: jener Lehrmeister, und diese Sängerinn, welch angenehmes Lied werden sie nicht angestimmet haben? Selbst der Gegenstand dieses Gesanges ist so erhaben, daß er seines gleichen nicht hat. Nicht die herrlichen Siege mächtiger Fürsten, oder die Zerstreuungen feindlicher Kriegsheere: nicht die in den Meerfluten begrabenen Wägen, und Reuter des Pharao, oder den Durchzug des israelitischen Volkes mitten durch das trockene Meer, sondern noch weit was erhabners besinget hier Maria. Sie besinget die größten Geheimnisse: sie rühmet die unaussprechlichen Gaben Gottes an: sie dankt dem Herrn für ihren Sohn, der nicht nur ein Prophet, sondern der Gott der Propheten ist, und weil sie, o das unbegreifliche Wunder! ihren und aller Dinge Schöpfer gebähren sollte: weil sie das göttliche Kind in ihrem Leibe trägt, fängt sie an, die Menschwerdung des göttlichen Wortes zu verkündigen, die unendlichen Erbarmungen Gottes zu preisen, die Erniedrigung der Mächtigen, und Erhöhung der Niedrigen, die Ersättigung der Hungrigen, und Leerentlassung der Reichen, die Macht und unschätzbare Güte des Herrn, die Erneuerung der Welt, Besiegung

des

des Teufels, und Tilgung der Sünde mit den nachdrücklichsten Worten zu schildern. Weiche zurück du berühmte Poetinn von Lesbos: entfernet euch ihr Dichter, die ihr eure Gedichte nach der Leyer abzusingen pfleget; das Gesang Mariä ist weit vortreflicher, und angenehmer. Ihre Art zu singen stimmet mit dem Geheimnisse überein: sie ist lieblich, kurz, zierlich, sanft, einnehmend, fliessend, und so mit Salbung, und Andacht begeistert, daß Zierlichkeit, und Scharfsinnigkeit um die Wette streiten. In wenigen Worten sind die ausgebreitesten Begriffe, und die erhabensten Lehrsprüche enthalten: niemals hat eine Weibsperson so gesprochen, niemals eine Jungfrau so gesungen. Schweiget also ihr heidnische, und vormals so berühmte Musen: schweiget ihr ungestimme Sibyllen: schweige du verlebte Göttinn der Dichtkunst: schweige du schmeichelnde Sirene: schweige auch du geschwätzige Nachtigall: erstummet alle Menschen, und Vögel; denn es ertönt die Harfe des Königs, die jungfräuliche Mutter singet. Aber hören wir, was sie singe:

„ Meine Seele macht den Herrn groß, und „ mein Geist frolocket in Gott, der mein Heil, „ mein Leben ist.“ Wie schön singet sie dem Lobliede ihrer Anverwandten entgegen? Wie demüthig wendet sie das Lob, so ihr Elisabeth sang, von sich ab, und auf Gott den Geber alles Guten hin? Sie wollte sagen: Du preisest mich, o

Elisabeth! aber ich preise nicht mich, sondern Gott, und zwar in allen Dingen: „Meine „Seele machet den Herrn groß.“ Du sagest: „bey Anhörung meines Grusses habe das Kind „in deinem Leibe frolocket;“ aber ich sage vielmehr: „Mein Geist frolocket in Gott, der mein „Heil, mein Leben ist.“ Du nennest mich selig, „und alle Geschlechte von nun an werden mich „selig nennen;“ aber warum? Nicht meines Verdienstes, sondern der Gnade Gottes wegen: „Gott hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen; „sieh, von nun an werden mich alle Geschlechte „selig nennen:“ und dieses ganz billig; „denn „der Mächtige hat mir grosse Gnaden erwiesen.“ Ich erkenne seine Gnade: ich messe mir keine unrechtmäßige Grösse zu; ich bin zwar groß; aber nicht aus mir selbst, sondern weil mir der Mächtige grosse Gnaden erwiesen hat: er that es, weil es ihm so gefällig war; „deshalben „ist sein Name heilig,“ er soll gebenedeyet, und verherrlichet werden. Was er mir gethan, und welche Macht er an mir gezeiget habe, kann ich nicht ausdrücken: ich benedeye dafür seinen Namen aus allen meinen Kräften. Aber erwies er mir diese Gnade allein? Vielmehr erwies er sie der ganzen Welt; „denn seine Barmherzigkeit „verbreitet sich vom Geschlechte zu Geschlecht:“ sie theilet sich allen hinlänglich mit, und bey denen, „die ihn fürchten,“ ist sie auch wirkend. Aber welche Barmherzigkeit? Daß er uns nämlich von der Dienstbarkeit der Sünde befreyete, und zu

Erben

Erben des himmlischen Reiches machte. Durch die Erlösung der Menschen ersetzte er den Fall der Engel: „ diese hat er ihres Thrones entsetzet, „ und jene erhöhet; denn er hat die Macht seines „ Armes, seines Wortes, seines Sohnes gezeiget, „ indem er die Engel und Menschen, in derer „ Herzen ein hoffärtiger Sinn wohnte, zerstreuet „ hat.“ Die Engel, die sich ihrer Macht rühmeten, hat er vom Himmel herabgestürzet, und die niedrigen Menschen der Erde hinauf erhoben. „ Die hungrigen Heiden hat er mit den Gütern „ seiner Gnade ersättiget, und die reichen Juden „ hat er ihrer Hoffart wegen leer entlassen.“ Alles dieses hat der Mächtige, und Gütige gewirket, da er mich mit gnädigen Augen ansah, und zu seiner Mutter wählte; „ denn er hat „ Israel seinen Diener in meinem Leibe aufge„ nommen, nicht weil wir es verdienten, son„ dern weil er seiner Barmherzigkeit, und der „ Wahrheit eingedenk war: weil er es unsern „ Vorältern, insonderheit aber dem Abraham, „ und seinen Nachkommen auf ewige Zeiten ver„ heissen hatte;“ denn was er einmal annahm, wird er nimmermehr ablegen. Wie schön hat hier Maria die Menschwerdung des göttlichen Sohnes mit wenigen Worten ausgedrücket? Sie sagt: er hat die Menschheit angenommen; denn nicht durch die Verwandlung der Gottheit in das Fleisch, nicht durch die Vermengung, oder Vermischung der Wesenheiten, nicht durch eine blosse Zusammensetzung beyder Naturen, sondern durch

eine ganz wunderbare Annehmung der Menschheit ist Gott Mensch geworden. Jesum aber, diese übergebenedeyte Person der göttlichen, und menschlichen Natur, nennet sie sehr schicklich, „ Israel seinen Diener, “ weil sie wußte, daß er von aller Sünde ganz rein der klaren Anschauung Gottes schon in Mutterleibe genösse. Dann giebt sie die Ursache dieser wunderbaren Vereinigung, indem sie spricht: „ Er war seiner „ Barmherzigkeit eingedenk, “ das ist, nicht unserer Verdienste, und gerechten Werke wegen, sondern nur aus seiner Barmherzigkeit, und Gnade ist der Sohn Gottes Mensch geworden; denn wer hätte diese Wohlthat verdienen können? Sie füget noch eine andere Ursache hinzu, indem sie saget: „ Wie er es unsern Voraltern verheissen „ hatte, “ das ist, seiner Wahrheit eingedenk, und seinem Versprechen getreu zu seyn. Endlich allen Zweifel zu beseitigen, wie lange diese barmherzige Aufnehmung des Menschen, diese wunderbare Vereinigung der Menschheit, und Gottheit dauern würde, beschließt sie ihr Lobgesang mit den Worten: „ Auf ewige Zeiten. “

Habet ihr wohl jemals, liebste Brüder! ein angenehmers, und zierlichers Loblied gehöret? Wer war jemals weiser, beredter, und scharfsinniger als diese Jungfrau? Wie ausnehmend beschreibet sie die Weise, Eigenschaft, Nutzbarkeit, und Zeit der so wunderbaren Menschwerdung? Wie kurz, und deutlich erzählet sie jenes,

dessen

dessen Erklärung eine weitschichtige Rede zu fodern scheinet? Diese Sängerinn verlangte Salomon zu hören, und ob er gleich Niemanden an Weisheit wich, schämmte er sich dennoch nicht, ihr nachzustehen. Er lud sie zum singen ein, da er sprach: „Du Bewohnerinn der Lustgär„ten, oder vielmehr du Garten der Ergetzlich„keit, die Freunde sind aufmerksam auf dich, „laß mich deine Stimme hören:" er sagt: die Freunde, das ist, der Bräutigam, und dessen Freund (denn so pflegte sich Johannes zu nennen) sind aufmerksam auf dich: diese zween vornehmsten Harfenschläger, die Engel, und das ganze himmlische Heer sind aufmerksam auf dich. O du Schönste! laß mich deine Stimme hören; „denn sie ist angenehm, und lieblich ist deine „Gestalt."

Fast drey Monate lang blieb Maria bey ihren Anverwandten; nachdem aber diese ihren Sohn gebohren hatte, den die Jungfrau in ihren Händen hielt, und segnete, kehrte sie freudig in ihre Wohnstadt zurück, wie sie freudenvoll zur Elisabeth gekommen war. Dieß von der Geschichte.

Jungfrauen! befleisset euch, dieser Jungfrau nachzuahmen, und auf das hohe Gebirg der Tugend mit eilfertigen Schritten hinaufzuklettern: bestrebet euch ohne Unterlaß nach der evangelischen Vollkommenheit; denn ihr wisset es

 selbst,

selbst, daß ihr euch durch die Gelübde dazu verbunden habet. Was deuten diese anders an, als eine immerwährende, und eifrige Bestrebung nach der Vollkommenheit? Der Weg der Tugend ist zwar beschwerlich, ich gestehe es: zum ewigen Leben gelanget man nicht ohne Mühe, und die Strenge der Bußwerke wird nur durch den Heldenmuth des Geistes überwunden. Deßhalben kostet es Arbeit, wenn man den Gipfel der Vollkommenheit erreichen will: kein Träger, und Lauer soll es wagen, diesen Weg zu betreten. Es sind auch einige, die mit Eifer anfangen; aber bald darnach müde werden, auf dem Wege der Tugend stehen bleiben, und dann schändlich zurück weichen. Diesen wäre es besser gewesen, wenn sie das nie angefangen hätten, was sie nicht vollbringen können; sie trift jenes des Evangeliums: „Dieser Mensch hat einen Bau angefangen, den er nicht vollenden kann:“ warum haben sie es zuvor nicht berechnet, ob sie auslangen könnten? Aber ihr, die ihr durch die Gelübde schon gebunden seyd, lasset euch von dem angefangenen Werke durch keine Beschwerniß abschrecken; beharret mit Eifer in euerm guten Vorhaben; denn ein unermüdeter Fleiß überwindet alles. Entfernet von euerm Herzen allen Schrecken; denn er würde euch kleinmüthig machen, und euern Augen die Wahrheit verhüllen: kleine Hügel stellet er vor wie hohe Berge, und unvermögende Thierchen wie starke Elephanten. O möchtet ihr die Sache, wie sie ist, einsehen!

sehen! Ihr trägt zwar ein Joch; „aber dieses „Joch ist süß, und die Bürde ist leicht:“ sie drücket nicht zu Boden, sondern unterstützet: sie entkräftet nicht, sondern stärket: sie beschweret nicht, sondern erleichtert. Entsetzet euch nicht vor den Gruben, die sich auf dem Wege des geistlichen Lebens vorfinden: fürchtet euch nicht vor den gähen Felsen der Vollkommenheit; denn es giebt da auch grünende Wiesen, süsse Brunnquellen, angenehme Gesträuche, die den Wanderer mehr erquicken, als er durch die Beschwerde des Weges ermüdet wird. Ist die Länge des Berges einmal überstiegen, dann folget eine angenehme Ebene, eine weitschichtige Aussicht, ein ergetzlicher Aufenthalt, wo man aller angewandter Mühe vergißt; denn die Arbeit ist gering, der Trost aber unaussprechlich. Seyd also standhaft, und erwartet jene beglückte Zeit, es wird euch eure Arbeit nicht reuen.

Einige werden durch die Leidenschaften, durch die Begierlichkeit zeitlicher Güter, durch bekümmernde Sorgen auf dem Wege der Tugend gehindert; denn da sie von dieser Last niedergedrücket werden, und mit diesen Fesseln verstricket sind, werden die Anmuthungen ihrer Seele im Laufe gehemmet; aber diese sollen sich von den Banden der Sünden losmachen, die unglückselige Bürde ihrer Leidenschaften von sich werfen, und so werden sie die Anhöhe der Tugend leicht besteigen. Sie müssen sich mit Maria auf den

Weg machen, und eilfertig fortwandern, damit sie zu dem Ziele gelangen; denn wie wird eine Seele auf dem Tugendwege forteilen, die von der Sündenlast entkräftet, ohnmächtig dahin liegt? Eilet sie aber nicht, wie wird sie das Ziel erreichen? Hinweg also mit der Sünde, hinweg mit der Trägheit; denn der Befleckte wird in die reine himmlische Stadt nicht eingelassen, und das Himmelreich muß mit Gewalt erobert werden. Es steht also von Maria nicht umsonst geschrieben, „daß sie sich sogleich aufmachte, und „auf das Gebirg eilfertig begab;“ denn dadurch wird uns ihre Begierde nach der Vollkommenheit angezeiget.

Ihr werdet vielleicht einwenden, wie darfst du uns befehlen, auf das Gebirg zu eilen, da es der Psalmist ausdrücklich verbietet? Denn da ihm solches einige riethen, antwortete er ihnen: „Ich vertraue auf den Herrn: warum „saget ihr mir, ich soll auf das Gebirg fliehen, gleich einem Sperlinge?“ So saget auch ein anderer Prophet: „Wer glaubt, soll „nicht eilen,“ du befiehlst uns also die Eilfertigkeit, welche die ewige Wahrheit verbietet. Aber diese Aussprüche der heiligen Schrift stehen meinen Worten nicht entgegen; denn sie betreffen nur einige Schwache, und Unbeständige, welche, da sie sich Gott widmen, wenn sie die verlangte Vollkommenheit, und Andacht nicht gleich in kurzer Zeit erreichen, in Kleinmuth, und Ungeduld

verfallen, und von ihrem heiligen Vorhaben abweichen, weil ihnen die Erlangung der Vollkommenheit unmöglich zu seyn scheinet, zu diesen sagt der böse Geist: Warum quälest du dich? warum bemühest du dich vergebens? warum erschöpfest du deine Kräften mit einer unnützen Arbeit? Schon so lange hast du vergebens gearbeitet, warum bemühest du dich ferner? Der Weg zur Vollkommenheit ist uneben, und rauh, du kannst ihn nicht durchwandern: ruhe also, und begnüge dich mit dem, was du vermagst, ohne jenes zu verlangen, was dir unmöglich ist. Dieser schädlichen Eingebung antwortet der Eifrige, und Beständige: „ Ich vertraue auf den Herrn: „ O ihr Lügner, warum saget ihr mir, ich soll „ gleich einem Sperlinge auf das Gebirg fliehen? " Es bedarf des Fliehens nicht, wenn ich nur unermüdet einhergehe: der Sperling, weil er mit keiner Sündenbürde beladen ist, mag fliehen; mir als einem Sünder ist es genug einen Fußgänger zu machen; „ denn wer aus den „ Söhnen Gottes wird Gott gleich seyn? " Obschon ich auf dem Tugendwege immer Hindernisse, und Beschwerlichkeiten fühle, will ich dennoch in meinem Vorhaben standhaft verharren, nicht auf meine Kräften, sondern auf die Gnade, und Macht Gottes vertrauend. Wer also glaubt, wer sich auf Gott steifet, der soll nicht so eilen, daß er ermüdet wird, sondern daß er zu dem Ziele gelangt. Die Vollkommenheit hat ihre

Stufen, die nicht leicht mögen übersprungen werden. Der auf die Erde gestreute Saame bringt anfänglich den Halm, nachmals die Aehre, und zuletzt das Korn hervor: so ist auch das Himmelreich beschaffen. Was hast du dich also darüber zu beängstigen, daß du die Vollkommenheit noch nicht erreichet hast? Paulus ward in den dritten Himmel entzücket, und dennoch hielt er nicht dafür, daß er schon am Ziele wäre, und du willst schon vollkommen seyn, da du erst gestern anfiengst, dich darum zu bewerben? „Sey „mannhaft, fasse Herz, und erwarte den Herrn.“ Der Weg der Vollkommenheit läßt sich nicht durchfliehen: er muß durchwandert werden. Geduld, und Langmuth ist dir nothwendig, wenn du zum Ziele gelangen willst: nur durch eine langwierige Arbeit wirst du dahin kommen, wohin du itzt eilest.

Uibrigens, wenn du die Stelle des Psalmisten genauer betrachtest, wirst du finden, daß er nur das Fliehen, nicht aber die Eilfertigkeit im Gehen tadle; denn es heißt nicht: „Warum „saget ihr mir, ich soll eilfertig gehen?“ sondern, „ich soll auf das Gebirg fliehen.“ Das Fliehen verbietet er, nicht das eilfertig gehen. Einige, da sie sich bekehren, hüpfen gleich den Elstern, und wollen sich zur größten Vollkommenheit erschwingen, ohne sich der Mittel, die dahin führen, zu bedienen. Sie sollten anfänglich

lich ihr Gewissen genau untersuchen, die übel zugebrachten Jahre in der Bitterkeit ihrer Seele überdenken, die begangenen Sünden oftmals beweinen, in der Demuth, und in dem Gehorsame sich fleißig üben, und mit geistlichen Lesungen, und Betrachtungen immerwährend beschäfftiget seyn; aber dieß alles vernachläßigen sie: nur jenes, was den Vollkommenen eigen ist, wollen sie ergreifen; harte Schriftstellen erklären, andere unterrichten, und ihnen vorstehen: diese und derley Dinge machen sie sich zur Beschäfftigung: sie wollen ehe die himmlischen Süßigkeiten des Geistes verkosten, bevor sie die Reinigkeit des Gewissens erlanget haben; weil sie es aber voreilig wagen, zur Vollkommenheit hinaufzusteigen, fallen sie desto tiefer herab.

Eilet also, geliebte Zuhörer! nach Maria auf das Gebirge der Tugenden; aber mit Geduld, Langmuth, und Demuth. Folget der Demüthigen mit Demuth, der Eingezogenen mit Eingezogenheit, jener, die den Sohn Gottes in ihrem Leibe trägt, im Geiste Jesu Christi nach; denn wer mit diesem Geiste nicht begabet ist, kann sich in die Höhe nicht erschwingen. Maria eilet aus Antriebe ihres göttlichen Sohnes auf das Gebirge; auch ihr werdet dahin eilen, wenn ihr mit dem Geiste Christi beseelet seyd: dieser Geist beschweret nicht, sondern verringert die Seele; worinnen er wohnet: wer ihn besitzet, wird das

Ge-

Gebirg ohne Mühe besteigen. Warum giebt es heut so viele Laue und Nachläßige? Nicht wahr darum, weil sie von dem Geiste Jesu Christi nicht belebet sind? Man klaget über den Abbruch, die Fasten, Armuth, und andere Beschwernisse des vollkommenen Lebens; aber nur darum, weil man von dem Geiste Jesu Christi nicht geleitet wird; denn wo dieser ist, wird alles erleichtert. O die betrübten Zeiten, in welchen die Ruhe und Annehmlichkeit des Paradieses für einen unlustigen Aufenthalt, die Tröstungen des Geistes für Bitterkeiten, und die wahre Freyheit für Dienstbarkeit gehalten werden.

Aber von euch, Geliebte! hoffe ich das Bessere; denn daß ihr mit dem Geiste Christi begabet seyd, zeigen der Eifer eurer Andacht, und die Reinigkeit euers Lebens an. Weil ihr euch also Gott gelobet habt, „folget dem Lamme, „wo es immer hingeht:“ eilet auf das Gebirg; denn ihr müsset dem Könige nach Maria zugeführet werden. Dieser folget nach; denn, wenn sie euch leitet, und unterrichtet, werdet ihr gar bald jenes erlangen, wornach ihr trachtet: nämlich die unverwelkliche Krone, welche uns der Herr der Heerschaaren, und der König der Herrlichkeit geben wolle; ihm sey mit dem Vater, und dem heiligen Geiste Lob, und Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

Isa. 66. — Gen. 25. — Jerem. 31. — Luk. 15. — Cant. 2. — Jon. 2. — Apoc. 2. — Joh. 1. — Ebendas. — Ezech. 13. — Ebendas. — Isa. 5. — Judic. 5. — Judith 16. — Exod. 15. — 1. Kön. 2. — 1. Kön. 16. — Job 41. — Exod. 14. — Tit. 3. — Cant. 8. — Joh. 3. — Cant. 2. — Luk. 14. — Psal. 90. — Matth. 11. — Ebendas. — Psal. 10. — Isa. 28. — Psal. 88. Matth. 15. — Phil. 3. — Psal. 26. — Apoc 14. — Psal. 44. —



Auf

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

I. Rede.

Aus dem heil. Johannes von Damaskus.

„Das Angedenken der Gerechten, spricht der weise Salomon, wird mit Nachruhme „gekrönet; denn vor den Augen des Herrn ist „der Tod seiner Heiligen kostbar.“ Wenn aber das Angedenken aller Gerechten mit Nachruhme begangen wird; wer wird jene, welche uns die Quelle der Gerechtigkeit, und den Schatz der Heiligkeit gebohren hat, nicht in Ehren haben? Wir können uns dadurch einen ewigen Ruhm erwerben, ob wir gleich außer Stande sind, ihre Ehre zu vermehren; „denn der Tabernackel des „Herrn, die Stadt Gottes, an welcher herrliche Dinge sind angerühmet worden,“ die Wohnung des unsichtbaren, unbegrenzten, und alles erhaltenden Herrn, die jungfräuliche Mutter, die das göttliche Wort auf eine unbegreifliche Weise in ihrem Leibe eingeschlossen hat, bedarf unsers Lobes nicht, weil sie von Gott selbst, der in ihr seinen ewigen Rathschluß erfüllet hat, ist verherrlichet worden.

Die-

Diese Jungfrau, durch welche der Heiland zu uns gekommen ist, kann weder ein Mensch, noch ein Engel nach Verdienste preisen. Sollen wir aber deßwegen von ihrem Lobe schweigen? Keineswegs. Oder dürfen wir dreiste genug seyn, ohne Ehrfurcht jenes zu behandeln, welches unsre Fähigkeit übertrift? Auch dieses nicht; sondern wir müssen der königlichen Mutter, welcher das ganze menschliche Geschlecht so sehr verpflichtet ist, mit einem heiligen Schauer nach Möglichkeit das Lob anstimmen. Da Artaxerxes, wie es aus der Geschichte bekannt ist, in seinem ganzen Schmucke, von unendlich vielen Trabanten umgeben, vor einigen Landleuten, die auf dem Felde arbeiteten, vorbeyzog, weil diese nichts anders hatten, womit sie ihren Monarchen beehren konnten, schöpfte einer aus ihnen frisches Wasser, (denn es war in der Gegend eine Brunnquelle) und trug es ihm zum Geschenke an. Der König fragte, was dieß bedeutete; der Landmann aber erwiederte: Ich brachte dir das herbey, was ich bey Handen hatte, weil ich dir meine Ergebenheit, so arm ich auch bin, zeigen wollte. Du bedarfst zwar unsrer Geschenke nicht, und foderst nur Willfährigkeit von uns. Da wir dir diese Pflicht entrichten, ehren wir dich; ja, wir geben dir Gelegenheit, auch von andern geehret zu werden; denn die Erkenntlichkeit zieht Ruhm nach sich. Der Fürst bewunderte die Klugheit dieses Mannes, und beschenkte ihn reichlich. Wenn nun ein hoffärtiger König den guten

ten Willen seines Untergebenen so hoch schätzte, und so reichlich belohnte, wird nicht vielmehr diese wohlthätige Frau, und Mutter des gütigsten Gottes, der zween Pfenninge grossen Geschenken vorgezogen hat, unser gutes Vorhaben mit Nachsicht unsrer Dürftigkeit genehm halten? Ja, sie wird diesen geringen Dienst ganz gewiß begnehmigen, und auf das freygebigste belohnen.

Aber o Frau! mit welchem Namen soll ich dich beehren, mit welchen Worten anreden? Was werde ich zu deinem Lobe reden, die du die Ausspenderinn der Gnaden, und Zierde des menschlichen Geschlechtes bist? — Oeffne mir den Mund, o göttliches Wort! theile mir die Gnade deines Geistes mit, wodurch die Fischer beredt wurden, und die Unwissenden eine mehr als menschliche Weisheit erlangten, damit ich die Vorzüge deiner liebsten Mutter, so viel es meine Schwachheit zuläßt, preisen könne. Denn sie ist von dem Vater, welcher dich von Ewigkeit gebohren hat, gewählet worden, dich, der du unser Aussöhner, Heiland, und Erlöser bist, in diesen letzten Zeiten im Fleische zu gebähren. Wie sie auf eine ungewöhnliche Weise zur Welt gekommen ist, so war auch ihr Hintritt heilig, und bewundernswürdig. Der Vater hat sie vorbestimmet, die Propheten haben von ihr geweissaget, der heilige Geist hat sie geheiliget, und gleichsam befeuchtet. Endlich wohntest du, o göttliches Wort! ohne begrenzet zu

wer-

werden, in ihr, und nahmst unsere Wesenheit aus ihrem reinsten Geblüte an, die du mit einer vernünftigen Seele belebtest, und dir in Einigkeit der Person verbandest, uns bis zur Gottheit zu erhöhen. So bist du Mensch geworden, ohne von der Gottheit, und nämlichen Wesenheit mit dem Vater etwas zu verlieren; denn du bist vollkommen in der Gottheit, und vollkommen in der Menschheit, eine Person aus zwoen vollkommenen Naturen, weder ein blosser Gott, noch ein blosser Mensch, sondern der vermenschte Gott, Mensch, und Gott zugleich, ohne Vermengung, oder Zertheilung; jede Natur hat in dir ihre Eigenschaften beybehalten; darum bist du erschaffen, und unerschaffen, sterblich, und unsterblich, begrenzet, und unbegrenzet; darum hast du einen göttlichen und menschlichen Willen, eine göttliche, und menschliche Handlungskraft, weil du den ganzen Adam, wie er vor der Sünde war, das ist, einen wahren menschlichen Leib, und eine wahre Seele mit ihren Eigenschaften vermöge deiner unendlichen Güte annehmen wolltest; denn nur das, was du annahmest, wurde von dir geheiliget, und erlöset. So wurdest du Mittler zwischen Gott und den Menschen; so hast du uns mit deinem Vater ausgeföhnet, die Irrenden auf den Weg zurückgeführet, und die Blinden erleuchtet; so hast du die Menschen erneuert, vom Untergange befreyet, und zu Kinder Gottes, und Erben deines Reiches eingesetzet; so hast du jene, die dem Verdammnisse unterlagen, über alle Mächte bis zu deinem

königlichen Throne erhoben. Wer ist uns aber zu diesen unaussprechlichen Gütern verhülflich gewesen? War es nicht die heiligste Jungfrau, die dich zur Welt gebohren hat?

Schliesset hieraus, liebste Brüder! wie ehrwürdig uns jene seyn müsse, deren heiligen Hintritt wir heut begehen. Ist nicht alles geheimnißvoll, ist nicht alles bewunderswürdig? Wie erleuchtet wird nicht diese Nacht gewesen seyn? Wie viele Tausende der Engel werden nicht jene, die uns das Leben gebohren hat, aus dieser Welt begleitet haben? Wie werden nicht die Apostel jenen Leib beehret haben, in welchem das göttliche Wort gewohnet hat? O möchten wir alles dieses einsehen! Und du, o Sohn Gottes! der du dich gewürdiget hast, ihr Sohn zu werden, wie wirst du wohl ihre heiligste Seele, da sie von dem Leibe schied, aufgenommen haben? Du hast uns befohlen, Vater, und Mutter zu ehren; dieses Gesetz, obschon du keinem Gesetze unterworfen warst, hast du gewiß erfüllet; „denn, wenn „die Seelen aller Gerechten unter dem Schutze „Gottes sind,“ wie vielmehr wird sich die Seele deiner Mutter unter deinem Schutze befunden haben? Aber lasset uns die Lebensgeschichee dieser vortreflichsten Jungfrau, die Gott der Welt als das kostbarste Geschenk verliehen hat, in Kürze durchgehen; denn, wenn die Heiden ihre Verstorbenen mit Trauerreden beehrten, und alle mögliche Mühe anwendeten, ihre falsche Tugen-

den

den durch fabelhafte Erzählungen zu beloben, und ihre Zuhörer zur Nachahmung anzueifern, würden wir nicht höchst strafbar seyn, wenn wir von jener schwiegen, die des wahren Lobes so würdig ist, und durch welche wir so viel Gutes erlanget haben?

Joachim, und Anna waren also die Eltern Mariä. Joachim glich einem Schaafhirten, weil er seine Gedanken, und die Anmuthungen seines Herzens sorgfältig bewachte. Auch genoß er, wie ein Schaaf unter der Leitung des Herrn, die beste Weide. Darunter verstehe ich nicht die vergänglichen Güter, und Ergetzungen dieser Welt, die mit dem Genusse verschwinden, und denen die meisten Menschen so begierig nachtrachten; dieß ist keineswegs der Antheil jener, die Gott fürchten. Sondern ich rede von den Gütern, nach welchen sich die Vernunft bestrebet, die ewig währen, an denen Gott ein Wohlgefallen trägt, und die ihren Besitzern reife Früchte bringen; ich verstehe die Tugenden, wodurch wir zum ewigen Leben gelangen. Joachim weidete also seine Gedanken in grünenden Auen, das ist, in der Betrachtung des göttlichen Wortes, und der Herr nährte ihn an einem nahrhaften Wasser. Anna, durch welchen Namen die Gnade bedeutet wird, war ihrem Ehegatte an Sitten ähnlich, und mit allen Tugenden ausgezieret. „Sie „war unfruchtbar; denn, da alle vom richti„gen Wege abwichen, träge, und unnütz wur-

 „den,

„ den, und niemand, auch nicht ein einziger „ Gutes that, konnte die Gnade in dem mensch„ lichen Herzen nicht fruchtbar seyn.“ Aber der Herr, der sich seines Geschöpfes erbarmte, und selbes selig machen wollte, befreyete die Anna von der Unfruchtbarkeit, und sie gebahr eine Tochter, die ihres Gleichen nicht hatte, noch jemals haben wird. Dadurch wurde angedeutet, daß die Welt, die an guten Werken unfruchtbar war, von ihrer Kraftlosigkeit sollte erlediget werden, und die schönsten Früchte des ewigen Lebens hervorbringen.

Maria ward aber vermöge göttlicher Verheißung, die der Engel ihren Aeltern überbrachte, gebohren; denn es gezienmte sich, daß vor jener, die den Sohn Gottes gebähren sollte, niemand einen Vorzug hätte. Dann wurde sie in dem Tempel zum Dienste Gottes geopfert, worinn sie von allem schädlichen Umgange entfernet, in größter Reinigkeit, und Heiligkeit der Sitten lebte. Da ihr das Alter verbot, in dem Tempel zu wohnen, wurde sie von den Priestern einem heiligen Bräutigam übergeben, der ihre Jungfrauschaft schützen sollte. Bey diesem hielt sich die reine, und unbefleckte Jungfrau auf, um alles, was außer dem Hause geschah, ganz unbekümmert.

Nachdem endlich, wie sich der Apostel hierüber ausdrücket, die Zeit erfüllet war, schickte Gott

Gott den Engel Gabriel zu ihr, der sie mit diesen Worten anredete: „ Sey gegrüßt, du Gna„ denvolle! der Herr ist mit dir. " Wohl eine vortrefliche Anrede, wodurch die ganze Welt erfreuet wurde! Sie aber ward verwirret, weil sie aus Liebe zur Jungfrauschaft keinen Umgang mit Männern pflog. „ Deßhalben erwog sie „ bey sich, was dieser Gruß bedeutete. Wor„ auf der Engel sprach: „ Fürchte dich nicht „ Maria! denn du hast bey Gott Gnade gefun„ den. " Ja, du hast Gnade gefunden, weil du der Gnade mitgewirket, und nicht nur dein Gemüth, sondern auch deinen Leib ganz rein erhalten hast. „ Aus dieser Ursache wirst du einen „ Sohn gebähren, den du Jesus nennen sollst, „ weil er sein Volk von seinen Sünden erlösen „ wird. Wie wird dieses geschehen, erwiederte „ Maria, da ich keinen Mann erkenne? " Du verkündigest mir was Unmögliches: du redest wider die Gesetze der Natur, welche der Schöpfer bestimmet hat. Sogleich lösete der Engel den Zweifel auf, da er antwortete: „ Der heilige „ Geist wird über dich kommen, und die Kraft „ des Höchsten dich überschatten. Darum wird „ dein heiliges Kind der Sohn Gottes genennet „ werden. " Was in dir geschehen soll, ist den Gesetzen der Natur nicht unterworfen; denn der Schöpfer ändert seine Gesetze, wie er will. Als dieß Maria hörte, bezeigte sie ihre Unterwürfigkeit mit den Worten: „ Sieh, ich bin

„ eine Magd des Herrn, mir geschehe, wie du
„ gesagt hast.“

„O Abgrund der reichlichen Weisheit, und
„ Wissenschaft Gottes! muß ich hier mit dem
„ Apostel aufrufen: Wie unbegreiflich sind seine
„ Urtheile, und wie unerforschlich seine Wege!“
O unermeßliche Güte! „ jener, der ruft, was
„ nicht ist, gleich als wäre es; der den Him-
„ mel zu seinem Throne, und die Erde zu seiner
„ Fußbanke hat,“ dieser hat sich in dem Leibe
seiner Magd eine Wohnung gewählet, und da-
rinn das größte Geheimniß erfüllet. Der wahre
Gott hat in einer Jungfrau die menschliche Na-
tur an sich genommen, und ist aus ihr, ohne
die mindeste Verletzung ihrer Jungfrauschaft, ge-
bohren worden. „ Der ewige Ausglanz der Herr-
„ lichkeit des Vaters, der wesentliche Ausdruck
„ desselben, der durch seine mächtigen Befehle
„ alles erhält,“ dieser hat sich gewürdiget, in
der Gestalt eines Kindes auf den Armen seiner
Mutter herumgetragen zu werden. O wohl gött-
liche Wunder! O Geheimnisse, die unsre Be-
griffe gänzlich übersteigen! Deine Vorzüge, o
heiligste Mutter, und Jungfrau! sind unaus-
sprechlich. „ Du bist gebenedeyet über alle Wei-
„ ber, und gebenedeyet ist die Frucht deines
„ Leibes. Von nun an werden dich alle Ge-
„ schlechter selig nennen.“ Die Töchter Je-
rusalems, und die Königinnen, das ist, die Kin-
der der neuen Kirche, und die Seelen der Ge-
rech-

rechten werden dich vor allen selig sprechen, und ewig preisen. Denn du bist der königliche Thron, um welchen die Engel herumstehen, ihren Herrn, und Schöpfer zu beehren. Du bist das himmlische Paradies, welches das irdische weit übertrifft, weil in diesem nur der irdische Adam wohnte, in dir aber der Herr des Himmels seine Wohnung aufgeschlagen hat. Dich hat die Arche vorbedeutet, durch welche das menschliche Geschlecht ist erhalten worden; denn du hast Christum das Heil der Welt gebohren, wodurch das Verderbniß der Sünde gehemmet wurde. Der brennende Dornbusch, die von Gott geschriebenen Gesetztafeln, die Bundeslade, der blühende Stab Aarons waren Vorbildungen von dir; denn durch dich ist das ewige, und unzugängliche Licht, das Wort des Vaters zu uns gekommen, durch dich haben wir das himmlische Brod des Lebens erhalten, aus dir ist die übergebenedeyte Frucht ohne menschliche Mitwirkung hervorgesprossen. Du bist die Leiter Jakobs, die er im Schlafe sah, weil der Sohn Gottes durch dich zu uns auf die Erde herabgestiegen ist, unsre Natur anzunehmen, und uns zur Anschauung Gottes zu erheben.

In dir wurden die Weissagungen der Propheten erfüllet; „denn wer ist wohl jenes Fell, „auf welches der Herr wie ein Regen herab„kommen sollte?“ Wer ist jene Jungfrau, von der Isaias geweissaget hat: „Sie wird

 „schwan-

„ schwanger seyn, und einen Sohn gebähren; „ sein Name wird Emmanuel heissen.“ Wer ist jener Berg, von dem Christus, der Eckstein ohne Menschenhände abgerissen wurde? bist es nicht du, o unversehrte Jungfrau! die du den Sohn Gottes ohne Mitwirkung eines Mannes gebohren hast? Wenn uns Ezechiel das Thor zeigen sollte, welches verschlossen bleiben mußte, „ weil der Herr, Israels Gott, durch dasselbe „ eingegangen ist,“ würde er es nicht auf dich ausdeuten, durch welche der höchste Gott, ohne die Pforte der Jungfrauschaft zu öffnen, durchgegangen ist? Billig preisen dich also die Patriarchen, und Propheten; billig dienen dir die Engel, und Apostel, da du heut aus dieser Welt zu deinem Sohne hinziehest.

Aber wie? jene, die das Leben gebohren hat, soll dem Tode unterworfen seyn? jene, die bey ihrer Geburt die Gesetze der Natur überstiegen hat, soll itzt diesen Gesetzen unterliegen? Ja, denn auch der Urheber der Natur wollte sterben, damit er durch seine Auferstehung den Tod besiegen könnte: „ ihr sterblicher, und „ verweslicher Körper mußte mit der Unsterb„ lichkeit, und Unverweslichkeit verändert wer„ den.“ Wie wird wohl der Schöpfer ihre heiligste Seele, da sie den Leib verließ, der die Wohnung des göttlichen Wortes war, empfangen haben? O den glorreichen Hintritt, welchem man den Name des Todes kaum zueignen darf!

denn

denn, ob gleich die heiligste Seele von dem unbe- fleckten Leibe getrennet, und dieser zur Erde be- stattet wurde, litt er doch keine Verwesung; vielmehr erhielt er ein neues und bessers Leben, das kein Ende haben wird. Wie die Sonne auch damals, da sie der Mond bedecket, und in etwas verfinstert von ihrem Lichte nichts ver- lieret, so hast auch du, o Quelle des Lebens! obschon dein Leib durch den Schatten des Todes verdunkelt wurde, von der Unsterblichkeit nichts verlohren. Ich will also deinen Hintritt keinen Tod, sondern einen Schlaf, eine Wanderung, oder mich noch besser auszudrücken, eine Dar- stellung vor dem Angesichte Gottes nennen; denn deine Seele war bey Gott, alsbald sie den Leib verließ.

Mit welchen Lobgesängen wird sie aber da- mals von den himmlischen Geistern seyn beehret worden? „Wie vortreflich bist du, werden sie „vielleicht gesungen haben, wie vortreflich bist „du, die du hervorblickest, wie die aufgehende „Morgenröthe, schön, wie der Mond, auser- „wählt, wie die Sonne! Du bist schön, wie „die Blume auf dem Felde, wie die Lilie im „Thale; darum lieben dich die Jungfrauen, „und eilen dir nach von dem Geruche deiner „Salben gereizet: darum hat dich der König „in seine Behausungen geführet.“ — Da wirst du von den Mächten umgeben, von den Fürstenthümern gebenedeyet, von den Thronen

gerühmet, von den Cherubimen bewundert, von den Seraphimen gepriesen. Da bist du den Patriarchen zur Ergetzung, den Gerechten zur Freude, den Propheten zur Frolockung, der Welt zum Segen. Von diesem Orte aus trägst du ein Belieben, die Schwachen zu erquicken, die Betrübten zu trösten, die Kranken zu heilen, den Sündern die Vergebung zu erlangen, allen, die dich anflehen, Hülfe zu leisten. So wurde der Tod, welcher zuvor Leidwesen, und Traurigkeit verursachte, ein Gegenstand der Freude, und Feyerlichkeit.

Es sagt zwar der weise Mann: „Wenn „du einen Menschen rühmen willst, so erwarte „sein Ende." Aber bey dir, o heiligste Jungfrau! findet dieses nicht statt; denn du warst selig, bevor du zu dem Ende kamst; dein Hintritt machte dich nicht vollkommner; deine Wanderung aus diesem Leben gab dir keine grössere Versicherung der Glückseligkeit. Die Empfängniß des göttlichen Wortes war dir der Ursprung alles Guten, und die beßte Versicherung desselben. Schon damals durftest du mit Wahrheit sagen: „Von nun an werden mich alle Ge„schlechte selig preisen." Der Tod machte dich also nicht selig; aber du benahmst ihm seine Bitterkeit, und machtest ihn erwünschlich. Bey deinem Leichbegängnisse mögen die Apostel gesungen haben: „Mit den Gütern deines Hauses „werden wir erfüllet werden, o Herr! heilig

„ist

„ ist deine Wohnung, wundervoll, und gerecht. „ Du hast sie geheiliget; sie ist wie ein sehr ho„ her Berg, ein Berg, der fette Weiden hat.“ Dahin wurdest du, o heiligste Jungfrau! übersetzet; denn deine Seele stieg nicht zur Hölle hinab; dein Fleisch erfuhr keine Verwesung, dein reiner, und unbefleckter Leib blieb nicht auf dieser Erde, sondern er wurde in dem Himmel übertragen, wo du als Frau, und Königinn, als Gebährerinn Gottes bey deinem Sohne thronest.

Demnach fliehen wir heut zu dir, o glorreiche Jungfrau, und Mutter! Dir opfern wir Leib, und Seele, ja alles, was wir haben, auf: dich wollen wir mit Psalmen, und Lobgesängen, so viel möglich ist, ehren; denn, wenn wir unsere Mitknechte ehren, unsere Ergebenheit gegen den allgemeinen Herrn dadurch zu bezeigen, wie vielmehr sind wir nicht verpflichtet, dich, die du den Herrn gebohren hast, zu benedeyen, die Ehre des Allerhöchsten dadurch zu befördern? Da dir aber unser Unvermögen, dich nach Würde zu preisen nicht unbekannt ist, nimm unser willfähriges Verlangen gnädig auf. Besorge unsere Angelegenheiten, o gütige Frau, und Mutter des gütigsten Gottes! mache, daß wir in allen Handlungen den göttlichen Willen bezielen, damit wir zur ewigen Glückseligkeit, und Anschauung deines Sohnes gelangen mögen; ihm sey mit dem Vater, und heiligen Geiste Lob, Ehre, und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sprichw.

Sprichw. 10. — Psal. 115. — Psal. 86. — Exod. 20. — Buch d. Weish. 3. — Psal. 22. — Psal. 13. — Gal. 4. — Luk. 1. — Matth. 1. — Luk. 1. — Ebend. — Ebend. — Röm. 11. — Röm. 4. — Isa. 66. — Hebr. 1. — Luk. 1. — Cant. 6. — Gen. 28. — Psal. 71. — Isa. 7. — Dan. 2. — Ezech. 44. — 1. Kor. 15. — Cant. 6. — Cant. 2. — Cant. 1. — Ekkles. 11. — Psal. 64. — Psal. 45. — Psal. 67.

II. Rede.

Aus dem heil. Petrus Damiani.

Alle Kräften des Verstandes verwendet euch heut, und leget mir die erhabensten Ausdrücke in den Mund. Laß dir, o Gebährerinn Gottes! o Frau der Welt! o Königinn des Himmels! dieses mein freywilliges Opfer gefallen: begeistere meine Seele, ziere meine Rede, leite meine Zunge, erleuchte die ganze Versammlung. Herrlich ist dieser Tag, und mit himmlischen Schimmer erfüllet, weil du heut bis zum Throne des ewigen Vaters, bis zum Sitze der göttlichen Dreyeinigkeit erhoben wirst. Selbst die Engel sind darüber entzücket, und versammeln sich um dich, ihre Königinn zu sehen, die „mit köstlichem Golde, mit mancherley Schmucke, mit „allen Tugenden gezieret“ an der Rechten des Herrn der Heerschaaren sitzet.

Dieß ist jener Tag, an welchem der Himmel frolocket, die Erde sich jährlich erfreuet, der die Menschen, und Engel zugleich zur heiligen Fröh-

Fröhlichkeit auffodert. Vergleichet, meine Geliebte, die Himmelfahrt des göttlichen Sohnes mit der Aufnehmung seiner heiligsten Mutter in das obere Sion, und ihr werdet sowohl bey dieser, als bey jener etwas Vorzügliches finden. Der Heiland stieg als Herr, und Schöpfer in Begleitung der Engel aus eigener Kraft gegen den Himmel auf; und Maria wurde nur durch die Gnade Gottes dahin aufgenommen. Deshalben wird die heutige Feyerlichkeit Mariä Aufnehmung, jene aber des Erlösers Himmelfahrt genennet; denn, was bey dem Schöpfer eigene Macht ist, das ist bey dem Geschöpfe nur Barmherzigkeit. Darinn besteht der Vorzug des Schöpfers, wohin sich auch die überflüßige Gnade nicht kann erstrecken.

Dem ungeachtet treffen wir an der Aufnehmung Mariä etwas herrliches an, das wir bey der Auffahrt des Heilandes nicht finden. Alle auserwählte Seelen, die dieser mit sich führte, und alle himmlische Geister, die ihm entgegen eileten, verherrlichten zwar seinen glorreichen Eintritt in die Himmelsburg, wo er die menschliche Natur über die englische erhob, und zur Rechten seines Vaters zu sitzen anfieng. Aber erhebet eure Augen, und ihr werdet bey dem Eintritte seiner heiligsten Mutter etwas sehen, welches jenen ihres Sohnes an Herrlichkeit übertrift. Dem Erlöser kamen nur die Engel entgegen; seine jungfräuliche Mutter aber wurde

selbst

selbst von ihrem göttlichen Sohne in Begleitung aller Engel, und Heiligen in das himmlische Jerusalem eingeführet, wo er zu ihr sprach: „Durchgehends schön bist du, meine Freundinn, „ohne allen Gebrechen;" du bist schön, und unbeflecket, weil der heil. Geist über dich gekommen ist, und dich gereiniget hat. Die Jungfrau von dieser unaussprechlichen Würdigung ganz in Verwunderung gesetzet, erwiederte mit dem Psalmisten: „Du hältst meine rechte Hand, leitest „mich nach deinem Wohlgefallen, nimmst mich „endlich in die Herrlichkeit auf; denn, obgleich „deine Linke unter meinem Haupte liegt, umfassest mich doch mit deiner Rechten. — Du „leitest mich nach deinem Wohlgefallen;" weil ich nichts meinem eigenen Vermögen, sondern alles deiner Gnade zuzuschreiben habe. „Endlich „nimmst du mich in die Herrlichkeit auf:" in eine Herrlichkeit, die nur der Geber, und jene, der sie geschenket wird, vollkommen erkennet.

Bemerket noch darüber, daß der heil. Geist die Auffahrt Jesu Christi, und die Aufnehmung seiner heiligsten Mutter auf eine ähnliche Weise beschreibe. Der Heiland stieg voll der göttlichen Kraft zur Hölle hinab, „zerbrach die ehernen „Thüren, und zerstückte die eisernen Riegel," wodurch diese unglückselige, und baufällige Wohnung bis auf den Grund erschüttert wurde. Zu gleicher Zeit riefen die Engel: „Oeffnet die Thore, ihr Fürsten! ewige Pforten erhebet euch,

„daß

„ daß der König der Ehren einziehe.“ Worauf jene, die ihre Hoffahrt in das ewige Unglück gestürzet hatte, spöttisch fragten: „Wer ist die- „ser König der Ehren?“ Als wollten sie mit dem Thörichten sagen: „Es ist kein Gott, oder „ wir kennen diesen Herrn nicht.“ Aber die Engel des Frieden antworteten: „Dieser König „ der Ehren ist ein starker, und mächtiger Herr, „ ein mächtiger Herr im Gefechte;“ denn er hat durch seine Stärke eure Stärke entkräftet, und durch seine Macht eure Macht zernichtet, indem er die Mächte der Luft besieget hat. Da er vom Tode erstand, und dem Vater das verlohrne Schaaf, welches er aufgesuchet, und gefunden hatte, zurückstellte, hörte er abermal die Engel fragen: „Wer ist dieser König der Eh- „ ren?“ und da sie antworteten: „Der Herr „ der Heerschaaren selbst ist dieser König der „ Ehren,“ wurde die ganze Himmelsburg mit unaussprechlichen Freuden erfüllet. Er bezeigte sich dabey einen wahren Herrn der Heerschaaren, weil er den Knecht erlösete, und zum Kinde Gottes machte. Endlich am Tage der Auffahrt, da er in Gegenwart seiner Jünger in den Himmel erhoben wurde, kamen ihm alle Chöre der Engel entgegen, die wiederum mit Verwunderung fragten: „Wer ist denn dieser Held, dieser Ui- „ berwinder, der in prächtigen Kleidern, die „ mit Blute bespritzet sind, aus Edom, aus der „ Gegend um Bosra in grosser Kraft stattlich „ einhertritt?“ Denn als sie seine mit Blute

be-

bespritzte Kleider sahen, waren sie in Betrachtung seiner Geduld, und der Grausamkeit der Juden, die ihn unverschämmter Weise zum Kreuze verdammet hatten, in Erstaunung gesetzet. Sie sagten aber: „ Der in grosser Kraft statt„ lich einhertritt; " weil es nur dem Allmächtigen zustand, den Knecht zu erlösen, und die menschliche Wesenheit bis zur Rechten des Vaters zu erheben.

So wurde der Heiland beehret, da er zur Hölle hinabstieg, von dem Tode auferstand, und gegen Himmel auffuhr. Jtzt lasset uns jene Fragen betrachten, welche über die glückselige Geburt, das heilige Leben, und die glorreiche Aufnehmung seiner jungfräulichen Mutter in der Schrift gestellet werden. „ Wer ist jene, spricht „ der heilige Geist von ihrer Geburt, die her„ vorblickt, wie die aufgehende Morgenröthe, „ schön, wie der Mond, auserwählt wie die „ Sonne, Ehrfurcht erweckend, wie ein in „ Schlachtordnung gestelltes Heer. Es ist eben „ jene, welche nie in ein sündhaftes Bett gekom„ men ist, welche dem Sohne Gottes ist einge„ weihet, und von dem heiligen Geiste überschat„ tet worden: die hervorblicket, wie die auf„ gehende Morgenröthe; " wie schön, und vielbedeutend ist nicht diese Gleichniß? Unser Stammvater wurde in dem Morgenlichte nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen: „ Lasset uns den Men„ schen nach unserm Ebenbilde, und Gleichniß „ machen. "

„ machen." Er sollte dem Schöpfer ähnlich seyn; aber er vergaß seines Vorzuges, ließ sich von dem abtrünnigen Geiste bethören, und machte sich sammt seiner Nachkommenschaft des Todes schuldig. Von dieser Zeit an herrschte die Finsterniß über den ganzen Erdboden, und jene traurige Nacht, von der geschrieben steht: „Du „ ordnest die Finsterniß, und es wird Nacht," nahm ihren Anfang. Aber bey der Geburt Mariä stieg die Morgenröthe auf, und der Himmel heiterte sich aus; „ denn sie ist der Mor„ genstern, der zwischen den Wolken glänzet:" sie ist die Morgenröthe, aus welcher die Sonne der Gerechtigkeit hervorbricht. „ O Herr! dein „ ist der Tag, an welchem du den Adam er„ schaffen: und dein ist die Nacht, in welcher „ du ihn aus dem Paradiese verstossen hast:" Morgenröthe und Sonne, die jungfräuliche Mutter, und die Sonne der Gerechtigkeit, die aus ihr entsprungen ist, sind deine Kunstwerke. Wie die Morgenröthe das Ende der Nacht, und der Anfang des Tages ist, so hat Maria die ewigen Finsternisse zerstreuet, und das göttliche Licht in die Welt gebracht.

Bemerket zugleich das Wort: hervorblicket; denn der heilige Geist will uns dadurch andeuten, „ daß ihr Werth alles, was man auch „ von den äußersten Weltenden hervorbringt, „ übertreffe." Es wird hinzugefüget: Sie ist schön, wie der Mond, weil sie durch den Schim-

mer ihrer Tugenden mehr als alle Heilige, und Engel glänzet, wie der Mond, mehr denn alle Sterne, die Erde nächtlicher Weile beleuchtet. Auserwählet wie die Sonne; nichts vortreflicheres fand der heilige Geist unter allen Geschöpfen, womit er die Vortreflichkeit dieser Jungfrau vergleichen konnte. Der Mond verdunkelt zwar das Licht der mindern Sterne, doch macht er sie nicht unsichtbar; aber die Sonne übertrift Mond, und Sterne so sehr am Glanze, daß diese in ihrer Gegenwart alles Licht verlohren zu haben scheinen. Auf gleiche Weise ist der Schimmer, woven Maria glänzet, so herrlich und übergroß, daß der Glanz aller übrigen Himmelsgeister in dessen Vergleiche fast verschwindet. Glaubet ihr nicht, meine Geliebte, daß alle vernünftige Geschöpfe vor der Herrlichkeit dieser heiligsten Jungfrau erzittern? Betrachtet, daß sie Gott, der Himmel und Erde erschaffen, und das ganze menschliche Geschlecht erneuert hat, in ihrem Leibe getragen habe, und ihr werdet jenes einsehen, was durch keine Rede kann erkläret werden. „Furcht erweckend, wie ein in Schlacht„ordnung gestelltes Herr;“ denn gleichwie sie den Himmelsbürgern liebreich, und angenehm ist, so ist sie den höllischen Geistern schreckbar.

Uiber ihren heiligen Lebenswandel stellt der Bräutigam die Frage: „Wer ist diese, welche „aus der Wüste heraufkömmt, wie eine Säule „des emporsteigenden Rauches von Myrrhen, „Weihrauch, und allem Rauchwerke aus Spe-

zereyen

„ zereyen balsamisch durchdüftet?“ Es ist die Schönste aus den Töchtern Jerusalems. Durch die Wüste wird die öde Welt verstanden, wo der Fürst der Finsternisse seine Grausamkeit ausübet. Sie wird billig eine Wüste genennet, weil sie an wahrer Tugend fast unfruchtbar nichts den Unkraut der Bosheit hervorbringt. „Wer ist die„se, welche aus der Wüste heraufkömmt?“ Die Menschen kleben größtentheils den Eitelkeiten der Welt an, und viele vertiefen sich ganz darein; nur die Gottes Mutter hatte keinen Hange an das Irdische, sondern stieg von einer Tugend zur andern bis zum Gipfel der größten Vollkommenheit aus der Wüste herauf. Wie kam sie aber herauf? „Wie eine Säule „des emporsteigenden Rauches.“ Die Säule des Rauches steigt gerade in die Höhe, sie ist durchdringend, und wohlriechend, und dehnet sich nach dem Grade ihrer Erhöhung aus. Auf gleiche Weise schwang sich auch die Königinn der Engel gerade empor; denn ihr ganzer Lebenswandel war heilig, und sie „liebte die Gerechtigkeit, has„sete aber das gottlose Wesen:“ in Betrachtung göttlicher Dinge war ihr Verstand durchdringend; denn sie „behielt und erwog alle Worte in ihrem „Herzen:“ sie war wohlriechend an Tugenden; denn „von dem Geruche ihrer Salben gereitzet „eilen wir ihr nach:“ an zeitlichen Gütern war sie sehr eingeschränket, weil sie „in keiner Her„berge Platz fand;“ aber an geistlichen war sie fast unbegrenzet, denn sie „steht als königli-

„ che Braut zur Rechten“ des Herrn. Sie ist der Stab, wodurch die Anfälle des höllischen Feindes entkräftet werden, und die Ruthe Aarons, welche wunderbare Dinge wirket. Bey dieser Ruthe, und diesem Stabe finden die Elenden Hofnung, und Trost, wie es der Prophet bezeugte, da er sprach: „ Deine Ruthe, und dein Stab „ haben mich getröstet.

„ Von Myrrhen, und Weihrauch.“ Diese Worte belehren uns, woraus „ die Säule des „ emporsteigenden Rauches bestehe.“ Die Myrrhen bewahret die entseelten Körper vor der Verwesung; der Weihrauch aber wird Gott im Gebethe geopfert, wie es in vielen Stellen der heil. Schrift zu lesen ist. Durch die Myrrhen wird also die Reinigkeit, und durch den Weihrauch die Andacht, und Heiligkeit der jungfräulichen Mutter angedeutet. Ihr Fleisch, ob es gleich vom Adam herstammte, war ganz unbeflecket; ihre brünstige Andacht aber, und Heiligkeit wer wird sie nicht anstaunen, wenn er bey sich erwäget, daß Gott einen Erzengel zu ihr gesendet, daß sie der heil. Geist überschattet, und daß sie den Sohn Gottes in ihrem Leibe empfangen, und gebohren habe?

Die heil. Schrift füget zum Lobe dieser Frau der Welt, und Königinn des Himmels noch hinzu: „ Und allem Rauchwerke aus Spezereyen „ balsamisch durchdüftet,“ dadurch auszudrü-

cken,

cken, was sich immer ausdrücken läßt. Die Spezereyen vermehren ihren guten Geruch, wenn sie zerstossen werden; so wird auch die Tugend wohlriechender, wenn sie durch Drangsalen geprüfet wird. Maria ward demnach von allem Rauchwerke aus Spezereyen balsamisch durchdüftet, weil sie mit allen Tugenden begabet war, und durch die heftigsten Drangsalen ist geprüfet worden; denn sie sah ihren göttlichen Sohn zwischen zween Mördern am Kreuze sterben.

Endlich bey ihrer Aufnehmung in den Himmel erscholl die Frage: „Wer ist diese, die aus „der Wüste heraufkömmt, voll der Freuden, „von ihrem Geliebten unterstützet?“ Und die Antwort: Es ist jene Königinn, welche die „Töchter Sions bey dem ersten Anblicke selig prie„sen, und die Königinn belobten.“ Sie ist aber heut aus der Wüste, das ist, aus dieser Welt heraufgekommen, vom königlichen Throne Besitz zu nehmen: voll der Freuden; denn ob gleich „viele an Tugenden reich waren, hat sie doch „alle übertroffen,“ deßhalben ist ihre Freude unaussprechlich: „Von ihrem Geliebten unter„stützet,“ der König der Mächte ist der Vater dieses Geliebten, „an welchem er ein Wohlge„fallen trägt,“ von ihm wird die glückselige Mutter unterstützet, ja, sie ruhet gleichsam auf seinen Armen. Welche Würde ist es nicht, von jenem unterstützet zu werden, „den die Engel „mit Begierde anschauen?“

Da habet ihr, meine Geliebte, eine dunkle Schilderung der heutigen Feyerlichkeit, die wir im künftigen Leben klärer einsehen werden. Amen.

Psal. 118. — Psal. 44. — Cant. 4. — Psal. 72. — Cant. 2. — Psal. 106. — Psal. 23. — Ebendas. — Psal. 13. — Exod. 5. — Psal. 23. — Ebendaselbst. — Isa. 63. — Cant. 6. — Buch der Weish. 3. — Gen. 1. — Psal. 103. — Sir. 50. — Psal. 73. — Sprüchw. 31. — Cant. 3. — Psal. 2. — Cant. 1. — Luk. 44. — Luk. 2. — Psal. 44. — Psalm 22. Cant. 8. — Cant. 6. — Sprüchw. 31. — Matth. 17. — 1. Petr. 1.

III. Rede.

Aus dem heil. Bernhardus.

Die glorreiche Auffahrt der heiligsten Jungfrau hat die Freuden der oberirdischen Bürger nicht wenig vermehret. Denn bewog sie jenen, der noch im Leibe seiner Mutter verborgen lag, durch ihren Gruß zum Frohlocken, und hüpfte der Ungebohrne bey ihrer Rede vor Freude auf, wie vielmehr wird sie nicht die Himmelsbürger, welche sie sehen, ihre Stimme hören, und ihre Gegenwart geniessen konnten, mit süsser Wonne erfüllet haben?

Aber welche Ursache der Freude haben wir, liebste Brüder, bey der glorreichen Himmelfahrt Mariä? Ihre Gegenwart beglückte vormals die Erde; itzt aber verherrlichet sie den Himmel, der

der von ihrem Lobe ertönet: haben wir also nicht vielmehr Ursache zu trauren, als zu frohlocken? Je mehr sich der Himmel über ihre Gegenwart erfreuet, soll sich nicht die Welt desto mehr über ihre Abwesenheit betrüben? Doch hören wir auf zu klagen; denn „auch wir haben hier keine blei„bende Stätte, sondern suchen eine künftige," wohin Maria heut gelanget ist. Wenn wir dort als Bürger aufgezeichnet sind, ist es nicht billig, daß wir uns auch in diesem Elende, und auf den Flüssen Babylons ihrer erinnern, an ihrer Freude Theil nehmen, und von dem Strome, womit sie die Stadt Gottes ergetzet, wenigstens die Regentropfen fühlen, welche die Erde befeuchten. Unsere Königinn ist vorausgegangen, damit die Diener ihrer Frau mit Zuversicht folgten, und ihr zuriefen: „Zieh uns zu dir, wir wollen dir „nacheilen von dem Geruche deiner Salben ge„reitzet." Wir haben unsere Fürsprecherinn vorausgesendet, damit sie als Mutter der Barmherzigkeit und des Richters unser Heil durch ihre Fürbitte bewirkte.

Die Erde hat dem Himmel ein kostbares Geschenk zugesendet, damit sich durch diese Gabe, und die Wiedergabe, welche sie deßhalben hoffet, ihre wechselseitige Freundschaft bestättigte, und das Göttliche mit dem Menschlichen, das Himmlische mit dem Irdischen verbunden würde; denn dahin ist die vortrefliche Frucht der Erde hinaufgestiegen, woher uns die beßten Gaben, und

vollkommensten Geschenke herabkommen. Die se-
ligste Jungfrau, welche in den Himmel auffährt,
wird also den Menschen gute Geschenke herab-
schicken: oder sollte sie dieses nicht thun, da es
ihr weder an Macht, noch an Willen gebrechen
kann? Sie ist die Königinn des Himmels, sie
ist barmherzig; endlich ist sie die Mutter des
eingebohrnen Sohns Gottes. Nichts kann die
Grösse ihrer Macht und Barmherzigkeit deutlicher
beweisen; denn wird vielleicht der Sohn seine
Mutter nicht ehren; oder darf man sich beykom-
men lassen, Maria sey lieblos, und unbarmher-
zig verblieben, obgleich die Quelle der Liebe,
und Barmherzigkeit durch neun Monate in ihrem
Leibe geruhet hatte?

Dieß sage ich wegen uns, liebste Brüder!
weil die vollkommene Liebe, welche nichts Eige-
nes suchet, bey unsrer Bedürftigkeit selten ange-
troffen wird. Sollte ich aber auch von jenen
Wohlthaten schweigen, die wir durch ihre Ver-
herrlichung erlangen, müssen wir uns nichts de-
stoweniger mit ihr erfreuen, wenn wir uns ge-
gen diese Erfinderinn der Gnade keiner groben
Undankbarkeit schuldig machen wollen; denn sie
wird heut von jenem in die heilige Stadt aufge-
nommen, welchen sie zuvor bey seiner Ankunft in
die Welt aufgenommen hatte. Aber mit welcher
Ehrbezeugung, Frohlockung, und Pracht, glaubst
du wohl, daß sie von ihm sey aufgenommen
worden? Der jungfräuliche Leib, worinn Ma-

ria

ria den Sohn Gottes empfangen hat, war der würdigste Ort auf Erde, und der königliche Thron, worauf sie heut von ihrem Sohn erhöhet wird, ist der würdigste Ort in dem Himmel. Beyde Aufnehmungen sind höchst beglückt, unaussprechlich, und unbegreiflich; denn warum wird uns heut von der Kirche durch die evangelische Lesung angedeutet, daß die Gebenedeyte unter den Weibern den Heiland aufgenommen habe, als damit wir daraus erkennten, wie sie von ihrem Sohne sey aufgenommen, und verherrlichet worden?

Wenn jemand fähig wäre, mit allen Menschen in ihrer Sprache, ja auch mit den Engeln zu reden, würde er wohl erklären können, wie das göttliche Wort, das alles aus nichts erschaffen hat, durch Uiberschattung des heiligen Geistes Fleisch geworden, und der Herr der Herrlichkeit, den die ganze Welt nicht fassen kann, in dem Leibe der Jungfrau sich eingeschlossen habe? Auf gleiche Weise, wer wird es auszudrücken im Stande seyn, wie herrlich die Königinn der Welt heut einhergezogen, wie sie von den himmlischen Schaaren begleitet, und mit Lobgesängen zu dem Throne der Herrlichkeit hingeführet worden; endlich mit welch angenehmen Blicke, heiterer Stirne, und göttlichen Umarmungen sie ihren Sohn empfangen, und mit welch anständiger Ehrbezeugung, deren eine solche Mutter würdig war, er sie über alle Ge-

schöpfe erhöhet habe? O die glückseligen Küsse, welche diese Mutter ihrem göttlichen Säuglinge, da sie ihn auf ihrem jungfräulichen Schoosse trug, aufgedrücket hat! Aber werden wir jene Küsse nicht noch höher schätzen, die sie von ihm an der Rechten des Vaters empfieng, als sie den Thron der Herrlichkeit bestieg, und das Brautlied sang: „ Möchte ich von seinem Munde einen Kuß er„halten? “. Wer wird also die Geburt des Erlösers, und die Aufnehmung Mariä mit Worten erklären können? Wie sie mehr Gnade, denn alle übrige auf Erden erhielt, so ist sie auch im Himmel über alle Geschöpfe verherrlichet worden. „ Wenn nun das, was Gott denen zubereitet „ hat, die ihn lieben, kein Auge gesehen, kein „ Ohr gehöret hat, und keinem Menschen zu „ Sinne gekommen ist, “ wer wird es begreiffen können, was er jener zubereitet habe, die ihn gebohren, und mehr als alle übrige geliebet hat? Uiberglückselig ist demnach Maria, sowohl wenn sie den Heiland aufnimmt, als da sie von ihm aufgenommen wird. Aus beyden erhellet die Würde der jungfräulichen Mutter, und die Güte des göttlichen Erlösers: „ Jesus, sagt die „ Schrift, kam in einen gewissen Flecken, und „ ein Weibsbild — nahm ihn in ihr Haus auf. “ Aber hierüber wollen wir Morgen ein mehreres reden, zur Ehre unsers über alles preiswürdigen Gottes. Amen.

Luk. 1. — Hebr. 13. — Psal. 45. — Psal. 71. — Cant. 1. — Ebend. — 1. Kor. 2. — Luk. 10.

IV. Rede.

Aus dem heil. Thomas v. Villanova.

Maria hat den besten Theil erwählet. Luk. 10.

Warum liest uns die Kirche bey dem heutigen grossen Feste aus dem Evangelium vor, daß Jesus in einen Flecken kam, wo ihn Martha bediente, da indessen Maria ihre Schwester bey seinen Füssen saß: und daß sich jene darüber beklaget, der Herr aber dieser das Wort geredet habe? Welche Verbindung hat wohl dieses mit der glorreichen Himmelfahrt der heiligsten Jungfrau? Aber lasset uns, liebste Brüder! den sittlichen Verstand der evangelischen Geschichte, worauf die Kirche ihr Augenmerk gerichtet hat, erforschen, und wir werden finden, daß sie gleichsam die ganze Lebensgeschichte Mariä schildere, und nichts enthalte, so auf die heutige Feyerlichkeit nicht könnte angewendet werden.

Es sagt also das Evangelium: „Jesus „kam in einen Flecken *rc.*" War die heiligste Jungfrau, deren Seele Gott mit seiner Gnade dermassen gestärket hat, daß sie weder im Worte, noch im Werke, auch nicht einmal durch einen Gedanken von ihm jemals abgewichen ist, nicht ein fester, starker, und schöner Flecken? Ja, sie

war

war ein unbezwinglicher Thurm, den der höllische Feind nicht bestürmen durfte, noch minder erobern konnte: sie war ein unüberwindlicher Flecken, der vom Feinde zwar verfolget wurde, vom Fleische aber keine Anfechtung litt. Durchsuche alle Kinder Adams, die vom Anfange der Welt bis itzt gelebet haben, und du wirst Niemanden finden, der dieser heiligen Jungfrau an Stärke, und Unbeweglichkeit vergliechen werden könnte. „Auf „den heiligen Bergen waren ihre Grundfesten, „und weil Gott in ihrer Mitte war, konnte sie „nicht wanken.“ Von ihr lesen wir im Hohenliede, „daß sie dem Thurme Davids gleiche, der „mit Bollwerke umgeben ist, und an dem tau„send Schilde, die ganze Rüstung der Helden, „hängt.“ Dieser Thurm dienet der Kirche, und den Sündern zum Schutze; denn alle Bedrangte, die sich in selben flüchten, werden sicher vor dem Feinde seyn. O Mensch, der du von je einer Trübsal gequället wirst, nimm deine Zuflucht zu Maria. Drücket dich die Sündenlast nieder, wirst du verfolget, oder von Anfechtungen geplaget, suche bey Maria Hülfe; „denn sie ist „der Thurm, an dem tausend Schilde, die ganze „Rüstung der Helden hängt.“ Bey ihr ist der Glaube der Apostel, die Stärke der Martyrer, die Reinigkeit der Jungfrauen, die Weisheit der Lehrer, die Armuth der Einsiedler, die Andacht der Beichtiger, alle Tugend der Heiligen anzutreffen. Jede Gabe, womit Gott seine getreuesten Diener jemals begnadet hat, ist Mariä

gleich

gleich bey dem Anfange ihres Lebens mitgetheilet worden.

Nun in diesen festen Thurme, in diesen unüberwindlichen Flecken ist Jesus gekommen, „ da „ das Wort Mensch geworden ist, und unter uns „ gewohnet hat, " dem bösen Feinde die Herrschaft, deren er sich über die Welt angemasset hatte, zu benehmen, und sein Reich festzusetzen. Darum steht geschrieben: „ Itzt ist das Gericht „ über diese Welt, itzt wird der Fürst dieser Welt „ hinausverstossen werden. " Seine eigenen Diener wollten ihn nicht mehr zum Könige haben, und sprachen untereinander: Lasset uns seine Bande zerreißen, und sein Joch von uns abwerfen. Da kam Jesus, ohne daß sie es bemerkten, in einen Flecken, das ist, in den jungfräulichen Leib, und unterwarf sich die ganze Welt. Denn, sobald er gebohren wurde, fieng er an, den Tyrann anzugreifen, mannhaft zu bekriegen, und ihm die Beute zu entreissen, die er geraubet hatte. Deßhalben sprach der Herr zu dem Isaias: „ Nenne ihn: Raube bald, eile zur Beute; „ denn ehe der Knabe wird Vater und Mutter „ sagen können, wird der assyrische König Damaskus besiegen, und die in Samaria gemachte „ Beute wegführen. " Der himmlische Hirt ist also gekommen, das verlohrne Schaaf zur Heerde zurückzuweisen, und die verlohrne Münze zu suchen. „ Er kam in sein Eigenthum, und die „ Seinigen nahmen ihn nicht auf. Aber ein

Weibs-

„ Weibsbild, mit Namen Martha nahm ihn in „ ihr Haus auf.“ O die Beglückte, und unter allen Gebenedeyte! von der Johannes voll der Verwunderung aufrief: „ Etwas grosses zeigte „ sich im Himmel: ein mit der Sonne bekleide- „ tes Weib, unter ihren Füssen war der Mond.“ Nur diese weiseste Jungfrau hat den Sohn Got- tes erkannt; „ denn er war in die Welt gekom- „ men, die Welt ist durch ihn erschaffen; doch „ erkannte sie ihn nicht.“ Maria aber hat ihn nicht nur erkennet, sondern auch angebethet, in ihren Leib aufgenommen, mit dem Fleische be- kleidet, ernähret, und wie die Sunamitinn den Propheten Elisäus mit Bette, Tische und Leuch- ter versehen. Das Bett hat sie ihm in ihrem Leibe, den Tisch in ihrem Herzen, den Leuchter in ihrem Verstande zubereitet. In ihrem Leibe hat er geruhet, in ihrem Herzen gelitten, und durch ihren Verstand hat sie an ihn geglaubet. „ Man sah ihre Lampe tief in die Nacht hinein „ brennen;“ denn ihr Glaube ist auch bey dem Leiden des Erlösers nicht erloschen.

Aber die selige Jungfrau hat ihn nicht nur in ihr Haus aufgenommen, sondern ihm auch alle Werke der Barmherzigkeit erwiesen. Er war ein Fremdling, wie er es selbst bey den Prophe- ten bekennet: „ Ich bin ein Fremdling, ein Pil- „ ger, wie alle meine Väter;“ Darum be- fragte ihn auch ein anderer Prophet: „ Warum „ stellst du dich als ein Fremdling in diesem Lan-

„ de? als ein Reisender, der blos zum über„ nachten einkehret?“ Diesen himmlischen Pilger hat sie bewirthet, und mit einem kurzen Kleide bedecket, damit er „ munter und hurtig, wie „ ein Riese, der seine Rennbahn durchlaufen will,“ bis zum Holze des Kreuzes hineilen könnte. Das Kleid war arm, aber reinlich; „ denn sie verfer„ tigte feine Leinwand, und gewirkte Gürtel, „ und verhandelte sie dem fremden Kaufmanne.“ In Wahrheit eine feine Leinwand; denn das reinste Fleisch des Erlösers wurde durch Mitwirkung des heiligen Geistes aus ihrem jungfräulichen Geblüte ohne Zuthun eines Mannes gestaltet. Die weise Jungfrau verhandelte diese Leinwand dem himmlischen Vater, damit er seinem Sohne „ einen bunten Rock“ daraus machte. Um welchen Preis hat sie ihm aber selbe verkaufet? O Gott! wer wird ihn schätzen, oder begreiffen können? Sie hat dafür die Fülle der Gnade, die Zierde aller Tugenden, den Schatz der himmlischen Güter erhalten: er hat sie mit Herrlichkeit gekleidet, als Königinn Himmels, und der Erde gekrönet, und alle Geschöpfe ihrem Dienste unterworfen. Sieh, dieß war der Werth der feinen Leinwand: so theuer hat sie selbe verhandelt.

Der Sohn Gottes zog also dieses jungfräuliche Kleid an, und erschien in der Gestalt eines Menschen, ohne von der Gottheit etwas zu verlieren. Schon von Ewigkeit her hatte ihn

sein

sein Vater auf das herrlichste gekleidet; nur einer Gürtel bedurfte er, womit er sein unendlich ausgebreitetes Kleid zusammhalten könnte, damit er im Laufe nicht gehindert würde. Darum steht von ihm geschrieben: „Der Herr ist König, mit Hoheit geschmücket, mit Stärke bekleidet, mit Tapferkeit umgürtet." Das Kleid hatte er von dem Vater, die Gürtel von der Mutter. Hoheit, und Stärke machten das Kleid aus, wie es der Psalmist bezeuget, da er spricht: „Groß bist du, überaus groß, Herr, „mein Gott! Mit Pracht und Herrlichkeit hast „du dich gezieret. Licht ist dein Kleid. — Die „Erde hast du auf ihr eigenes Gewicht fest ge„gründet: durch alle Jahrhunderte wird sie „nicht aus ihrer Stelle verrücket werden. Von „seiner Gürtel aber sagt uns Paulus: Er „legte seine Herrlichkeit ab, und nahm die Ge„stalt eines Knechtes an." O wie enge ist die Ewigkeit in dem Knabe eines Tages, die Weisheit in dem Kinde, die Macht in dem Schwachen, die Stärke in dem Kleinen, die Herrlichkeit in dem Armen, die Gottheit in dem Menschen umgürtet! Wie beschränket bist du, mein Jesu unter der Gürtel des Fleisches in der Krippe! Da liegst du bey den vernunftlosen Thieren, und wirst nichts destoweniger von den Engeln angebethet. Welch grosse Verdemüthigung! welch grosse Herrlichkeit!

Maria

Maria hat den Fremdling nicht nur aufgenommen, und bekleidet, sondern auch ernähret: das Brod der Engel hat sie mit ihrer Milch gespeiset, und ersättiget. Nicht genug; sie hat auch den Gefangenen erlöset. Aber hören wir, wie sie dieses bewirket habe. Der Mensch war seiner Sünden wegen ein grosser Schuldner, und weil er die Schuld nicht tilgen konnte, gerieth er in die Gefangenschaft. Der Sohn des Königs erbarmte sich seiner, versprach dem Vater die Schadloshaltung, und wurde Bürge für jenen, den er erschaffen hat. Aber auch er hatte nichts, wovon er die Schuld bezahlte. Der Vater drang an ihn mit den Worten: „Mein „Sohn, du hast dich für deinen Freund ver„bürget, du hast einem Fremden Handgelobniß „gethan; — Säume zu dem Ende nicht, eile, „ermahne, treib deinen Freund inständigst an, „bezahle die Schuld.“ Was that nun der Bürge, der die Bezahlung für die Sünde des Knechtes zu leisten nicht vermochte; „denn der „Sold, welchen die Sünde giebt, ist der Tod;“ der Unsterbliche aber konnte nicht sterben? Er eilete zur Jungfrau, und sie lieh ihm häufiges Geld, den Gläubiger zu befriedigen; denn er nahm aus ihr Fleisch an, wodurch er in Stand gesetzt wurde, die Sündenschuld für seinen Freund dem Vater zu bezahlen. O wie überflüßig hat er diese Schuld durch so viele erlittene Geiselstreiche, Wunden, Unbilden, und den schmerzlichen Kreuztod getilget! Sieh! um diesen Werth

ist der Gefangene erkaufet worden. Christus hat die Schuld bezahlet; aber die Jungfrau gab ihm, wovon er sie bezahlen konnte: jener ist der Erlöser; von dieser erhielt er das Lösegeld. O wie sehr sind wir dir verpflichtet, seligste Jungfrau! Wie werden wir dir eine so grosse Wohlthat erwiedern?

Maria hat nicht nur den Gefangenen erlöset, sie hat auch den Kranken besuchet, da er an das schmerzvolle Kreuzbett angeheftet war: „Bey dem Kreuze aber stand seine Mutter.“ Da ist er verblichen, indem sie ihn beweinte; dann bestattete sie seinen Leib zu Erde.

Was scheinet euch, meine Geliebte! hat wohl Maria eine Dienstleistung verobsäumet, die sie ihrem Sohne hätte erweisen können? Hat sie nicht alle Werke der Barmherzigkeit an ihm ausgeübet? War sie nicht eine für den Dienst des Herrn eifrige, und ohne Unterlaß besorgte Martha? Betrachtet das ganze Leben dieser seligen Jungfrau, und ihr werdet euch vollends davon überzeigen. Wendet hin eure Augen auf jenen Stall, worinn sie ihn in fremder Herberge, und der äußersten Bedürftigkeit zur Welt gebahr. Beherziget, wie sie bald darauf mitten in der Nacht, bey rauher Winterszeit, durch sandichte, und unwegsame Einöden, nur in Begleitung eines alten Mannes, mit ihm in Aegypten floh, und bey diesem unmenschlichen,

und abgötterischen Volke sechs Jahre zubrachte. Erwäget, wie sie nach der Rückkehr aus Aegypten ohne Unterlaß für ihn arbeitete, ihn ernährte, und bediente. Selbst bey seinem Predigtamte verließ sie ihn nicht, sondern folgte ihm aller Orten nach. Endlich, welch bittere Schmerzen hat sie seinetwegen nicht erduldet, da er zum Tode hingerissen wurde? Keine Dienstmagd hat jemals ihrem Herrn so gedienet, wie Maria ihrem Sohne. Sie war ihm eine sorgfältige Martha im Leben, und in dem Tode. Sie hat jenes vollkommen erfüllet, was sie anfänglich versprochen hatte: „ Sieh! ich bin eine „ Magd des Herrn. “

Bisher haben wir eine sorgfältige Martha an der seligsten Jungfrau gesehen; itzt wollen wir eine liebende Maria an ihr betrachten; denn der Evangelist fährt fort: „ Martha hatte eine „ Schwester, die Maria hieß. “ In der übergebenedeyten Jungfrau waren die guten Eigenschaften dieser zwoen Schwestern vollkommen vereinbaret. Dem Leibe nach war sie eine Martha, dem Geiste nach eine Maria, im Geschäffte eine Martha, in der Ruhe eine Maria; denn sie hat nicht nur im wirksamen, sondern auch im beschaulichen Leben alle übertroffen: sie hat ihrem Sohne immer gedienet, ohne vom Gebethe nachzulassen, und immer gebethet ohne den Dienst zu verabsäumen: als eine Martha diente sie dem Herrn, und als eine Maria war sie mit Be-

trachtung göttlicher Dinge beschäfftiget: „ Bey „ den Füssen des Herrn sitzend, hörte sie sein „ Wort an; " bey jenen Füssen, von denen der Psalmist sagt: „ Im Feindes Blute soll dein Fuß „ herum gehen; " bey jenen Füssen, von welchen geschrieben steht: „ Der Teufel fuhr wie „ eine Kohle vor seinen Füssen her. " Die Füsse des Herrn sind seine Menschheit; „ denn Chri„ stus hat Gott für sein Haupt. " Bey diesen seligen Füssen saß Maria, und hörte das Wort des Herrn an. O gütigster Gott! wer wird es ausdrücken können, mit welcher Geistesentzückung sie mitten unter den Dienstgeschäfften bey den Füssen ihres Sohnes ruhete? Wie entbrannte nicht ihr Herz, wie frohlockte nicht ihre Seele, da sie den Gott Sions mit Augen sah, und jenen auf ihren Armen trug, der durch sein mächtiges Wort die Welt erhält? Wie wurde nicht ihr Gemüth von dieser unermäßlichen Sonne bestrahlet, erleuchtet, und erwärmet? Was soll ich von jenem langen Umgange, den sie mit ihm als einem Knaben, als einem Jünglinge, als einem Manne pflog, sagen? Wie werden sie sich durch Fragen und Antworten, durch geheimnißvolle Unterredungen besprochen haben? O die glückselige Schule, wo Gottes Sohn der Lehrer, seine jungfräuliche Mutter die Lehrjüngerinn war! Was dachtest du damals, o Jungfrau! welche Empfindungen fühlte dein Herz? Ich halte dafür, (und meine Meinung teuschet mich nicht) du würdest nicht im Stande gewe-

sen

sen seyn, das Uibermaß der himmlischen Süssigkeit, die du aus dem lebendigen Brunnen der Gottheit schöpftest, zu ertragen, wenn dich nicht der heilige Geist durch seine unendliche Kraft gestärket hätte. Du warst vor Liebe krank, und nur durch ein Wunder konnte dir das Leben gefristet werden. Du würdest immer entzücket gewesen seyn, wenn du nicht deinem göttlichen Sohne den Dienst einer Martha hättest leisten müssen: „Martha war bemühet, ihn wohl zu „bedienen." Mit dem Geiste war sie an das Himmlische geheftet, mit dem Leibe um das Zeitliche besorget. Sie hörte das Wort des Herrn ruhig an, und bediente ihn dennoch mit Sorgfalt.

Aber wie hat sich Martha über Mariam beklagen können: „Herr, ist es dir gleichgiltig, „daß meine Schwester mich allein arbeiten läßt?" Dieß wollen wir itzt untersuchen. In der übergebenedeyten Jungfrau ist, wie in Christo, der vernünftige Theil von dem sinnlichen zu unterscheiden. Jener unterwarf sich gerne allem Leiden; dieser fühlte eine Abneigung davor. Sie wußte aus der Schrift, aus der Weissagung des alten Simeon, aus den Unterredungen mit ihrem Sohne, was diesem, und ihr zu leiden bevorstünde; und ihr Wille war mit dem göttlichen vereinbaret. Sie wollte, was der Sohn, und dieser, was der Vater; aber als Mutter mußte es ihr schwer fallen, daß ihr göttlicher Sohn zu dem Kreuztode sollte hingerissen wer-

 den.

den. Jedes Angedenken seines künftigen Leidens setzte sie in Traurigkeit; doch wurde der Schmerzen durch die Betrachtung seiner nachmaligen Erhöhung, und der Erlösung des menschlichen Geschlechtes in etwas gelindert. Als sie aber endlich den Schönsten unter den Menschenkindern entblösset, ganz zerfleischet, zwischen zween Mördern am schmählichen Kreuze hangen sah, konnte sie in dieser äußersten Betrübniß durch nichts getröstet werden. Da rief der sinnliche Theil auf: „Herr! ist es dir gleichgiltig, daß mich „meine Schwester allein arbeiten läßt?“ O das unerhörte Schauspiel! Jesus beklagte sich mit lauter Stimme bey seinem Vater: „Mein „Gott, mein Gott, warum hast du mich ver„lassen?“ und die Mutter, die bey dem Kreuze stand, rief aus Uibermaß des Schmerzens zu ihrem Sohne: „Herr! ist es dir gleichgiltig, „daß mich meine Schwester allein arbeiten läßt?

Bemerket hier meine Geliebte, wie sich der göttliche Sohn gegen seinen Vater, und die jungfräuliche Mutter gegen ihren Sohn beträgt. Sie enthalten sich der trostvollen Ausdrücke eines Vaters, eines Sohnes. Der Sohn sagte nicht: Vater, sondern: „mein Gott, warum „hast du mich verlassen?“ Und die Mutter sagte nicht: Sohn, sondern: „Herr ist es dir „gleichgiltig ꝛc.“ Auch ihre Klagworte haben die größte Aehnlichkeit; denn der Sohn sprach: „Warum hast du mich verlassen;“ die Mutter

aber:

aber: „ daß mich meine Schwester allein arbeiten „ läßt.“ Im Garten bethete Jesus: „ Vater, „ wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir;“ am Kreuze aber: „ Mein Gott, mein Gott, „ warum hast du mich verlassen?“ als wollte er sagen: Itzt bist mir keineswegs ein Vater, sondern ein rächender Gott, der mich den grausamsten Peinen preisgegeben hat. Ich beklage mich nicht darüber: „ dein Wille geschehe; aber „ warum hast du mich verlassen?“ Kann wohl ein Vater seinen gehorsamen Sohn ganz trostlos dahin sterben sehen? „ Unsere Väter riefen zu „ dir, und wurden errettet; sie verliessen sich „ auf dich, und wurden nicht zu Schanden;“ ich allein bin der Verachtung blos gestellet, und ganz verlassen: gegen andere bist du barmherzig; gegen mich ein strenger Richter. So redete Jesus zu seinem himmlischen Vater; und so redete auch die jungfräuliche Mutter zu ihrem göttlichen Sohne: „ Herr, ist es dir gleichgiltig, daß „ mich meine Schwester allein arbeiten läßt?“ Du warest immer für mich besorget; itzt, da ich deiner Hülfe, und deines Trostes am meisten bedürfte, scheinest du für mich ganz unbesorgt zu seyn.

Was hat aber Jesus geantwortet? Auch er wollte sich des angenehmen Wortes einer Mutter nicht bedienen, indem er sprach: Weib, sieh deinen Sohn; als hätte er sagen wollen, „ Martha, Martha, du bist sorgfältig, und ma-

„ chest dir viele Verwirrung;" ich weiß deinen „ Schmerzen," und deine Betrübniß: sie peiniget mich mehr, als das Kreuz, an dem ich hange. Aber was soll ich dir thun? Nur eines ist nothwendig; ich muß sterben, damit nicht das ganze Volk zu Grunde gehe; ich muß sterben, damit ich das Menschengeschlecht belebe. Dies ist nothwendig, dem Vater zu gehorsamen, die Weissagungen zu erfüllen, und die Welt zu erlösen. Doch höre, ich will dir etwas zu deinem Troste sagen: die Martha ist zwar itzt ganz betrübet, und verwirret; aber es wird von kurzer Dauer seyn; „denn Maria hat den beßten Theil erwählet, der ihr nicht wird entzogen werden." Der Schmerzen wird vorübergehen; die Thränen werden abgetrocknet werden; der Jud wird nicht mehr lästern, der Pharisäer erstumen, Pilatus kein Urtheil mehr sprechen; Kreuz und Tod werden verschwinden; weder des Dienstes, noch der Herberge dieser Martha werde ich in Hinkunft bedürfen; denn die Engel werden mir dienen, und mein Aufenthalt wird zur Rechten des Vaters seyn. „Auch der beßte Theil, den Maria erwählet hat, wird ihr nicht entzogen werden," sie wird sich ewig erfreuen über meine Auferstehung vom Tode, und über die Früchten der Erlösung.

Sehet meine Geliebte! wie sich das heutige Evangelium auf die heutige Feyerlichkeit anwenden lasse. Uibrigens ist alles in jenen Worten, die ich bey dem Eingange angezogen habe, ent-

hal-

halten. Einige der Auserwählten, wenn sie dieses sterbliche Leben verlassen, werden von dem Uiberreste ihrer Sünden durch das Fegfeuer gereiniget; anderer Seelen fliehen gerade dem Himmel zu, wo sie die Auferstehung, und Verherrlichung ihrer Leiber mit Sehnsucht erwarten. Aber Christus der Herr, und seine heiligste Mutter sind mit Leibe und Seele in die ewige Glückseligkeit aufgenommen worden. Maria hat also, wie in allen übrigen Stücken, auch in diesem Punkte „den beßten Theil erwählet, der „ihr nicht wird entzogen werden. Amen.“

Luk. 10. — Psal. 86. — Psal. 45. — Cant. 4. — Joan. 1. — Joan. 12. — Isai. 8. — Luk. 15. — Joan. 1. — Luk. 10. — Apok. 12. — Joan. 1. — 4 Kön. 4. — Sprichw. 31. — Psalm. 38. — Jerem. 14. — Psalm. 18. — Sprichw. 31. — Gen. 37. — Psal. 92. — Psal. 103. — Philip. 2. — Sprichw. 6. — Röm. 6. — Joh. 19. — Matth. 1. — Matth. 2. — Luk. 1. — Luk. 10. — Ebend. — Psal. 67. — Habak. 3. — Kor. 11. — Luk. 10. — Ebend. — Matth. 27. — Luk. 22. — Psal. 21. — Luk. 10.

V. Rede.

Aus dem nämlichen heil. Vater.

Wer ist diese, die aus der Wüste heraufkömmt, voll von Freuden, von ihrem Geliebten unterstützet? Cant. 8.

Von der glorreichen Aufnehmung Mariä, und dem Wege, den wir uns zu dem Himmel bahnen sollen, wollen wir heut reden. Von die-

diesem letztern spricht der Psalmist: „ Glückselig „ der Mensch, den deine Kraft unterstützet: „ ein solcher hat sich in dem Herzen Wege zu „ dir gebahnet, er hat für sich in diesem Tha- „ le der Thränen, seinem angewiesenen Orte, „ eine reiche Quelle erhalten.“ Nur jener ist in Wahrheit glückselig, der von dem Herrn Hülfe erlanget; denn ohne seinen Beystand ist der Sterbliche zu allem Guten unvermögend. Er giebt zwar allen seine Gnade, und es ist unsere eigene Schuld, wenn wir selber nicht mitwirken; nichtsdestoweniger sind die guten Handlungen, die wir mit der Gnade ausüben, nicht so viel unsere, als seine Werke; denn „ er hat „ alle unsere Werke in uns gewirket.“ Was übriget also dem menschlichen Stolze? „ Wie „ kann sich das Beil rühmen wider den, der „ damit hauet? kann sich die Säge ruhmsüch- „ tig wider den erhöhen, der damit schneidet?“ Demnach „ sey dem einzigen Gott Ehre, und „ Herrlichkeit;“ denn, wenn wir Gutes „ thun, sind wir Werkzeuge Gottes, die zwar aus freyer Willkuhr wirken; aber ohne seine Hülfe nichts wirken können.

Wie beträgt sich nun der glückselige Mensch, den die Kraft Gottes unterstützet? „ Er bahnet „ sich Wege in seinem Herzen zu ihm.“ Wenn du dich mit deinem Herzen unterhalten kannst, wirst du leicht zu Gott gelangen; denn die Seele schwinget sich durch Anmuthungen zu ihm hin-

auf

auf, sie ist sein Ebenbild, und sieht ihn in sich selbst viel klärer, als in andern Geschöpfen. Der Grund des geistlichen Wachsthumes liegt also in unserm Herzen: daher muß die Besserung des Lebens, und die Bildung des äußerlichen Menschen ihren Ursprung haben. Aber können wir im Guten immer zunehmen? Ja, wir können es in diesem Thale der Thränen; denn da haben wir eine reiche Quelle zu allem Guten. Nachmals wird eine Zeit kommen, in der wir unvermögend seyn werden, Verdienste zu sammeln: „weil der umgefallene Baum an dem Orte „liegen bleiben wird, wohin er gefallen ist, es „sey nun gegen Süden, oder Norden.“ O die erbarmenswürdige Blindheit der Menschen! Wir haben nur eine kurze Zeit Gutes zu wirken, und was wir am Ende unsers Lebens seyn werden, das werden wir in Ewigkeit verbleiben; dennoch verobsäumen wir die gute Gelegenheit, und schlummern in einer tödtlichen Lauigkeit dahin. Wir sind ungemein bekümmert um Ehren, Würden, und Reichthümer, die in Kürze verschwinden; aber um die wahre Hoheit, um die himmlischen Schätze, welche ewig währen, wie unbekümmert sind wir nicht?

Der Psalmist füget hinzu: „In seinem „angewiesenen Orte; denn Gott verordnete einige zu Aposteln, andere zu Propheten; diese zu Evangelisten; jene zu Hirten, und Lehrer, damit sie durch die Verrichtung ihres

„Am-

„ Amtes die Heiligen ausbilden, und seinen „ Körper ausbauen." Demnach muß jeder jenem Amte obliegen, wozu er von Gott ist berufen worden. „ Oder darf vielleicht der Thon „ zum Töpfer sagen: warum machest du mich „ so?" Wir werden uns einen sichern Weg zu dem Himmel bahnen, wenn wir das wohl verrichten, was Gott von uns verlanget. Dahin soll unsre Sorge immer zielen; aber niemals dürfen wir uns beykommen lassen, als hätten wir die Vollkommenheit schon erreichet. „ Denn „ wenn Christus, wie es der Evangelist bezeu„ get, an Weisheit, Alter, und Gnade bey „ Gott, und den Menschen zunahm;" und wenn Paulus sagte: „ Brüder, ich halte nicht „ dafür, als wäre ich schon am Ziele: ich „ vergesse das, was ich hinter mich geleget habe, „ und bemühe mich um das noch übrige: ich „ strebe nach dem Ziele, das himmlische Kleinod „ des göttlichen Berufs durch den Herrn Jesu „ zu erwerben," wie darf sich jemand für vollkommen halten? Nur im Vaterlande werden wir wahrhaft vollkommen seyn; in dieser Wanderschaft aber müssen wir immer nach der Vollkommenheit trachten. Deßhalben sagt der Bräutigam im hohen Liede zur Braut: „Dein schlanker „ Wuchs gleicht einem Palmbaume;" denn wie dieser, so lange er wächst, am Stamme immer aufschwillt, so muß der Mensch, so lange er im Leben ist, an Vollkommenheit zunehmen; „bis wir in Einigkeit des Glaubens, und

„ der

„ der Erkenntniß des göttlichen Sohnes alle zu-
„ sammen kommen, und nach dem Masse seines
„ Alters vollkommene Menschen werden."

Jtzt wollen wir aus der evangelischen Geschichte sehen, wie sich eine Seele, die aus der Wüste der Sünde heraufgekommen ist, bis zum Gipfel der Vollkommenheit erschwingen könne. „ Jesus kam in einen Flecken." In befestigten Lagern wohnet Jesus; aber bey unbeständigen Seelen würdiget er sich nicht seine Einkehr zu nehmen. Willst du also Jesum bey dir haben, mußt du dich wider die Anfechtungen bewaffnen. Hast du nicht jene Ermahnung gelesen: „ Mein Sohn! wenn du Gott dienen willst, so „ stehe fest in der Gerechtigkeit, und Gottesfurcht, „ und halte dich auf die Anfechtung gefaßt?" Oder ist es dir unbekannt, daß Gott die Seelen der Gerechten „ wie Gold im Ofen prüfe, " und daß „ alle, die fromm, und gottesfürchtig in „ dem Herrn Jesu leben wollen, Verfolgung zu „ leiden haben? " Sieh! wie nothwendig es sey, sich zu dem Streite zu bereiten, um den feindlichen Anfällen tapfer widerstehen zu können. Hast du diesen muthigen Vorsatz nicht, dann gleichest du einem Gebäude, das aus Mangel der Grundfeste baufällig ist. Nur die Beharrlichkeit krönet den guten Anfang; dazu aber bedarfst du eines festen Entschlusses, und der göttlichen Gnade; denn „ darauf kömmt es an, daß die Seele mit der Gnade gestärket

„ wer-

„ werde. Ein Flecken, der ringsherum mit Gräben, und Mauern verschanzet ist, und von tapfern Männern bewachet wird, ist fast unüberwindlich; eben so muß deine Seele befestiget seyn, wenn Jesus zu dir kommen, und bey dir bleiben soll.

Sie soll auch immer den festen Flecken bewohnen, und außer demselben keineswegs herumschweifen; denn es folget in der evangelischen Geschichte: „ Ein Weibsbild, mit Namen „ Martha, nahm ihn in ihr Haus auf; " woraus wir lernen, daß Jesus nur dort seine Einkehr nehme, wo die Seele den Flecken, welchen sie sich wider die Feinde befestiget hat, selbst bewohnt, und an dem Aufenthalte ihres Gastes ein Wohlgefallen zeiget. Das einsame Stillschweigen beschützet die Unschuld, und ohne Gemüthsversammlung kann man zur Vollkommenheit nicht gelangen. Deßwegen sprach ein grosser Patriarch zu seinem Sohne: „ Du bist wie „ Wasser zerflossen, daher sollst du nicht wach- „ sen, " und der königliche Prophet weissagte die Erbauung Jerusalems, wenn „ der Herr „ die zerstreuten Israeliten würde versammelt „ haben; " endlich an einem andern Orte sagt er ausdrücklich: „ Der Herr läßt die Unfrucht- „ bare in ihrem Hause zur fröhlichen Mutter „ vieler Kinder werden, " dadurch anzuzeigen, daß die Seele, wenn sie gleich zuvor unfruchtbar war, durch die Versammlung, und den Ge-

nuß

nuß ihrer selbst viele Früchte der guten Werke hervorbringen werde. Aber hat dieses Weibsbild gewartet, bis daß Jesus zu ihr in das Haus kam? Ist sie ihm nicht entgegen gegangen, um ihn mit aller Zärtlichkeit aufzunehmen, und zu Gaste zu laden? Auch du eile ihm freudig entgegen, und warte nicht, bis er bey deiner Thüre klopfe. Weißt du nicht, daß die Braut ihren Geliebten verlohren habe, weil sie sich verweilte, ihm aufzuthun? Er rief ihr zu: „Thu mir auf, meine Schwester, meine „Freundinn, meine Taube, meine Unbefleckte!“ Sie antwortete: „Ich habe meinen Oberrock „ausgezogen, soll ich ihn wieder anlegen? ich „habe die Füsse gewaschen, soll ich sie wieder „besudeln?.“ Endlich „stand sie auf;“ da sie aber „den Riegel vor der Thüre öffnete, o! „da war der Geliebte nicht mehr da; weggegangen war er.“

Du mußt also Jesum mit fröhlicher Eilfertigkeit in deine Seele aufnehmen; denn der Psalmist ermahnet uns, „dem Herrn mit Freude „zu dienen, und ihm aus freywilligen Herzen „zu opfern, weil er jenen liebet, welcher mit „Freude giebt. Geh demnach aus dem Lager „zu ihm hinaus,“ und empfange ihn mit Frolockung; denn er wird dich für die Herberge, die du ihm anerbietest, reichlich belohnen. Hüte dich, daß du nicht schläfst, wenn er ankömmt, damit er dich nicht mit den thörichten Jung-

frauen

trauen von sich verstosse. „Singe vielmehr Psal-
„ men, und sey besorget, daß er dich, so oft
„ er dich besuchet, auf einem reinen Wege antreffe."

Uibrigens ist es nicht ohne Ursache geschehen, daß nicht Maria, sondern Martha die erste dem Herrn entgegen eilete; denn wer zur Beschaulichkeit gelangen will, der muß sich zuvor im thätigen Leben üben: wer die Süßigkeit des Geistes genießen will, der muß sich zuvor durch gute Werke darum bemühen. Welche sind aber diese Werke? Dieses kannst du aus dem Nachfolgenden erkennen: „ Martha," sagt der „ Evangelist, „ gab sich viele Mühe, den „ Herrn wohl zu bedienen." Du mußt also die Pflichten deines Standes genau, und eifrig erfüllen; dann wird der Herr zu dir sagen: „ Wohlan, du guter, und getreuer Knecht, „ weil du das Wenige so redlich verwaltet hast, „ will ich dich über vieles bestellen." Aber diese Pflichten wirst du ohne Gnade Gottes nie erfüllen; darum ermahnet dich der Herr zum eifrigen Gebethe: „ Bittet, so wird euch gegeben werden: suchet, so werdet ihr finden: klopfet, so wird euch aufgethan werden." Sieh! wie Martha mitten unter den Geschäfften auf das Gebeth nicht vergaß, sondern sich zu dem Herrn wendete sprechend: „ Ist es dir gleichgiltig, daß mich meine Schwester allein arbeiten läßt?" so sollst auch du in den Dranfalen zu dem Herrn rufen: Wo sind deine Er-

bar-

barmungen? trägst du keine Sorge für mich? ist es dir gleichgiltig, wenn ich zu Grunde gehe? möchtest du es aber erkennen, wie sehr der Herr für dich besorget sey, du würdest gewiß mit Petrus all dein Vertrauen auf ihn setzen: „Empfehlet ihm alle eure Besorgnisse; er „sorget für euch:" Du würdest mit den Psal„misten aufrufen: „Der Herr sorget für mich."

Auf diese Weise kannst du durch die Dienste der Martha zur süssen Ruhe Mariä gelangen: „Maria saß bey den Füssen des Herrn, und „hörte sein Wort an." Unter dem Weltgetümmel, unter zerstreuenden Sorgen, und ohne Gemüthsversammlung kannst du Jesum nicht hören; er redet in der Stille zu der Seele, und wenn du seine Worte verstehen willst, mußt du sie in der Stille, und mit Aufmerksamkeit anhören. Dieses wußte jener, der sprach: „Heim„lich, unvermuthet ward mir eine Wahrheit „geoffenbaret; gleichsam verstohlner Weise hat „mein Ohr sein Säuseln vernommen." Hüte dich auch, die Füsse Jesu gleich anfänglich zu verlassen, und zu seinem Haupte zu eilen; denn Maria hat zuvor die Füsse des Herrn mit ihren Thränen benetzet, und mit ihrem Hauptshaare abgetrocknet, und erst nachmals die kostbare Salbe über sein Haupt ausgegossen. „Der „Gerechte prüfet sich zuerst selbst;" und dann fängt er an, Gott zu loben. Er befleißet sich, mit Bußthränen die Füsse Jesu zu waschen,

und sich von dem Unflate seiner Sünden zu reinigen; und dann unternimmt er es, die Salbe der Andacht über sein Haupt auszuschütten. Durch Betrübniß, Zerknirschung des Herzens, und Reinigkeit der Sitten gelangt er zur Geistesfreude; denn seine „ Kleider müssen stäts „ weiß seyn, “ wenn sein „ Haupt vom Oele „ triefen soll. “ O wie glückselig sind jene, die diese kostbare Nardensalbe besitzen; weder Gold, noch Silber kann ihr verglichen werden. Ihres unvergleichlichen Geruches wegen wird sie nicht auf die Füsse, sondern auf das Haupt des Heilandes ausgegossen. Einige träufeln nur von dieser Salbe, weil sie selbe nur in geringer Maaß besitzten; andere hingegen sind damit so erfüllet, daß ihre Herzen gleichsam zerbrechen, und sich wie Ströme über das Haupt Jesu ergiessen. Diesen ruft der Prophet zu: „ Giesset vor dem Herrn eure Herzen, wie Wasser aus. “

Es sey aber, daß du bey den Füssen Jesu sitzest, oder bey seinem Haupte stehest, so befleiße dich, mehr sein Wort anzuhören, als selbst vieles zu reden. Folge dem Beyspiele Mariä, welche das Stillschweigen beobachtete, und die Gnade erlangte: „ Sie saß bey den Füssen des „ Herrn, “ nicht redend, „ sondern sein Wort „ anhörend. “ So sagt auch der Psalmist: „ Höre Tochter, und sieh zu: neige dein Ohr; “ er sagt aber nicht: Rede; denn nicht die geschwätzi-

gen

gen Seelen erhöret Gott, sondern jene, welche vom Herzen zu ihm ruffen. Was soll wohl die Geschwätzigkeit bey dem Allwissenden nutzen? Er ermahnet uns ja selbst: „Schwätzet nicht viel „in eurem Gebethe, wie die Gleißner, und „Heiden, welche sich einbilden, durch diese ihre „langwierige Plauderey würden sie erhöret wer„den.“ Wenn du also bey den Füssen des Herrn sitzest, bereite dich nicht zum Reden, son„dern sein Wort anzuhören; sage mit dem kö„niglichen Propheten: „Ich will hören, was „Gott der Herr zu mir reden wird, sein Wort „ist wie beßtes Gold, das durch das Feuer „geläutert worden; darum hat es sein Knecht „geliebet;“ sein Wort erwecket Begierde, er„wärmet das Herz, entzündet die Seele, welches jene erfuhren, die sprachen: „Brann„te nicht unser Herz im Busen, da er unter„wegs redete, und uns die Schrift auslegte?“ Sein Wort ist süß, und angenehm; denn „der „beßte Honig quillt aus seinen Lippen; Honig, „und Milch ist unter seiner Zunge.“ Dieses war jenem bekannt, der aufrief: „Wie süß „ist mir dein Wort in dem Munde! süsser, „als Honig auf meiner Zunge.“ Darum sag„te auch die Braut: „Da ich seine Stimme „von ferne hörte, schmolz meine Seele in mir.“

„Das Angesicht des Moyses, wie wir es „im Exodus lesen, wurde bey seiner Unter„redung mit dem Herrn, mit so herrlichem

„ Glanze bestrahlet, daß sich Aaron, und die „ Kinder Israels fürchteten, ihm näher zu kom„ men.“ Wird es wohl unseren Seelen an diesem Glanze mangeln, wenn Gott mit uns redet? Aber wie bedauernswürdig ist nicht unsere Blindheit, da wir uns um diese Schönheit, die wir durch das Gebeth so leicht erhalten könnten, nicht bestreben! Auf zeitliche Vortheile sind wir Tag und Nacht beflissen, auf irdische Geschäffte wenden wir alle unsere Sorgen; aber den beßten Theil, den Maria erwählet hat, der uns allein glückselig machen kann, und auf den wir unser ganzes Leben verwenden sollten, diesen vernachläßigen wir: mit unnützen Sachen bringen wir ganze Jahre zu; zur Unterredung mit Gott ist uns eine Stunde zu lang. O meine Geliebte! wenn euch euer eigenes Heil am Herzen liegt, wenn ihr Gott wahrhaft liebet, so bitte ich euch in dem Herrn Jesu Christo, daß ihr euch, so viel es möglich ist, von zeitlichen Geschäfften entfernet, um „ zu prü„ fen, und zu erkennen, wie süß der Herr sey.“ Verobsäumet diese Gnade nicht; sondern „ gehet täglich in eure Kammer, und bittet „ bey verschlossener Thüre euren Vater, der im „ Verborgenen ist.“ Diese Ruhe wird euch nützlicher, und angenehmer, als alle übrigen Geschäffte seyn. So viel von dem Wege, den wir uns zum Himmel bahnen sollen.

Itzt

Itzt wollen wir uns zur glorreichen Jungfrau wenden, deren Schönheit, und Herrlichkeit, da sie in den Himmel aufgenommen wurde, die Engel, welche ihr entgegen eilten, mit diesen Worten priesen: „Wer ist diese, „die aus der Wüste heraufkömmt, voll von „Freuden, von ihrem Geliebten unterstützet?“ Sie bewunderten, daß die wüste, und dornichte Erde eine Rose getragen hatte, desgleichen in dem himmlischen Lustgarten keine gefunden wurde. Darum hat sie der Geliebte einer Lilie, die unter den Dornen aufwächst, vergliechen: „Wie „die Lilie unter den Dornen: so ist meine „Freundinn unter den Töchtern.“ O die grünende Rose! o die reinste Lilie! mit welch angenehmen Geruche hat sie heut das himmlische Jerusalem erfüllet? Wie hat sie die Engel durch ihre Schönheit, und Annehmlichkeit ergetzet? Von ihr steht geschrieben: „Wie die in „den Höhen Gottes aufgehende Sonne die Welt „verzieret, also dienet die Schönheit eines from„men Weibes dem Hause zur Zierde;“ denn wie die Schönheit der Königinn den Pallast des Königs verherrlichet, so hat die Gegenwart Mariä die Burg des ewigen Königs gezieret.

Wer wird aber, o heiligste Jungfrau! jene Freude erklären können, womit dein Herz erfüllet war, da du glänzender, als die Sonne, und schöner als der Mond aus dem Grabe erstandest, und von deinem geliebten Sohne unter-

stützet, unter dem Jubelgeschreye unzähliger Engel in den Himmel erhoben wurdest? Andere grosse Heilige schätzten sich unaussprechlich glückselig, daß sie in Begleitung der Engel, und Erzengel in das himmlische Jerusalem eingehen durften; du aber, o mächtige Königinn! wurdest nicht nur von den Engeln, und Erzengeln, von den Cherubim und Seraphim umgeben, sondern auch von dem göttlichen Sohne unterstützet, in die Herrlichkeit eingeführet. O welche Ehre ist dieß für dich!

Die Bundeslade Gottes ist anfänglich vom David in sein Haus, nachmals aber vom Salomon in das Heiligthum des Tempels unter Freudengesängen, und dem Getöne der Posaunen übersetzet worden. Diese zweyfache Uibersetzung war das Vorbild einer zweyfachen Feyerlichkeit des neuen Bundes. Die erste hielt der himmlische Vater seinem Sohne, da dessen Menschheit, in welcher alle Schätze der Weisheit, und Wissenschaft verborgen sind, in das himmlische Sion erhoben wurde. Die zwote aber hielt der göttliche Sohn seiner Mutter, indem er diese heilige Arche, worinnen er gewohnet hatte, mit aller Herrlichkeit in den Tempel Gottes einführte, damit sie dort ewig ruhete. Mit welchen englischen Lobgesängen diese Feyerlichkeit sey beehret worden, läßt sich aus dem Vorbilde abnehmen, wovon die Schrift sagt: „Ganz Israel spielte „vor dem Herrn auf allerley Instrumenten,

„auf

„ auf Harfen, Lauten, Paucken, Zinken, „ Cymbeln.“

Aber hören wir die Freudengesänge selbst aus dem Hohenliede. Der Geliebte fieng mit lieblicher Stimme an: „ Steh auf; eile meine „ Freundinn, meine Taube, meine Schöne, und „ komm. Der Winter ist vergangen, der Platz„ regen hat sich geändert, hat aufgehöret; das „ Geschrey der beschimpfenden Juden hat sein „ Ende; der Winter der Trübsalen ist verflos„ sen. Die Blumen lassen sich im Lande sehen, „ und die Früchten der Menschheit, die ich aus „ dir angenommen habe, sind reif geworden. Der „ blühende Weinstock, die von mir gepflanzte „ Kirche, hauchet ihre Wohlgerüche aus, wie „ du es gesehen, und gefühlet hast. Steh also „ auf, meine Freundinn, meine Schöne, und „ komm. Du, die du dich, wie eine schüchterne „ Taube in den Rissen des Felsens, im Winkel „ einer zerfallenen Mauer verbirgst, laß mich „ deine Gestalt sehen, deine Stimme hören.“ Es geziemet sich nicht, daß der unbefleckte Leib in dem Grabe verwese, oder das Fleisch, so von keiner Sünde ist verunreiniget worden, in Staub verwandelt werde. „ Komm von dem Libanon, „ meine Braut, komm von dem Libanon, komm „ von der Höhe des Amana, dem Gipfel der „ Berge Sanir und Hermon, du sollst gekrönet „ werden.“ Da die heiligste Jungfrau diese Stimme ihres Geliebten hörte, erwachte sie

 gleich-

gleichsam vom Schlumer, und ihre Seele schmolz in ihr. Glänzender als die Sonne, und schöner als der Mond stand sie von dem Grabe auf: „inwendig mit aller Herrlichkeit gekleidet, aus„wendig mit durchbrochenem Golde, mit zierli„chem Stickwerke umgeben, eilte sie freudig, „und frolockend ihrem Bräutigam zu, damit „sie, von ihm unterstützet, in das himmlische „Sion eingeführet würde.“ Aber was thut ihr, o Apostel! da sie in die Luft erhoben, und euren Augen entzogen wird? werdet ihr nicht nachrufen: „Wie stattlich ist dein Gang in den „köstlichen Schuhen, du Fürstentochter! Wer „ist diese, die einhertritt wie die aufgehende „Morgenröthe, schön, wie der Mond, auser„wählt wie die Sonne? — Kehre wieder um, „kehre um Sulamitinn, kehre um, kehre wieder „um, damit wir dich recht anschauen können.“

Schon fieng sie an, die Himmel zu durchdringen, als ihr unzählige Engel entgegen eilten, und von ihrer Schönheit, und Herrlichkeit in Erstaunung gesetzet, einander befragten: „Wer „ist diese, welche aus der Wüste heraufkömmt, „wie eine Säule des emporsteigenden Rauches „von Myrhen, Weihrauch, und allem Rauch„werke aus Spezereyen balsamisch durchdüftet? „— Wer ist diese, die aus der Wüste herauf„kömmt voll von Freuden, von ihrem Gelieb„ten unterstützet?“ Sie antwortete mit einer ausnehmenden Güte: „Ich bin die Feldblume,

„die

„ die Lilie im Thale. — Ich bin eine Mauer,
„ seitdem ich Friede vor meinem Geliebten ge-
„ funden habe." Aber, o Jungfrau! diese Frage wird nicht so leicht aufgelöset. O ihr Engel! wer wird es euch sagen, wer diese sey? Sollte ich eine eiserne Stimme, und mehr denn hundert Zungen haben, würde ich nicht im Stande seyn, euch dieses zu erklären. Jene, um welche ihr fraget, ist der brennende Dornbusch, der nicht verbrannt wurde, und in dessen Mitte der Herr sich befand: das trockne Fell auf der Tenne, welches allein von dem Himmel bethauet wurde: die Leiter Jakobs, die mit der Spitze den Himmel berührte, und worauf der Herr stand: das Thor des Heiligthumes an der Morgenseite, welches Niemanden aufgemacht wurde, weil der Herr, Israels Gott, durch dasselbe eingegangen ist: der Stab Aarons, welcher ohne menschliches Zuthun gegrünet hat: das mit der Sonne bekleidete Weib, unter dessen Füssen der Mond ist: jene, um welche ihr fraget, ist der Tempel des Herrn, das Heiligthum des göttlichen Geistes, die auserwählte Wohnung des göttlichen Sohnes, der Gnadenstuhl, und die Arche des neuen Bundes. O ihr Engel! was soll ich euch noch sagen? Jene, um welche ihr fraget, ist die Mutter des göttlichen Sohnes, die Pforte des Paradieses, die Königinn des Himmels, die Stütze der Erde: es ist die Jungfrau durch welche Gott in die Welt gekommen ist, den Menschen in den Himmel zu führen, in

welcher das Wort Fleisch geworden ist, den Sünder zu erlösen, und die Hölle zu überwinden: nach welcher die Patriarchen geseufzet, und von der die Propheten geweissaget haben: es ist die königliche Tochter, die von der Hölle geforchten, von den Engeln und Menschen geehret, von allen Geschlechten gebenedeyet wird. Doch was unterfange ich mich, euch zu erklären, wer diese sey? Es ist euch ja besser bekannt, als es ein Sterblicher zu erklären fähig ist; denn sie ist schon, von ihrem Geliebten unterstützet, aus der Wüste zu euch hinaufgekommen, wo sie voll von Freuden, Herrlichkeit, und Glanze mit ihrem göttlichen Sohne in Ewigkeit regieren wird. Amen.

Psal. 83. — Isa. 26. — Isa. 10. — 1 Timoth. 1. — Ekles. 11. — Ephes. 4. — Isa. 45. — Luk. 2. — Philip. 3. — Cant. 7. — Ephes. 4. — Luk. 10. — Eccli. 2. — B. der Weish. 3. — 2 Timoth. 3. — Hebr. 13. — Luk. 10. — Gen. 49. — Psal. 146. — Psal. 112. — Cant. 5. — Psal. 99. — Psal. 53. — 2 Cor. 9. — Hebr. 13. — Matth. 25. — Psal. 100. — Luk. 10. — Matth. 25. — Matth. 7. — Luk. 10. — 1 Petr. 5. — Psalm. 39. — Luk. 10. — Job. 4. — Luk. 7. — Matth. 26. — Sprich. 18. — Ekles. 9. — Joh. 12. — Thren. 2. — Luk. 10. — Psal. 44. — Matth. 6. — Psal. 84. — Psal. 118. — Luk. 24. — Cant. 4. — Psal. 118. Cant. 5. — Exod. 34. — Luk. 10. — Psal. 33. — Matth. 6. — Cant. 2. — Eccli. 26. — 2 Kön. 6. — 3 Kön. 8. — Coloss. 2. — Cant. 2. — Cant. 4. — Cant. 5. — Psal. 44. — Cant. 7. — Cant. 6. — Cant. 3. — Cant. 8. — Cant. 2. — Cant. 8. — Exod. 3. — Jud. 6. — Gen. 28. — Ezech. 44. — Num. 17. — Apok. 12.

Auf

Auf das Fest der Geburt Mariä.

I. Rede.

Aus dem heil. Andreas, Erzbischofe zu Creta.

Die heutige Feyerlichkeit ist das erste Fest des neuen Bundes, der Eingang zur Gnade, und der Beschluß des alten Gesetzes: „dessen Ziel Christus ist, der seinen Gläubigen „die Gerechtigkeit ertheilet,“ und den alten Buchstabe in den neuen Geist verwandelt hat, uns von der Dienstbarkeit des Gesetzes zu erlösen, und zu angenommenen Kindern zu machen. Von seiner baldigen Ankunft aber war uns die Geburt Mariä der deutlichste Beweis; denn sie wurde gebohren, damit ihm eine reine und jungfräuliche Mutter vorbereitet würde.

Demnach soll heut alles frohlocken, und die ganze Natur vor Freude aufhüpfen. Erfreuet euch ihr Himmel, und bereitet euch, den Gerechten herabzuthauen. Triefet mit süssem Weine ihr Berge; denn der Herr wird die Gefangenschaft seines Volkes wenden: „weil er

„uns

„ uns in dem Hause Davids, seines Dieners, die „ Stütze des Heiles aufgerichtet hat.“ Kommet herbey, ihr unfruchtbare Mütter; denn heut hat die Unfruchtbare ein Kind gebohren, welches uns den Heiland zur Welt bringen wird. Frohlocket ihr Jungfrauen! denn es ist heut eine Jungfrau gebohren worden, die ohne Zuthun eines Mannes fruchtbar seyn wird. Jauchze du weibliches Geschlecht! du hast zwar die Sünde in die Welt gebracht, aber heut bringst du die Quelle des Heiles hervor: heut giebst du uns eine Jungfrau, welche die Mutter des Schöpfers und Erlösers seyn wird. Himmel und Erde, Engel und Menschen sollen die heutige Feyerlichkeit zugleich begehen, weil dem Schöpfer aller Dinge ein irdischer Tempel, eine gefällige Herberge zubereitet wird: weil die irdische Wesenheit an der Gottheit Theil zu nehmen, und bis zum Gipfel der Ehren erhöhet zu werden anfängt.

Sehet, meine Geliebte! die Ursache unsrer Freude, und den Gegenstand dieser Feyerlichkeit. Heut ist die Unfruchtbare wider die Hoffnung als Mutter befunden worden. Heut hat der Zweig Davids Sprosse getrieben, und der immer grünende Stab Aarons seine Frucht hervorgebracht. Heut hat die Jungfrau aus der Zunft Juda, und dem Geschlechte Davids das Taglicht angesehen, weil der ewige Priester nach der Weise Melchisedechs ankommen sollte. Und

damit

damit ich alles mit wenigen Worten sage: heut hat die Erneuerung des menschlichen Geschlechtes ihren Anfang genommen. Denn es ist zwar der Mensch aus einer reinen und unbefleckten Erde gestaltet worden; aber er stürzte sich durch seinen Ungehorsam in die Sünde, wurde der Gnade, und seiner ersten Würde beraubet, und aus dem Paradiese verstossen. Da schien nun alle Hoffnung des Heiles verlohren, und nichts übrig zu seyn, wodurch diesem Uebel konnte abgeholfen werden, weil das alte Gesetz in dem Buchstabe! bestand, welcher die Kraft nicht hatte, den Sünder mit Gott auszusöhnen. Endlich gefiel es dem allmächtigen Schöpfer, die überall herrschende Seuche der Sünde zu heilen, den Menschen von der Gefangenschaft zu befreyen, und ihm gleichsam ein neues Leben mitzutheilen.

Wie hätte uns aber diese grosse, wunderbare, und göttliche Gutthat zufliessen können, wenn nicht Gott wider die Gesetze der Natur im Fleische erschienen wäre, auf eine ihm anständige Art unter uns zu leben? Und wie würde er im Fleische unter uns gewohnet haben, wenn nicht eine reine, und unversehrte Jungfrau zu dem Geheimnisse Dienst geleistet, und jenen, der alle übrige Wesenheit unendlich übertrift, in ihrem Leibe getragen hätte? Diese Jungfrau war die Gebährerinn Gottes, die sich der Schöpfer aus allen Geschlechtern auserwählet, und zu seinem

nem Tempel eingeweihet hatte. Aus ihr hat er gebohren werden wollen, ohne Mitwirkung eines Mannes, ohne ihren Leib in der Geburt zu öffnen. Auf solche Weise ist sie Gottes Mutter geworden, und die reinste Jungfrau geblieben: so hat das weibliche Geschlecht den ersten Fluch verbessert, und zum Heile den Anfang gemacht, wie es vormals die Sünde, und den Tod in die Welt eingeführet hatte. Wer nun diese Jungfrau gewesen sey, und von wem sie hergestammet habe, wollen wir itzt in Kürze untersuchen.

Zu ihrem nicht geringen Ruhme ist sie aus dem königlichen Geschlechte Davids entsprossen; ihr Vater hieß Joachim, ihre Mutter Anna. Joachim war ein sanftmüthiger, eingezogener, und in dem göttlichen Gesetze treflich unterrichteter Mann, der nüchtern lebte, und Gott mit beharrlicher Treue anhieng. Er veraltete, ohne ein Kind zu zeugen; denn die frische und gesunde Beschaffenheit seines Körpers wurde von der Gnade nicht unterstützet. Anna, seine Gattinn war eine Gottliebende, und keusche Frau, welche ihren Willen nach dem Gesetze des Herrn lenkte, und sich selbes durch stätes Ueberdenken eigen machte. Sie war ebenfalls unfruchtbar, und deshalben äußerst betrübet, und bekümmert. In dieser Bedrängniß nahmen beyde ihre Zuflucht zu Gott, durch ein eifriges, und inständiges Gebeth, das sie im Tempel verrichteten,

eine

eine Leibesfrucht von ihm zu erbitten. Sie liessen nicht ehe vom Gebethe ab, als bis sie erhöret wurden; denn der ihnen die Hoffnung eingeflösset hatte, gewährte ihnen auch ihre Bitte. Die unfruchtbare Anna wurde fruchtbar, und brachte uns die vortreflichste Frucht hervor, indem sie die gebenedeyte und unbefleckte Jungfrau gebahr.

Diese durch das Gebeth erhaltene Aehre der Unfruchtbarkeit wurde noch in ihrer besten Blüthe in den Tempel geführet, von dem Priester dem Herrn geopfert, und seinem Dienste gewidmet. Da wohnete sie in dem Heiligthume, bis die Zeit ihrer Vermählung herbeykam, in welcher jener, der ohne Zeit ist, durch Ueberschattung des heiligen Geistes in ihr wollte empfangen werden. Schon von Ewigkeit her hatte Gott diese Zeit bestimmet, indem er zu dem königlichen Propheten sprach: „Bey meiner Heiligkeit habe ich es feyerlich versprochen: ich „werde mein Wort halten, das ich dem David gab. Eine Nachkommenschaft wird er „haben. Sein Thron wird vor mir glänzen, „wie die Sonne; wie der Mond, dessen Lauf „stäts ordentlich eingerichtet ist, soll er befestiget seyn. Hierüber befindet sich in dem Himmel ein getreuer Zeuge.

O meine Geliebte! die wir das auserwählte Geschlecht, und heilige Volk sind, ehren wir

diese

diese unbegreiflichen Geheimnisse mit einer heiligen Fröhlichkeit. Jeder bringe nach seinem Vermögen ein Opfer dar; die Väter den Wohlstand ihrer Familie, die Müter eine zahlreiche und fromme Nachkommenschaft, die Unfruchtbaren eine gänzliche Untüchtigkeit zur Sünde, die Jungfrauen eine zweyfache Reinigkeit, des Leibes nämlich, und der Seele, die Verehligten eine lobenswürdige Mässigung. Ihr Väter ahmet dem Vater dieser Jungfrau nach: seyd ihr ohne Leibeserben, wendet euch zum Gebethe, und ihr werdet reiche Früchte daraus sammeln. Ihr Mütter, die ihr mit einer Leibesfrucht seyd gesegnet worden, erfreuet euch mit Anna, welche ihre Tochter säuget, die sie durch ein Wunder der Gnade Gottes erhalten hat. Ihr Unfruchtbare nehmet eure Zuflucht zum Sprosse dieser heiligen Mutter, damit ihr von der Unfruchtbarkeit befreyet werdet. Ihr keusche Jungfrauen zieret eure Seelen mit dem Schmucke der Tugenden aus, und ihr werdet Mütter des göttlichen Wortes werden. Ihr Verehligte widmet Gott das, was ihr durch das Gebeth erlanget habet. Niedere und Hohe, Reiche und Arme, Jünglinge und Jungfrauen, Greisen und Kinder lobet alle die Vollkommenheiten des Herrn, und die Vorzüge der heiligsten Jungfrau, die uns Christum, unsern Gott, zur Welt gebohren hat, der mit seinem Vater, und dem heiligen Geiste in Ewigkeit regieret. Amen.

Röm. 10. — Gal. 4. — Isa. 45. — Amos 9. — Luk. 1. — Psal. 109. — Psal. 1. — Psal. 88. — 1 Petr. 2. — Psal. 48. — Psal. 148.

II. Rede.

Aus dem heil. Johannes v. Damaskus.

Versammelt euch alle Völker, und alle Gattungen der Menschen, wessen Alters, und welcher Sprache, oder Würde ihr immer seyd, jenen Geburtstag, welcher der ganzen Erde Freude einflössen soll, mit Fröhlichkeit zu begehen. Denn, wenn die Heiden die Geburtstäge ihrer fabelhaften Götter, und Könige, von denen sie nur bethöret, und belästiget wurden, mit Feyerlichkeit begiengen, wie viel mehr wird es sich nicht geziemen, den Geburtstag der Gebährerinn Gottes, durch welche das ganze menschliche Geschlecht ist erneuert, und der Fluch unserer Stammenmutter in Segen verwandelt worden, mit Fröhlichkeit zu begehen? Zur Eva hat Gott gesprochen: „In Schmerzen sollst du deine „Kinder gebähren;“ zu dieser heiligsten Jungfrau hingegen sagte der Engel: „Sey gegrüßt, du Gnadenvolle!“ Jene mußte aus dem Munde ihres Schöpfers hören: „Du sollst „deinem Manne unterworfen seyn;“ dieser aber verkündigte der Engel: „Der Herr ist „mit dir.“ Ist es also nicht billig, daß wir die Mutter des Wortes, mit dem Worte, mit unserer Rede ehren? Erfreuet euch nun alle Geschöpfe, und preiset die glückselige Entbindung

der heiligen Anna mit eurem Lobe; denn sie hat uns einen Schatz gebohren, der uns von Niemanden kann entzogen werden. Durch diesen Schatz hat der Schöpfer alles Erschaffene mittelst seiner angenommenen Menschheit verbessert; indem das göttliche Wort durch Annehmung der menschlichen Natur, die ein Mittelding des geistigen, und körperlichen Wesen ist, und beyde mit einander in sich verbindet, mit der ganzen Wesenheit ist vereiniget worden. Dieses soll uns aneifern, über die Abwendung der menschlichen Unfruchtbarkeit zu frohlocken, weil dadurch das Hinderniß alles Guten ist aus dem Wege geräumet worden.

Warum ist aber die jungfräuliche Mutter aus einer Unfruchtbaren gebohren worden? Weil es anständig war, daß der Weg zum unerhörten, und größten Wunder, so sich unter der Sonne ereignen sollte, durch Wunderwerke gebahnet wurde. Uibrigens läßt sich hierüber noch eine andere, weit erhabenere Ursache beybringen; die Natur muß der Gnade weichen: zitternd muß sie stehen bleiben, bis diese gewirket hat. Weil nun Anna die jungfräuliche Gottesmutter gebähren sollte, hat sich die Natur nicht getrauet, der Gnade zuvorzukommen, sondern ist unfruchtbar verblieben, bis diese ihre Frucht hervorgebracht hatte. Maria muste die Erstgebohrne seyn, weil sie „den Erstgebohrnen vor allen Menschen," durch den alles ist erschaffen worden, gebähren

soll-

sollte. O ihr glückselige Ehegatten, Anna, und Joachim! euch sind alle Geschöpfe verpflichtet; denn durch euch haben wir eine keusche Mutter erhalten, die allein des Schöpfers würdig war. — Was soll ich noch hinzufügen? Mein Verstand ist ganz außer sich: Furcht und Liebe bemächtigen sich meiner Seele: das Herz zittert, und die Zunge fängt an zu erstummen. Doch hinweg mit der feigen Furcht; die beherzte Liebe muß den Sieg davon tragen. Mein Geist singe mit Fröhlichkeit: „Die Himmel sollen sich „erfreuen, und die Erde frolocken."

Denn heut ist von der Unfruchtbaren jene Jungfrau gebohren worden, durch welche Gott in die Welt kommen sollte. Heut hat die Wurzel Jesse den Zweig hervorgesprossen, aus welchem der Welt eine göttliche Blume erwachsen muste. Der vormals den Himmel erschaffen, und in der Höhe befestiget hatte, dieser hat sich heut aus der irdischen Wesenheit einen neuen Himmel zubereitet, welcher bewundernswürdiger ist, als jener, weil der Schöpfer, der den erstern mit der Sonne gezieret hatte, als die Sonne der Gerechtigkeit aus dem letztern entspringen sollte; denn das ewige, und unkörperliche Licht hat von der heiligsten Jungfrau einen Leib angenommen, und ist aus ihr, „wie ein „Bräutigam aus seinem Schlafgemache heraus„gegangen, munter, und hurtig, wie ein Riese, „seine Rennbahn zu durchlaufen," den Mäch-

tigen zu binden, ihn seines Hausrathes, das ist, des menschlichen Geschlechtes, welches er gefangen hielt, zu berauben, und das irrende Schaf zurückzuführen. Heut hat jener Zimmermannssohn, der die Welt gebauet hatte, eine Leiter errichtet, die auf der Erde stand, und mit der Spitze den Himmel berührte, auf welcher Gott ohne verändert zu werden, zu den Menschen herabgestiegen ist, unter ihnen zu wohnen; denn Maria kann billig einer Leiter verglichen werden, die auf der Erde befestiget ist, und sich mit der Spitze, das ist, mit dem Haupte bis in den Himmel erstrecket, weil sie keineswegs wie andere Weiber einem Manne unterworfen ist, sondern den himmlischen Vater zum Haupte hat, der durch die Wirkung des heiligen Geistes seinen eingebohrnen Sohn in ihr eingefleischet hat. Wer dieses fassen kann, der fasse es: wer Ohren hat zu hören, der höre.

Heut ist das Thor des Heiligthums an der Morgenseite verfertiget worden, welches verschlossen bleiben muste, weil der Herr, Israels Gott, durch dasselbe eingegangen ist. „Die „Himmel sollen sich erfreuen, die Erde frolo„cken, das Meer brausen, und sich mit allem „was darinn ist bewegen;" denn in diesem wächst uns eine Muschel, welche durch die himmlische Erwärmung die kostbareste Perl, Christum unsern Erlöser hervorbringen wird. Frolocket ihr Jungfrauen; denn „eine Jungfrau wird

„schwan-

„ schwanger seyn, und einen Sohn gebähren;
„ sein Name wird Emanuel heißen.“ Nicht ein Engel, sondern der Herr selbst wird kommen, und uns erlösen. „ Gelobet sey der, welcher „ im Namen des Herrn kömmt. — Gott ist „ der Herr, er hat uns erleuchtet. Freue dich, „ Anna, die du bisher trauertest als eine Un„ fruchtbare:“ jauchze, o Joachim! denn aus deiner Tochter „ wird uns ein Kind geboh„ ren, ein Sohn gegeben werden, auf dessen „ Schulter die Herrschaft ruhet: sein Name „ wird seyn: Wunderbar, Rathgeber, Gott, „ Starker, Vater des künftigen Lebens, Frie„ densfürst.“ Wer also die heiligste Jungfrau, als die Gebährerinn Gottes nicht bekennet, der soll an Gott keinen Antheil haben.

O ihr glückselige, und unbefleckte Ehegatten! aus der Frucht eures Leibes kann man erkennen, wer ihr seyd; wie es der Herr an einem Orte andeutet, wo er spricht: „ Aus ihren „ Früchten werdet ihr sie erkennen.“ Euer Lebenswandel war so eingerichtet, wie es Gott verlangte, und die Würde der Jungfrau foderte, die von euch sollte erzeuget werden. Durch euer keusches, und heiliges Betragen habet ihr die unvergleichliche Perle der Jungfrauschaft, welche vor, in, und nach der Geburt unversehrt bleiben mußte, hervorgebracht; denn es geziemte sich, daß jene, welche das eingebohrne Licht des Vaters gebähren sollte, durch eine keusche Bey-

wohnung erzeuget würde. O zu welch grossen Wundern hat sich Gott dieser Jungfrau bedienet! Sie war ein Sprosse der Unfruchtbarkeit, eine Mutter ohne Mitwirkung eines Mannes, und in ihr hat sich die göttliche Natur mit der menschlichen, die unsterbliche mit der sterblichen vereiniget, damit diese durch jene erneuert würde. Alles dieses hast du, o Herr! mir zu Liebe gewirket; denn du hast mich so sehr geliebet, daß du mich nicht durch einen Engel, sondern durch dich selbst erlösen wolltest, wie du mich durch dich selbst erschaffen hast. So will ich demnach abermal zu dem Ursprunge dieser Wunderwerke zurückkehren, und meine Harfe zu seinem Lobe ertönen lassen.

O ihr keusche Turteltauben! ihr habt die von dem Gesetze der Natur vorgeschriebene Keuschheit beobachtet, und dadurch eine Leibesfrucht erlanget, die wider die Gesetze der Natur Mutter geworden ist. Euer frommer, und heiliger Lebenswandel hat euch eine Tochter zuwegengebracht, welche die Engel übertrift, und ihnen itzt, als Frau, gebietet. O du schönste, und gütigste Jungfrau! du bist die Lilie unter den Dornen, die aus der königlichen Wurzel Davids hervorgewachsen ist. Du hast die königliche Würde mit dem Priesterthume verbunden, das Gesetz übertragen, und dem Geiste, der unter dem Gesetze verborgen war, die Thüre geöffnet; denn durch dich ist die priesterliche Würde aus

der

der Zunft Levi, in die Zunft David übersetzet worden. O du Rose, die du aus dem dornichten Judenthume entsprungen bist, und alles mit einem göttlichen Geruche erfüllet hast! O Tochter Adams, und Mutter meines Gottes! selig ist der Leib, der dich gebahr: selig sind die Arme, die dich trugen: selig die Lippen deiner heiligen Eltern, die dich küssen durften. Heut hat das Heil der Menschen durch dich seinen Anfang genommen; denn du bist die Mutter des grossen Gottes, und jenes Lammes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. Hüpfet auf ihr Berge, denn heut erscheinet ein glänzender Berg, der die Höhe aller Hügel, und Berge, aller Menschen, und Engel weit übertrift, und von dem Christus der Eckstein, welcher die menschliche Natur mit der göttlichen verband, und die Menschen mit den Engeln, die Heiden mit den Israeliten vereinigte, ohne menschliches Zuthun wollte abgelöset werden. „Wohl ein hoher Berg, „ein Berg, der fette Weiden hat, der mit Butter und Milch bedecket ist: — dieß ist der Berg, auf dem Gott zu wohnen beliebet hat, dessen Wagen von tausendmal tausend freudigen Cherubim, und Seraphim begleitet wird." Der Gipfel dieses Berges ist heiliger, als jener des Berges Sinai; denn er giebt keinen Rauch von sich, noch jaget er Furcht, oder Schrecken ein, sondern wird nur durch die Kraft des göttlichen Geistes beleuchtet. Auf dem Berge Sinai bekam zwar Moyses steinene Tafeln, worauf das

Gesetz, und die Gebothe geschrieben waren; aber auf diesem Berge hat das göttliche Wort durch Mitwirkung des heiligen Geistes, Fleisch an sich genommen, uns zu erlösen, und unser Heil zu wirken. Auch du, Arche des Bundes, darfst dich mit Maria nicht vergleichen; denn du warest nur der Ort, wo Gott besondere Wirkungen zeigen wollte; in dieser lebendigen Arche hingegen hat er persönlich gewohnet: du warst ein Sinnbild, und deßwegen ehrwürdig; diese Jungfrau aber ist das, was durch dich vorbedeutet wurde, und deßhalben viel ehrwürdiger.

O heiligste Tochter Joachims und Anna! du bist von den giftigen Pfeilen des Fürsten der Finsternisse niemals verletzet worden, sondern ganz unbefleckt geblieben, weil du eine Braut und Mutter meines Gottes seyn solltest. O heiligste Tochter, wie fürchterlich bist du den abtrinnigen Mächten, ob du gleich in den Armen deiner Mutter ruhest! von dieser wirst du gesäuget, und von den himmlischen Geistern umgeben, und geehret. O Gott gefällige Tochter! du bist die Zierde deiner Eltern, und alle Geschlechte preisen dich selig; denn bey deiner Geburt fängt die menschliche Natur wieder aufzuleben an. Eva hat die Sünde und den Tod in die Welt gebracht; aber du zertrittst der Schlange das Haupt, und bringst uns die Unsterblichkeit zurücke. O reinste Tochter! die du immer eine unversehrte Jungfrau verharrtest, und zur

Empfängniß der Mitwirkung eines Mannes nicht bedurftest, weil jener, den du in deinem Leibe trugest, einen ewigen Vater hat. O mehr denn irdische Tochter, der es gestattet war, ihren Schöpfer zu umarmen! um deine Geburt stritten die Jahrhunderte in die Wette; aber Gott, der die Zeiten schuf, legte den Streit durch seinen ewigen Rathschluß bey, und beglückte das letzte Weltalter mit deiner Ankunft. Du übertriffst alle Geschöpfe an Würde; denn von dir, und aus deinem reinsten Geblüte hat der Schöpfer unser Fleisch an sich genommen. O das staunenswürdige Wunder, welches alle menschliche Begriffe, und Ausdrücke weit übersteiget!

„Wo das Verbrechen überhand genommen „hatte, da hat auch die Gnade noch mehr über„hand genommen." Wären wir unsrer ersten Verbindung mit Gott getreu geblieben, würden wir die zwote, die noch vortreflicher, und wunderbarer ist; nicht erlanget haben. Nun sind wir zwar durch die Sünde von ihm abgesöndert; aber durch seine Güte weit enger und dauerhafter mit ihm verbunden worden; denn weil die Erde verdorben war, und alles Fleisch einen verkehrten Wandel führte, wollte Gott jene, die nicht sein Volk waren, sein Volk nennen, und die in seiner Ungnade waren, mit dem Namen seiner Geliebten und Begnadigten beehren, und ließ uns deshalben eine Jungfrau gebohren werden, welche den Sohn Gottes, an dem der himmlische

Vater ein grosses Wohlgefallen trägt, zur Welt bringen sollte.

Anna war die Wurzel dieses fruchtbaren Weinstockes, dessen Trauben uns das lieblichste Getränk zum ewigen Leben darbiethen. Joachim und Anna streuten den Saamen der Gerechtigkeit aus, die Frucht des Lebens davon einzuerndten. Sie suchten den Herrn, und er ließ ihnen einen Sprößling hervorsprossen, welcher die Gerechtigkeit auf Erden wieder herstellen sollte. Erfreuet euch also in dem Herrn, eurem Gott, weil die wüste Erde Sprossen getrieben, und die Unfruchtbare fruchtbar geworden ist. Frohlocke, o selige Anna! denn du hast eine Jungfrau gebohren, welche die Mutter meines Gottes, die Quelle des ewigen Lebens seyn wird: die Reichen vom Volke werden bey ihr um einen gütigen Blick anhalten: sie wird inwendig mit aller Herrlichkeit gekleidet seyn, weil die Zierde der Gottesgebährerinn in der Zierde ihres Leibes bestehen muß. Ja, o heiligste Jungfrau! du bist selig, und überselig: „du bist gebenedeyet „über alle Weiber, und gebenedeyet ist die „Frucht deines Leibes." O königliche Tochter Davids, und Mutter des grossen Königs, der alles beherrschet, und sich nach deiner Schönheit gesehnet hat, weil du ihm allein zugethan warst, und nur jenes liebtest, was in Wahrheit liebenswürdig ist; die Sünde aber, und ihren Urheber verabscheuetest! Du bist nicht dei-

netwegen in die Welt gekommen, sondern damit die ewigen Rathschlüsse Gottes, die Menschwerdung des göttlichen Wortes, und unsre Erhöhung bis zur Gottheit in Erfüllung gebracht würden. Du bist in dem Hause Gottes, wie ein fruchtbarer Oelbaum, aufgewachsen: wie ein Baum, der an den Wasserbächen gepflanzet ist, hast du deine Frucht, die Frucht des Lebens, den Gott, der alles belebet, durch Ueberschattung des heiligen Geistes zur richtigen Zeit hervorgebracht. Deine Gedanken sind immer auf göttliche und heilige Dinge gerichtet gewesen: nichts unnützes oder schädliches konnte sich deiner Einbildungskraft bemächtigen, oder auf dein Herz einen Eindruck machen. Deine Augen hast du immer auf den Herrn hingewendet, dieses ewige und unzugängliche Licht anzuschauen, und zu betrachten. Deine Ohren haben sich mit Anhörung des göttlichen Wortes beschäfftiget, und bey der lieblichen Harfe des heiligen Geistes ergötzet, wodurch der Sohn Gottes in dich gekommen, und in dir Fleisch geworden ist. Deinen Geruch hat der Bräutigam mit der besten Salbe erquicket: „darum ist dein Name, wie ausgegossenes Oel." Was soll ich noch hinzufügen? Deine Zunge und Lippen waren dem Lobe des Herrn ganz gewidmet: dein Herz war rein und unbeflecket, dein Leib die Wohnung des Unermeßlichen, deine Hände und Knie glichen einem cherubischen Throne, weil Gott darauf geruhet hat: das göttliche Gesetz leuchtete deinen

Füs-

Füssen, und machte ihre Bahn hell: durchgehends warst du die Stadt des lebendigen Gottes, die ein strömender Fluß ergetzet; durchgehends schön ohne alles Gebrechen; vortreflicher, als alle Cherubim und Seraphim.

O Wunder über alle Wunder! eine Jungfrau ist über die Seraphim erhöhet worden, weil sich Gott etwas unter die Engel erniedriget hat. Schweige nun weiser Salomon, du darfst nicht mehr sagen: „unter der Sonne geschehe nichts neues." O gnadenvolle Jungfrau! du bist ein neuer, und heiliger Tempel, welchen der göttliche Salomon, dieser Fürst des Friedens selbst erbauet, und nicht mit Golde, oder leblosen Steinen, sondern mit der schönsten und kostbarsten Perle, Jesu Christo unserm Herrn ausgezieret hat. Bitte diesen deinen göttlichen Sohn, daß er unsre Lippen berühre, und reinige, damit wir ihn samt dem Vater, und heiligen Geiste mit dem englischen Lobgesange würdig ehren können: „Heilig, heilig, heilig ist „der Herr Gott der Heerschaaren," der einzige Gott in dreyen Personen. Heilig ist der Vater, der von Ewigkeit her beschlossen hat, das Geheimniß der Menschwerdung in dir zu vollbringen. Heilig der Sohn, dieser Eingebohrne des Vaters: „der allen Dingen vorgehet," und der, uns gleich zu werden, aus deinem reinsten Geblüte unser Fleisch an sich genommen hat. Heilig der göttliche Geist, der dich überschattet,

und

und mit dem Thaue seiner Gottheit abgekühlet hat, damit du von dem göttlichen Feuer nicht verzehret wurdest: denn das war durch den Dornbusch, welchen Moyses sah, daß er brannte, und doch nicht verbrennet wurde, vorbedeutet worden.

Sey demnach gegrüßt Maria, du gebenedeyte Tochter der seligen Anna! denn die Liebe, welche ich zu dir trage, reißt mich abermal zu dir hin. Was soll ich aber noch zu deinem Lobe sagen. Soll ich deinen ernsthaften, und eingezogenen Gang, oder deine anständige, und ehrbare Kleidung, oder die himmlischen Reitze deines Angesichtes, oder die Annehmlichkeit deiner Rede, oder deine jungfräuliche Schamhaftigkeit, die auch bey dem Anblicke eines Engels zitterte, oder deine mehr als mannbare Bescheidenheit in dem jungendlichen Alter, oder die Reinigkeit, und Unschuld deiner Sitten und Gebärden in dir bewundern, und anstaunen. — O ich finde nichts an dir, als eine würdige Wohnung des Herrn! Billig nennen dich alle Geschlechte selig; denn du bist die Zierde der Priester, die Hoffnung der Christen, und die schönste Pflanze der Jungfrauschaft. „Du bist gebenedeyet über alle Weiber, und „gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes.“

O ihr heilige Gatten, Joachim und Anna! begnehmiget diese Ehrenrede. Und du, o heiligste Tochter! verschmähe deinen sündhaften Diener nicht, der dich vom Herzen liebet, und

ehret.

ehret. Du bist nach Gott meine ganze Hoffnung, meine Aussöhnerinn mit deinem Sohne, das Unterpfand meines Heiles. Erbitte mir Verzeihung meiner Sünden, Erleuchtung meines Verstandes, Stärke in Anfechtungen, und die Beharrlichkeit im Guten, damit ich zur ewigen Seligkeit gelangen möge. Auch allen rechtgläubigen Einwohnern dieser Stadt, und der ganzen Kirche erhalte Segen, und Heil. „Sey abermal gegrüßt du Gnadenvolle, der „Herr ist mit dir, du bist gebenedeyet über al„le Weiber, und gebenedeyet ist die Frucht dei„deines Leibes" Jesus Christus der wahre Sohn Gottes; ihm sey mit dem Vater, und dem heiligen Geiste Ehre, und Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Gen. 3. — Luk. 1. — Gen. 3. — Luk. 1. — Kolos. 1. — Psal. 95. — Psal. 18. — Matth. 12. — Gen. 28. — Ezech. 44. — Psal. 95. — Isa. 7. — Psal. 117. — Isa. 54. — Isa. 9. — Matth. 7. — Psal. 67. — Exod. 20. — Exod. 24. — Röm. 5. — Gen. 6. — Röm. 9. — Jerem. 33. — Psal. 44. — Luk. 1. — Psal. 1. — Cant. 1. — Psal. 118. — Psal. 45. — Cant. 4. — Hebr. 2. — Eklef. 1. — Isa. 6. — Kolos. 1. — Exod. 3. — Luk. 1.



III.

III. Rede.

Aus dem heil. Petrus Damiani.

Heut ist jene gebohren worden, durch welche wir alle wiedergebohren werden, nach deren Schönheit sich der Allmächtige gesehnet, und die Gott zu seinem Throne gewählet hat; denn sie ist der wunderbare Thron, von dem wir in der Geschichte der Könige lesen: „Der König Salo„mon ließ einen grossen Thron von Elfenbein „verfertigen, und mit dem feinsten Golde be„kleiden: er hatte sechs Stuffen; oben war er „von hinten rund; zu beyden Seiten hielten „zwo Lehnen den Sessel, und bey beyden Leh„nen standen zween Löwen; auch standen zwölf „kleinere Löwen an den Enden der sechs Stuffen „zu beyden Seiten. Kein solches Werk ist je „in einem Königreiche gemacht worden."

Aber lasset uns die angezogenen Worte erklären, und aus dem Felsen Wasser herauslocken, indem jene durch uns zu euch redet, von der wir uns zu euch zu reden vorgenommen haben. Die Schrift sagt: „Der König Salomon ließ „einen grossen Thron von Elfenbein verfertigen." Salomon wird uns als ein friedsamer, beredter, und ruhmvoller König von der Schrift geschildert. Christus, unser Erlöser ist uns ein friedsamer König in diesem Lande der Verwaisung: er wird ein beredter Köneg seyn bey dem Gerichte, und ein ruhmvoller in seinem Reiche.

In

In diesem Elende ist er liebreich gegen uns, in dem Gerichte wird er schreckbar, und in seinem Reiche wunderbar seyn. Hier ist er barmherzig; im Gerichte aber wird er sich gerecht, und in seinem Reiche herrlich zeigen. Uiberall ist er ein König; denn auf dieser Welt regieret er uns durch seine Gebothe: in dem Gerichte wird er das höchste Urtheil über unsere Verdienste fällen, in seinem Reiche wird er der Belohner seyn. Betrachtet aber zugleich, meine Geliebte, daß weder der beredte, noch der glorreiche, sondern Salomon, der friedsame König, ein so herrliches Werk verfertiget habe, und wendet eure Augen von jenem irdischen, und weichlichen Salomon ab, der, ob er gleich weise, ruhmvoll, sehr begütert, und friedsam war, dennoch kein solches Werk verfertigen konnte, das seines gleichen nicht hätte auf Erden gehabt. Hat wohl der heilige Schriftsteller alle Werke der Welt überdenket, und ihre Herrlichkeit bey sich mit solchem Fleiße erwogen, daß er dieses allen übrigen ungezweifelt vorziehen durfte? Nein, wir müssen uns hier eines tiefern Geheimnisses erinnern, und den buchstäblichen Verstand auf die Seite setzen. Jesus Christus unser Salomon ist nicht nur weise, sondern die Weisheit des Vaters: er ist nicht nur friedsam, sondern der Friede selbst, weil er uns mit seinem Vater ausgesöhnet hat. Dieser Salomon hat sich einen Thron, das ist, den Leib der unbefleckten Jungfrau verfertiget, worinn er mit seiner ganzen Herrlichkeit, und Gottheit ruhen wollte.

Von

Von diesem Throne sagt der göttliche Vater: „Er wird vor mir glänzen, wie die Sonne; „wie der Mond, dessen Lauf stäts ordentlich „eingerichtet ist, soll er befestiget seyn.“ Und an einem andern Orte sagt die Schrift: „Du „hast, o gerechtester Richter! deinen Thron be„stiegen.“ Denn was war billiger, als daß der Abtrinnige, der seinen Mitknecht hintergangen hatte, zum ewigen Feuer verdammet, und jener, der von ihm war betrogen worden, zu seinem Ziele zurückgeführet wurde? „Darum „sprach eine Stimme aus dem Throne: Lobet „unsern Gott, alle seine Knechte, die ihr ihn „fürchtet, kleine und grosse.“ Dieser Thron verbindet Menschen und Engel, Gott zu preisen; denn die Menschen werden dadurch erneuert; die Zahl der Engel aber wird durch selben ersetzet: deßhalben sind beyde zur Dankbarkeit verpflichtet. Ihr wisset auch, daß jener, der auf dem Throne sitzt, von sich selbst spricht: „Sieh, ich mache „alles neu.“ Wohl ein glückseliger Thron, worauf der Herr der Heerschaaren sitzet, durch welchen alles erneuert wird! Mit Rechte wird ein solches Werk nicht dem beredten, oder ruhmvollen, sondern dem friedsamen Könige zugeeignet; denn Jesus ist gekommen, alles, im Himmel, und auf Erden, zu verbessern, und Friede und Einigkeit zwischen Menschen und Engeln wieder herzustellen.

Die Schrift füget hinzu: „vom Elfenbein.“ Warum wurde der Thron nicht aus Golde, Sil-

ber, oder kostbaren Steinen, sondern aus Elfenbein verfertiget? Weil dieses der tauglichste Zeug zu einem Werke war, das ihres gleichen nicht haben sollte. Denn das Elfenbein zeichnet sich durch seine glänzende Weisse aus, ist stark, und abkühlend. Was ist aber glänzender als die Jungfrauschaft, die den Himmel zur Sehnsucht und Verwunderung beweget? Wer war stärker als jene, deren sich der Herr bediente, den Mächtigen seines Hausrathes zu berauben? Wer befand sich in einer angenehmern Kühle, als jene, die durch die Kraft des Allerhöchsten ist überschattet; und durch die Fülle des heiligen Geistes von der Hitze der Sünde bewahret worden? Aus diesem Elfenbeine sind die Kleider, und Palläste verfertiget worden, welche von Myrhen, Aloe, und Cassia dufteten.

„Einen grossen Thron:“ Wer war grösser, als die heiligste Jungfrau Maria, die den grossen Gott in ihrem Leibe getragen hat? Weichet, ihr Seraphim: unter den Geschöpfen ist nichts grössers, denn diese Jungfrau. Nur der Schöpfer übertrift sein Werk, so er verfertiget hat.

„Den grossen Thron hat er mit dem feinsten Golde bekleidet.„ Durch das Gold, welches unter dem Erze das kostbareste ist, wird die Gottheit verstanden, die alles erhält, und regieret. Mit dieser ist die Mutter des Allerhöchsten be-

klei-

kleidet, und ganz umgeben worden; denn die göttliche Gnade hat sich, wie ein Stromm, über sie ausgegossen. Warum heißt es aber mit dem feinsten Golde? Dieß hat uns der heilige Geist zu erforschen überlassen: und ich wünschte, daß ich mich hierüber vollkommen auszudrücken könnte. Gott ist seinen Geschöpfen auf verschiedene Weise gegenwärtig. Erstens durch seine Wesenheit, sowohl den Frommen, als Bösen, ohne alle Beschränkung, weil alles das Daseyn von ihm erhalten hat. Deßhalben lesen wir, daß sich Gott nirgends, und überall befinde; denn er ist überall gegenwärtig, und wird von keinem Orte begrenzet. Auch den Bösen ist er gegenwärtig; aber sie ziehen eben so wenig Freude daraus, als die leblosen Thiere. Zweytens durch seine Wirkung; denn in den Frommen bringt er gottselige Werke hervor, und leitet sie dadurch zu ihrem Ziele; da hingegen die Gottlosen aus freyer Willkuhr verdorren, und darum zur Nahrung des ewigen Feuers bestimmet sind. Drittens durch seine Erleuchtung; denn er theilet den meisten Frommen die Wissenschaft künftiger Dinge mit, und giebt ihnen seine Geheimnisse zu erkennen. Endlich ist der Sohn Gottes seiner heiligsten Mutter auf ganz besondere Art gegenwärtig geworden, indem er aus ihr Fleisch annahm, und deßhalben, dem Fleische nach, eine Wesenheit mit ihr ausmachte. Aber da müssen alle Geschöpfe zittern, und erstummen; denn wer darf es wagen, dieser unbegreiflichen Würde mit

Vorwitze nachzusinnen, oder selbe andern zu erklären? Der Erzengel sprach: „Der Herr ist „mit dir.“ Gott wohnet in den Engeln; aber er ist nicht eine Wesenheit mit den Engeln. Der Sohn Gottes wohnet in der Jungfrau, und er ist dem Fleische nach eine Wesenheit mit ihr. Dieß ist das feinste Gold, womit er die Jungfrau bekleidet, und in ihr auf die vortreflichste Weise ist bekleidet worden.

„Der grosse Thron hatte sechs Stuffen.“ Meine Geliebte! beschäfftiget euch mit Betrachtungen heiliger Dinge: denn die verkehrten Gedanken trennen von Gott ab, und ihr habt die erste Stuffe bestiegen. Bezäumet eure Zunge, damit sie nützlich zu reden lerne, und ihr habt die zwote erreichet. Uibet euch in den Werken der Gerechtigkeit, dann werdet ihr zu der dritten gelangen. Unterrichtet die Gottlosen in den Wegen des Herrn: tröstet die Betrübten, und ihr habt euch bis zur vierten hinaufgeschwungen. Verlasset die Welt, und das, was die Welt liebet, und ihr werdet euch auf der fünften befinden. Seyd beharrlich im Guten, dann werdet ihr euch auf der letzten Stuffe befestiget sehen. Von dieser steiget man in Himmel, und zu jener Glückseligkeit auf, in welcher unsre Königinn über alle Engel erhöhet ist.

„Der Thron war oben am hintern Theile „rund.“ Diese Worte sind von der glorrei

chen

chen Himmelfahrt Mariä zu verstehen. Bemerket aber zugleich, wie ihre Aufnehmung zu der ewigen Glückseligkeit von der heiligen Schrift, nicht ohne Geheimnisse, einer Rundung verglichen wird. Denn wie sich an einer Rundung weder Anfang, noch Ende finden läßt, so ist uns die Verherrlichung, welche sie in dem Himmel erhalten hat, unerforschlich. Wir können davon nichts anders sagen, als: „Herrliche „Dinge werden an dir gerühmet, du Stadt „Gottes."

„Zu beyden Seiten hielten zwo Lehnen „den Sessel. — Zwölf kleinere Löwen standen „an den Enden der sechs Stuffen." Die zwölf kleinern Löwen sind die zwölf Apostel, welche sich an die erwähnten Stuffen fest anhielten, und zur Königinn des Himmels, da sie dieses sterbliche Leben endigte, mit Verwunderung sprachen: „Wer ist diese, die hervorblickt wie die „aufgehende Morgenröthe, schön, wie der Mond, „auserwählt, wie die Sonne, Ehrfurcht er„weckend, wie ein in Schlachtordnung gestell„tes Heer?" Durch die zwo Lehnen, welche den Sessel zu beyden Seiten hielten, wird das wirkende und beschauliche Leben angedeutet, worauf sich die jungfräuliche Mutter dermassen zu gründen wußte, daß weder die Wirkung von der Beschaulichkeit gehindert, noch die Beschaulichkeit von der Wirkung abgesöndert wurde. Bedenket, meine Geliebte, daß Maria in keiner

Herberge Platz fand, daß sie ihren Sohn selbst gesäuget, und auferzogen habe, und ihr werdet ihr arbeitsames Leben daraus einsehen können. Erwäget aber zugleich, daß sie von süssen Betrachtungen der höchsten Geheimnisse ganz entzücket zu ihrem Geliebten ohne Unterlaß rief: „ O daß er „ seine linke Hand unter mein Haupt legte, und „ mich mit seiner rechten umfassete! " und ihr werdet ihre erhabene Beschaulichkeit daraus erkennen.

„ Bey beyden Lehnen standen zween Lö„ wen. " Der Erzengel Gabriel, und Johannes der Evangelist sind die zween Löwen. Beyde waren zum Schutze der Jungfrau bestimmet, einer zur rechten, der andere zur linken Seite: Gabriel mußte ihr Gemüth, Johannes ihren Leib mit Sorgfalt bewahren. Ihrer brüllenden Stimme wegen werden sie Löwen genannt; denn sie haben der Welt zwey unerhörte Worte verkündiget, in deren Vergleich alles erstummen muß. Der Erzengel sprach: „ Sey gegrüßt du „ Gnadenvolle: der Herr ist mit dir; " wodurch die Menschwerdung Gottes, die Erlösung des menschlichen Geschlechtes, und die Erneuerung der Welt zugleich angedeutet wird. Der Evangelist sagte: „ Im Anfange war das Wort; " wodurch er die Gottheit des Wortes bewies, den Glauben der Kirche befestigte, und die Ketzer beschämte. Dieses ist vielleicht die Ursache, warum Jakobus, und Johannes die Donnernden sind von dem Herrn genannt worden.

„ Kein

„ Kein solches Werk ist je in einem Kö„ nigreiche gemacht worden.“ Nichts ist angenehmer, grösser, und trostvoller für uns elende, und sterbliche Menschen, denn dieses Werk. Es sind zwar unter den Geschöpfen viele herrliche Werke zu finden; aber dieses ist das vortreflichste, und herrlichste. O Jungfrau, und Gebährerinn Gottes! Sonne, und Mond bewundern deine Schönheit, komm uns zu Hülfe, die wir ohne Unterlaß zu dir ruffen: „ Kehre wie„ der um, kehre um Sulamitinn, kehre um, „ kehre wieder um, damit wir dich recht an„ schauen können,“ du bist die Gebenedeyte, „ und Übergebenedeyte. Kehre um, erstens in „ Betrachtung, daß du ein Mensch bist, wie „ wir;“ denn hast du vielleicht, weil du so nahe zu Gott bist erhöhet worden, auf unsere menschliche Schwachheit vergessen? Keineswegs, o Frau! du weißt, in welcher Gefahr wir uns befinden, wie viele Fehltritte deine Diener machen; und sollte wohl deine grosse Barmherzigkeit ein so grosses Elend gleichgiltig ansehen können? Du bist zwar itzt verherrlichet; aber deine menschliche Natur muß dich unserer Mühseligkeit erinnern. Du wirst der Gerechtigkeit Gottes nicht so eingedenk seyn, daß du nicht zugleich auf seine Barmherzigkeit gedenkest: so wenig du dem Leiden unterworfen bist, eben so wenig kannst du unmitleidig seyn. Du hast die nämliche Wesenheit, die wir haben, und es ist billig, daß wir von dem Thaue deiner Gutthätigkeit erquicket werden.

 „ Keh=

„ Kehre um zweytens in Betrachtung dei„ner Macht;" denn der Mächtige hat dir grosse Gnade bewiesen, und alle Gewalt im Himmel, und auf Erden gegeben. Dir ist nichts unmöglich: auch jene, die von der Verzweiflung schon zu Boden gedrückt werden, kannst du zur Hoffnung des Heiles aufrichten. Der Allmächtige, der von dir Fleisch angenommen hat, soll er dir wohl etwas abschlagen können? Du darfst zum Erlöser hinzutreten, nicht nur bittend, sondern auch befehlend, nicht nur als eine Dienstmagd, sondern auch als eine Frau. Gedenke unserer Mühseligkeit, und deiner Macht; denn du mußt desto barmherziger seyn, je mächtiger du bist, und je bedürftiger wir sind. Die Macht ist desto herrlicher, je weniger sie sich der Unbilden erinnert.

„ Kehre um drittens in Betrachtung dei„ner Liebe gegen uns;" denn ich weiß, o gütigste Frau! daß du uns, die wir von deinem Sohne, und unserm Gott so sehr geliebet werden, zärtlichst liebest. O wie oft hast du die Rache des Richters besänftiget, da er seine Gerechtigkeit über uns ausüben wollte!

„ Kehre um viertens in Betrachtung der „besondern Vorzüge, welche dir von Gott sind „verliehen worden;" denn die Schätze der göttlichen Erbarmungen sind deinen Händen anvertrauet: dir allein ist eine so grosse Gnade mitgethei-

theilet worden. Höre nicht auf, uns Elenden zu Hülfe zu kommen, und die göttlichen Erbarmungen über uns auszugiessen. Wenn die Sünder zur Busse, und die Gerechtfertigten zur Seligkeit geleitet werden, wird deine Ehre dadurch nicht gemindert, sondern vermehret. „ Kehre „ also um Sulamitinn, das ist, du Verachtete," deren Herz das Schwert durchdrang, und die du das Eheweib des Zimmermanns genannt wurdest, „ kehre um, damit wir dich recht anschauen „ können;" denn es besteht unsere Ehre darinn, daß wir nach Gott deiner ansichtig werden, dir anhangen, und unter deinem Schutze ruhen. Höre uns; denn dein göttlicher Sohn ehret dich, welcher in Ewigkeit gepriesen sey. Amen.

Psal. 44. — 3. Kön. 10. — Psal. 88. — Psal. 9. — Geh. Offenb. 19. — Ebendaselbst 21. — Psal. 44. — Luk. 1. — Weish. 1. — Psal. 86. — Cant. 6. — Luk. 2. — Cant. 2. — Luk. 1. — Johan. 1. — Mark. 4. — Cant. 6. Luk. 1. — Luk. 2. —

IV. Rede.

Aus dem nämlichen heil. Vater.

Liebste Brüder! die Geburt der seligsten, und unbefleckten Gottesgebährerinn soll uns billig eine außerordentliche Freude verursachen, weil sie der Anfang des menschlichen Heiles gewesen ist. Wie der Allmächtige den Fall des Menschen vorgesehen hatte, so hatte er auch vermöge seiner

unendlichen Güte dessen Erlösung, und die Weise und Zeit dieser Erlösung von Ewigkeit her bestimmet. Weil aber der Mensch nicht erlöset werden konnte, ohne daß der Sohn Gottes aus einer Jungfrau gebohren wurde, so mußte auch die Jungfrau gebohren werden, aus welcher das göttliche Wort unser Fleisch annehmen sollte; denn es war nothwendig, daß zuvor ein Haus erbauet wurde, worinn der ankommende König des Himmels seine Herberg aufschlagen wollte: jenes Haus nämlich, wovon Salomon sprach: „Die Weisheit hat sich ein Haus gebauet, und „sieben Säulen ausgehauen.“ Das jungfräuliche Haus war von sieben Säulen unterstützet, weil die Gottesgebährerinn mit den sieben Gaben des heiligen Geistes, das ist, „mit dem „Geiste der Weisheit, des Verstandes, des „Raths, der Stärke, der Erkenntniß, der „Frömmigkeit, und Furcht des Herrn ist be„festiget worden.“ Dieses Haus hat die ewige Weisheit, „die sich von einem Ende zum an„dern erstrecket, und alles wohl, und liebreich „anordnet,“ so zubereitet, daß es würdig war, den Sohn Gottes aufzunehmen. Dieß war das Schlafgemach des Bräutigams, aus welchem er hervorgieng, sich mit der Kirche zu verehligen.

Demnach ist es billig, daß die ganze Welt frolocke, und die Kirche an dem Geburtstage der Gebährerinn ihres Bräutigams Freudengesänge anstimme. Ja, liebste Brüder! wir müssen

sen diesen Tag mit aller Fröhlichkeit begehen; denn er ist der Anfang aller Feyerlichkeiten des neuen Bundes. Hat Salomon mit dem israelitischen Volke die Einweihung des Tempels, der nur aus Steinen verfertiget war, mit solcher Freude und Feyerlichkeit begangen, wie vielmehr müssen wir nicht an dem Geburtstage Mariä frolocken, in deren Leib sich der Herr; wie in einen heiligen Tempel, begab, unser Fleisch darinn anzunehmen, und sichtbar mit uns Menschen auf Erden zu wandeln? Gott hat zwar auch den Salomonischen Tempel mit seiner besondern Gegenwart begnadiget; aber in diesem Heiligthume, das ist, in dem Leibe der seligsten Jungfrau, hat der Sohn Gottes viel wunderbarlicher geruhet, „indem er darinn Mensch geworden ist, und unter uns gewohnet hat.“

Von dem Tempel des alten Bundes steht geschrieben: „Da die Priester aus dem Allerheiligsten giengen, erfüllte eine Wolke das Haus des Herrn; dieser Wolke wegen konnten die Priester nicht stehen, und ihren Dienst verrichten; denn die Herrlichkeit des Herrn hatte das Haus des Herrn erfüllet.“ Dieß wiederfuhr ihnen, wie Paulus redet, in einem Vorbilde, und ist zu unserm Unterrichte; denn die Herrlichkeit des Herrn ist Christus, durch dessen Glauben die Welt ist erleuchtet worden. Darum sprach Gott zu dem Moyses, da er ihn für die Missethat seines Volkes bat: „Ich ha„be

„ be nach deiner Bitte vergeben, — die ganze
„ Erde soll mit der Herrlichkeit des Herrn er-
„ füllet werden.“ Daß aber das Haus des
Herrn mit einer Wolke erfüllet wurde, und die
Priester dieser Wolke wegen ihren Dienst nicht
verrichten konnten, dadurch wird ihre Hofart
angedeutet; denn weil sie sich keine Mühe ga-
ben, das Geheimniß der Menschwerdung Christi
zu erkennen, verlohren sie durch die Wolke des
Irrthums den schuldigen Dienst ihres Glaubens,
und ihre Gemüther wurden mit den Finsternissen
des Unglaubens dermassen erfüllet, daß sie zu
dem Lichte des wahren Glaubens nicht mehr ge-
langten. Demnach ist der Herr in jenem Tem-
pel in einer Wolke herabgestiegen, den blinden
Unglauben des jüdischen Volkes dadurch anzu-
zeigen; aber in dem Leibe der Jungfrau hat er,
wie in einem Gezelte der Sonne, geruhet, alle,
die in den Finsternissen, und in dem Schatten des
Todes wandelten, zu erleuchten. Endlich hat
der Allmächtige den Salomonischen Tempel durch
seine Gegenwart zwar verherrlichet, ohne aus
selbem etwas an sich zu nehmen; aber in den
Leib der seligsten Jungfrau hat er sich nicht nur
gewürdiget herabzusteigen, sondern er hat auch unsere
ganze sterbliche Wesenheit aus selbem an sich ge-
nommen. Je herrlicher also dieser neue Tempel
ist, mit desto grösserer Feyerlichkeit sollen wir
das heutige Fest begehen.

Aber wie werden wir, die wir nur schwache Menschen sind, das Fest jener Jungfrau würdig begehen, welche die Freude der Engel zu gebähren verdiente? Wie wird das vorübergehende Wort eines Sterblichen jene Mutter loben können, welche das Wort gebohren hat, das immer war, und ewig seyn wird? Wie wird eine menschliche Zunge fähig seyn, jene zu preisen, die den Herrn zur Welt gebracht hat, den alle Elemente benedeyen, und dessen Befehle sie mit Zittern vollziehen? Wenn wir die heldenmüthigen Thaten eines Blutzeugen, und seine ausnehmende Tugenden zur Ehre unsers Erlösers anrühmen müssen, ob wir gleich unberedt sind, finden wir doch Worte und Stoff zum reden; ist es aber um das Lob der seligsten Gottesgebährerinn zu thun, weil alles, was sie betrift ganz neu und unerhört ist, finden wir keine Worte, uns darüber nach Würde auszudrücken, und die Sonderheit des Stoffes benimmt uns den Stoff zum reden. Denn welche Zunge sollte es erklären können, oder welcher Menschenverstand sollte es nicht anstaunen, daß der Schöpfer aller Dinge von seinem Geschöpfe gebohren, und der Unbegrenzte, den die ganze Welt nicht fassen kann, in dem Leibe einer Jungfrau empfangen wird? O das unerhörte Wunder! der Unermeßliche, der mit dem Vater einer Ewigkeit ist, und mit ihm alles beherrschet: der die Engel speiset, und die Menschen ernähret: der den Sturmwinden gebietet, und den Flüssen ihre

Gren-

Grenzen anweiset, dieser liegt als ein Kind in dem Leibe einer Jungfrau, er wird von ihr gebohren, und gesäuget.

Da, liebste Brüder! da bitte ich euch zu überlegen, wie sehr wir der seligsten Gottesgebährerinn verpflichtet, und wie vielen Dank wir ihr, nach Gott, unserer Erlösung wegen zu sagen schuldig sind; denn eben jenen Leib unsers Herrn Jesu Christi, den sie in ihrem Schooße erwärmet, in Windeln gewickelt, und mit mütterlicher Sorge ernähret hat, diesen empfangen wir itzt in dem heiligsten Sakrament des Altars, und eben jenes Blut, welches in seinen Adern wallete, trinken wir itzt als den Werth unserer Erlösung. Dieß lehret der katholische Glaube: dieß ist der getreue Unterricht der heiligen Kirche.

Von keiner menschlichen Zunge also kann jene nach Würde gepriesen werden, von welcher der Mittler zwischen Gott, und den Menschen unser Fleisch an sich genommen hat. All unser Lob ist für jene viel zu gering, die uns aus ihrem unbefleckten Geblüte die Speise unserer Seelen hervorgebracht hat: die Speise nämlich, von welcher er selbst sagt: „Ich, der ich vom Himmel gestiegen bin, ich bin das lebendige Brod. „Wer von diesem Brode ißt, soll ewig leben.“ Eine Speise war Ursache, daß wir aus dem Paradiese verstossen wurden, und itzt führet uns eine Speise zum Paradiese zurück. Eva aß eine Speise,

se, und wir wurden deßhalben zum ewigen Fasten verurtheilet; aber Maria gab uns eine Speise, die uns den Eingang zum himmlischen Gastmahle öffnet. Auch hier bitte ich euch, liebste Brüder! das Betragen des gütigsten Erlösers gegen uns mit Aufmerksamkeit zu betrachten. Gott hatte den Menschen, so zu reden, sterblich, und unsterblich erschaffen: wenn er nämlich das Geboth beobachtete, sollte er ewig leben; wenn er es aber verachtete, dem Tode unterworfen seyn. Was geschah? der Mensch sündigte auf Einrathen des Teufels, und der Stammbaum des ganzen menschlichen Geschlechtes wurde in seiner Wurzel vergiftet. Der unglückselige Vater ist durch den Genuß der verbothenen Speise gefallen, und hat dadurch alle seine Nachkommen zu Kinder des Zornes gemacht; „denn wir waren, wie Paulus „spricht, von Natur Kinder des Zornes, wie „die übrigen.“

Adam ist demnach ein Sauerteig geworden, der den ganzen Teig durchdrungen, und verdorben hat; denn da er von der giftigen Schlange angeblasen wurde, steckte er das ganze Menschengeschlecht mit dem Gifte an. Darum ermahnet uns der Heidenlehrer im neuen Gnadengesetze: „Reiniget euch von dem alten Sauerteige, da„mit ihr ein neuer Teig seyd.“ Denn der gütige, und barmherzige Gott wollte sein Geschöpf, das er nach seinem Ebenbilde erschaffen hatte, nicht zu Grunde gehen lassen. Aus allen Ge-

schlech-

schlechtern wählte er sich das israelitische Volk, dem er ein Gesetz gab, und die Schlachtopfer verschiedener Thiere vorschrieb. „Aber dieses „Gesetz war etwas schwaches, und untaugliches; „weil es eine vollkommene Aussöhnuug nur an„deuten, nicht wirken konnte.“ Auch die Opfer, welche in selbem entrichtet wurden, dienten nur den Leib zu reinigen, nicht aber die Seele zu heiligen; wie es der Apostel bezeuget, da er spricht: „Wenn das Blut der Böcke, oder Ochsen, oder „die ausgesprengte Asche einer jungen Kuhe ei„nen unreinen Leib reinigte, und heiligte; wie „weit mehr wird das Blut des Messias, der „durch den heiligen, und ewigen Geist sich selbst „Gott als ein unbeflecktes Opfer dargebracht „hat, unser Gewissen von todten Werken der „Sünden reinigen, daß wir hinfort dem leben„digen Gott dienen können?“ Denn da er die Nutzbarkeit der alten Opfer in der Reinigung des Leibes setzet, giebt er uns zu verstehen, daß sie zur Reinigung der Seele nicht hinlänglich waren. Und wie hätten wohl vernünftige Geschöpfe durch vernunftlose gereiniget werden sollen? Selbst die Priester konnten das Volk nicht heiligen; denn auch sie bedurften der Opfer für ihre Sünden, und waren als Sünder unvermögend, die Bande der Sünden aufzulösen, und die Sünder zu rechtfertigen.

Nun erkennet ihr es, meine Geliebte! daß wir eines Priesters bedurften, der ohne Sünde

wäre,

wäre, damit er uns von den Flecken der Sünden reinigen könnte. Aber ein solcher Mensch war in dem menschlichen Geschlechte nicht zu finden; denn ein jeder mußte mit dem königlichen Propheten seufzen: „Sieh, ich bin in Sünden „empfangen; schon meine Mutter hat mich „in Sünden getragen.“ Darum sagt auch der Apostel: „Alle haben gesündiget, und die „glorwürdige Gnade Gottes vonnöthen.“

Ich bitte euch also, liebste Brüder! erwäget die Geschichte eurer Erlösung, und das Betragen der göttlichen Güte bey dem Geschäffte eurer Erneuerung. Da in dem menschlichen Geschlechte kein Mensch ohne Sünde gefunden wurde, damit der Mensch in der Sünde nicht zu Grunde gieng, nahm der Schöpfer aus der seligsten Jungfrau unser Fleisch an: er wurde ein Mensch ohne Sünde; in dem jungfräulichen Leibe ohne Sünde empfangen, und wandelte in der Welt ohne Sünde. Hier verdoppelt eure Aufmerksamkeit, meine Brüder! und vernehmet das Geheimniß unserer Erlösung. Wir haben schon einen Priester, ohne Sünde, der deßwegen würdig, und im Stande ist, unsere Sünden durch ein Opfer zu tilgen: jenen Priester nämlich, zu dem der Prophet sprach: „Du bist ein ewiger „Priester nach der Weise Melchisedechs.“ Weil aber „jeder Hohepriester Gott Gaben, und „Opfer bringen muß,“ und die Sünden der Menschen durch das Blut der Thiere nicht konn-

ten gereiniget werden, wie es der Psalmist in der Person des Sohnes dem himmlischen Vater bekannte: „Schlachtopfer, und Gaben hast du „nicht gewollt: sondern du hast mir Ohren ge„geben: Brand- und Schuldopfer haben dir „nicht gefallen; du begehrtest sie nicht: dann „sprach ich: Sieh, ich komme;" dieser Ursache wegen mußte das vernünftige Geschöpf durch ein vernünftiges Opfer erlöset werden. Da nun der sündhafte Mensch, wie er ein Opfer darzubringen unwürdig war, auch nicht einmal ein würdiges Opfer seyn konnte, wo sollte sich unser Hohepriester hinwenden, wie das Geschäfft unserer Erlösung bewirken, woher ein Opfer nehmen, den Frieden zwischen Gott und den Menschen wieder herzustellen? Denn das vernünftige Geschöpf hatte den Gift der Sünde von seinem Stammvater an sich gezogen, und durch das vernunftlose Geschöpf konnte das vernünftige nicht gerechtfertiget werden.

Was that wohl, liebste Brüder! dieser Stifter des Friedens? „Denn er ist unser Frie„de; er ist es, welcher aus beyden ein Volk „gemacht, die Scheidewand zwischen ihnen um„geworfen, und die Feindschaft durch sein Fleisch „aufgehoben hat. Er hat durch seine Gebothe „die Vorschrift des alten Gesetzes abgethan, und „durch sich selbst einen Frieden gestiftet, kraft „dessen aus zweenen ein neuer Mensch gewor„den ist. Durch das Kreuz hat er beyde in

ei-

„ einem Körper mit Gott versöhnet, und durch „ sich selbst die Feindschaft getilget. Betrachtet dieses Uibermaß der göttlichen Erbarmungen mit aller Aufmerksamkeit. Weil der Erlöser den Werth unserer Erlösung unter den Geschöpfen nicht finden konnte, opferte er sich selbst seinem himmlischen Vater für uns auf: er selbst wurde der Priester und das Opfer, der Erlöser, und der Werth der Erlösung. Darum spricht Paulus mit Rechte: „ Ein solcher Hohepriester war „ uns nöthig, der heilig, unsündlich, unbefleckt „ von Sünden abgesöndert, und über alle Him„ mel erhaben ist; der nicht gleich jenen Ober„ priestern nöthig hat, erst für eigene Sünden „ zu opfern, und dann solches für des Volkes „ Sünden zu thun: denn dieses hat er ein für „ allemal gethan, da er sich selbst zum Opfer „ darbrachte. "

Sehet, auf eine so wunderbare Weise hat uns der Heiland erlöset; aber vernehmet zugleich in Kürze, was uns zu thun obliegt, den göttlichen Rathschlüssen über unser Heil Folge zu leisten. Christus hat sich für uns dem Tode unterworfen, damit wir alle irdische Begierde ihm zu Liebe in uns abtödteten: er hat das Kreuz besteigen wollen, uns einen Weg zum himmlischen Vaterlande zv bahnen. Demnach müssen wir durch Bußthränen zu Gott zurückkehren, weil wir durch die Wollust von ihm abgewichen sind: wir müssen uns auch in erlaubten Sachen

einen Abbruch thun, weil wir uns durch unerlaubte Ergetzlichkeiten versündiget haben: wir müssen uns durch die Demuth aufrichten, weil uns die Hofart zu Boden geschlagen hat. Deßhalben ruft uns der Kirchenhirt zu: „Christus „hat für euch gelitten, und euch durch dieses „sein Beyspiel zur Nachfolge aufgefodert.“ Und Paulus ermahnet uns: „Ahmet Gott nach, — „liebet einander, wie Christus auch uns geliebet, und sich für uns Gott, als ein Opfer „des angenehmsten Geruches geschlachtet hat.“

Verkosten wir also, liebste Brüder! mit Christo unserm Erlöser diese augenblickliche Bitterkeit des Todes, damit wir nachmals zur ewigen Süßigkeit seiner Auferstehung gelangen mögen. Denn was er für uns gethan hat, das sind auch wir zu thun schuldig, wie es der Prophet bezeugte, da er fragte: „Wie soll ich mich „dem Herrn für alle mir erwiesene Wohlthaten „dankbar erweisen?“ Und wie er sich sogleich antwortete: „Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und den Namen des Herrn anrufen.“ Nicht Gold oder Silber, sondern sich selbst, das kostbare Blut seines Leibes, sein Leben hat der Erlöser für uns dargegeben: „Ihr seyd nicht, „spricht Petrus, mit vergänglichem Golde, „oder Silber aus euerm eiteln von den Voräl„tern ererbten Wandel losgekauft worden, son„dern mit dem kostbaren Blute Jesu, als eines „unbefleckten, und unschuldigen Lammes;“

deß-

deßhalben sind auch wir verbunden, uns selbst unserm Erlöser zu opfern, wenn wir an seinem Reiche Theil nehmen wollen: wir müssen während unserer Wanderschaft in seine Fußtapfen tretten, wenn wir verlangen, uns mit ihm in dem Vaterlande zu erfreuen: wir müssen ihn zum Wegweiser haben, damit wir zum Ziele gelangen können; „denn leiden wir mit ihm, so werden „wir mit ihm verherrlichet werden. — Sind „wir mit ihm gestorben, so werden wir mit „ihm leben. — Sind wir durch die Gleichheit „seines Todes dem Baume des Kreuzes gleich„sam eingepfropfet, so werden wir auch seiner „Auferstehung theilhaftig werden.“

Niemand, meine Brüder! betrüge sich selbst, niemand schmeichle sich mit einer eiteln Hofnung; denn wir können uns nicht mit der Welt itzt ergetzen, und nachmals mit Christo herrschen. Wendet die Augen eures Gemüthes auf die unbefleckte, und glorwürdige Jungfrau Maria, durch deren glänzende Geburt die ganze Kirche heut erleuchtet wird, die in dem alten Gesetze ist vorgebildet, durch die Weissagungen der Patriarchen und Propheten verkündiget, und von dem Engel mit grosser Ehrbezeigung begrüßet worden; dieser Thron der Gottheit, dieser Pallast des ewigen Königs, dieses Behältniß des himmlischen Schatzes, wodurch wir von der Dienstbarkeit des höllischen Räubers sind losgekaufet worden, diese unvergleichliche Jungfrau wäre niemals mit

Christo erhöhet worden, wenn sie seine Demuth nicht nachgeahmet hätte: sie würde den versprochenen Lohn niemals erhalten haben, wenn sie von der Haltung seiner Gebothe abgewichen wäre. Denn da ein Weib bey der Predigt des Erlösers ihre Stimme erhob, sprechend: „ Selig „ ist die Mutter, welche dich getragen, und „ gesäuget hat, " erwiederte er: „ Ja, freylich; selig sind, die das Wort Gottes anhören, und beobachten. " Und als man ihm „ in dem Tempel hinterbrachte, „ seine Mutter, und Blutsfreunde stünden daraussen, „ und begehrten seine Ansprache; " antwortete er: „ Wisset ihr, wer meine Mutter ist, wer „ meine Brüder sind? Dann streckte er seine „ Hand gegen seine Jünger aus, sprechend: „ dieß sind meine Mutter, meine Blutsfreunde; denn, wer immer den Willen meines „ himmlischen Vaters erfüllet, der ist mir statt „ eines Bruders, einer Schwester, und Mutter."

Bemerket hier, ich bitte euch, bemerket die grosse Würde, zu welcher ihr gelanget, wenn ihr den Willen Gottes erfüllet, und den eigenen verläugnet. Sehet, die selige, und ehrwürdige Jungfrau Maria war zwar dem Fleische nach die Mutter Christi; aber nicht sein Bruder, oder Schwester: ja, niemand kann nach dem Rechte der Blutsfreundschaft eines andern zugleich Mutter, und Bruder, oder Schwester seyn. Nichtsdestoweniger sind wir alles dieß gegen Christus,

wenn

wenn wir seinen Willen, der ihm allzeit mit dem Vater gemein ist, zu erfüllen trachten. „Doch „was von dem Fleische gebohren wird, ist „Fleisch, und was von dem Geiste gebohren „wird, ist Geist; denn Gott ist ein Geist.“ In soweit also unser Erlöser Gott ist, sind wir ihm mehr befreundet, als es die seligste Jungfrau, aus der er sich gewürdiget hat, gebohren zu werden, dem Fleische nach seyn konnte. Daß Christus in dem Leibe Mariä empfangen wurde, ist ihr allein eigen; aber allen Auserwählten ist es gestattet, ihn durch die Andacht in ihren Herzen zu tragen. Selig, und überselig ist die Jungfrau, in deren Leibe der Heiland durch neun Monate geruhet hat; aber auch wir sind glückselig, wenn wir ihn immer in unsern Herzen zu behalten suchen. Es war zwar ein grösseres Wunder, daß Maria Christum in ihrem Leibe empfieng; aber es ist keine mindere Gnade, daß wir ihn in unsern Herzen tragen können. Deßhalben sagt er durch seinen Schooßjünger: „Sieh, ich stehe „bey der Thüre, und klopfe an: höret jemand „meine Stimme, und öffnet mir die Thüre: so „will ich zu ihm hineingehen; wir wollen mit „einander das Nachtmahl einnehmen.“

Itzt wollen wir, meine Geliebte! das Betragen der göttlichen Gerechtigkeit in Kürze erwägen, und wie er seine Auserwählte, die er in der Ewigkeit zu erhöhen beschlossen hat, auf dieser Welt unterdrücken läßt, zu unsrer Erbauung

untersuchen. Denn, damit ich von andern schweige, ist eben diese seligste Jungfrau, deren Geburt wir heut mit schuldiger Ehrerbietung begehen, ob sie gleich vor dem Anfange der Zeiten zur Gottes Mutter erwählet wurde, und aus einem königlichen Hause herstammte, weder im hohen Ansehen bey der Welt gestanden, noch mit Gütern, und Habschaften bereichert gewesen. Selbst die Krippe, worein sie ihr göttliches Kind legen mußte, zeiget uns an, daß sie in keiner Herberge Platz gefunden hat. Man pflegt auch der Mutter, wenn sie ein Kind zur Welt bringt, Glück zu wünschen, und sie des Neugebohrnen wegen mit erfreulichen Vorsagungen zu ergetzen; aber Maria, da sie ihren Sohn in den Tempel trug, und ihn Simeon auf seine Arme nahm, mußte hören: „Das Schwert wird deine Seele durch„dringen;“ das ist, wenn dein Sohn das Leiden des Kreuzes in seinem Leibe fühlen wird, wird deine Seele von dem Schwerte des Mitleidens gepeinlget werden.

Demnach müssen auch wir, liebste Brüder! beflieẞen seyn, die Reizungen dieser Welt zu verachten, dem Uiberflusse zeitlicher Güter zu entsagen, die Begierden des Fleisches zu bezäumen, und das Kreuz Jesu Christi ohne Unterlaß zu tragen; denn, wenn wir itzt mit Maria leiden, werden wir nachmals mit ihr der ewigen Glückseligkeit theilhaftig werden. Dieses wolle uns jener geben, den der Vater von Ewigkeit her geboh-

bohren, und der sich gewürdiget hat, in den letzten Zeiten aus Maria unser Fleisch anzunehmen. Amen.

Sprüchw. 9. — Isa. 11. — Weish. 8. — Psal. 18. — 3. Kön. 8. — Johan. 1. — 3. Kön. 8. — 1. Kor. 10. — Num. 14. — Psal. 18. — Johan. 6. — Gen. 3. — 1. Ephes. 2. — 1. Kor. 5. — Ebend. — Hebr. 7. — Hebr. 9. — Psal. 50. — Psal. 109. — Hebr. 8. — Psal. 39. — Ephes. 2. — Hebr. 7. — 1. Petr. 2. — Ephes. 5. — Psal. 115. — 1. Petr. 1. — Röm. 8. — 2. Timoth. 2. — Röm. 6. — Luk. 11. — Matth. 12. — Johan. 3. — Johan 4. — Apok. 3. — Luk. 2. — Ebend.

V. Rede.

Aus dem heiligen Bernhardus.

Der Himmel genießet die Gegenwart der fruchtbaren Jungfrau; wir begehen ihr Gedächtniß. Dort ist der Genuß alles Guten; hier der Vorgeschmack aller Glückseligkeit: dort die Sache selbst; hier der Name: „Ewig ist dein Name, „o Herr!“ sagt der Psalmist, „und dein Angedenken vom Geschlechte zum Geschlechte.“ Dieses ist gewiß von den Menschen, nicht von den Engeln zu verstehen. Willst du wissen, daß sein Name, und Angedenken bey uns ist, die Gegenwart aber im Himmel? Christus saget es selbst, da er spricht: „Ihr sollet also „bethen: „Unser Vater, der du in dem Him„mel bist, geheiliget werde dein Name.“ Wohl

ein schönes Gebeth, das uns gleich beym Eingange der Kindschaft Gottes, und irdischen Wanderschaft erinnert, damit wir wissen, daß wir in diesem Leibe als Pilgrime von dem Herrn entfernet wandern: und deßwegen bey uns selbst seufzen, und warten, bis uns die Kindschaft Gottes, die Gegenwart des Vaters von dem Stande des sündhaften Leibes errette. Darum sagte der Prophet zu Christo: „Unter deinem „Schatten werden wir auch bey den Heiden „Ruhe finden;" denn in der ewigen Seligkeit lebet man nicht unter dem Schatten, sondern im Glanze. „Von dem Tage deiner Herrlichkeit," spricht der Vater zum Sohne, „ist in dem Glan„ze der Heiligkeit das Reich dein: vor der „Morgenröthe habe ich dich gezeuget."

Aber die Mutter hat ihn nicht in dem Glanze, sondern in dem Schatten gebohren; denn sie ist von dem Allerhöchsten überschattet worden. Billig singet demnach die Kirche, nicht jene, die in der Höhe, und in dem Glanze ist, sondern die irdische, die noch von dem Herrn entfernet wandert: „Ich habe in dem Schatten dessen, „nach dem ich mich sehnte, gesessen; süß war „meinem Gaumen seine Frucht." Sie hatte das Mittagslicht, wobey der Bräutigam weidet, zu sehen begehret; aber dieß wurde ihr abgeschlagen, und sie erlangte statt des vollen Lichtes, nur den Schatten; statt der Ersättigung, den Vorgeschmack. Endlich sagte sie nicht: „Ich

„habe

„ habe unter dem Schatten gesessen, nach dem „ ich mich sehnte; sondern: Ich habe unter „ dem Schatten dessen, nach dem ich mich sehn„ te, gesessen;" denn sie hat nicht den Schat„ ten, sondern die Mittagssonne, das volle Licht von dem vollen Lichte begehret. „Süß „ war meinem Gaumen seine Frucht;" als wollte sie sagen: meinem Vorgeschmacke. „Wie „ lange soll es dauern, bis du mich mit einiger „ Nachlaß erquickest? bis du mir so viele Zeit „ lassest, daß ich meinen Speichel verschlucken „ kann?" Wie lange wird es noch heißen: „ Prüfet, und erkennet, wie süß der Herr sey;" süß dem Vorgeschmacke, lieblich dem Gaumen, so, daß die Braut darüber in Lob und Danksagung ausgebrochen ist.

Aber wann werden wir hören: „Esset, „ Freunde, trinket Geliebte, bis zum völligen „ Genügen." Der Psalmist sagt zwar: „Die „ Gerechten müssen frolocken, wie bey einem „ Freudenmahle;" aber er füget hinzu: „Vor „ dem Angesichte Gottes;" nicht in dem Schatten. Darum tröstet er sich selbst mit den Wor„ ten: „Deine Anschauung wird mich ersätti„ gen, da ich deine Herrlichkeit sehen werde." Darum sprach Christus zu seinen Aposteln: „Ihr „ habet in meinen Widerwärtigkeiten bey mir „ ausgehalten: daher bereite ich euch ein solches „ Reich, wie mir mein Vater bereitet hat, da„ mit ihr an meiner Tafel ersättiget werdet;"

aber

aber wo? „In meinem Reiche.“ Selig ist jener, der das Brod in dem Reiche Gottes essen wird. Herr! dein Name werde geheiliget, durch welchen du itzt in uns bist, indem du durch den Glauben in unsern Herzen wohnest, weil dein Name über uns ist angerufen worden. Zukomme uns dein Reich: „damit wir zur „Vollkommenheit gelangen, und das Unvoll„kommene aufgehoben werde. Ihr habet eure „Heiligung zum Gewinne, sagt der Apostel, „und euer Ende wird das ewige Leben seyn.“ Dieses ewige Leben ist der Brunn, welcher nicht ausgetroknet wird, und die ganze Oberfläche des Paradieses befeuchtet; ja, nicht nur befeuchtet, sondern ganz durchdringet, der Gartenbrunn, der Brunn des lebendigen Wassers, das von dem Libano herabströmet, und die Stadt Gottes ergetzet. Wer ist aber der Brunn des Lebens, als Christus der Herr? „Wenn Chri„stus, euer Leben erscheinen wird, versichert „uns Paulus, dann werdet auch ihr in der „Herrlichkeit mit ihm erscheinen.“ Der volle Brunn hat sich uns zu Liebe gleichsam ausgeleeret, damit wir die Rechtfertigung, Heiligung, und den Nachlaß der Sünden erhielten; aber er ist noch nicht erschienen, uns das Leben, die Herrlichkeit, und Seligkeit mitzutheilen. Der Brunn ist bis zu uns geleitet worden: selbst auf den Strassen findet man Wasser, obgleich kein Fremder davon trinket. Diese himmlische Quelle ist durch eine Wasserleitung zu uns gekommen;

sie

sie ergießt sich nicht über uns, wie ein voller Brunn, sondern befeuchtet nur tropfenweise unsere ausgedorrte Herzen; einige mehr, die andern weniger. Die Wasserleitung ist zwar voll, und auch andere können an ihrer Fühle Theil nehmen; aber der Brunn selbst ist sie nicht.

Ihr werdet es, wenn ich mich nicht irre, schon bemerket haben, daß ich von jener Wasserleitung rede, welche uns den vollen Brunnen, der sich aus dem Herzen des Vaters in sie ganz ergoß, hervorgebracht hat; nicht wie er in sich ist, sondern wie wir fähig waren, daran Theil zu nehmen. Denn es ist euch jener Gruß nicht unbekannt: „Sey gegrüßt du Gnadenvolle.“ Bewundern wir es aber, daß eine so grosse und hohe Wasserleitung, die, wie die Leiter Jakobs mit der Spitze den Himmel nicht nur berührte, sondern auch überstieg, und den Brunnen des frischen Wassers, das über selben ist, erreichte, habe können gefunden werden, so hat sich auch Salomon verwundert, und fast hoffnungslos aufgerufen: „Wer wird eine mit Tugenden ge„zierte Frau finden?“ Deßhalben hat es dem menschlichen Geschlechte an dem Zuflusse der Gnade so lange Zeit hindurch gemangelt, weil es ihm an dieser Wasserleitung, von der ich rede, gemangelt hatte. Aber es wird dich nicht befremden, daß wir sie so spät erhielten, wenn du erwägest, wie viele Jahre der gerechte Noe an der Arche gearbeitet hat, in welcher nur we-

nige,

nige, nämlich acht Personen, dem Wasser entkommen sind.

Aber wie hat unsere Wasserleitung jenen so hohen, und entfernten Brunnen erreichet? Durch die Heftigkeit ihrer Begierde, durch den Eifer der Andacht, durch die Reinigkeit des Gebethes; „ denn das Gebeth des Demüthigen dringt durch „ die Wolken:“ Und wer ist gerecht, wenn es Maria nicht war, aus der uns die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen ist? Wie ist sie also zur unzugänglichen Majestät gelanget, als durch klopfen, bitten, suchen? Endlich fand sie, was sie suchte, weil ihr gesagt wurde: „Du „ hast Gnade bey Gott gefunden.“ Wie? sie war die Gnadenvolle; wie hat sie annoch Gnade finden können? Ja, sie war würdig, das zu finden, was sie suchte; denn die eigene Fühle, und das eigene Gut konnte sie nicht begnügen, weil geschrieben steht: „ Wer mich trinkt, den „ dürstet immer nach mir.“ Sie begehrte den Uiberfluß zum Heile aller. Darum sprach der Engel: „ Der heilige Geist wird über dich kom„ men, und dich mit diesem kostbaren Balsam „ dermassen überströmen, daß er von allen Sei„ ten häufig von dir herausfliessen wird.“ Ja, so ist es; wir fühlen es schon: wir werden von diesem Oele schon erquicket: wir dürfen schon aufrufen: „ Dein Name ist ausgegossenes Oel:“ dein Angedenken wird ewig seyn! Dieses ausgegossene Oel geht nicht zu Grunde, denn die

Jung-

Jungfrauen, das ist, die reinen Seelen lieben deßhalben den Bräutigam, und das Oel rinnet über ihr ganzes Angesicht, bis an den Saum des Kleides herab.

Betrachte, o Mensch! die weise, und gütige Absicht Gottes. Da er die Tenne mit dem himmlischen Thaue befeuchten wollte, hat er das Fell zuvor angefüllet. Weil er das menschliche Geschlecht zu erlösen beschlossen hatte, hat er Mariä den ganzen Werth anvertrauet. Warum dieß? Vielleicht darum, damit Eva durch ihre Tochter entschuldiget, und die Klage des Mannes wider das Weib gehoben würde. Sage demnach nicht mehr, o Adam! „Das Weib, „das du mir zur Gesellinn gegeben hast, „gab mir von dem verbothenen Baume;“ sage vielmehr: Das Weib, das du mir gegeben hast, hat mich mit der gebenedeyten Frucht gespeiset. Wohl eine gütige Absicht; aber vielleicht liegt noch etwas anders verborgen. Auch dieses werden wir finden, wenn wir uns Mühe geben. Erhebet also eure Gemüther, und betrachtet, mit welcher Zärtlichkeit wir jene zu ehren verpflichtet sind, welcher Gott alle Schätze anvertrauet hat. Alles, was wir hoffen, alle Gnaden, und das Heil kömmt uns durch Mariam zu. Sie ist der Lustgarten, welchen der himmlische Südwind ganz durchwehet hat, das balsamische Gnadenoel desselben flüßig zu machen. Nimm diese Sonne, wodurch die Welt erleuchtet wird, hinweg, wo

wird-

wird der Tag seyn? Nimm Mariam, diesen Stern des weitschichtigen Meeres hinweg, und es wird nichts übrigen, als Finsterniß, und Schatten des Todes.

Ehren wir demnach Mariam vom ganzen Herzen, und mit aller Zärtlichkeit; denn so will es jener, der uns durch Mariam alles verleihen will. So will er es uns zu Liebe, die Furcht zu entfernen, den Glauben zu erwecken, die Hofnung zu stärken, das Mißtrauen zu beseitigen, den Kleinmuth aufzurichten. Es fiel dir schwer zum Vater hinzuzutretten; selbst seine Stimme scheuete dich zurücke. Er gab dir Jesum zum Mittler; und was vermag nicht ein solcher Sohn bey einem solchen Vater? Er wird vermöge seiner Ehrerbietigkeit gewiß erhöret werden; denn der Vater liebet den Sohn. Fürchtest du dich, auch zu ihm zu gehen? Er ist dein Bruder, und dein Fleisch: „ in dem Leiden, und seiner Prüfung lernte er „ den Nothleidenden, den Elenden beyzuspringen.“ Diesen Bruder hat dir Maria gegeben. Aber vielleicht zitterst du vor seiner göttlichen Herrlichkeit; denn ob er gleich Mensch geworden ist, ist er doch Gott geblieben? Willst du bey ihm einen Fürbitter haben? Nimm deine Zuflucht zu Maria. Sie ist nichts, als ein Mensch; aber ein Mensch ohne Sünde von besonderer Würde. Auch sie, ich sage es ohne Zweifel, wird ihrer Ehrerbietigkeit wegen gewiß erhöret werden. Der Sohn wird die Mutter, und der Vater den Sohn erhö-

ren.

ren. Meine Söhne! dieß ist die Leiter der Sünder: dieß ist der Grund meines Vertrauens, und meiner Hoffnung. Kann wohl der Sohn seiner Mutter etwas versagen, oder von seinem Vater eine abschlägige Antwort erhalten? Kann er seine Mutter nicht anhören, oder von seinem Vater nicht erhöret werden? Keines aus beyden. „Du „hast Gnade bey Gott gefunden," sprach der Engel zu Maria. Sie wird allzeit Gnade finden, und nur der Gnade bedürfen wir. Sie hat nicht, wie Salomon, Weisheit, Reichthüme, Ehren, Macht, sondern die Gnade allein begehret; denn durch diese werden wir selig.

Was können wir anders verlangen, meine Brüder? Suchen wir die Gnade, und suchen wir sie durch Mariam; denn was sie suchet, das findet sie. Suchen wir die Gnade; aber die Gnade bey Gott; denn bey den Menschen ist sie betrüglich. Andere mögen das Verdienst suchen; wir wollen uns befleißen, die Gnade zu finden. Ist es nicht eine Gnade, daß wir hier sind? In Wahrheit, nur die Barmherzigkeit des Herrn hat uns vom Untergange errettet. — Durchsuchet euer Gewissen, meine Brüder! und ihr werdet es bekennen müssen, daß, wo das Verbrechen überhand nahm, die Gnade noch mehr überhand genommen habe. Maria steifte sich nicht auf das Verdienst, sondern sie suchte die Gnade. Endlich setzte sie ihr ganzes Vertrauen auf die Gnade, und so wenig auf sich selbst, daß sie auch bey

dem Gruße des Engels zitterte. „Sie erwog „ bey sich, sagt der Evangelist, was dieser Gruß „ bedeutete," weil sie sich dessen unwürdig schätzte. Vielleicht dachte sie: woher kömmt es, daß der Herr einen Engel zu mir schicket? Aber fürchte dich nicht Maria: bewundere die Ankunft des Engels nicht; denn auch der kömmt zu dir, welcher größer ist, als die Engel: bewundere den Engel des Herrn nicht; denn der Herr des Engels ist mit dir. Soll dir nicht ein Engel erscheinen, da du ein englisches Leben führest? Soll dich nicht ein Engel begrüssen, da du eine Mitbürgerinn der Heiligen, und eine Hausgenossene Gottes bist? Die Jungfrauschaft ist in Wahrheit ein englisches Leben, und die zu keiner Ehe schreiten, werden seyn wie die Engel im Himmel.

Erkennest du itzt, daß unsre Wasserleitung nicht nur durch das Gebeth, sondern auch durch die Reinigkeit, welche uns dem Herrn nähert, die Himmel durchdrungen habe? Denn sie war dem Leibe, und der Seele nach eine heilige Jungfrau, und durfte mit besondern Rechte sagen: „ Unser Lebenswandel ist im Himmel." Sie ist der verschlossene Garten, der versiegelte Brunn, der Tempel des Herrn, das Heiligthum des göttlichen Geistes. Sie ist keine aus den thörichten Jungfrauen; denn sie hatte nicht nur Oel, sondern auch ein vom Oele volles Geschirr im Vorbehalte. Sie hat sich im Herzen Wege zu Gott gebannet, sowohl durch ihren Lebens-

wandel,

wandel, als durch das Gebeth. Endlich begab sie sich eilfertig auf das Gebirge, grüßte die Elisabeth, und diente ihr fast drey Monate lang, daß sie schon damals sagen konnte: Es gezie-met sich, daß ich alle Tugend erfülle. Sie hat billig das Gebirge bestiegen, weil ihre Gerech-tigkeit wie die höchsten Berge war. Dieß war das dritte Mittel, sich zu Gott zu erschwingen; denn „eine dreyfache zusammengedrähte Schnur „wird nicht leicht zerrissen.“ Die Gnade be-strebte sich um die Liebe: im Fleische glänzte die Jungfrauschaft: im Dienste zeigte sich die De-muth. Wenn nun jeder, der sich demüthiget, erhöhet werden wird, welche Erhöhung verdiente nicht die Demuth Mariä? Elisabeth sprach voll der Verwunderung: „woher kömmt mir dieses, „daß mich die Mutter meines Herrn besuchet?“ Sie hätte sich aber vielmehr verwundern sollen, daß die Mutter, gleich dem Sohne, gekommen ist, nicht bedienet zu werden, sondern zu dienen. Der himmlische Sänger hatte Ursache anzustim-men: „Wer ist diese, die hervorblickt, wie die „aufgehende Morgenröthe, schön, wie der Mond, „auserwählt, wie die Sonne, Ehrfurcht er-„weckend, wie ein in Schlachtordnung ge-„stelltes Heer?“ Denn sie hat alle Menschen, und Engel überstiegen, das lebendige Wasser zu schöpfen, welches sie den Menschen mittheilen sollte.

„Wie wird dieses geschehen,“ sagte Ma-ria zu dem Engel, „da ich keinen Mann er-

„ kenne?" In Wahrheit, eine dem Leibe, und der Seele nach keusche Jungfrau: ihr Fleisch war unversehrt; und der Wille hatte den Vorsatz der Keuschheit. Der Engel aber erwiederte: „ Der heilige Geist wird über dich kommen, „ und die Kraft des Höchsten dich überschatten." Der heilige Geist, nicht ein Engel, wird über dich kommen. Halte dich nicht unter den Engeln auf, heilige Jungfrau! die durstige Erde erwartet von dir ein Wasser, das von einem erhabenen Orte herfließt. Wenn du wenige Schritte über die Engel hinweg seyn wirst, da wirst du den finden, den deine Seele liebet: wenige Schritte sage ich, nicht, als ob er nicht unendlich über sie erhoben wäre; sondern weil du zwischen ihm und ihnen kein Mittelding finden wirst. Uibersteige also die Mächte, und Herrschaften, die Cherubim, und Seraphim, damit du zu jenen gelangest, dem sie zurufen: „ Heilig, heilig, „ heilig ist der Herr, Gott der Heerschaaren;" denn „ dein heiliges Kind wird der Sohn Got„ tes genennet werden." Die Quelle der Weisheit, das Wort des Vaters, welches von sich sagt: „ Ich bin in dem Vater, und der Vater ist „ in mir," wird in dir Mensch werden. „ Die„ ses Wort war im Anfange." Der Brunn quellet schon hervor; aber nur in sich selbst. Endlich „ war das Wort bey Gott" im unzugänglichen Lichte, und der Herr sprach im Anfange: „ Ich weiß, was ich mit euch vorhabe; „ es soll euch nicht allzeit übel gehen — ich

„ wer-

„ werde euren Leiden ein Ende machen." Dieß dachte Gott, und wir wußten es nicht; denn „ wer hat den Sinn des Herrn ergründet, oder „ wer hat ihm einen Rath ertheilet?" Aber der Gedanken des Friedens ist nachmals bis zu uns gekommen, weil „das Wort Mensch ge„ worden ist, und unter uns gewohnet hat." Ja, es wohnet in unsern Herzen durch den Glauben, in unserm Gedächtnisse, in unsern Gedanken.

Gott ist unermeßlich, unzugänglich, unsichtbar, unbegreiflich; nichtsdestoweniger will er itzt gesehen, und von unsern Gedanken erreichet werden. Wie dieses? In der Krippe liegend, in dem jungfräulichen Schooße ruhend, auf dem Berge predigend, im Gebethe übernachtend, am Kreuze hangend, im Tode erblassend, in der Hölle befehlend, oder auch vom Tode auferstehend, das Maal der Nägel seinen Aposteln zeigend, und endlich in ihrer Gegenwart in den Himmel auffahrend. Läßt sich nicht alles dieses wahrhaft, fromm, und heilig gedenken? Was ich immer aus diesen Punkten beherzige, das führet mich zu Gott, der mein Alles ist. Dieses betrachten, halte ich für Weisheit: mit diesem im Gedächtnisse sich beschäfftigen, scheinet mir wahre Klugheit. Diese Quelle hat uns Maria geöffnet, damit wir alle daran Theil nehmen könnten. Im erhabensten Orte schöpfte sie das Wasser des Lebens; denn sie übernahm das Wort aus dem Herzen des

Vaters, wie geschrieben steht: „Ein Tag nach
„ dem andern erneuert sein Andenken, und flößt
„ uns seine Erkenntniß ein.“ Ist der Vater,
der uns das Licht gibt, kein Tag? Ist nicht
auch die Jungfrau, „ die hervorblickt, wie die
„ aufgehende Morgenröthe, schön, wie der Mond,
„ auserwählt, wie die Sonne,“ ein glänzender
Tag?

Betrachte also, wie sich diese Gnadenvolle bis zu den Engeln, und da der heilige Geist über sie kam, über die Engeln erschwungen hat. Auch in den Engeln findest du Liebe, Reinigkeit, Demuth; aber Maria hat sie darinn übertroffen. Denn zu welchem Engel ist jemals gesagt worden: „ Der heilige Geist wird über dich kommen, „ und die Kraft des Höchsten dich überschatten?“ Endlich hat die Wahrheit aus der Erde, nicht aus den Engeln hervorgegrünet, und Gott ist nicht Engel, sondern Mensch geworden, um Abrahams Kindern Heil zu gewähren. Der Engel schätzet sich glückselig, Gott dienen zu können; Maria aber verdiente, seine Mutter zu werden. Die Fruchtbarkeit der Jungfrau machet ihre größte Ehre aus, und sie ist desto höher über die Engel erhoben, je vorzüglicher der Name einer Gottesmutter ist, den sie vor ihnen erhalten hat. Da sie schon voll der Gnade war, fand sie noch durch die eifrige Liebe, unversehrte Jungfrauschaft, und tiefe Demuth die Gnade, daß sie Mutter ohne Zuthun eines Mannes, und Gebährerinn ohne Schmerzen wurde.

Uibri-

Uibrigens befleißen wir uns, meine Brüder! das Wort, so von dem Munde des Vaters durch die Jungfrau zu uns gekommen ist, nicht ohne Wirkung zu lassen. Danken wir durch diese Jungfrau für die Gnade, die wir durch sie erhalten haben. Die Gnadenflüsse müssen zu ihrem Ursprunge zurückkehren, damit sie desto häufiger fliessen: sonst werden sie ausgetrocknet, und wir, die wir in kleinen Sachen ungetreu sind, der grössern nicht würdig seyn. Die Braut dankte nicht wenig für das Wenige, so sie erhielt. Sie fragte ihren Geliebten, wo er weide, und in dem Mittage ruhe, und ob ihr gleich nur das Abendopfer zu versuchen gestattet wurde, murrte sie nicht, sondern dankte, und gab ihre Verbindlichkeit zu erkennen; denn sie wußte, daß sie das Licht seiner Gegenwart erlangen würde, wenn sie itzt für den Schatten seines Angedenken dankbar wäre. Schweiget also nicht, die ihr euch des Herrn erinnert. Wer die Gegenwart des Herrn genießet, bedarf keiner Ermahnung; denn vielmehr glückwünschend, als ermahnend sagte der Psalmist: „Jerusalem! preise den Herrn; Sion! lobe „deinen Gott.“ Aber die im Glauben wandeln, bedürfen einer Ermahnung, daß sie nicht schweigen; „denn der Herr wird seinem Volke, „den ihm Geheiligten, den Frieden ankünden; „allen denen wird er ihn ankünden, die sich auf„richtig bekehren, und sich ihrer Thorheit nicht „wieder ergeben. Er wird mit den Heiligen „heilig seyn, dem Unschuldigen seine Gunst be-

„ zeigen,“ den anhören, der ihn höret, mit dem reden, der mit ihm redet; schweigest hingegen, so bringst du ihn zum schweigen. Nun, wovon sollst du nicht schweigen? Von seinem Lobe: „ Schweiget nicht, sagt der Prophet, flehet den „ Herrn immer an; bis er Jerusalem befestiget; „ bis er zum Gegenstande des Lobes aller Völker „ geworden ist.“ Das Lob Jerusalems ist nützlich, angenehm, und schön, wenn du nicht vielleicht glaubest, daß man bey dem Lobe der Himmelsbürger Betrug, und Eitelkeit finden könne.

Herr, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden, damit das Lob Jerusalems auf Erden befestiget werde. Geschieht wohl dieses? Der Engel im Himmel suchet nicht vom Engel geehret zu werden, und der Mensch will auf Erden vom Menschen gelobet werden? Eine verabscheuenswürdige Verkehrung, die nur bey jenen kann angetroffen werden, die von Gott nichts wissen, oder auf Gott ihren Herrn vergessen haben. Ihr aber, die ihr euch des Herrn erinnert, lasset nicht ab von seinem Lobe, bis es auf Erden befestiget wird. Es gibt zwar ein unschuldiges, und lobwürdiges Stillschweigen: es gibt böse Reden, sonst hätte der Prophet nicht gesagt: „ Gut ist es, in stiller Gemüths„ verfassung von dem Herrn Erlösung erwarten.“ Gut ist das Stillschweigen, wodurch man sich von Ruhmredigkeit, Gotteslästerung, Murren, und Verleumden enthält. Einer beklaget sich der

vielen Arbeit wegen, und beurtheilet jene, die für ihre Seele wachen, für die sie Rechenschaft geben müssen. Dieses Geschrey ist schädlicher, denn das Stillschweigen: es kömmt von einem verstockten Herzen her, das der Stimme des Erlösers kein Gehör giebt. Ein anderer fällt in Kleinmüthigkeit, und lästert Gott; welches ihm weder in dieser, noch in der künftigen Zeit wird erlassen werden. Der dritte spricht hochtrabend: Meine Hand ist mächtig, und er hält sich für etwas, da er doch nichts ist. Was soll dieser mit dem reden, der vom Frieden redet? Er sagt: Ich bin reich, und bedarf Niemandes. Aber die Wahrheit sagt: „Wehe euch Reichen: „ihr habet gegenwärtig euren Trost. — Selig „sind die Traurenden; denn sie werden getröstet „werden." Schweigen wir also in diesen Stücken, damit wir zum Herrn sagen können: „Rede; „denn dein Knecht höret."

Aber enthalte dich von diesen verderblichen Reden, ohne gänzlich zu schweigen, oder den Herrn zum Stillscheigen zu bringen. Bekenne ihm deine Sünden, damit du Verzeihung erlangest: danke ihm, statt zu murren, damit du Gnade findest; vertraue im Gebethe auf ihn, damit du die Seligkeit erlangest. Bekenne das Vergangene: danke für das Gegenwärtige: bitte um das Künftige. Schweige nicht, und bringe ihn nicht zum Schweigen: rede, damit auch er rede, und du sagen könnest: „Mein Geliebter gehöret mir zu, und

„ ich ihm.“ Dieß ist die liebliche Stimme der Turteltaube. Sage aber nicht: „Wie sollten „ wir ein Lied des Herrn in einem fremden Lande „ singen?“ Denn der Bräutigam antwortet dir: „ Die Stimme der Turteltaube läßt sich in un„ serm Lande hören.“ Die Braut hörte ihren Geliebten sagen: „Fanget uns die kleinen Füch„ se, die unsern noch in der Blüthe stehenden „ Weinberg verwüsten,“ und dieß war vielleicht die Ursache, daß sie in die freudigen Worte ausbrach: „Mein Geliebter gehöret mir zu, und „ ich ihm.“ In Wahrheit eine Stimme der Turteltaube, die ihrem Gatten im Leben und Tode so getreu bleibet, daß sie weder Leben, noch Tod von der Liebe Christi scheiden kann. Betrachte, wie dieser Geliebte seiner Braut beystand, auch da sie sündigte, und sich von ihm abwendete. Gehäufte Wolken suchten uns der Sonnenstrahlen zu berauben: unsere Missethaten wollten uns von Gott absöndern; aber die Sonne erhitzte sich, und zerstreute alle Wolken. Denn würdest du wohl zu ihm zurückgekehret seyn, wenn er dir nicht zugerufen hätte: „Kehre wieder um, kehre „ um Sulamitinn, kehre um, kehre wieder um, „ damit wir dich recht anschauen können?“ Sey ihm also auch du getreu, und laß dich durch keine Züchtigung, oder Beschwerniß von ihm abwenden.

Ringe mit dem Engel, damit du nicht unterliegest. „Das Himmelreich wird mit Ge-

„ walt

„ walt erobert; und die Gewalt brauchen, reissen „ es an sich." Ohne ritterlich zu kämpfen, kannst du nicht sagen: „ Mein Geliebter gehö„ ret mir zu, und ich ihm." Er hat dir seine Liebe zu erkennen gegeben, deine Gegenliebe zu erfahren. Dein Herr, und Gott prüfet dich in vielen Stücken. Er scheinet öfters sein Angesicht von dir abzuwenden; aber nicht aus Zorne. Dieß ist eine Prüfung; keine Verwerfung. Er überträgt dich mit Langmuth; sey auch du langmüthig in Widerwärtigkeiten. Deine Sünden haben ihn nicht von dir entfernt; auch du entferne dich nicht von ihm, wenn er dich züchtiget, und du wirst Segen erhalten. Aber wann? Da die Morgenröthe wird hervorblicken, da es wird anfangen Tag zu werden: nachdem das Lob Jerusalems auf Erden wird befestiget seyn. „ Sieh, „ ein Mann rang mit Jakob bis an den Mor„ gen." O Herr! „ laß mich frühzeitig dei„ ne Güte vernehmen, nur auf dich vertraue „ ich." Ich will nicht schweigen, und dich bis an den Morgen mit mir zu reden nöthigen; denn „ du, mein Geliebter! der du unter den „ Lilien weidest, gehörest mir zu, und ich dir."

Er weidet unter den Lilien, bis „ der Tag „ anbricht, und die Nachtschatten weichen:" bis die Früchte zur Reife gelangen; denn itzt ist die Zeit der Blüthe, nicht der Früchte, weil wir nur in der Hoffnung, nicht am Ziele sind; weil „ wir nur im Glaube wandern, und der An-

„ schau-

„ schauung noch nicht genießen.“ Betrachte die Zärtlichkeit der Blüthe, und daß wir, wie der Apostel redet, diesen Schatz in irdenen Gefäßen tragen. Welchen Gefahren ist die Blüthe nicht unterworfen? Wie leicht geschieht es nicht, daß die Lilie von den stechenden Dornen durchbohret wird? Darum sang der Geliebte: „ Wie die Li-„ lie unter den Dornen, so ist meine Freundinn „ unter den Töchtern.“ War jener nicht unter den Dornen, welcher von sich sprach: „ Bey „ denen, die den Frieden hassen, war ich fried-„ sam? Uibrigens, obgleich der Gerechte, wie die Lilie aufblühet, wird der Bräutigam durch die Einheit der Lilie nicht ergetzet; denn er hält sich unter den Lilien auf, wie er es auch anderswo bezeuget, indem er spricht: „ Wo zwey „ oder drey meines Namens wegen beysammen „ sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Befleißet euch also, meine Brüder, Dorne, und Distel auszurotten, und Lilien einzupflanzen; dann wird sich der Geliebte würdigen, zu uns zu kommen, und unter uns zu weiden.'

Bey Maria weidete er desto lieber, je mehrere Lilien bey ihr anzutreffen waren. Ihre reinste Jungfrauschaft, tiefe Demuth, erhabene Liebe waren sie nicht Lilien? Auch uns wird es an Lilien nicht mangeln, und ob sie gleich minder kostbar sind, wird sich der Bräutigam dennoch würdigen, unter selben zu weiden, wenn die Andacht unsere Danksagung, die Reinigkeit

der

der Meinung das Gebeth, und der Nachlaß das Bekenntniß verschönern wird; denn es steht geschrieben: „ Wären eure Sünden wie Schar„ lach, sollen sie weiß werden wie Schnee: wä„ ren sie roth wie Purpur, sollen sie werden wie „ weisse Wolke. " Uibrigens, was du immer opferst, opfere es durch die Hände Mariä, damit die Gnade durch den nämlichen Rinnsal, wodurch sie dir zugeflossen ist, zum Geber der Gnade zurückfliesse. Gott hätte dir seine Gnade ohne diese Wasserleitung geben können; aber er wollte es nicht. Vielleicht triefen deine Hände vom Blute, oder sie sind mit Geschenken verunreiniget worden. Deßwegen befleiße dich, durch die würdigen Hände Mariä das darzubringen, was du dem Herrn schenken willst, damit du jenes erlangest, was du begehrest. Ihre Hände sind schneeweiße Lilien, und was der Liebhaber der Lilien in selben findet, wird er ganz gewiß begnehmigen. Amen.

Matth. 6. — 2. Kor. 5. — Röm. 8. — Thren. 4. Psal. 109. — Luk. 1. — Cant. 2. — Job. 7. — Psal. 33. — Cant. 5. — Psal. 67. — Ps. 16. — Luk. 22. — 1. Kor. 13. — Röm. 6. — Psal. 45. — Coloss. 3. — Luk. 1. — Gen. 28. — Sprüchw. 31. — 1. Petr. 3. — Sir. 35. — Luk. 1. — Sir. 24. — Luk. 1. — Cant. 1. — Psal. 132. — Gen. 3. — Cant. 4. — Hebr. 5. — Hebr. 2. — Luk. 1. — Röm. 5. — Luk. 1. — Mark. 12. — Philipp. 3. — Psal. 83. — Luk. 1. — Matth. 3. — Psal. 35. — Eklef. 4. — Matth. 23. — Luk. 1. — Matth. 20. — Cant. 6. — Luk. — 1. — Ebend. — Cant. 3. — Isa. 6. — Luk. 1. — Joh. 14. — Joh. 1. — Joh, 14. — Je-

rem.

rem. 29. — Röm. 11. — Joh. 1. — Psal. 18. — Cant. 6. — Luk. 1. — Psal. 84. — Hebr. 2. Hebr. 1. — Cant. 1. — Psal. 147. — Psal. 84. — Psal. 17. — Isa. 62. — Thren. 3. — Luk. 6. — Matth. 5. — 1. Kön. 3. — Cant. 2. — Psal. 136. — Cant. 2. — Ebend. — Cant. 6. — Matth. 11. — Gen. 32. — Psal. 142. — Cant. 2. — Ebend. — 2. Kor. 5. — 2. Kor. 4. — Cant. 2. — Psal. 119. — Matth. 18. — Isa. 1. —



Auf

Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä. *)

I. Rede.

Aus dem heil. Ephrem, dem Syrer.

Unversehrte, unbefleckte, ganz reine, und keusche Jungfrau, und Gottes Gebährerinn Maria; du Königinn aller Engel, und Menschen, du Hoffnung der Kleinmüthigen; du bist unser ehrwürdigste, beste, und fürtreflichste Frau, über alle Himmelsbürger erhöhet, weisser, und schimmernder, als die Sonnenstrahlen, ansehnlicher, als die Cherubim, verständiger, als die scharfsinnigsten Geister, heiliger, als die Seraphim, und unvergleichlich ruhmwürdiger, als alle himmlische Heere. Du Hoffnung der Altväter, du Wunsch der Propheten, du Ruhm der Apostel, du Ehre der Martyrer, du Freude der Heiligen, du helles Licht Abrahams, Jakobs, und Isaaks, du Zierde Aarons, du Schimmer des Moyses, du Fell Gedeons: du bist die

Krone

*) Wie in den römischen Tagzeiten, so werden auch hier nur solche Reden auf dieses Fest angeführt, die insgemein vom Lobe Mariä handeln.

Krone aller himmlischen Heere, aller Heiligen, und Jungfrauen: dir kann sich deines übergrossen Glanzes wegen niemand nähern. Du bist das goldene Rauchfaß, die hellscheinende Lampe, das schönste Gefäß, welches das Manna enthält, die Tafel, wodurch die Sterblichen das geschriebene Gesetz erlangten, die wahre Bundeslade, das göttliche Werkzeug, die klügeste Fürstinn, die fürtreflichste Jungfrau, die heiligste Trösterinn, die Führerinn aller Menschen. O brennender, und unverbrannter Dornbusch, o grosses Haus, o Aarons blühender Stab! Du warst der Stab; dein Sohn die Blüthe; denn Christus, unser Schöpfer, der allmächtige, und höchste Herr und Gott hat aus der Wurzel Davids, und Salomons hervorgeblühet.

Diesen Gottmenschen hast du gebohren, und bist eine Jungfrau vor der Geburt, in der Geburt, und nach der Geburt geblieben; denn Gott, dein Schöpfer, der in deinem jungfräulichen Leibe, ohne Mitwirkung eines Mannes, Mensch geworden ist, hat das morgenseitige Thor, das verschlossen bleiben mußte, nicht geöffnet, sondern dich ganz rein erhalten. Durch dich sind wir mit Christo unserm Gott ausgesöhnet worden. Du bist die Fürsprecherinn, und Helferinn der Sünder, und Hülflosen, der sichere Hafen der Schifbruchleidenden, der Trost der Welt, die Aufnehmerinn der Waisen, die Erlöserinn der Gefangenen, das Frolocken der Kranken,

ken, die Trösterinn der Betrübten, das Heil aller Menschen. Du bist die Stütze der Mönche und Einsiedler, die Hoffnung der Weltleute, die Zierde, und Krone der Jungfrauen, die Freude der Welt. O Frau, und Fürstinn! o fürtreflichste, und übergebenedeyte Königinn, o glorwürdigste, reinste, und keuscheste Jungfrau! Unter deinen Schutz fliehen wir, o heilige Gottesgebährerinn! bedecke, und beschütze uns mit den Flügeln deiner Barmherzigkeit und Güte. Erbarme dich unser, die wir mit dem Unflathe der Sünden beflecket sind, die wir unsern Gott, Schöpfer, und Richter mit sehr vielen Lastern, und Missethaten beleidiget haben, damit nicht der leidige Satan über uns stolz werde, und die Oberhand erhalte: damit nicht deine Diener, die auf dich trauen, in Verzweiflung fallen: damit wir nicht von den Zungen der Verleumder gelästert werden. Wir sind, o Frau! deinen mütterlichen Armen übergeben: wir sind deine Pflegkinder; gestatte also nicht, daß uns der Satan zur Pforte der Hölle hinabreisse. Du, o unversehrte Jungfrau! bist unser Hafen, und mitleidige Helferinn. Wir befinden uns ganz unter deinem Schutze; darum nehmen wir unsere Zuflucht zu dir: darum flehen wir dich, o seligste Mutter! mit vielen Thränen an: darum fallen wir vor dir nieder, rufende, und seufzende, damit uns nicht dein gütiger Sohn, unser Heiland, und Geber des Lebens, unserer häufigen Sünden wegen aus dem Wege räume, und

unsere elende Seelen zu Grunde gehen lasse: oder uns, wie den unfruchtbaren Feigenbaum, aushaue. Wir bitten dich vielmehr, daß wir sicher zu Christo gelangen, und in die glückselige Wohnung der Heiligen eingehen mögen, wo weder Thränen, noch Traurigkeit, weder Plage, noch Beschwerniß, weder Mühseligleit, noch Tod, weder Pein, noch Enge des Orts, sondern unerschöpfliche Freude, süsseste Wonne der Gerechten, unendliche Ergetzungen, Fröhlichkeit, Jauchzen, Herrlichkeit, und Glanze anzutreffen sind.

Erfülle, o Frau! meinen Mund mit der Gnade deiner Süssigkeit, erleuchte meinen Verstand, o Gnadenvolle! Bewege meine Zunge, und Lippen, dein Lob mit eifrigen und fröhlichen Gemüthe zu singen, und den lieblichen, und englischen Gesang, womit dich, o Jungfrau, und unversehrte Mutter meines Gottes! der Erzengel Gabriel zu Nazareth unter der Gestalt eines Dieners beehret hat, zum Heile meiner Seele anzustimmen. Würdige mich, deinen unwürdigen Diener, o heilige Jungfrau! daß ich dich loben, und mit zärtlichster Anmuthung sprechen möge: Sey gegrüßt Maria, du gnadenvolle Frau! Sey gegrüßt du seligste Jungfrau unter den Weibern! Sey gegrüßt du heiligste Wurzel, aus welcher Christus hervorgeblühet hat! Sey gegrüßt du glänzendes Licht, du jungfräuliche Mutter! Sey gegrüßt, du wunderbare Gebährerinn des Königs aller Menschen, und Engel!

gel! Sey gegrüßt, du Aufgang der hellscheinenden Sonne der Gerechtigkeit! Sey gegrüßt du Königinn, und Frau! die du über alle Geschöpfe bist erhöhet worden! Sey gegrüßt, du Lobgesang der Engel, Cherubim, und Seraphim! Sey gegrüßt du Friede, Trost, Freude, und Heil der Welt! Sey gegrüßt, du Wunsch der Altväter, du Zierde der Propheten! Sey gegrüßt, du Schönheit der Martyrer, du Krone der Heiligen! Sey gegrüßt, du Ehre der Frommen, du Ruhm der Einsiedler! Sey gegrüßt, du fürtreflicher Schmuck des himmlischen Heeres! Sey gegrüßt, du Gegenstand aller heiligen Sänger! Sey gegrüßt, du größtes Wunder der ganzen Welt! Sey gegrüßt, du Ergetzung aller Einwohner der Erde! Sey gegrüßt, du Lustgarten der Annehmlichkeit, und Unsterblichkeit! Sey gegrüßt, du Holz des Lebens, du Lilie des Thales, du Heil der Welt! Sey gegrüßt, du stiller Hafen, du erwünschte Befreyerin von dem Ungewitter! Sey gegrüßt, du Helferinn der Gefahr leidenden! Sey gegrüßt, du Auferstehung des Adams, du trostreiche Freyheit, du allgemeine Mutter! Sey gegrüßt, du Quelle der Gnade, und alles Trostes, du Zuflucht der Sünder, du Gnadenstuhl der Nothleidenden! Sey gegrüßt, du glorwürdiger Thron unsers Schöpfers, du Zierde der Zeiten! Sey gegrüßt, du Hofnung der bedrängten Frommen, du Trost und Heil der sich Bekehrenden! Sey gegrüßt, du Königinn, und Beschirmerin aller Menschen! Sey gegrüßt,

du Mittlerinn zwischen Gott und den Menschen, du wirksamste Aussöhnerinn der ganzen Erde! Sey gegrüßt, du Frau, die du den Gläubigen Friede und Einigkeit erhältst; du Scepter, der allen befiehlt! Sey gegrüßt, du Ehre, und Freude der Priester, du Trost der Einsiedler, du Königinn der Himmelsbürger, du Frau der Engel! Sey gegrüßt, du Pforte des Himmels, du Leiter zum Paradiese! Sey gegrüßt, du Trösterinn, die du die Traurigkeit der Unterdrückten gelindert, und die Mühseligkeiten gehoben hast! Sey gegrüßt, du Schlüssel des Himmelreichs, du sicherster Hafen aller Schiffer auf diesem Weltmeere! Sey gegrüßt, du beste Hofnung unsrer Seele; du Heil aller Christen, die ihre Zuflucht mit aufrichtigen Herzen zu dir nehmen! Sey gegrüßt, du glänzendes Licht, wodurch die ganze Welt erleuchtet wird! Sey gegrüßt, du heilige Mutter Christi, des Sohns des lebendigen Gottes! Sey gegrüßt, du fürtrefliche Beschützerinn aller Menschen! Sey gegrüßt, du Jungfrau, die du den unbegrenzten Gott auf deinem Schooße umarmet; die du Christum den Geber des Lebens ernähret hast: Christum, sage ich, den barmherzigsten Schöpfer aller Dinge, unsern gütigsten Herrn, und Heiland, den Erhalter der ganzen Welt: welchem alle Ehre, Macht und Herrlichkeit mit dem ewigen Vater, und heiligen Geiste itzt, und in alle Ewigkeit gebühret. Amen.

Durch

Durch die Fürbitte, und Verdienste der heiligsten Gottesgebährerinn, und Jungfrau Maria, aller himmlischen Heere, aller Engel, Cherubim, und Seraphim, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger, und aller Heiligen erbarme dich deines Geschöpfes, o gütigster Gott! und stelle deine demüthigen Diener am Tage des fürchterlichen Gerichtes zur rechten Seite. O Herr, und Urheber des Lebens! handle nicht mit uns nach unsern sündhaften Werken, wodurch wir dein Gesetz übertretten haben, sondern nach deiner unendlichen Güte, und Barmherzigkeit, und erbarme dich unser. Amen.

O unbefleckte, unversehrte, ganz keusche, und von allem Flecke der Sünde reinste Jungfrau! du Braut Gottes, und unsre Frau, die du den Gottmenschen wunderbarer Weise empfangen, und gebohren, das göttliche Wort mit den Menschen versöhnet, und die Aufruhr zwischen uns und dem Himmel beygeleget hast, du Hofnung der Kleinmüthigen, du Helferinn der Unterdrückten, du sichere Trösterinn jener, die ihre Zuflucht zu dir nehmen, du Beschirmerinn aller Christen, verschmähe mich nicht, der ich der größte Sünder bin, der ich mich durch lasterhafte Gedanken, Worte und Werke so sehr erniedriget habe: nimm mich vielmehr gütig auf, weil du die Mutter des gütigsten Gottes bist, höre das Gebeth meiner unwürdigen Lippen an, und bitte deinen barmherzigen Sohn, meinen

Herrn und Gott, für mich, daß er mir seine unendliche Erbarmung wolle angedeihen lassen, damit ich über meine unzählige Sünden heilsame Buße wirken, und seine Gebothe in Hinkunft getreu erfüllen möge. Steh mir itzt, und immer bey, o jungfräuliche Gottes Gebährerinn, milde, und gnädige Mutter der Barmherzigkeit! in diesem Leben als eine Beschützerinn wider die feindlichen Anfälle, die mich vom Wege des Heiles abzuleiten trachten: in dem Tode, meine arme Seele aufzunehmen, und wider die erschrecklichen Geister der Hölle zu beschirmen: endlich am Tage des letzten Gerichtes, mich von der ewigen Verdammniß zu befreyen, den Gerechten beyzugesellen, und zur Anschauung deines Sohnes, und der Herrlichkeit Gottes hinzuführen. Dieß werde uns allen, die wir, o Frau, und heiligste Mutter Gottes! mit demüthigen Herzen unsre Zuflucht zu dir nehmen, und unser Vertrauen auf dich setzen, mittelst deiner Fürbitte durch die Gnade, Barmherzigkeit, und Güte deines eingebohrnen Sohnes, unsers Herrn, und Heilandes Jesu Christi verliehen, welchem mit dem ewigen Vater, und dem heiligen Geiste, Herrlichkeit, Ehre, Macht, und Anbethung, itzt, und in Ewigkeit gebühret. Amen.

II. Rede.

Aus dem heil. Proklus Erzbischofe zu Konstantinopel.

Die Feyerlichkeit der heiligsten Jungfrau fodert heut unsere Zunge zum Lobe auf. Daß sie eine reine Jungfrau, und zugleich Mutter ist, dieß ist das herrlichste Zeugniß ihrer Keuschheit, und die Ehre des weiblichen Geschlechtes. Jauchze also, und frohlocke, menschliche Natur; weil das weibliche Geschlecht von der Schande ist befreyet worden, und die Jungfrauschaft in Ehren gehalten wird. „Wo das Verbrechen „überhand nahm, hat die Gnade noch mehr „überhand genommen;" denn wir sind heut zur Ehre der heiligsten Jungfrau, und Gottesgebährerinn Mariä versammelt: zur Ehre des unversehrten Schatzes der Jungfrauschaft, des geistlichen Paradieses des zweyten Adams, des Werkzeuges der Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen, des Brautbettes, worinnen sich das göttliche Wort mit der Menschheit vermählet hat, des lebendigen Dornbusches, der durch das Feuer der Geburt des Herrn nicht verbrannt wurde, der leichten Wolke, die jenen im Fleische trug, der auf dem Cherubim ruhet, des reinsten, vom himmlischen Thaue benetzten Felles, womit sich der Hirt bedecket hat: wir sind versammelt, sage ich, zur Ehre Mariä, dieser Magd, und Mutter, dieser Jungfrau, und Gebährerinn, die durch die Kraft des Höch-

sten, und die Wirkung des heiligen Geistes den Sohn Gottes in ihrem Leibe getragen, jenen, den die Himmel nicht fassen, in sich eingeschlossen, und zur Welt gebracht hat. „ Wer hat jemals etwas dergleichen gehört, wer gesehen? "

Dieser Gottmensch, den uns Maria gebohren hat, hat seine Mutter zur Pforte des Himmels bestimmet; denn wie Eva von der Schlange mit dem Gifte des Ungehorsames ist angezischet worden, so wurde Maria ihres Gehorsams wegen zum Tempel des Herrn eingeweihet. Der gütigste Gott trug kein Bedenken, aus einem Weibsbilde gebohren zu werden; denn er wollte uns das Leben dadurch geben, und konnte durch jene Herberge nicht verunreiniget werden, die er unbefleckt erschaffen hatte. Wäre diese heiligste Mutter keine Jungfrau geblieben, würde sie nichts als einen Menschen gebohren haben, und ihre Geburt wäre kein Geheimniß. Ist sie aber auch nach der Geburt eine reine Jungfrau geblieben, soll jener nicht Gott seyn, den sie gebohren hat, und wer wird das Geheimniß nicht anstaunen? O Mensch! bey dieser Geburt, die uns die Ursache des Heiles geworden ist, kann nichts unreines gefunden werden. Es ist dem Schöpfer zu keiner Unehre, jenes Haus bewohnet zu haben, das er sich selbst gebauet hatte. O den glückseligen Leib, worinnen die Waffen wider den Tod sind verfertiget worden! O den fruchtbaren Acker, der ohne von dem Ackersmanne gepflogen zu werden, seine Aehre hervorgebracht hat!

O

O den herrlichen Tempel, in welchem Gott ist Mensch, und Priester nach der Weise des Melchisedechs geworden. Dieses läugnen zwar die Juden, und die Heiden spotten darüber; denn „Jesus ist den Juden," wie Paulus redet, „ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit." Aber sie erkannten das Geheimniß nicht, weil es unbegreiflich ist; denn hätten sie selbes „erkennet, würden sie den Herrn der Herrlichkeit niemal gekreuziget haben." Uibrigens predigen wir euch keinen vergötterten Menschen, sondern den Mensch gewordenen Gott. Der vermöge seiner Wesenheit von einer Mutter nichts wußte, nahm sich seine Magd zur Mutter; aber er wollte aus ihr ohne Vater gebohren werden; denn wie hätte sonst Paulus sagen können, daß „von ihm weder Vater, noch Mutter zu finden ist?" Wäre er nichts als Mensch gewesen, wäre er nicht ohne Mutter; denn als Mensch hat er wirklich seine Mutter: wäre er nichts denn Gott gewesen, wäre er nicht ohne Vater; denn als Gott hat er wirklich seinen Vater; itzt aber ist er als Gott ohne Mutter, als Mensch ohne Vater. Ehre wenigstens o Mensch! die Bothschaft des Erzengels; denn er verkündigte Mariä, daß sie den Gottmenschen gebähren würde. Doch lasset uns die Ursache dieser Menschwerdung erforschen, damit wir nachmals die Macht des Erlösers preisen können.

Das menschliche Geschlecht war mit der Sündenschuld behaftet, und wir hatten alle durch den Stammvater unser Todesurtheil unterzeichnet.

Demnach übrigte nichts, als der Tod, oder die vollkommene Bezahlung der Schuld. Aber weder Mensch, noch Engel war im Stande, diese Schuld zu tilgen. Nur Gott selbst, der ohne Sünde war, und durch die Sünde ist beleidiget worden, konnte sich für die Sünde Genugthuung leisten. Dieß erkannten die erlauchteten Propheten, und sie hörten nicht auf, die Hülfe des Allmächtigen anzuflehen. Einer rief: „ Neige deine Himmel, „ o Herr! und fahr herunter. — O Gott! führe „ uns zurücke, und erleuchte uns mit heiterem „ Gesichte, so werden wir selig seyn. — Ge„ denke nicht mehr unserer vorigen Missethaten: „ eile, laß uns deine Barmherzigkeit zukommen. „ — Habe acht, o Gott! auf unsere Befreyung; „ Herr, eile uns zu helfen.“ Der andere seufzte: „ Heile du mich, o Herr! und ich werde gene„ sen: rette du mich, und ich werde gerettet seyn: „ du bist einzig, dessen ich mich zu rühmen habe.“ Dieser tröstete sich: „ Ich werde mich nach dem „ Herrn umsehen, auf Gott, meinen Heiland „ harren: mein Gott wird mich erhören.“ Jenem wurde nach vielem Bitten geantwortet: „ Die Erfüllung dessen, was ich dir offenbare, „ ist zwar weit entfernet, doch wird es gewiß „ geschehen, betrügen wird es dich nicht. Steht „ es auch länger an: erwarte es. Unfehlbar „ wird es erfolgen:“ Was geschah? Der Herr erbarmete sich seines Volkes, das schon so viele Jahrhunderte, unter dem Joche des Teufels schmachtete. Der Schöpfer fand ein Mittel, für

das

das Geschöpf, so er aus nichts erschaffen hatte, das Lösegeld zu bezahlen. Er wurde Mensch aus einer Jungfrau, auf eine ihm allein bekannte Weise: (denn wer wird dieses Wunder erklären können?) „Er erlösete uns mit seinem Blute, „und erhielt uns die Nachlassung der Sünden „nach dem Reichthume der väterlichen Gnade:“ er unterwarf sich freywillig dem Tode, seine Kreuziger von dem Tode zu befreyen, und bediente sich der Missethat seiner Peiniger, das Heil des sündigen Menschen zu bewirken, und selben von dem Fluche des Gesetzes loszukaufen.

Nun erkennet ihr, liebste Brüder! wer uns erschienen ist, als wir in den Finsternissen, und dem Schatten des Todes sassen. Wäre er nur ein Mensch gewesen, da alle Menschen „einst „Finsterniß waren,“ wie hätte er uns erleuchten, und „aus der Gewalt der Finsterniß reissen“ können? Wer ist uns also erschienen? Dieß lehret uns David, da er spricht: „Gelobet sey „der, welcher im Namen des Herrn kommt.“ Aber, wer ist dieser? Sage es deutlicher, o David! „Ruf, erhebe deine Stimme, gleich einer „Trompete.“ Schon höre ich dich antworten: „Es ist der Herr, und Gott: er hat uns erleuchtet; denn das Wort ist Mensch geworden.“ Gott, und Mensch haben sich in eine Person, ohne Vermischung der Naturen, vereiniget. „Der „eingebohrne Sohn Gottes, welcher im Schooße „des Vaters ist,“ war auch im Leibe der Mutter.

ter. „Der die Wolken zu seinem Wagen ver„fertiget hat, und auf den Flügeln des Windes „wandelt,“ ruhete in den Armen Mariä. Der im Himmel von den Engeln angebethet wird, fand sich auf Erden mit den Zöllnern, und Sündern bey der Tafel ein. Den sich die Seraphim anzuschauen nicht getrauen, dieser wurde von dem Pilatus befraget, von den Soldaten mit Dornen gekrönet, verspien, mit Fäusten geschlagen. Er wurde an das Kreuz geheftet, und verließ den Thron der Herrlichkeit nicht: man schloß ihn in das Grab ein, und er hielt die Himmel ausgespannet, wie ein Gezelt: er wurde den Todten beygezählet, und beraubte unterdessen die Hölle. Ehren wir demnach Mariam, als eine Gottesgebährerinn, damit wir das Himmelreich durch Christum erlangen, der in Ewigkeit gebenedeyet sey. Amen.

Röm. 5. — Exod. 3. — Isa. 19. — Jud. 6. — 1. Kor. 1. — 1. Kor. 2. — Hebr. 7. — Ps. 143. — Psal. 79. — Psal. 78. — Psal. 69. — Jerem. 17. — Mich. 7. — Habak. 2. — Ephes. 1. — Galat. 3. — Luk. 1. — Ephes. 5. — Kolos. 1. — Psal. 117. — Isa. 58. — Joh. 1. — Ebend. — Psal. 103. — Matth. 9. — Matth. 27. — Psal. 103. —

III. Rede.

Aus dem heil. Bernhardus.

Liebste Brüder! es haben uns zwar ein Mann und ein Weib sehr grossen Schaden zugefüget; aber Gott sey es gedankt, durch einen

Mann,

Mann, und eine Jungfrau wird alles, und zwar mit grossem Gewinne der Gnade, verbessert; „denn die Gabe übertrift das Verbrechen." Der weise, und gütige Gott wollte das schon beschädigte Rohr nicht gar zerstossen, sondern zu unserm Vortheile erneuern, indem er uns statt des alten Adams, einen neuen, statt der Eva, Mariam gab. Es hätte zwar Christus allein unserer Schwachheit genugsam steuern können; denn auch itzt ist all unser Vermögen allein aus ihm; doch wäre es uns nicht gut gewesen, nur allein einen Mann zum Helfer zu haben. Wie beydes Geschlecht zu unserm Verderben beygetragen hatte, so war es auch anständig, daß beydes Geschlecht zu unserer Erlösung beytrüge. Jesus Christus ist zwar ein getreuer, und mächtiger Mittler zwischen Gott und den Menschen; aber die Menschen zittern vor seiner göttlichen Herrlichkeit. Die Menschheit des Erlösers scheinet von der Gottheit ganz bedecket zu seyn, nicht als hätte deren Wesenheit eine Veränderung gelitten, sondern weil ihre Beschaffenheit gleichsam vergöttert worden ist. Itzt wird sie nicht nur der Barmherzigkeit, sondern auch der Gerechtigkeit wegen belobet; denn ob wir gleich einen Hohenpriester haben, der mit unsern Schwachheiten Mitleiden zu tragen weiß, steht ihm doch auch die Gewalt zu, uns zu richten. Endlich ist unser Gott ein verzehrendes Feuer, und darum fürchtet sich der Sünder, sich ihm zu nä-

hern.

hern, damit er nicht vor seinen Augen vergehe, wie das Wachs bey dem Feuer schmelzet.

Es ist uns also die Gebenedeyte unter den Weibern zu unserm nicht geringen Vortheile gegeben worden: auch sie trägt zu unserer Aussöhnung bey: denn wir bedürfen eines Mittlers zu dem Mittler; und diese Stelle vertritt Maria. Durch die grausame Eva hat die alte Schlange den tödtenden Gift dem Manne beygebracht; aber die gütige Maria hat Männern und Weibern das Mittel des Heiles dargebothen. Jene war das Werkzeug der Verführung; diese der Versöhnung: jene reitzte zur Sünde; diese gab uns den Erlöser. Warum soll sich die menschliche Schwachheit fürchten, zu Maria hinzuzutretten? An ihr ist nichts unfreundliches, nichts fürchterliches zu finden: sie ist voll der Liebe; sie trägt allen ihren Beystand an. Durchsuche die ganze evangelische Geschichte, und wenn du von Maria etwas aufgezeichnet findest, das eine Rauhigkeit, Härte, oder Unwilligkeit andeutet; dann kann sie dir verdächtig seyn: dann magst du ein Bedenken haben, dich ihr zu nähern. Triffst du aber von ihr, wofür ich dir Bürge bin, nichts als Zeugniße der Güte, Mildigkeit, und Barmherzigkeit an, so danke jenem, der dir vermöge seiner unendlichen Güte eine solche Mittlerinn verliehen hat, auf welche du kein Mißtrauen haben kannst. Ja, Maria ist in Wahrheit allen alles geworden: den Weisen und Unwei-

weisen leistet sie Hülfe mit grosser Liebe: sie öffnet allen den Schooß ihrer Barmherzigkeit, damit der Gefangene Erlösung, der Kranke Heilung, der Betrübte Trost, der Sünder Verzeihung, der Gerechte die Gnade, der Engel die Freude, alle alles von ihrer Fülle erlangen. Die ganze Dreyeinigkeit wird durch sie verherrlichet, und der göttliche Sohn nahm die menschliche Wesenheit aus ihr an: nichts verbirgt sich vor ihrer Hitze.

Glaubet ihr nicht, meine Geliebte! daß Maria jenes Weib sey, von welchem geschrieben steht: „Etwas Grosses zeigte sich am Himmel: „ein mit der Sonne bekleidetes Weib, unter „ihren Füssen der Mond, auf ihrem Haupte „eine Krone von zwölf Sternen." Dieses prophetische Gesicht ist zwar dem Buchstaben nach von der Kirche zu verstehen; aber es kann dennoch nicht ungereimt auf Mariam, die sich gleichsam mit einer Sonne bedeckt hat, angewendet werden. Denn wie die Sonne, die dem Tage vorsteht, über Fromme, und Böse aufgeht, und alle mit dem nämlichen Lichte beleuchtet, so bezeiget sich Maria, ohne Rücksicht auf die vergangenen Verdienste, allen erbittlich; sie ist gegen alle ungemein gütig: gegen alle mit vieler Zärtlichkeit barmherzig. Sie ist über alle Mängel und Schwachheiten dermassen erhaben, daß man billig sagen darf: „Unter ihren Füssen sey „der Mond." Nur in diesem Verstande ist es „etwas Grosses," daß „der Mond unter

„ih-

„ ihren Füssen ist;“ weil sich ohnehin nicht zweifeln läßt, daß sie über alle Chöre der Engel, über die Cherubim, und Seraphim sey erhöhet worden. Der Mond aber kann seiner Veränderlichkeit wegen die Thorheit des Gemüths, oder, weil er vom entlehnten Lichte scheint, die Kirche bedeuten. Sowohl in einer, als der andern Bedeutung läßt sich sagen: „Der Mond „ist unter den Füssen Mariä.“ Denn „der „Fromme beharret in der Weisheit, wie die „Sonne im Lichte: der Thor ist veränderlich, „wie der Mond.“ In der Sonne nämlich ist immer Hitze, und Glanz; in dem Monde nur der veränderliche Glanz. Billig wird also von Maria gesagt: „Sie sey mit der Sonne beklei„det,“ weil sie in den tiefen Abgrund der göttlichen Weisheit auf eine so ungläubliche Weise hineingedrungen hat, daß sie in dieses unzugängliche Licht, so viel es, ohne persönliche Vereinigung, die Beschaffenheit eines Geschöpfes zuläßt, ist gleichsam versenket worden. Auch die Lippen der Propheten wurden von diesem Feuer gereiniget; auch die Seraphim sind davon entzündet; aber nicht so, wie Maria; denn sie wurde nicht nur obenhin davon berühret, sondern dermassen bestrahlet, damit umgeben, und gleichsam bekleidet, daß an diesem ihren glänzenden, und wärmsten Kleide nichts dunkles, oder laulichtes zu finden ist. Demnach ist die Thorheit so tief unter ihren Füssen, daß sie von den thörichten Jungfrauen gänzlich entfernet ist. Selbst

der

der Fürst der Thorheit, der sich wie der Mond verändert, und seine Weisheit, wovon er glänzte, verlohren hat, liegt unter ihren Füssen in einer elenden Dienstbarkeit; denn sie ist das versprochene Weib, welches der alten Schlange den Kopf zertretten sollte. Die Schlange hat zwar nachmals ihrer Ferse nachgestellet: aber fruchtlos; denn sie hat auch alle boshafte Ketzer zerstöhret. Einer lehrte, sie habe Christum nicht gebohren aus der Wesenheit ihres Fleisches; ein anderer läugnete ihre Jungfrauschaft nach der Geburt; dieser gab vor, sie hätte ihr göttliches Kind nicht gebohren, sondern gefunden; jener erfrechte sich, ihr den Ehrentitel einer Gottes Mutter strittig zu machen; aber alle diese Nachsteller, und Verleumder sind beschämet, und zertretten worden; sie hingegen wird von allen Geschlechten selig gepriesen. Endlich hat ihr der höllische Drach, der Feindschaft wegen, die zwischen ihm und ihr gesetzet ward, durch den Herodes nachgestellet, indem er ihren Sohn gleich nach der Geburt verschlingen wollte.

Willst du aber unter dem Monde die Kirche verstehen, weil sie kein eigenes Licht hat, sondern von jenem erleuchtet wird, der spricht: „Ohne mich könnet ihr nichts thun,“ so hast du die Mittlerinn, von der ich dir kurz zuvor Meldung machte, eigentlich abgebildet. „Etwas grosses, sagt Johannes, zeigte sich am „Himmel: ein mit der Sonne bekleidetes Weib:

„ unter ihren Füssen der Mond.“ Küssen wir, liebste Brüder! die Fußstapfen Mariä, und werfen wir uns mit andächtiger Demuth nieder. Weichen wir nicht von ihr, bis sie uns den Segen ertheilet; denn sie ist mächtig: sie ist das Fell zwischen dem Thaue, und der Tenne, das Weib zwischen der Sonne, und dem Monde, die Bestellte zwischen Christum, und der Kirche. Du bewunderst vielleicht mehr das mit der Sonne bekleidete Weib, als das vom Thaue bedeckte Fell; denn daß ein Weib der Sonne so nahe sey, ist in Wahrheit wunderbar. Wie kann sich wohl ihre schwache Natur bey einer so heftigen Hitze erhalten? Mit Rechte staunest du, heiliger Moyses! dieses Wunder an, und verlangst es zu sehen. Aber willst du näher hinzutretten, zieh deine Schuhe aus, und entferne aus deinen Sinnen alle fleischliche Gedanken; dann magst du dahin gehen, und diese grosse Erscheinung sehen; denn der brennende Dornbusch, der nicht verbrannt wird, ist eine grosse Erscheinung: das mit der Sonne bekleidete Weib, welches nicht verletzet wird, ist ein grosses Zeichen. Es ist nicht die Eigenschaft des Dornbusches, mitten in dem Feuer unverbrannt zu bleiben: es ist nicht die Macht des Weibes, ohne Verletzung mit der Sonne bekleidet zu seyn. Weder Mensch, noch Engel kann dieses bewirken: eine höhere Gewalt ist nöthig dazu. Darum sprach der Erzengel: „Der heilige Geist „ wird über dich kommen;“ und als hätte Maria geantwortet: Dieser Geist ist Gott, unser

Gott

Gott aber ist ein verzehrendes Feuer, fügte er hinzu: „Die Kraft des Höchsten wird dich überschatten." Nur unter einem solchen Schatten konnte das Weib das Sonnenkleid aushalten.

Ein mit der Sonne bekleidetes Weib, sagt Johannes: ja, in Wahrheit, das Licht ist ihr Kleid. Dieß wird der sinnlich denkende nicht verstehen: es wird ihm eine Thorheit zu seyn scheinen. Aber nicht also dachte der Apostel, da er sprach: „Ziehet den Herrn Jesu, den Gesalbten an." O meine Frau! wie verträulich warst du mit Jesu, wie nahe bey ihm, oder vielmehr wie innigst mit ihm vereiniget? Wie viele Gnade hast du bey Gott gefunden? Er ist in dir und du in ihm: er bekleidet dich, und wird von dir bekleidet: du bekleidest ihn mit der Wesenheit des Fleisches; er bekleidet dich mit der Pracht seiner Herrlichkeit. Du bekleidest die Sonne mit der Wolke, und wirst selbst mit der Sonne bekleidet. Denn der Herr hat durch seine schöpferliche Kraft etwas neues auf Erden hervorgebracht, daß nämlich ein Weib jenen mächtigen Mann umschlösse, von dem geschrieben steht: „Sieh, ein Mann, dessen Name ist: der aufblühende Zweig." Auch in dem Himmelt hat er etwas neues hervorgebracht: nämlich, ein mit der Sonne bekleidetes Weib. Endlich hat sie ihn gekrönet, und ist dagegen von ihm gekrönet worden. „Gehet, Töchter Sions, sehet den König Salomon mit der Krone, welche ihm seine

„ Mutter aufgesetzet hat." Aber von diesem soll ein andersmal die Rede seyn. Kommet unterdessen herbey, und betrachtet die Königinn in ihrem Schmucke, womit sie von ihrem Sohne ist gezieret worden.

„ Auf ihrem Haupte, sagt Johannes, ist „ eine Krone von zwölf Sternen." Dieses Haupt ist wohl würdig, mit Sternen gekrönet zu seyn; denn es schimmert heller als die Sterne, und giebt diesen einen neuen Glanz, statt davon eine Zierde zu erlangen. Die mit der Sonne bekleidet ist, sollte sie nicht mit dem Gestirne gekrönet seyn? Ja sie muß mit blühenden Frühlingsrosen, mit Lilien des Thales geschmücket seyn; denn die linke Hand des Bräutigams lag unter ihrem Haupte, und er umfassete sie schon mit seiner Rechten. Wer wird die Edelsteine schätzen, und die Sterne zählen können, womit die königliche Krone Mariä gezieret war? Dieß zu erklären, übersteiget die menschliche Vernunft. Ohne aber das Geheimniß vorwitzig zu untersuchen, will ich zwölf besondere Gnadengaben anführen, womit Maria, als mit so vielen Sternen geschmücket war. Ich finde an ihr vier himmlische Vorzüge; vier Vorzüge dem Fleische nach; endlich vier Vorzüge, welche das Herz betreffen. Dieß sind nun zwölf Sterne, wovon die Krone unserer Königinn schimmert. Es entdeckt sich mir ein himmlischer Glanz bey ihrer Geburt, bey dem Besuche des Engels, bey der

Uiber-

Uiberschattung des heiligen Geistes, bey der unaussprechlichen Empfängniß des Sohns Gottes. Betrachte ich sie dem Fleische nach, fallen mir die herrlichen Vorzüge in die Augen, daß sie die erste die Jungfrauschaft gelobte, ohne Verletzung fruchtbar, ohne Belästigung schwanger, ohne Schmerzen Gebährerinn war. Endlich glänzte ihr Herz von sanftmüthiger Schamhaftigkeit, andächtiger Demuth, großmüthiger Gläubigkeit, und mitleidiger Geduld. Diese Punkte möget ihr selbst mit Aufmerksamkeit beherzigen; ich begnüge mich, sie in Kürze zu erweisen.

Von welchem himmlischen Schimmer ist also die Geburt Mariä gezieret? Daß sie von Königen aus dem Geschlechte Abrahams und Davids herstammete. Scheinet dir dieß etwas geringes zu seyn, füge hinzu: daß sie aus besonderer Gnade Gottes ganz heilig war, daß sie lange zuvor den Altvätern von dem Himmel ist versprochen, durch wunderbare Zeichen vorgebildet, und durch die Weissagungen der Propheten vorgesaget worden. Der priesterliche Stab, der ohne Wurzel blühete, das Fell Gedeons, welches mitten auf der troknen Tenne von dem Thaue befeuchtet wurde, das Thor an der Morgenseite, welches niemanden durfte geöffnet werden, waren Vorzeichen von ihr. Isaias weissagte von ihr: „Aus der Wurzel Jesse wird ein Zweig hervor„sprossen." Und an einem andern Orte sagte er ausdrücklich: Der Herr wird euch selbst ein

„ wundervolles Zeichen geben: sehet, eine Jung„ frau wird schwanger seyn, und einen Sohn „ gebähren." Wohl ein grosses Zeichen, weil „ es jener gegeben hat, der wahrhaft groß ist! Welche Augen werden den Schimmer dieses Vorzuges aushalten können? Nicht minder wird uns durch den Besuch des Erzengels, welcher sie mit so vieler Ehrerbietung grüßte, und sich vor ihr dermassen verdemüthigte, als wäre sie schon damals über alle Chöre der Engel erhöhet gewesen, das grosse Verdienst unserer Jungfrau angerühmet. Noch mehr glänzet die neue Art ihrer Empfängniß; denn sie hat nicht in der Sünde, wie andere Weiber, sondern allein durch Uiberschattung des heiligen Geistes, in vollkommener Heiligkeit empfangen. Daß sie aber den wahren Sohn Gottes empfangen, und gebohren hat, ist ein Abgrund des Lichtes, welches kein englisches Aug zu ertragen im Stande ist.

Von den Vorzügen, die sie dem Fleische nach hatte, etwas zu melden, wird nicht ihre Jungfrauschaft durch das Gelübd, so sie davon machte, und das Gelübd durch dessen Neuigkeit in vollen Glanze gesetzet; denn sie hat Gott wider die Gewohnheit des mosaischen Gesetzes eine unversehrte Reinigkeit des Leibes, und der Seele angelobet? Der Beweiß davon liegt in den Worten, womit Maria dem Engel, da er ihr einen Sohn versprach, antwortete: „ Wie wird dieses „ geschehen, indem ich keinen Mann erkenne?"

Schon

Schon anfänglich war sie verwirret, und erwog bey sich, was der Gruß bedeutete, wodurch sie die Gebenedeyte, nicht unter den Jungfrauen, sondern unter allen Weibern genennet wurde. Als sie aber in dem Versprechen eines Sohnes die offenbare Gefahr ihrer Jungfrauschaft bemerkte, brach sie sogleich in die Worte aus: „ Wie „ wird dieses geschehen, indem ich keinen Mann „ erkenne? “ Darum verdiente sie ohne Verlust der Jungfrauschaft Mutter zu werden, damit die Jungfrauschaft durch die Fruchtbarkeit, und diese durch jene desto glänzender würde. Denn es ist etwas grosses, eine Jungfrau zu seyn; aber zugleich Jungfrau, und Mutter zu seyn, ist eine unvergleichlich grössere Würde. Billig hat sie auch jene Belästigung nicht gefühlet, die alle übrige Weiber von ihrer Leibesfrucht ertragen müssen, weil alle unzüchtige Lust von ihrer Empfängniß gänzlich entfernet war. Deßhalben bestieg sie eben zur Zeit, da andere Weiber mehr belästiget sind, voll der Freude das Gebirg, der Elisabeth zu dienen. Sie gieng auch bey herannahender Entbindung in Bethlehem; denn ihre kostbare Frucht war eine so leichte Bürde, daß sie selbe nicht soviel trug, als davon getragen wurde. Endlich wie glänzte sie nicht bey der Geburt, da sie von dem allgemeinen Fluche, und Schmerzen der Gebährenden befreyet, voll der Fröhlichkeit ihr göttliches Kind zur Welt brachte? Wenn wir den Werth der Sachen aus der Seltenheit schätzen, kann nichts fürtreflicheres gefun-

den werden; denn sie hatte niemals ihres gleichen, und wird niemals ihres gleichen haben. Alles dieß soll uns nicht nur Verwunderung, sondern auch Ehrerbietung, Andacht, und Vertrauen gegen sie einflössen.

Was noch übriget, fodert unsere Nachahmung; denn, wenn es uns an sanftmüthiger Schamhaftigkeit, andächtiger Demuth, großmüthiger Gläubigkeit, und mitleidiger Geduld mangelte, würden wir uns nicht einer Nachlässigkeit schuldig machen? O welch glänzender Stern war die Schamhaftigkeit auf der Krone Mariä! wie leuchtete die Ehrbarkeit aus ihrem Gesichte hervor! Oder zweifelst du vielleicht, ob die Gnadenvolle mit dieser Zierde geschmücket gewesen sey? Das Evangelium giebt davon Zeugniß. Wo findest du darinn auch nur den Schein einer Geschwätzigkeit, eines Uibermuthes an Maria? Da sie mit ihrem Sohne reden wollte, blieb sie außerhalb stehen: sie verlangte nur seine Ansprache, ohne sich der mütterlichen Gewalt zu bedienen: sie unterbrach seine Rede nicht, noch drang sie sich in das Zimmer hinein, wo er sich aufhielt. Endlich wirst du in dem ganzen Evangelium nur vier Stellen finden, wo Maria redend angeführet wird. Erstens zwar mit dem Engel: aber nachdem sie von ihm wiederholtermalen war angeredet worden. Zweytens mit Elisabeth, da sie den Johannes in dem Leibe seiner Mutter aufzuspringen bewog, und das Lob,

wo-

womit sie von Elisabeth beehret wurde, auf den Herrn hinwendete. Drittens mit ihrem Sohne, als er zwölf Jahre alt war, und sie ihn mit Schmerzen suchte. Viertens wiederum mit ihrem Sohne, und den Aufwärtern bey der Hochzeit zu Kana in Galiläa, wo sie ihre Sanftmuth, und jungfräuliche Schamhaftigkeit besonders zu erkennen gab; denn, damit andere nicht beschämet würden, deutete sie den Abgang des Weines ihrem Sohne an, dessen Verweis sie mit Demuth des Herzens duldete.

Hast du es nicht gelesen, daß Maria die erste von den ankommenden Hirten gefunden wurde? „Sie fanden, sagt das Evangelium, „nebst Maria und Joseph das in der Krippe „liegende Kind." Du wirst dich auch erinnern, daß die Weisen Morgenlands nicht nur das Kind, sondern auch dessen Mutter antrafen, und daß die lehrbegierige, aber im Reden behutsame Jungfrau, als sie Jesum in dem Tempel opferte, vieles von dem alten Simeon hörete. Sie „behielt zwar alle diese Reden in ihrem „Herzen;" aber du wirst nicht finden, daß sie auch nur ein Wort von dem Geheimnisse der Menschwerdung bey diesen Gelegenheiten gesprochen habe. Wehe uns, die wir unser Herz so leichtsinnig durch den Mund ausgießen. Maria war sehr oft zugegen, da ihr göttlicher Sohn dem Volke in Gleichnissen redete, oder seinen Jüngern die Geheimnisse des Himmelreichs an abgesönder-

ten Orten offenbarte; sie sah ihn Wunder wirken, am Kreuze hangen, sterben, vom Tode erstehen, und gegen Himmel auffahren; aber findest du wohl, daß diese behutsame Jungfrau, diese schüchterne Turteltaube in diesen Umständen etwas geredet habe? Endlich liesest du in den Apostelgeschichten, daß die Jünger, als sie vom Oelberge zurückkehrten, einmüthig in dem Gebethe verharrten. War Maria hier gegenwärtig, hätte sie nicht ihres göttlichen Sohnes, und ihrer Heiligkeit wegen die erste sollen genannt werden? Nichtsdestoweniger heißt es: „Petrus, Johan-„nes, Jakob — verharrten einmüthigig mit den „Weibspersonen und Maria der Mutter Jesu „im Gebethe.“ Sie hat sich also wie die letzte betragen, damit sie allen nachgesetzet würde. Die Jünger hatten in Wahrheit den Geist Gottes noch nicht, da sie, von der Verherrlichung des Heilandes, über den Vorzug einen Streit erregten, indem sich Maria in allen, und vor allen desto tiefer demüthigte, je grösser sie war. Aber sie wurde billig die erste, weil sie sich, wie die letzte, betrug; sie wurde billig die Frau aller übrigen, weil sie allen übrigen diente: endlich wurde sie billig über die Engel erhoben, weil sie sich unter die Wittwen, und jene Büsserinn, von welcher der Herr sieben Teufel austrieb, erniedriget hatte. Ich bitte euch, meine Söhne, bemühet euch, diese Tugend zu erlangen. Wenn ihr Mariam liebet, und ihr zu gefallen suchet, ahmet ihre Sittsamkeit nach; denn nichts ist dem

Men-

Menschen, dem Christen, besonders aber dem Mönche anständiger.

Aus dieser Sanftmuth erkennet ihr zugleich ihre Demuth; denn die Sanftmuth, und Demuth sind innigst mit einander verbunden, wie es jener bezeugte, welcher sprach: „Lernet von „mir, daß ich sanftmüthig, und vom Herzen „demüthig bin.“ Wie die Hoffart eine Mutter des Uibermuths ist, so kann die wahre Sanftmuth nur aus der wahren Demuth entspringen. Aber die Demuth Mariä erhellet nicht nur aus ihrer Liebe zum Stillschweigen, sondern noch deutlicher aus ihren Reden. Sie hörte von dem Erzengel: „Dein heiliges Kind wird der Sohn Got„tes genennet werden;“ und sie antwortete: „Sieh, ich bin eine Magd des Herrn.“ Nachmals kam sie zur Elisabeth, welche voll der Verwunderung sprach: „Woher kömmt mir dieses, „daß mich die Mutter meines Herrn besuchet? „Sieh, kaum erscholl dein Gruß in meinen Oh„ren, sprang das Kind in meinem Leibe vor „Freuden auf: selig bist du, die du geglaubt „hast; denn, was der Herr dir zugesaget hat, „das wird vollbracht werden.“ Welch herrliche Lobsprüche! aber auch welch tiefe Demuth Mariä, die alles auf jenen hinwendete, dessen Gutthaten in ihr angerühmet wurden! Du lobest die Mutter des Herrn, sagte sie; aber „meine „Seele machet den Herrn groß.“ Du erwäh„nest mir die Freude deines Sohnes bey An-

hö-

hörung meines Grusses;" aber mein Geist froh-
„ locket in Gott, der mein Heil, und mein Le-
„ ben ist." Endlich nennest du mich selig,
weil ich geglaubt habe; aber die Ursache dieses
Glaubens, und dieser Seligkeit ist die Gnade
Gottes: „ Er hat die Niedrigkeit seiner Magd
„ in Gnaden angesehen: sieh, von nun an wer-
„ den mich alle Geschlechter selig nennen."

Doch lasset euch nicht beykommen, meine Brüder! die heilige Elisabeth habe sich in jenem geirret, was sie aus Eingebung des heiligen Geistes redete. Maria, die Gott in Gnaden angesehen hat, ist in Wahrheit selig, weil sie geglaubt hat. Dieß war die Wirkung der göttlichen Gnade, welche die tiefe Demuth ihres jungfräulichen Herzens mit einem solchen Großmuthe begeisterte, daß diese zween Sterne durch wechselseitige Bestrahlung desto heller glänzten, je mehr der Großmuth aus der Demuth, und die Demuth aus dem Großmuthe hervorleuchtete: indem sich Maria so gering schätzte, und nichtsdestoweniger dem göttlichen Versprechen so festen Beyfall gab: indem sie sich für eine schlechte Magd des Herrn hielt, und dennoch ohne allen Zweifel glaubte, daß sie zu dem wunderbaren, und unergründlichen Geheimnisse der Menschwerdung als wahre Gebährerinn des Gottmenschen erwählet sey. Die Gnade Gottes nämlich bringet es in den Herzen der Auserwählten dahin, daß sie weder kleinmüthig durch die Demuth, noch stolz durch

den Großmuth werden: daß der Großmuth in keine Hoffahrt ausarte, sondern die Demuth vergrössere: daß das Vertrauen auf Gott wachse, je mehr das Mißtrauen auf die eigenen Kräften zunimmt.

Endlich die mitleidige Geduld Mariä wird sowohl in der Weissagung Simeons, als in der Leidensgeschichte des Herrn angerühmet. „Sieh, „sprach der heilige Alte vom kleinen Jesu, dieser „ist zum Falle, und zur Auferstehung vieler in „Israel gesetzet, und zu einem Zeichen, welchem „man widersprechen wird: dabey wird das „Schwert, sagte er zu Maria, deine Seele „durchdringen.“ O heiligste Mutter! deine Seele wird in Wahrheit vom Schwerte durchdrungen werden; denn sonst könnte es in das Fleisch deines Sohnes nicht hineindringen. Und zwar, da dein Jesus, der uns allen, aber dir aus besonderem Rechte angehöret, seinen Geist schon aufgegeben hatte, konnte die grausame Lanze, die wider den entseelten Leichnam, ohne schaden zu können, wüthete, und womit seine Seite eröffnet wurde, seine Seele nicht erreichen: aber die deinige hat sie durchdrungen; denn die seinige ward schon vom Leibe getrennet; aber die deinige ließ sich davon nicht trennen. Die Heftigkeit des Schmerzens hat also deine Seele dermassen durchdrungen, daß wir dich mehr als eine Martyrinn nennen dürfen, weil die Fühlung des Mitleidens alle Empfindung des körperlichen Leidens in dir übertroffen hat.

Ist

Ist dir jene Rede: „Weib, sieh deinen „Sohn!" wodurch deine Seele in die äußerste Betrübniß versenket wurde, nicht schmerzlicher gefallen, als ein den Leib durchdringendes Schwert? O welche Auswechslung! Johannes wird dir statt Jesu für einen Sohn gegeben, der Diener statt des Herrn, der Jünger statt des Meisters, der Sohn Zebedäens statt des Sohns Gottes, ein blosser Mensch statt des wahren Gottes. Wie hätte deine zärtlichste Seele von dieser Rede nicht sollen durchdrungen werden, da deren einzige Erinnerung unsere, obschon steinharte und eiserne Herzen zum Mitleiden beweget? Verwundert euch nicht, meine Brüder! wenn Maria der Seele nach eine Martyrinn genennet wird. Darüber mag sich jener verwundern, der nicht weiß, daß Paulus die Unmitleidigkeit unter die größten Laster der Heiden gezählet habe. Dieß war weit von der Zärtlichkeit Mariä: dieß soll weit seyn von ihren Dienern. Aber es wird vielleicht jemand sagen: Wußte sie nicht, daß er sterben würde? Ja, gewiß. Hoffte sie nicht, daß er sogleich vom Tode erstehen würde? Ja, mit gänzlicher Zuversicht. Nichtsdestoweniger bedauerte sie den Gekreuzigten, und zwar mit dem schmerzlichsten Mitleiden. Oder wer bist du wohl, mein Bruder! und woher kömmt dir diese Weisheit, daß du dich an dem Mitleiden Mariä stossest, an dem Leiden ihres Sohnes nicht stossest? Hat vielleicht nur dieser am Leibe leiden, und jene im Herzen kein Mitleiden fühlen können? Die größte

Liebe

Liebe gegen uns war die Ursache, daß Jesus für uns litt: auch die unvergleichliche Liebe Mariä gegen Jesu war die Ursache ihres Mitleidens.

Demnach bittet dich, o Mutter der Barmherzigkeit! der bey deinen Füssen liegende Mond, du wollest seine Mittlerinn bey der Sonne der Gerechtigkeit seyn, damit er in deinem Lichte das Licht sehe, und durch deine Fürbitte von Gott in Gnaden angesehen werde; denn dieser hat dich vor allen geliebet, mit dem Gewande der Herrlichkeit bekleidet, und dir die Freudenkrone auf das Haupt gesetzet. Du bist voll der Gnade, voll des himmlischen Thaues, voll der Freuden von deinem Geliebten unterstützet. Darum speise, o Frau! deine arme Diener: laß die Hündchen essen von den Brosamen, die von deinem Tische fallen: gieb nicht nur den Kindern Abrahams, sondern auch ihren Kameelen von deinem überschwenglich vollen Kruge zu trinken; denn du bist die Jungfrau, die sich der Sohn des Höchsten zur Mutter gewählet hat, der in Ewigkeit gebenedeyet sey. Amen.

Röm. 5. — Isa. 42. — 2. Kor. 3. — Hebr. 4. — Hebr. 12. — Psal. 67. — Röm. 1. — Psal. 18. — Apok. 12. — Sir. 27. — Gen. 3. — Ebend. — Ebend. — Joh. 15. — Jud. 6. — Exod. 3. — Luk. 1. — Röm. 13. — Jer. 31. — Zach. 6. — Cant. 3. — Cant. 2. — Num. 17. — Judic. 6. — Ezech. 44. — Isa. 11. — Isa. 7. — Luk. 1. — Matth. 12. — Luk. 1. — Luk. 2. — Ebend. — Joh. 2. — Luk. 2. — Matth. 2. — Jakob 1. — Luk. 2. — Akt. 1. — Luk.

— Luk. 22. — Mark. 16. — Matth. 11. — Luk. 1. — Ebend. — Ebend. — Luk. 2. — Joh. 19. — Röm. 1. — Psal. 35. — Sir. 6. — Cant. 8. — Matth. 15. — Gen. 24. —

IV. Rede.

Aus dem nämlichen heil. Vater.

Gemüth, und Augen erheben wir zu dir, o Königinn der Welt! mit gebogenen Knien, und geneigtem Haupte schicken wir unser Gebeth mit vielem Seufzen zu dir ab. Wende, o Königinn des Himmels! deine selige Augen, womit du das ewige Licht der unbegreiflichen Herrlichkeit Gottes mit Begierde anschauest, auf uns Elende, die wir unsre Zuflucht zu dir nehmen. Sieh! wir stehen als Sünder vor dem erschrecklichen Richter, der schon das Schwert seiner Rache wider uns gezücket hat, und wer wird es abwenden? Niemand, als du, o gütigste Frau! durch welche wir die Barmherzigkeit Gottes auf Erden anfänglich erhalten haben, kann sich wirksamer in das Mittel legen. Oeffne also, o Mutter der Barmherzigkeit! dein zärtliches Herz den Kindern Adams, die von allen Enden der Welt Sicherheit vor dem Zorne Gottes unter dem Schatten deiner Flügel suchen. Zu dir, o Frau! sind unsere thränenvolle Augen gerichtet: dich bitten wir mit Inbrunst, und Flehen, daß du den Zorn deines Sohnes, und unsers Herrn, den wir mit so vielen schweren Sünden beleidiget haben,

haben, besänftigen, und uns seine Gnade, deren wir unserer Undankbarkeit wegen sind beraubet worden, günstig machen wollest; denn unsere Wunden fangen zu faulen, zu eitern an: an unserm ganzen Leibe ist nichts gesundes. Habe acht, o Frau! und betrachte die Wunden unserer Seelen; dir stellen wir unsere Sache mit Vertrauen anheim.

Du bist die gütigste, und ehrwürdigste Mutter. Du hast dich in dieser unreinen Welt rein, und unversehrt erhalten, und da du noch unter den Sündern wohntest, gelangtest du zu so grosser Heiligkeit, daß du dich allein dem Throne des ewigen Königs nähern durftest. Du verschmähest keinen, auch noch so ruchlosen Sünder, du verachtest ihn nicht, wenn er zu dir seufzet, und deine Fürbitte mit reumüthigem Herzen anflehet. Du ziehest ihn von dem Abgrunde der Verzweiflung zurücke: du flössest ihm Hoffnung ein, und verlässest ihn nicht, bis du ihn mit dem fürchterlichen Richter ausgesöhnet hast. Ein berühmtes Zeugniß dieser deiner Güte ist jener berühmte Theophilus, dem du die Gnade der Bekehrung erhalten hast. Es ist auch kein Wunder, o Frau! daß du so voll der Barmherzigkeit bist, da das unschätzbare Werk der Barmherzigkeit, welches Gott zu unserer Erlösung von Ewigkeit her bestimmet hatte, in dir seinen Anfang genommen hat. Denn als es der Gnade, von der wir so entfernet waren, beliebte, in uns

zu wohnen, hat sich der König der Könige, der Herr der Heerschaaren seine erste Herberge in dir gewählet. Gott trug in Wahrheit ein Belieben, in dir zu wohnen, indem sich seine Weisheit aus der Wesenheit deines unversehrten Fleisches einen Tragstuhl, wie aus Libanons Cedern, verfertigte, dessen sieben Säulen aus Silber, die Lehne vom Golde ist. In dir allein hat er Ruhe gefunden, und in deinen Schooß hat er alle seine Schätze übertragen. Darum hat auch der heilige Geist, o Maria! deinen Leib zu dem größten Geheimniße eingeweihet, und ihn auf eine unaussprechliche Weise fruchtbar gemacht, damit du den Gottmenschen empfangen, und gebähren, und selbst nach der Geburt eine unversehrte Jungfrau bleiben könntest.

Deßwegen ehret dich, o Frau! die ganze Welt als den geheiligten Tempel des lebendigen Gottes, worinnen das Heil der Erde seinen Anfang genommen hat, und der Sohn Gottes Mensch geworden ist: worinnen die Scheidewand zwischen Himmel, und Erden, welche der Ungehorsam der ersten Eltern aufgeführet hat, ist niedergerissen, und das Himmlische mit dem Irdischen vereiniget worden: worinnen sich der Sohn Gottes durch Mitwirkung des heiligen Geistes mit unserm Fleische bekleidet, und den Glanz seiner Herrlichkeit mit dem Schatten unsrer Schwachheit verhüllet hat. Dein heiliger Leib, o Maria! ist uns ein Lustgarten; denn er hat uns die

Freu-

Freude der Welt, den so sehnlich gewünschten Erlöser gebohren; er ist der verschlossene Garten, welchem sich die Hand des Sünders niemals nähern durfte: er ist „wie ein von Salbenbereitern mit Gewürze bepflanztes Gartenbet," das von den schönsten Blumen aller Tugenden grünet. Drey besondere Blumen bewundern wir an dir, o fürtreffliche Jungfrau! nämlich den Veilchen der Demuth, die Lilie der Keuschheit, die Rose der Liebe, wodurch du das ganze Haus des Herrn mit dem lieblichsten Geruche erfüllest. O schönste Mutter! wem werden wir dich vergleichen? Du bist in Wahrheit das Paradies Gottes, weil du der Welt die Frucht des Lebens hervorgebracht hast, die jenem, der davon ißt, das ewige Leben giebt. Der Brunnen des Lebens, welcher aus dem Munde des Vaters ausgegangen ist, floß uns durch dich zu, und theilte sich in vier Hauptströme, die ganze Oberfläche der trockenen Erde zu befeuchten, und die Stadt Gottes zu ergetzen. Jeder, der davon trinket, soll in Ewigkeit keinen Durst mehr leiden. O wie viel Gutes hat die Welt durch dich erlanget, da du eine solche Wasserleitung zu seyn verdientest! O hellscheinende Lampe! wie sehr hast du uns ergetzet, da du uns jenes erwünschte Licht hervorgebracht hast, wodurch wir, die wir in der Finsterniß, und dem Schatten des Todes sassen, die verlohrnen zehn Silbermünzen gefunden haben! Auf dich hat der Sänger im Hohenliede sein Augenmerk geworfen, da er aufrief: „Wer ist diese,

„ die hervorblickt, wie die aufgehende Morgen„ röthe, schön, wie der Mond, auserwählt wie „ die Sonne, Ehrfurcht erweckend, wie ein in „ Schlachtordnung gestelltes Herr.“ Wie die schimmernde Morgenröthe bist du der Welt aufgegangen, o Maria! Du hast den Glanz der wahren Sonne durch den Schimmer deiner Heiligkeit so zuverläßlich angezeiget, daß nur der Tag des Heiles, der Tag der Aussöhnung, der Tag, den der Herr gemacht hat, auf einen solchen Morgen folgen konnte. O die beglückte Morgenröthe, die uns einen so beglückten Tag verkündet hat! Du hast deine Pflicht vollkommen erfüllet, weil dir die Sonne der Gerechtigkeit, die aus dir aufgehen sollte, durch ihre zuvorkommende Morgenstrahlen ein so häufiges Licht mitgetheilet hat, daß die Mächte der Finsternisse, welche Eva verursachet hatte, zerstreuet wurden, und die gewünschte Sonne allen Völkern zu leuchten anfieng.

Du bist schön wie der Mond, und wirst billig mit ihm verglichen; denn wie der Mond die größte Aehnlichkeit mit der Sonne hat, und durch die Zierde seiner silberfärbigen Weisse mehr denn die übrigen Himmelslichter glänzet, so bist du das vollkommenste Ebenbild der Sonne, und glänzest mehr durch deine jungfräuliche Reinigkeit in dem Himmel, als alle übrige selige Geister, die bey dem Throne Gottes stehen. Der Mond beleuchtet die Nacht mit dem Lichte, womit er von der Sonne be-

bestrahlet wird; und du foderst uns zur Nachfolge auf, und beleuchtest unsere Finsternisse durch den Schimmer deiner Tugenden, welche die Gnade Gottes in dir hervorgebracht hat. Wer auf deinen Wegen wandelt, wird nicht in Finsternisse gerathen, sondern das Licht des Lebens finden. Du bist also schön wie der Mond; oder vielmehr schöner als der Mond, weil du durchgehends schön bist, ohne alles Gebrechen, ohne einem Schattenwechsel unterworfen zu seyn. Du bist auserwählet, wie die Sonne, wie der Schöpfer der Sonne. Dieser ist auserwählet vor allem, was erschaffen ist; du bist auserwählet aus allen, was er erschaffen hat. Ehrfurcht erweckend, wie ein in Schlachtordnung gestelltes Heer. Haben sich nicht die Fürsten der Finsternisse entsetzet, da sie eine starke, und im Kriege geübte Jungfrau, die ihre Hüfte mit einem Schwerte umgürtet hatte, wider sich in das Feld ziehen sahen? Um sie herum standen die Tugenden in beßter Ordnung, wodurch sie, wie durch ein in Schlachtordnung gestelltes Heer, beschützet wurde. Ja, es läßt sich nicht zweifeln, daß auch unzählige selige Geister zum Dienste dieser Fürstinn bestimmt waren, welche die Schlafkammer des Salomons, die dem ewigen König bereitete Herberge bewachen wußten. Du hast also, o tapfere Kriegerinn! die erste den Feind muthig angegriffen, der uns im Anfange zu Boden geworfen hatte. Du hast den hoffärtigen Geist der Eva durch deine Demuth besieget, wegen welcher

dich Gott in Gnaden angesehen, und über alle Chöre der Engel erhöhet hat; denn du wärest niemal über alle Engel erhoben worden, wenn du dich nicht durch die Demuth unter alle Menschen erniedriget hättest. Du hast auch das Feuer der verbothenen Lust durch die Tugend der Keuschheit in deinem jungfräulichen Fleische dermassen gedämpfet, daß jener, vor dem die Himmel nicht rein sind, kein Bedenken trug, die menschliche Wesenheit aus dir anzunehmen. Vorzüglich durch diese Feldheeren hast du die Fürsten der Finsternisse in die Flucht geschlagen.

Ich habe zwar schon vieles an dir gerühmet, o Stadt Gottes! o Gebährerinn meines Schöpfers! aber es übriget noch weit mehreres zu deinem Lobe, wovon wir nur wie unvernünftige Kinder lallen können; denn es giebt keine Sprache, keine Mundart unter der Sonne, wodurch die Größe deiner Herrlichkeit könnte ausgedrückt werden. O grosse, o gütige, o liebenswürdige Mutter meines Gottes! Man kann dich ohne Rührung des Herzens nicht nennen: man kann auf dich ohne Erquickung des Geistes nicht denken; denn du erfüllest das Gedächtniß mit himmlischer Süßigkeit. Wir folgen dir, o Frau! wir ruffen aus ganzem Herzen zu dir: komm unserer Schwachheit zu Hülfe: nimm unsere Schande von uns hinweg. Siehst du diese Röcke von Fellen, womit wir bekleidet sind? Die unglückselige Eva hat uns sie über-

macht,

macht, ihre Kinder damit bedecket, und in die Schande, wie in ein doppeltes Kleid eingehüllet; denn wir haben von ihr ein zweyfaches Uibel geerbet, Distel und Dorne der Bosheit in der Seele, Drangsalen am Leibe, den Tod der Seele, und des Leibes. O das unglückselige Erbe! o die drückende Schwachheit des menschlichen Fleisches! wie lange werden wir dich dulden müssen? Du hast unsere Rücken gekrümmet; denn deine Last ist schwer, und wir haben schon lange unter selber geschmachtet. Du hast uns so weit von den Engeln entfernet, daß wir dem vernunftlosen Viehe gleich wurden. Du hast uns eine Wunde versetzet, die nur durch den Tod des Sohns Gottes geheilet werden konnte.

Ja, o Maria! die Gnade unsers Heilandes, und deines Sohnes hat uns vom Verderbnisse befreyet; denn er nahm unsere Schwachheit freywillig auf sich, damit er sie heilete: er starb für uns Sünder, damit er den Tod besiegte. Wer ist aber würdiger, mit Jesu Christo unserem Herrn zu sprechen, als du, o glückselige Jungfrau! die du itzt in seinem ewigen Lichte ruhest, und seiner vertrauten Ansprache in voller Freude deines Herzens genießest? Rede also, o Frau! denn dein Sohn höret dich: was du immer begehrest, das wirst du erhalten. Ruf seinen gütigen Namen über uns an, damit er uns von dem alten Aussatze des Leibes, und der Seele heile. Mache, daß wir von dem tödten-

den

den Gifte befreyet werden, welchen Eva ihren Nachkommen angehauchet hat, indem sie von der verbothenen Frucht gegessen hatte. O daß sie ihr allein, nicht auch uns geschadet hätte! Du kannst es aber, o gütigste Frau! durch deine Fürbitte dahin bringen, daß wir durch die göttliche Barmherzigkeit von dem harten Joche, worunter wir seufzen, erlediget, und wieder jugendlich stark werden, wie sich des Adlers Gefieder erneuert, damit wir mit den Himmelsbürgern das ewige Freudenlied singen können. Möchte doch der dicke Nebel zerstreuet werden, der itzt unser Augenmerk umgiebt, damit wir die Herrlichkeit Gottes offenbar, wie in einem Spiegel, sehen mögen. Dieß wollest du uns, o Maria! von deinem Sohne, Jesu Christo, unserm Gott, und Herrn erlangen; ihm sey Lob, Ehre, und Danksagung, itzt, und in Ewigkeit. Amen.

Psal. 37. — Cant. 3. — Cant. 5. — Gen. 2. — Joh. 4. — Luk. 15. — Cant. 6. — Cant. 4. — Gen. 3. — Psal. 108. — Psal; 102. — 2. Kor. 3. —



Jn=



Inhalt dieses Werkes.

Auf das Fest der Reinigung Mariä.

Seite.

Auf das Fest der Verkündigung Mariä.

II.

Auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Auf

Auf das Fest der Himmelfarth Mariä.

Seite.

Auf das Fest der Geburth Mariä.

Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

II.



Seite.



